



Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

**„ZUR ZUFRIEDENHEIT ÄLTERER MENSCHEN IM BEZIRK LICHTENBERG MIT DEN
LEBENSBEDINGUNGEN VOR ORT“**

ABSCHLUSSBERICHT ZU EINER REPRÄSENTATIVEN BEFRAGUNG



Liebe Lichtenberger/innen,
sehr geehrte Leser/innen,

vor Ihnen liegt der detaillierte Bericht zu den Ergebnissen unserer breit angelegten Befragung zur Zufriedenheit mit den Lebensverhältnissen vor Ort im Herbst 2014 unter Lichtenberger Bürgern/innen, die das 55. Lebensjahr überschritten haben. Diese Untersuchung steht im Kontext der wachsenden Bedeutung des demografischen Wandels auch in Lichtenberg, auf den sich die Bezirkspolitik einstellt und den sie bereits seit vielen Jahren handlungsorientiert betrachtet.

Bereits 2009 hatte es eine erste derartige bürgerorientierte Analyse subjektiv bestehender Fragen, Sicht- und Erlebnisweisen gegeben, aus der konkrete Projekte für eine Weiterentwicklung der seniorenbezogenen Angebote abgeleitet wurden. Nicht zuletzt auch im Rahmen der angestrebten Zertifizierung unseres Bezirks als „Familiengerechte Kommune“ und der in diesem Rahmen definierten Entwicklungsziele für die kommenden Jahre steht eine Verbesserung der Lebensverhältnisse auch der älteren Generation fest im Fokus der Bezirkspolitik.

Die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin hat die vorliegende neuerliche Befragung im Auftrag des Bezirkes Lichtenberg durchgeführt und auf Basis einer ungewöhnlich hohen Rücklaufquote von rund 33 % unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgewertet und aufbereitet. Für dieses analytische, komplexe Verfahren der Ableitung von Erkenntnissen und möglichen Handlungsfeldern aus einer Fülle von Antworten und Daten gebührt dem sehr engagierten Team der Hochschule mein besonderer Dank, ebenso den Kollegen/innen meiner Verwaltung, die seit Jahren zielstrebig eine weitere Profilierung und Bedarfsorientierung der Angebote für Senioren/innen verfolgen.

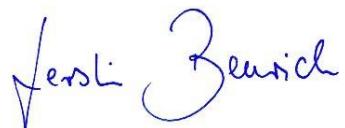
Als Bezirk verbindet sich mit den vorliegenden Ergebnissen der Vorsatz, Ansatzpunkte für künftige politische Schwerpunktsetzungen und Entwicklungspotentiale mit Blick auf die ältere Generation zu identifizieren.

Dabei bleibt es in Ergänzung zu unseren Anstrengungen – gute Bedingungen für die ältere Generation im Bezirk zu gestalten – auch erklärt Ziel, viele Angehörige dieser Zielgruppe zum Mitmachen zu bewegen. Der These folgend, dass ein aktives Alter auch ein zufriedenes Alter ist, insbesondere wenn es auch den Vorteil und das Wohl anderer sucht, wird unser Bezirk nicht müde, zum gesellschaftlichen und ehrenamtlichen Engagement einzuladen.

Gelegenheiten hierfür bieten sich in vielen Feldern gesellschaftlichen Lebens, z.B. in der Seniorenvertretung, in den Bürgervereinen, in den Schulen oder Sportvereinen, im ehrenamtlichen Dienst des Bezirks, in einer Seniorenbegegnungsstätte, in Flüchtlingseinrichtungen oder in den zahlreichen Fördervereinen im Bezirk, um nur einige Möglichkeiten zu nennen.

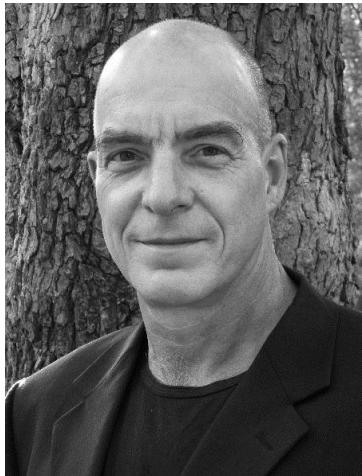
Der Reichtum unseres Bezirks besteht ganz wesentlich aus seinen Bewohnern/innen, ihrem Potential, ihren Ideen und ihrer Beteiligung. Die hohe Beteiligung der von uns zufällig ausgewählten Befragten zeigt das Interesse und die Bereitschaft von vielen, sich einzubringen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre, interessante Entdeckungen und lade Sie dazu ein, an der gemeinsamen Aufgabe der Gestaltung eines freundlichen lebenswerten Bezirks mitzuwirken.

Ihre



Kerstin Beurich

Bezirksstadträtin für Bildung,
Kultur, Soziales und Sport



Liebe Leserinnen und Leser,

der Ihnen vorliegende Forschungsbericht reflektiert einerseits bedeutende Erkenntnisse einer Befragung von über 55-jährigen Menschen im Bezirk Lichtenberg und steht andererseits für eine konstruktive und gewinnbringende Partnerschaft des Bezirksamts Lichtenberg mit der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin.

Die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) mit Sitz in Karlshorst ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft des Erzbistums Berlin mit rund 1400 Studierenden. Die Studiengänge der Hochschule, darunter neun Bachelor- und fünf Masterstudiengänge sind interdisziplinär angelegt und durch eine Vielzahl unterschiedlicher Themen und Perspektiven geprägt.

Übergreifende Perspektiven aller Studienangebote sind der Bezug auf Menschenrechte, die Stärkung der Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger und die theologisch-ethische Reflexion sozialprofessionellen Handelns. Diesen Habitus im Zusammenspiel mit den alltäglichen Anforderungen zu vereinen und in diesem Sinne weiter zu tragen, gehört zum spezifischen Profil der KHSB.

Mit Gründung der KHSB im Jahr 1991 ist die Hochschule bemüht, gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren aus Wissenschaft, Soziales, Kultur und Politik den Bezirk Lichtenberg mit zu gestalten und durch Forschung Impulse für ein gutes Miteinander aller Generation und Kulturen zu geben.

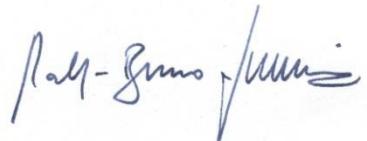
Alle vier Forschungsinstitute der Hochschule liefern durch angewandte Forschung Daten und Impulse, die helfen können, Exklusionsrisiken benachteiligter Menschen zu verringern. Dies erfordert einen mehrperspektivischen Blick, der sich aus interdisziplinären Zugängen und unterschiedlichen Qualifikationen der Mitwirkenden ergibt.

In der Vergangenheit gab es bereits gemeinsame Aktivitäten im Bereich Jugend und Soziales, die insbesondere durch das Institut für Soziale Gesundheit (ISG) unserer Hochschule mit dem Bezirksamt Lichtenberg initiiert wurden. Die Befragung „Zur Zufriedenheit älterer Menschen im Bezirk Lichtenberg mit den Lebensbedingungen vor Ort“ im Jahr 2014 ist eines der größeren gemeinsamen wissenschaftlichen Projekte.

Der Erfolg dieser Kooperation lässt sich anhand des vorliegenden umfangreichen Abschlussberichts erkennen.

Die Ergebnisse der Arbeit können sicher mit dazu beitragen, die Lebensqualität älterer Menschen in Lichtenberg zu verbessern.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und grüße Sie herzlich.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Ralf-Bruno Zimmermann". The signature is fluid and cursive, with "Ralf-Bruno" on the left and "Zimmermann" on the right, separated by a diagonal line.

Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann

-Präsident der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin-

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	4
1. METHODISCHE VORÜBERLEGUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG	5
1.1 Sozialräumliche Betrachtung	5
1.2 Aufbau und Systematik des Fragebogens	7
1.3 Quantitative und qualitative Auswertung der Daten	9
1.4 Auswahl der Stichprobe und Rücklaufquote	10
2. STATISTISCHE UND DEMOGRAFISCHE DATEN	13
2.1 Altersverteilung der Befragten	13
2.2 Soziale Situation	16
2.2.1 Familienstand	16
2.2.2 Status	18
2.2.3 Wohnsituation	19
2.2.4 Materielle Situation	20
2.3 Gesonderte Gruppen (Migrationshintergrund und Heimatvertriebene)	22
2.4 Wohnortbezug	24
2.4.1 Wohndauer am Wohnort	24
2.4.2 Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel	26
2.4.3 Zusammenhalt im Wohnviertel	28
3. ERGEBNISSE DER GESAMTZUFRIEDENHEIT	31
3.1 Rangliste der Einzelindikatoren	31
3.2 Auswertung der Gesamtzufriedenheit	32
3.2.1 Auswertung der Gesamtzufriedenheit nach Bezirksregion	33
3.2.2 Auswertung der Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht	33
3.2.3 Auswertung der Gesamtzufriedenheit nach Altersgruppen	35
3.3 Auswertung der Gesamtzufriedenheit 2014 (51 Einzelindikatoren)	36

3.4 Auswertung der Hauptindikatoren	38
3.4.1 Hauptindikator Sicherheit	38
3.4.2 Hauptindikator Wohnqualität.....	41
3.4.3 Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur	44
3.4.4 Hauptindikator Soziale Kontakte	47
3.4.5 Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV	49
3.4.6 Hauptindikator Freizeitgestaltung.....	52
3.4.7 Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten	55
3.4.8 Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung.....	58
4. EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT	62
4.1 Exkurs Altersbilder neu denken	62
4.2 Auswertung zum ehrenamtlichen Engagement 2014	64
4.3 Exkurs Bürgerhaushalt.....	69
5. PFLEGEBEDÜRFIGKEIT.....	72
6. GESUNDHEITLICHE SITUATION.....	75
7. ORTE FÜR ÄLTERE MENSCHEN (SONDERAUSWERTUNG)	78
7.1 Kommunale Seniorenbegegnungsstätten	78
7.2 Kulturelle Einrichtungen.....	82
8. INFORMATION UND BERATUNG.....	86
8.1 Informationen über Dienstleistungen für ältere Menschen	86
8.2 Fragen und Probleme in Ämtern	88
8.3 Rechts- und Sozialberatung und Mieterberatung	91
8.4 Beratungsangebot Pflegestützpunkte	95
9. QUALITATIVE AUSWERTUNG DER DATEN	97
10. LITERATURVERZEICHNIS	101
11. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	104

12. TABELLENVERZEICHNIS	108
13. ANHANG	109
IMPRESSUM	128

EINFÜHRUNG

Die gesundheitliche und pflegerische Versorgung der insbesondere älteren Menschen ist in der Bundesrepublik in Folge des demografischen Wandels eine stetige Herausforderung geworden, die einerseits bundesländerübergreifende Lösungsansätze fordert, jedoch andererseits ländereigene Rahmenbedingungen konstatieren muss. Für Berlin liegen die Herausforderungen vor allem in der stetig wachsenden Zahl älterer Menschen. Die Bevölkerung wird in Berlin bis 2030 von 3,75 Mio. Personen (2011) auf über 4,01 Mio. (2030, Zuwachs von 7,2%) steigen (mittlere Variante).¹

Die Gruppe der 65plus wird im Vergleich von 19,0% (2011) auf 22,8% (2030) der Gesamtbevölkerung Berlins steigen. Der Anteil der Personen, die 80 Jahre und älter sind, wird in Berlin von 148.000 (2011) auf 267.000 (2030), d.h. um 80% steigen (vgl. ebenda). Zusammenfassend wird sich die Altersstruktur in Berlin merklich verändern und der Anteil hochbetagter Menschen (80 Jahre und älter) 2030 gegenüber 2010 bzw. 2011 drastisch erhöhen.

Diesen demografischen Herausforderungen begegnen die Bezirke auf unterschiedliche Weise. Das Bezirksamt Lichtenberg von Berlin entwickelte ein fortlaufendes Handlungskonzept für Seniorinnen und Senioren. Grundlegend dafür war eine stichprobenartige Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 55 Jahren und älter im Bezirk Lichtenberg im Jahr 2009.

Aufbauend auf dieser Befragung wurde das Institut für Soziale Gesundheit (ISG) der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) 2014 beauftragt, erneut eine Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner ab 55 Jahren im Bezirk durchzuführen, um ggf. Entwicklungen oder Effekte zu erkennen und neue Impulse für die Fortschreibung des Handlungskonzepts zu gewinnen, um datenbasiert das Handlungskonzept für Seniorinnen und Senioren des Bezirks Lichtenberg neu auszurichten.

¹ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2012). Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke: 2011-2030 (Kurzfassung). Berlin

1. METHODISCHE VORÜBERLEGUNGEN ZUR DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG

1.1 SOZIALRÄUMLICHE BETRACHTUNG

Der Bezirk Lichtenberg ist seit der Bezirksfusion 2001 ein Zusammenschluss der Bezirke Lichtenberg und Hohenschönhausen. Mit Einführung der einheitlichen Planungsregionen (LOR-lebensweltlich orientierte Räume) 2006 ist Lichtenberg in fünf Prognoseräume, 13 Bezirksregionen und 32 Planungsräume eingeteilt (siehe Anhang, Anlage 1, Planungsräume in Lichtenberg). Die Lebensbedingungen der Menschen in Lichtenberg sind nicht einheitlich. Die einzelnen Bezirksregionen sind durch sichtbare Unterschiede in der baulichen Struktur, der demografischen Struktur und in der sozioökonomischen Struktur gekennzeichnet.

In den letzten Jahren hat der Bezirk Lichtenberg ähnlich wie Gesamtberlin, einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Betrachtet man allein Lichtenbergs Bevölkerungsentwicklung der letzten sechs Jahre so ist festzustellen, dass hier 2008 noch 251.290 Menschen und 2014 bereits 265.624 Einwohnerinnen und Einwohner lebten (135.131 Frauen und 130.493 Männer)². Die Einwohnerzahl ist in den letzten Jahren um mehr als 14.000 Menschen gestiegen, was einer Bevölkerungszunahme von 5,7% entspricht.

Das Durchschnittsalter im Bezirk Lichtenberg ist in den letzten zehn Jahren um fast zwei Jahre angestiegen; so lag das Durchschnittsalter 2003 noch bei 41,7 Jahren und 2014 bereits bei 43,3 Jahren³. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit der Zuwachsrate insbesondere der älteren Personen im Bezirk. So lebten 2008 noch 79.361 ältere Bewohnerinnen und Bewohner (über 55 Jahre) in Lichtenberg und 2014 bereits 86.778 Menschen. Der Anteil der Menschen über 55 Jahre blieb an der Gesamtbevölkerung mit 33% (2008: 32%) nahezu unverändert. Betrachtet man aber die Gruppe der älteren Bevölkerung etwas differenzierter fällt auf, dass insbesondere die Anzahl der Menschen über 75 Jahre in den letzten Jahren gestiegen ist. Im Zeitraum von 2001 (13.099) bis 2014 (25.587) erhöhte sich die Anzahl der über 75-Jährigen um 95%⁴.

Im Jahr 2014 betrug der Anteil dieser Altersgruppe 9,6% an der Gesamtbevölkerung und wird im Jahr 2030 voraussichtlich 12,1% betragen, was fünf Prozent über dem Durchschnittswert in Berlin liegen wird (vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, 2014a).

² Vgl. Statistische Berichte A15-hj1/08 und A15-hj1/14

³ Vgl. Statistischer Bericht A15-hj1/14

⁴ Vgl. Bezirksamt Lichtenberg, 2014, verfügbar unter: http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschönhausen/bürgerservice-gemeinwesen/bericht_gesamtübersicht_ew_2001_2013.pdf?start&ts=1400574502&file=bericht_gesamtübersicht_ew_2001_2013.pdf [03.11.2014]

Der Bezirk Lichtenberg weist im Vergleich zu den anderen Berliner Bezirken einen relativ niedrigen Ausländeranteil auf. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund beträgt 17,3%, wovon 7,8% eine deutsche und 9,5% eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen⁵. Die drei häufigsten Herkunftsgebiete der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind die Russische Föderation, Vietnam und Polen⁶. Der Anteil der Lichtenberger Bevölkerung mit Migrationshintergrund, die 55 Jahre oder älter sind, beträgt lediglich zwei Prozent.

Um über die allgemeine Bevölkerungsstatistik hinaus den Bezirk Lichtenberg zu beschreiben, können die Ergebnisse des Sozialstrukturatlases, welcher 2014 von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales herausgegeben wurde, herangezogen werden. Der Bericht liefert umfangreiche Erkenntnisse zur sozialstrukturellen Lage und Entwicklung der Berliner Bezirke. In diesem Rahmen wurden aus den zahlreichen Indikatoren der unterschiedlichen Sozialstrukturen der Bezirke drei Indizes ermittelt. Der Sozialindex I setzt sich in erster Linie aus Indikatoren der Arbeitslosigkeit nach SGB II und entsprechender finanzieller Hilfebedürftigkeit (Empfängerinnen und Empfänger von ALG II) sowie Indikatoren des Gesundheitszustandes zusammen.

Lichtenberg gehört zu den Bezirken mit einer durchschnittlichen sozialen und gesundheitlichen „Belastung“ und rangiert im Sozialindex I auf Platz 6 von 12 (vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2014b). Hier muss jedoch angemerkt werden, dass auf der Ebene der Planungsräume deutliche Unterschiede im Sozialindex I ermittelt werden konnten. So sind vor allem Regionen mit Großsiedlungscharakter, wie (Neu-)Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Frankfurter Allee Süd, Friedrichsfelde Nord und Friedrichsfelde Süd sowie die Planungsräume in Alt-Lichtenberg und Neu-Lichtenberg durch verfestigte ungünstige sozialstrukturelle Lagen bei relativ ungünstiger Entwicklung bzw. Stabilität geprägt. Hier sind überwiegend Werte des Sozialindexes I unter dem Berliner Durchschnitt zu finden. Regionen mit eher dörflichen oder kleinteiligen Siedlungsstrukturen (Malchow, Falkenberg, Wartenberg, Rummelsburger Bucht, Karlshorst) weisen hingegen eine deutlich günstigere soziale Lage auf (vgl. Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, 2014b).

Für sozialräumliche Aspekte weiterhin durchaus erwähnenswert ist, dass die Neuerkrankungsrate an offener Lungentuberkulose in Lichtenberg so hoch ist wie in keinem anderen Berliner Bezirk (vgl. ebenda).

Noch aussagekräftiger für den Bezirk Lichtenberg sind zudem die Ergebnisse des Sozialindexes II, welcher vornehmlich durch Indikatoren des Arbeitsmarktes (z.B. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Selbstständige) und der Arbeitslosigkeit nach SGB III geprägt ist. Dieser Index wird als Maßstab für die Vorstufe verfestigter sozialer Probleme betrachtet. Lichtenberg nimmt den Rang 11 ein mit vergleichsweise niedrigen Werten des Sozialindexes II. Der hohe Rang

⁵ Vgl. Statistischer Bericht AI5-hj2/13

⁶ Vgl. Statistischer Bericht AI5-hj2/13

impliziert, dass hier berlinweit der niedrigste Anteil an Ausländern und Ausländerinnen zu verzeichnen ist, jedoch mehr von ihnen zuziehen, als wegziehen. Weiterhin lebt im Bezirk ein besonders hoher Anteil an Ein-Eltern-Familien. Der vorwiegende Teil der erwerbsfähigen Bevölkerung in Lichtenberg ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Damit weist Lichtenberg den höchsten Anteil an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, vor allem Angestellten, in Berlin aus (vgl. ebenda).

Der demografische Wandel sowie die unterschiedlichen Sozialstrukturen der jeweiligen Bezirksregionen Lichtenbergs verdeutlichen, dass insbesondere die Ressourcen und Belange älterer Menschen verstärkt in den Blick genommen werden müssen, da diese Gruppe den Bezirk perspektivisch prägen wird. Hier müssen kommunale und vor allem kleinräumliche Infrastrukturen an veränderte Bedarfe angepasst werden.

1.2 AUFBAU UND SYSTEMATIK DES FRAGEBOGENS

Die vorliegende Erhebung erfasste die Zufriedenheit älterer Menschen im Bezirk Lichtenberg mit den Lebensbedingungen und basierte auf der Struktur der Erhebung aus dem Jahr 2009.

Methodisch handelte es sich hierbei vornehmlich um eine Zufriedenheitsuntersuchung, eine anerkannte Methode der Bedarfsermittlung und kommunalen Planung. Diese basiert auf dem sozialwissenschaftlichen Konzept, soweit wie möglich nach dem wahrgenommenen Eindruck von örtlichen Lebensbedingungen zu fragen (outputorientiert), anstatt nur den Bestand zu erheben (inputorientierung). Dabei dient die Zufriedenheit als Maß für die wahrgenommene Lebensqualität. Die Zufriedenheitsurteile wurden mittels des vorliegenden Fragebogens (siehe Anhang, Anlage 2, Fragenbogen 2014), welcher weitestgehend dem 2009 eingesetzten Fragebogen gleicht, erfasst.

Die wahrgenommene Zufriedenheit älterer Menschen im Bezirk Lichtenberg mit den Lebensbedingungen wurde in verschiedenen Bereichen erfasst. Schwerpunkt der Befragung lag auf der Gesamtzufriedenheit der älteren Menschen ab 55 Jahren. Ebenfalls wurden soziodemografische Daten wie Alter, Geschlecht, Geburtsort, soziale Situation usw. erfasst. Darüber hinaus wurden Fragen zum ehrenamtlichen Engagement in Anlehnung an Fragen aus dem Freiwilligensurvey (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010) und Fragen zur eventuellen Pflege von Angehörigen aufgenommen.

Einige Fragen, Einzelkriterien und Antwortkategorien wurden leicht modifiziert (siehe Anhang, Anlage 3, Vergleich der Fragebögen 2009 und 2014), um noch differenziertere Ergebnisse zu erhalten. Beispielsweise wurde bei der Bewertung der Freizeitangebote und -einrichtungen (Frage 11) und der Dienstleistungsangebote (Frage 12) die Antwortmöglichkeit „besuche ich nicht“ hinzugefügt. Durch diese zusätzliche Option wurde sichergestellt, dass nur tatsächliche Erfahrungen der Befragten mit den jeweiligen Angeboten bewertet wurden und keine

willkürlichen Antworten gegeben werden konnten. Hier muss angemerkt werden, dass an dieser Stelle ein Vergleich zu 2009 nur bedingt möglich war, da es diese Antwortmöglichkeit damals nicht gab.

Deutliche Veränderungen wurden zudem bei der Erfragung von ehrenamtlichen Tätigkeiten vorgenommen. So wurden zusätzlich u.a. Engagementbereiche, Personen- und Themenkreise des Engagements und die Rolle des Ehrenamts erfragt. Fragen zu einer pflegebedürftigen Person wurden im Jahr 2009 nicht gestellt. In der aktuellen Befragung wurde die Pflegesituation, Pflegestufe und Wohnform der zu pflegenden Person erfasst.

Eine weitere wichtige Modifizierung erfolgte in der Frage nach der Herkunft der befragten Personen. 2009 wurde ausschließlich nach der Muttersprache gefragt, wohingegen 2014 der genaue Geburtsort angegeben werden sollte. Neben der Erfassung von Menschen mit Migrationshintergrund konnten durch diese Art der Fragestellung auch sogenannte Heimatvertriebene erfasst werden. Dabei handelt es sich um deutsche Staatsangehörige, die als Folge des zweiten Weltkrieges ihre Heimat in den damaligen deutschen Ostgebieten verlassen mussten und im übrigen Teil Deutschlands aufgenommen wurden⁷. Um möglicherweise repräsentative Erkenntnisse über die Lebenszufriedenheit von Heimatvertriebenen des Zweiten Weltkrieges zu erhalten, wurde diese Personengruppe gesondert in der Auswertung betrachtet. Die als (Un-) Zufriedenheit empfundene Wahrnehmung wurde mit Hilfe eines Bewertungssystems von Note 1 (sehr gut) bis Note 6 (ungenügend) erfragt. Die negativ bewerteten Bedingungen sind ein Hinweis auf mögliche Veränderungsbedarfe, da sie zumindest auf eine als unzureichend empfundene Erfüllung von Ansprüchen an die Lebensverhältnisse hindeuten.

2009 wurden 43 Einzelkriterien erfragt, die thematisch in Hauptkategorien zusammengefasst wurden (siehe Anhang, Anlage 4, Übersicht der Einzelindikatoren) und mit den vier Kriterien „Informationen über Angebote/ Dienstleistungen für ältere Menschen“, „Einkommen“, „Fragen und Probleme bei Ämtern“ und „Gesundheitliche Situation“ als Gesamtzufriedenheit ermittelt wurden. 2014 wurden die 43 Einzelkategorien um die Kategorien „Soziale Kontakte zu Freunden“, „Zufriedenheit mit Krankenhäusern“, „Zufriedenheit mit Sportangeboten“ und „Zufriedenheit mit Mieterberatung“ erweitert. Die Auswertungen 2009 wie 2014 erfolgten in folgenden Hauptkategorien:

- Hauptindikator Sicherheit
- Hauptindikator Wohnqualität
- Hauptindikator Soziale Kontakte
- Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur

⁷ Vgl. Bundesministerium der Justiz: Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz- BVFG)

- Hauptindikator ÖPNV
- Hauptindikator Freizeit
- Hauptindikator Einkauf
- Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung

Darüber hinaus wurde die Gesamtzufriedenheit 2009 (47 Einzelkategorien) und 2014 (51 Einzelkategorien) berechnet.

Die Auswertung der Hauptindikatoren erfolgte zum einen regional, auf Ebene der Bezirksregionen und zum anderen geschlechterspezifisch. Zusätzlich wurden die Altersgruppen „Junge Alte“ (55 - 65 Jahre), „Mittelaltrige“ (66 - 79 Jahre) und „Hochaltrige“ (80 Jahre und älter) in den Blick der Analyse genommen. Die Ergebnisse wurden zudem mit den Ergebnissen aus der Befragung 2009 verglichen.

1.3 QUANTITATIVE UND QUALITATIVE AUSWERTUNG DER DATEN

Die Auswertung der quantitativen Daten, welche mittels des Fragebogens erfasst wurden, erfolgte mit der Statistiksoftware SPSS®. Nachdem hier die Daten Fragebogen für Fragebogen eingegeben wurden, wurden zur Datenanalyse in erster Linie Kreuztabellen gebildet, um Häufigkeiten zu ermitteln. Darüber hinaus wurden Mittelwerte berechnet, um insbesondere die Werte der Erhebungen 2009 und 2014 gegenüber zu stellen. Für die Auswertung 2014 wurden Unterschiede zwischen den Geschlechtern und in den dreistufigen Altersgruppen in den Einzelindikatoren mittels t-Test auf Signifikanz überprüft. Das Signifikanzniveau wurde auf fünf Prozent festgelegt ($\alpha = 0,05$)

Darüber hinaus bot sich eine qualitative Auswertung der Daten an, da viele Fragebögen von den Befragten mit zusätzlichen Kommentaren und Hinweisen versehen oder gar seitenweise Zusatzblätter beigefügt wurden. Damit über die rein quantitative Auswertung hinaus eventuell weitere wertvolle Daten, die zum ganzheitlichen Abbild der Zufriedenheit der Befragten und somit letztlich auch zu bezirklichen Konsequenzen beitragen können, nicht verloren gingen, wurden diese Anmerkungen gesondert ausgewertet. Die Analyse erfolgte in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010), indem eine Kategorisierung der Daten durchgeführt wurde. Aus der inhaltlichen Systematik des Fragebogens heraus ergaben sich bereits die Kategorien. Überdies wurde lediglich eine Unterscheidung von Kommentaren vorgenommen - in jene, die zum einen eher individuelle, personenbezogene Zustände (z.B. zur materiellen Situation) beschreiben und zum anderen die Anmerkungen, die vielmehr sozialräumliche Aspekte aufzeigen (z.B. Einschätzung von Gehwegen).

1.4 AUSWAHL DER STICHPROBE UND RÜCKLAUFQUOTE

Wie im Jahr 2009 wurden 5000 Fragebögen „Zur Zufriedenheit älterer Menschen im Bezirk Lichtenberg mit den Lebensbedingungen vor Ort“ an Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 55 Jahren und älter verschickt (ab 01.10.2014). Bis zum 18.11.2014 wurden zurückgesendete Fragebögen berücksichtigt und in die Auswertung einbezogen. Die Adressen wurden vom Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten aus einer repräsentativen Stichprobe⁸ zur Verfügung gestellt. Die Befragung erfolgte anonym, d.h. ohne Absenderangabe auf den Antwortbögen. Auf den Fragebögen war die entsprechende Bezirksregion vermerkt, so dass eine regionale Zuordnung des Rücklaufes möglich war. Der Anteil der über 55-Jährigen beträgt im Bezirk Lichtenberg 33% an der Gesamtbevölkerung, d.h. dass mit der Befragung jede dritte Einwohnerin bzw. jeder dritte Einwohner über 55 Jahre angeschrieben wurde. Die folgende Übersicht zeigt die regionale Verteilung der Stichprobe:

Bezirksregion	Einwohner/innen über 55 Jahre		Angeschrieben	Frauen	Männer	Rückläufe	
	absolut	in %				absolut	in %
Soz 1 Dörfer ⁹	1.361	2%	75	38	37	21	28,0%
Soz 2 Neu-Hsh Nord	7.997	9%	459	243	216	126	27,5%
Soz3 Neu-Hsh Süd	9.265	11%	511	284	227	156	30,5%
Soz 4 Alt-Hsh Nord	5.251	6%	287	156	131	91	31,7%
Soz 5 Alt-Hsh Süd	10.162	12%	598	343	255	195	32,6%
Soz 6 Fennpfuhl	12.798	15%	709	428	281	247	34,8%
Soz 7 Alt-Libg	6.298	7%	364	209	155	109	29,9%
Soz 8 FAS ¹⁰	3.325	4%	208	115	93	76	36,5%
Soz 9 Neu-Libg	6.793	8%	409	224	185	139	34,0%
Soz 10 Frdfelde Nord	4.913	6%	284	173	111	100	35,2%
Soz 11 Frdfelde Süd	11.246	13%	675	405	270	254	37,6%

⁸ Die Auswahl je Bezirksregion erfolgte gemäß dem prozentualen Anteil an der Auswahlgesamtheit per Zufallsgenerator. Alle Befragten hatten ihren Hauptwohnsitz im Bezirk und waren mindestens 55 Jahre alt. Das Geschlechterverhältnis der angeschriebenen Personen teilte sich wie folgt auf: 57% der Angeschriebenen waren Frauen und 43% der Angeschriebenen Männer.

⁹ Die Bezirksregion „Dörfer“ umfasst die drei Dörfer Malchow, Wartenberg, Falkenberg.

¹⁰ Die Bezeichnung FAS steht hier und im Folgenden für die Bezirksregion Frankfurter Allee Süd.

Soz 12 Rummelsburg ¹¹	716	1%	41	15	26	16	39,0%
Soz 13 Karlshorst	6.653	8%	380	225	155	137	36,1%
Gesamt	86.778	100%	5000	2858	2142	1667	33,3%

Tabelle1, Anteil der angeschriebenen Personen an der Gesamtbevölkerung der über 55-Jährigen und der Rücklauf in den Bezirksregionen

Von den insgesamt 5.000 verschickten Fragebögen wurden 1.711 zurückgesandt. Die Anzahl der gültigen¹² Fragebögen betrug 1.667. Das entspricht einer Rücklaufquote von 33%, ähnlich lag die Quote bei der Befragung 2009.

Die folgende Abbildung stellt die Rücklaufquoten der einzelnen Bezirksregionen aus den Befragungen von 2009 und 2014 gegenüber. Auch wenn der Gesamtrücklauf konstant geblieben ist, zeigen sich regional geringfügige bis auffällige Veränderungen.

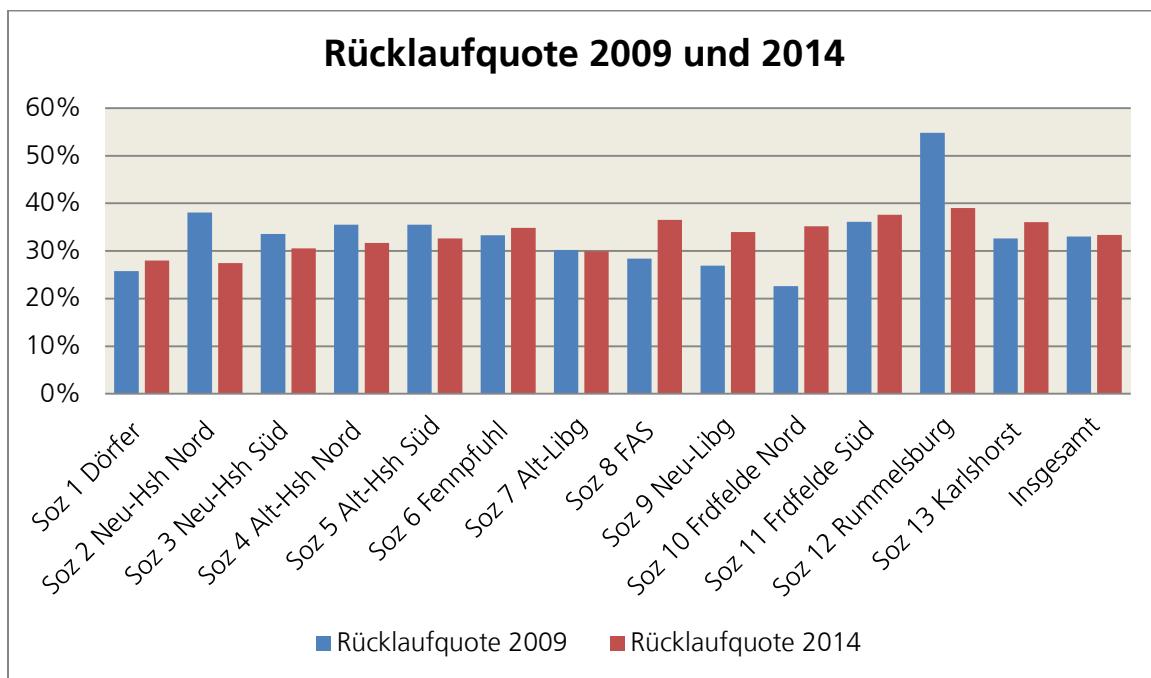


Abbildung 1, Rücklaufquote der Befragung 2009 und 2014 im Vergleich

Auffällig ist, dass der Rücklauf aus der Rummelsburger Bucht 2014 um 15% geringer ausfiel als noch 2009, trotzdem zeigten sich die Einwohnerinnen und Einwohner der Rummelsburger Bucht¹³ nach wie vor als am „engagiertesten“ bezüglich der Befragung. Deutliche Anstiege des Rücklaufs sind vor allem in den Bezirksregionen Frankfurter Allee Süd, Neu-Lichtenberg und

¹¹ Die Bezeichnung Rummelsburg steht hier und im Folgenden für die Bezirksregion Rummelsburger Bucht.

¹² Gründe für die Ungültigkeit von Fragebögen waren u.a. verspätete Rücksendung, gemeinsames Ausfüllen mit Ehepartner oder komplett fehlende Angaben.

¹³ Die Bewertungen aus den Bezirksregionen Dörfer (N=21) und der Rummelsburger Bucht (N=16) fielen häufig gering aus, daher spiegeln die Angaben nicht jedes Mal repräsentativ die Meinungen der beiden Bezirksregionen wider.

Friedrichsfelde Nord festzustellen, was ein höheres Interesse deren Bewohnerinnen und Bewohner an der Befragung vermuten lässt, als das noch vor fünf Jahren der Fall war.

Die Dörfer bilden das Schlusslicht als Bezirksregion mit der niedrigsten Rücklaufquote, die im Jahr 2009 ähnlich ausfiel.

Die geschlechterspezifische Betrachtung der Rücklaufquote lässt keine auffälligen Abweichungen deutlich werden. Insgesamt haben in einem ausgewogenen Verhältnis 32% der angeschriebenen Männer und 33% der angeschriebenen Frauen den Fragebogen zurückgeschickt. Weiterhin haben an der Befragung 50 Menschen teilgenommen, die in einem anderen Land als Deutschland geboren wurden. Das entspricht einem Anteil am Gesamtrücklauf von drei Prozent. Wie die demografischen Daten in 1.1 aufgezeigt haben, beträgt der Anteil der Menschen, die 55 Jahre oder älter sind und einen Migrationshintergrund besitzen, zwei Prozent der Lichtenberger Bevölkerung. Somit kann der Rücklauf dieser Personengruppe als durchaus repräsentativ angesehen werden. Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, stellen sich die Herkunftsländer der Befragten als überaus vielfältig dar.¹⁴ So wird Polen am häufigsten als Geburtsland angegeben, knapp gefolgt von Russland und Kasachstan.

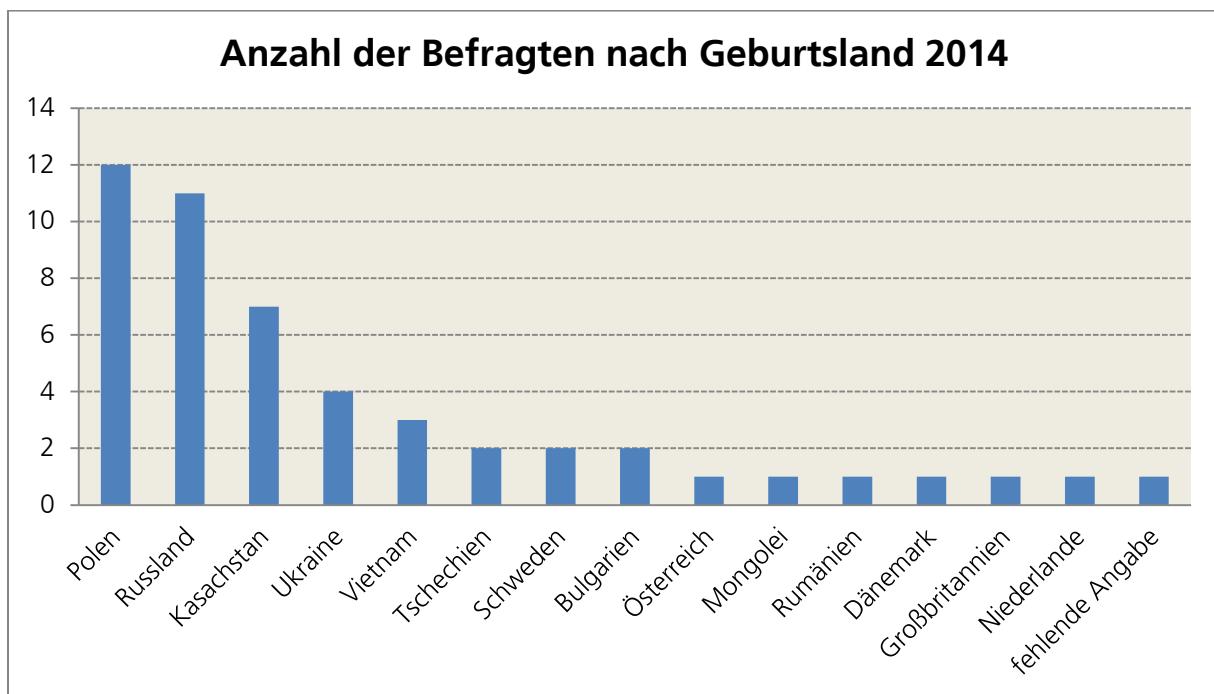


Abbildung 2, Anzahl der Befragten nach Geburtsland 2014

Des Weiteren wurden Heimatvertriebene aus ehemaligen deutschen Gebieten erfasst (N = 138), das entspricht einem Anteil am Rücklauf von acht Prozent. Da es hier jedoch kaum entsprechende statistische Daten gibt, ist es nicht möglich, Aussagen über die Repräsentativität des Rücklaufes dieser Gruppe zu machen.

¹⁴ Eine Person gab bei der Frage des Geburtsortes bzw. der Geburtsstadt die Antwort „Ausland“. Diese Person ist in der Abbildung als „fehlende Angabe“ eingegangen.

2. STATISTISCHE UND DEMOGRAFISCHE DATEN

2.1 ALTERSVERTEILUNG DER BEFRAGTEN

Die folgende Tabelle zeigt das Durchschnittsalter der Personen im Jahr 2014 und 2009, die einen gültigen Fragebogen¹⁵ ausgefüllt hatten, unterteilt nach Geschlecht und Bezirksregionen.

Bezirksregion	Frauen 2009 (N = 770)	Frauen 2014 (N = 923)	Männer 2009 (N = 816)	Männer 2014 (N = 669)	Gesamt 2009 (N = 1586)	Gesamt 2014 (N = 1595)
Soz 1 Dörfer	65,8	62,8	65,6	64,9	65,7	63,6
Soz 2 Neu-Hsh Nord	67,4	66,0	68,1	67,6	67,7	66,7
Soz3 Neu-Hsh Süd	66,7	66,2	68,3	66,6	67,5	66,4
Soz 4 Alt-Hsh Nord	70,6	66,4	66,9	70,8	68,6	68,6
Soz 5 Alt-Hsh Süd	66,9	69,6	68,1	69,9	67,4	69,8
Soz 6 Fennpfuhl	68,8	70,8	68,3	71,6	68,6	71,1
Soz 7 Alt-Libg	69,1	71,5	69,6	70,7	69,3	71,2
Soz 8 FAS	68,1	69,5	70,7	71,9	69,3	70,5
Soz 9 Neu-Libg	69,6	68,7	69,1	67,0	69,2	68,0
Soz 10 Frfelde Nord	68,0	71,7	67,2	68,3	67,7	70,3
Soz 11 Frfelde Süd	69,3	71,7	71,3	73,8	70,4	72,6
Soz 12 Rummelsburg	71,1	68,3	68,4	70,7	70,2	70,0
Soz 13 Karlshorst	70,3	70,5	69,5	70,7	70,0	70,5
Gesamt	68,6	69,6	68,8	70,1	68,7	69,8

Tabelle 2, Durchschnittsalter in den Bezirksregionen Lichtenbergs der Gesamtzahl und unterteilt nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014 (2009 N = 1.586, 63 fehlende Werte, 2014 N = 1.595, 72 fehlende Werte)

Im Vergleich zu 2009 hat sich das Durchschnittsalter der Personen über 55 Jahre von 69 Jahren bis 2014 auf 70 Jahre verschoben. Dazu ließ sich während der letzten Befragung ein

¹⁵ Im Folgenden wird der Begriff „Befragte“ für die Personen verwendet, die die vorgestellten Fragen beantwortet haben. 2009 wurden 1.649 Fragebögen gewertet, 2014 1.667. Nicht immer wurden von den Befragten alle Fragen beantwortet.

Altersunterschied zwischen den Geschlechtern von etwa einem Jahr ausmachen. Dieser Geschlechtsunterschied zeigte sich 2014 nicht.

Zwischen den Bezirksregionen gab es unterschiedliche Altersspannweiten, wie schon 2009. Die höchste Spannweite hinsichtlich des Alters wurde, wie schon bei der vorigen Befragung, zwischen den Bezirksregionen Dörfer und Friedrichsfelde Süd verzeichnet: So lag der Altersdurchschnitt in den Dörfern bei 64 Jahren und in Friedrichsfelde Süd bei 73 Jahren. Damit betrug die Abweichung der Durchschnittsalter zwischen beiden Regionen neun Jahre, zuvor belief sich hier die Altersdifferenz auf etwa vier Jahre.

Die unten stehende Abbildung stellt die Befragten nach Altersgruppen in Fünf-Jahre-Schritten geordnet dar.

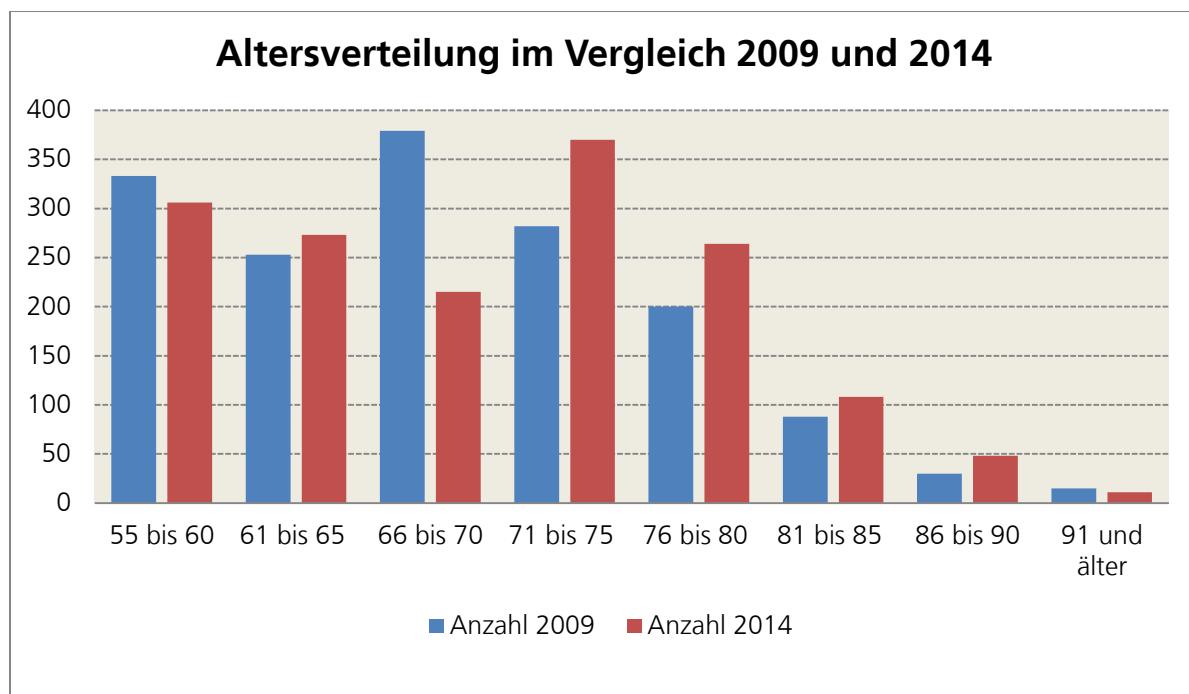


Abbildung 3, Altersverteilung nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1.580, 69 fehlende Werte, N 2014 = 1.595, 72 fehlende Werte)

Von 2009 zu 2014 haben sich die Altersgruppen der Befragten deutlich verschoben. Die Anzahl der Rückläufe der Altersgruppen 55- bis 60-Jährige und 66- bis 70-Jährige fiel vergleichsweise gering aus. Bei den 71- bis 75-Jährigen hat sich im Vergleich zu 2009 die Anzahl der Rückläufe erhöht, dies ist ebenso in den nachfolgenden Altersgruppen festzustellen. Die Ausnahme bildete hier die letzte Gruppe, die die Gruppe der 91-Jährigen und älter umfasste.

Nachfolgende Abbildung zeigt den Rücklauf der drei Altersstufen „Junge Alte“ (55 bis 65 Jahre), „Mittelaltrige“ (66 bis 79 Jahre) und „Hochaltrige“ (ab 80 Jahre). Dabei fällt auf, dass sich die Anzahl der Gruppe der Mittelaltrigen 2014 im Vergleich zu 2009 um fast zwei Prozent verringert hat, während die Anzahl der Hochaltrigen 2014 um fast drei Prozent gestiegen ist. Die Gruppe der Jungen Alten ist in etwa gleich geblieben.

Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

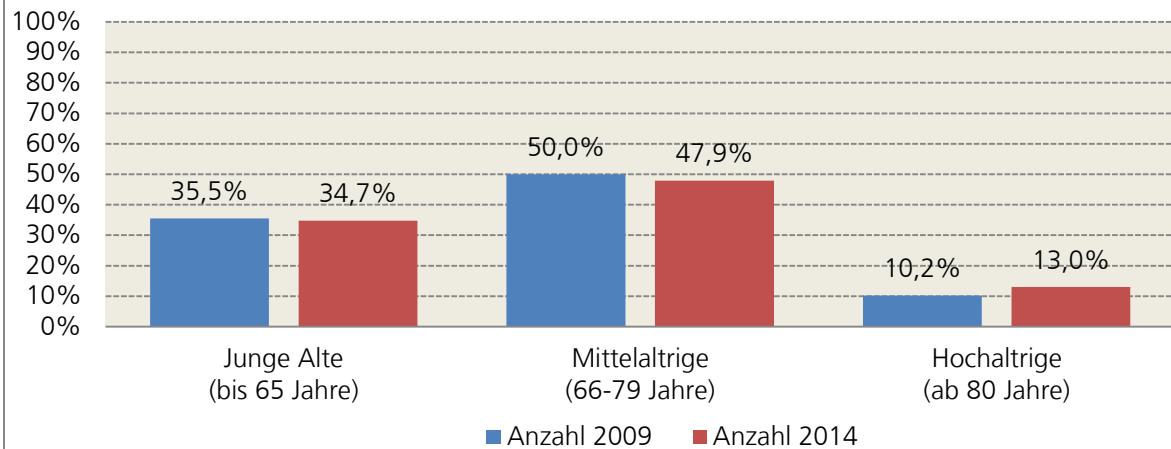


Abbildung 4, Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1.580, 69 fehlende Werte, N 2014 = 1.595, 72 fehlende Werte)

Fazit: Die Altersverteilung, der Personen, die einen Fragenbogen zurückschickten, zeigte im Vergleich der beiden Erhebungsjahre 2009 und 2014, dass die Anzahl der Personen bis 70 Jahre zwischen 2009 und 2014 eher kleiner geworden sind. Bei den nachfolgenden Altersgruppen ist hier ein Wachstum gegenüber 2009 erkennbar, das auch in der dreistufigen Altersverteilung sichtbar wird.

2.2 SOZIALE SITUATION

2.2.1 FAMILIENSTAND

Die Erhebung des Familienstands 2014 zeigte gegenüber 2009 eine deutliche Veränderung. In der nachstehenden Tabelle ist der Familienstand¹⁶ der Befragten insgesamt im Vergleich zwischen 2009 und 2014 in Prozentzahlen aufgeführt.

Familienstand	Gesamt 2009	Gesamt 2014
verheiratet/ in Partnerschaft	71,0%	62,3%
verwitwet	13,3%	14,8%
geschieden/ getrennt	10,8%	14,7%
ledig	4,3%	5,8%
keine Angabe/ keine Wertung	1,3%	2,4%

Tabelle 3, Familienstand der befragten Personen im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1.628, 21 fehlende Werte, N 2014 = 1.627, 40 fehlende Werte)

Folgende Ergebnisse wurden somit erzielt: Während 2009 noch mehr als 70% der Befragten verheiratet waren oder in einer Partnerschaft lebten, gehörten bei der letzten Befragung nur noch 62% der befragten Personen, die einen Fragebogen zurückschickten, diesem Familienstand an. Dagegen hat die Anzahl der Personen, die getrennt leben oder geschieden sind um vier Prozent zugenommen. Ebenso gab es eine leichte Zunahme bei den verwitweten Personen. Die nachfolgende Tabelle zeigt den Familienstand unterteilt nach Geschlecht und im Vergleich von 2009 und 2014.

Familienstand	Frauen 2009	Frauen 2014	Männer 2009	Männer 2014
verheiratet/ in Partnerschaft	29,2%	30,8%	41,8%	30,60%
verwitwet	10,1%	11,6%	3,1%	2,9%
geschieden/ getrennt	6,8%	9,4%	4,0%	5,0%
ledig	2,2%	3,8%	2,2%	1,9%
keine Angabe/keine Wertung	0,3%	1,4%	0,3%	0,7%

Tabelle 4, Familienstand nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 Frauen = 770, 5 keine Angaben, N 2014 Frauen = 949, 24 keine Angaben, N 2009 Männer = 816, 5 keine Angaben, N 2014 Männer = 684, 11 keine Angaben)

¹⁶ Es wird darauf hingewiesen, dass im Gegensatz zum Fragebogen von 2014 im Fragebogen von 2009 keine Unterscheidung zwischen verheirateten und in Partnerschaft lebenden Personen getroffen wurde, ebenso nicht zwischen dem Familienstand „geschieden“ und dem Familienstand „getrennt“.

Die Tabelle zeigt für 2014 eine deutliche Abnahme bei den verheirateten und in Partnerschaft lebenden Männern im Vergleich zu 2009. Bei den Frauen haben sich die Angaben zum Familienstand kaum verändert, jedoch konnte eine leichte Zunahme bei den geschiedenen bzw. getrennt lebenden Frauen festgestellt werden. Ihr Anteil ist seit 2009 um etwa vier Prozent angestiegen.

Die Befragung 2009 ergab, dass dreimal mehr Frauen verwitwet waren als Männer. Im Jahr 2014 lag die Geschlechterdifferenz höher und etwa viermal mehr Frauen als Männer waren verwitwet.

Die hochaltrigen Frauen waren 2014 prozentual am meisten verwitwet, sogar um mehr als 25% als die mittelaltrigen Frauen. Bei den Männern gab es dagegen kaum prozentuale Unterschiede zwischen den mittelaltrigen und den hochaltrigen Witwern. Dass insbesondere im höheren Alter Frauen zwei- bis dreimal häufiger verwitwet sind als Männer, belegen auch andere Studien wie der Report Altersdaten des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) und der Gender Datenreport des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Lebensformen von Frauen und Männer im Alter (vgl. Deutsches Zentrum für Altersfragen, 2013, S. 4, vgl. Statistisches Bundesamt, 2004, zit. nach: BMFSFJ, 2005, S. 273).

Fazit: Der Vergleich des Familienstands, der Personen, die 2009 und 2014 einen Fragebogenbogen zurückschickten, zeigte, dass sich die Anzahl der Witwen und Witwer von der jüngsten zur ältesten Altersgruppe fast verachtacht hatte. Dies ist auf die hohen Abweichungen in den drei Altersgruppen bei den Frauen zurückzuführen: Sind unter den 55 bis 65-jährigen Befragten rund sieben Prozent verwitwet, sind es unter den Hochaltrigen über 50%. Auffällig ist zudem die Abnahme von Partnerschaften und Verheirateten von 2009 zu 2014 um zehn Prozent.

2.2.2 STATUS

In der Befragung 2014 wurde im Vergleich zu 2009 erstmals der Status der Befragten erfasst. Zur Auswahl standen sechs Antwortmöglichkeiten (siehe Anhang, Anlage 2, Fragenbogen 2014 Frage 26.).

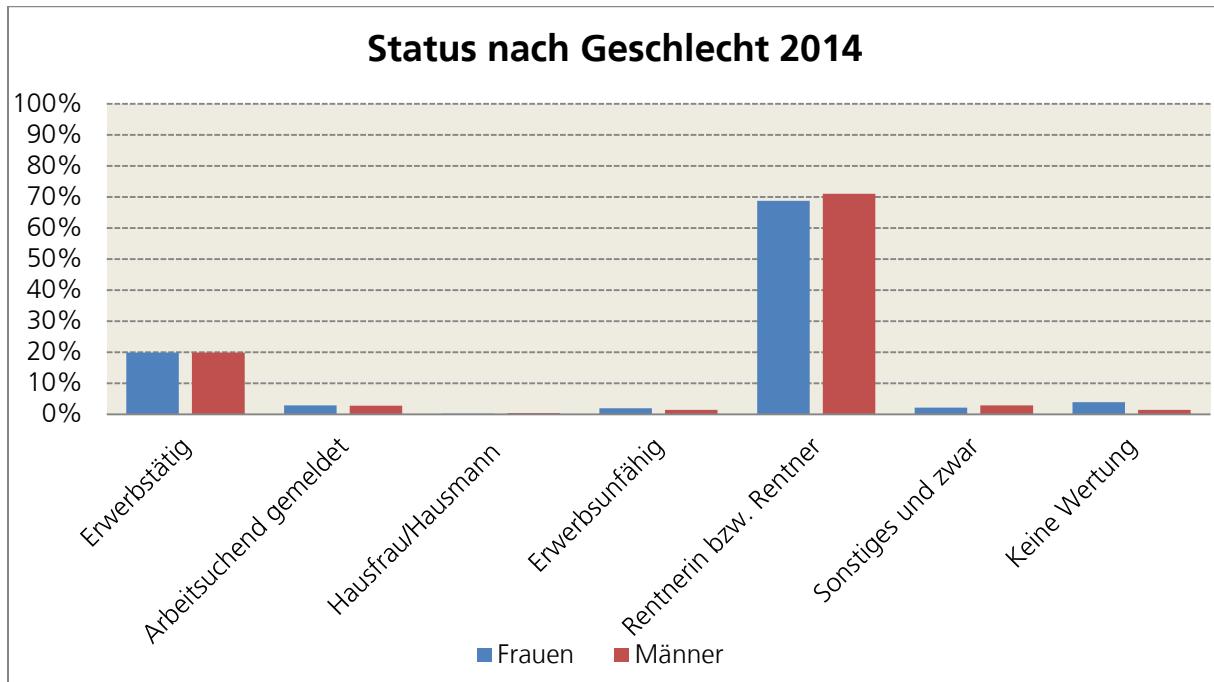


Abbildung 5, Status nach Geschlecht 2014 (N = 1586, 81 fehlende Werte)

Demnach waren 2014 die meisten befragten Männer (71,1%) und Frauen (68,8%) Rentner und Rentnerinnen. Weiterhin gaben jeweils 19,9% der weiblichen und der männlichen Befragten an, noch erwerbstätig zu sein. Die anderen Statusangaben wurden insgesamt nur wenig benannt.

2.2.3 WOHN SITUATION

In der aktuellen Befragung wurden bei der Frage nach der Wohnsituation die Antwortmöglichkeiten „Ich lebe in einer stationären Einrichtung“, „Ich lebe in einer Seniorenwohngemeinschaft“ und „sonstiges und zwar“ hinzugefügt.

Wohnsituation/ Ich lebe...	Frauen 2009	Frauen 2014	Männer 2009	Männer 2014
allein	34,6%	38,1%	15,6%	22,1%
in einem 2-Personen-Haushalt	61,8%	54,2%	78,6%	70,9%
in einem 3-Personen-Haushalt	2,9%	2,7%	5,0%	3,8%
in einem 4-oder mehr Personen-Haushalt	0,7%	0,3%	0,7%	1,2%
in einer stationären Einrichtung	/	0,9%	/	0,6%
in einer Seniorenwohngemeinschaft	/	0,3%	/	0,1%
sonstiges und zwar	/	0,3%	/	0,1%

Tabelle 5, Wohnsituation nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1581, 68 fehlende Werte, N 2014 = 1604, 63 fehlende Werte)

Wie in der Tabelle erkennbar, lebten 2009 sowie 2014 die meisten Befragten in einem 2-Personen-Haushalt, wovon in beiden Jahren der Anteil der Männer deutlich überwog. Gleichermassen konnte jedoch festgestellt werden, dass der Anteil der Befragten beider Geschlechter, die in einem 2-Personen-Haushalt leben, in den Erhebungsjahren 2009 zu 2014 abgenommen hat. Demgegenüber wohnten 2014 mehr Männer und Frauen allein als es noch 2009 der Fall war. Es wohnten jedoch mehr Frauen (38,1%) in einem Ein-Personen-Haushalt als Männer (22,1%). Die restlichen Wohnsituationen wurden nur geringfügig genannt.

Die nächstfolgende Tabelle zeigt eine vergleichende Übersicht der Wohnsituation der Befragten in den verschiedenen Altersgruppen im Jahre 2009 und 2014.

Wohnsituation/ Ich lebe...	Junge Alte 2009	Junge Alte 2014	Mittel-altrige 2009	Mittel-altrige 2014	Hoch-altrige 2009	Hoch-altrige 2014
allein	20,8%	31,1%	24,2%	29,4%	41,0%	38,2%
in einem 2-Personen-Haushalt	70,6%	60,4%	73,5%	65,3%	57,0%	50,2%
in einem 3-Personen-Haushalt	7,3%	5,7%	1,9%	1,9%	1,0%	0,5%
in einem 4-Personen-Haushalt	1,2%	1,0%	0,4%	0,5%	1,0%	0,0%
in einer stationären Einrichtung	/	0,2%	/	0,3%	/	4,6%
in einer Seniorenwohngemeinschaft	/	0,0%	/	0,3%	/	0,9%
sonstiges und zwar	/	0,3%	/	0,1%	/	0,5%
Gesamtzahl	586	579	824	799	166	217

Tabelle 6, Wohnsituation nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1576, 73 fehlende Werte, N 2014 = 1559, 108 fehlende Werte)

Demnach lebten 2014 über zehn Prozent mehr der befragten Jungen Alten allein, als noch 2009. Dagegen sank im gleichen Maße der Anteil der Jungen Alten, die in 2-Personen-Haushalten lebten. Diese Tendenz - weg vom 2-Personen-Haushalt hin zum Ein-Personen-Haushalt - ist ebenfalls bei den Mittelaltrigen erkennbar. In der Befragung 2014 sank die Anzahl bei den Hochaltrigen, die zu zweit, als auch derer, die alleine wohnen gegenüber 2009. Die Antwortmöglichkeit in einer stationären Einrichtung zu leben, gaben 4,6% der Hochaltrigen an.

2.2.4 MATERIELLE SITUATION

In der folgenden Tabelle sind Ergebnisse der Zufriedenheit mit der materiellen Situation nach Bezirksregionen im Vergleich zwischen den Jahren 2009 und 2014 aufgelistet.

Bezirksregion	Gesamtergebnis 2009	Gesamtergebnis 2014
Soz 1 Dörfer	3,4	2,8
Soz 2 Neu-Hsh Nord	3,6	3,2
Soz3 Neu-Hsh Süd	3,4	3,1
Soz 4 Alt-Hsh Nord	3,3	3,0
Soz 5 Alt-Hsh Süd	3,3	3,0
Soz 6 Fennpfuhl	3,2	3,0
Soz 7 Alt-Libg	3,3	3,0
Soz 8 FAS	3,3	2,8
Soz 9 Neu-Libg	3,5	3,1
Soz 10 Frdfelde Nord	3,3	2,9
Soz 11 Frdfelde Süd	3,0	3,1
Soz 12 Rummelsburg	3,2	2,8
Soz 13 Karlshorst	3,3	2,9
Gesamtergebnis	3,3	3,0

Tabelle 7, Zufriedenheit mit der materiellen Situation im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1.586, 63 fehlende Werte, N 2014 = 1.635, 32 fehlende Werte)

Die Zufriedenheit mit der materiellen Situation hatte sich innerhalb der beiden Befragungen 2009 und 2014 erkennbar verbessert. In Friedrichsfelde Süd gab es eine minimale Verschlechterung der Zufriedenheit mit diesem Indikator. Ansonsten konnten in jeder Bezirksregion positive Entwicklungen dieser Werte ermittelt werden.

Geschlechterunterschiede in der Bewertung dieses Indikators sind 2014 nicht zu verzeichnen. 2009 wurde die materielle Situation von den befragten Männern noch besser bewertet als von den Frauen (vgl. Anhang, Anlage 5, Materielle Situation nach Geschlecht und Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014).

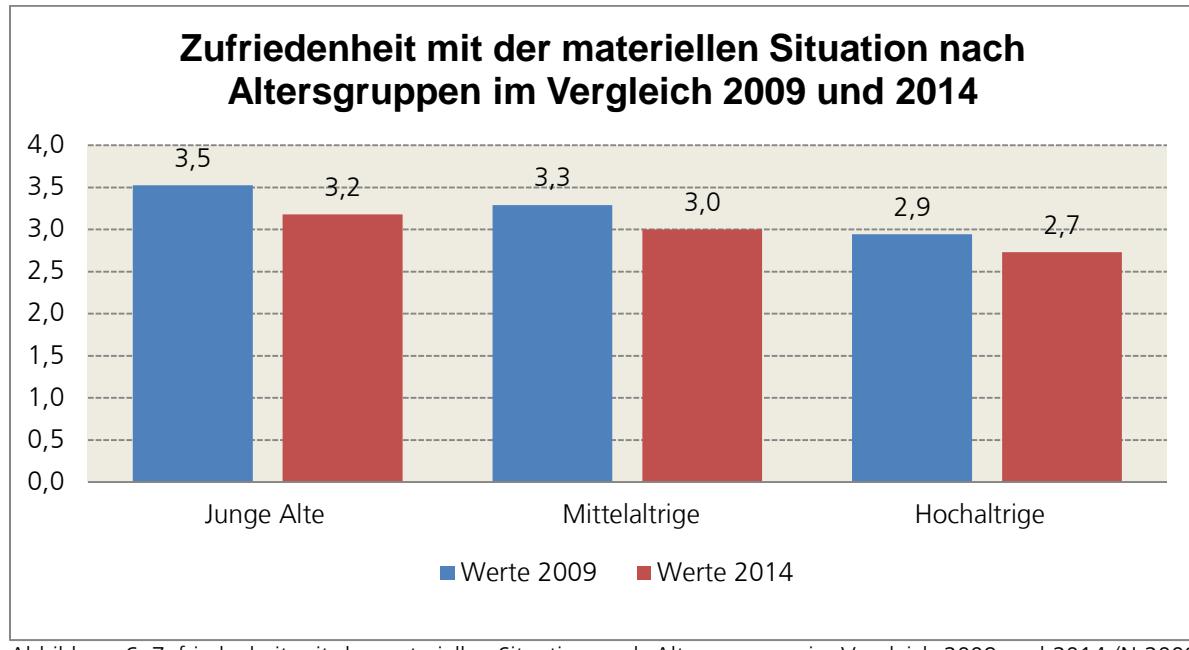


Abbildung 6, Zufriedenheit mit der materiellen Situation nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1.525, 124 fehlende Werte N 2014 = 1.577, 90 fehlende Werte)

Die Abbildung 6 zeigt, dass sich die Bewertungen der materiellen Situation seit 2009 bei allen Altersgruppen verbessert haben.

Fazit: Die Zufriedenheit mit der materiellen Situation ist seit 2009 angestiegen. Besonders deutlich wird dies bei der Bezirksregion Dörfer, bei der die Bewertung der materiellen Situation 2009 noch unter dem Durchschnitt lag. Mittlerweile gehören die Dörfer neben der Frankfurter Allee Süd und der Rummelsburger Bucht zu den Bezirksregionen, deren Befragte am zufriedensten mit der materiellen Situation waren. Innerhalb der vorgestellten Altersgruppen waren die Hochaltrigen mit ihrer materiellen Situation am zufriedensten.

2.3 GESONDERTE GRUPPEN (MIGRATIONSHINTERGRUND UND HEIMATVERTRIEBENE)

Die Anzahl der Einwohner und Einwohnerinnen mit Migrationshintergrund¹⁷ betrug in Lichtenberg im Jahr 2014 17,3%¹⁸. Ein Großteil der Personen mit Migrationshintergrund (6.626 Personen) stammt aus der Russischen Föderation. Eine weitere große Gruppe hat ihre Wurzeln in Vietnam. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass fast ein Drittel aller in Berlin lebender Vietnamesen in Lichtenberg wohnt. Eine weitere große Gruppe von Migrantinnen und Migranten (4.063 Personen) stammt aus Polen (vgl. ebenda). In der folgenden Abbildung sind die befragten Personen mit Migrationshintergrund¹⁹ nach Bezirksregionen geordnet dargestellt.

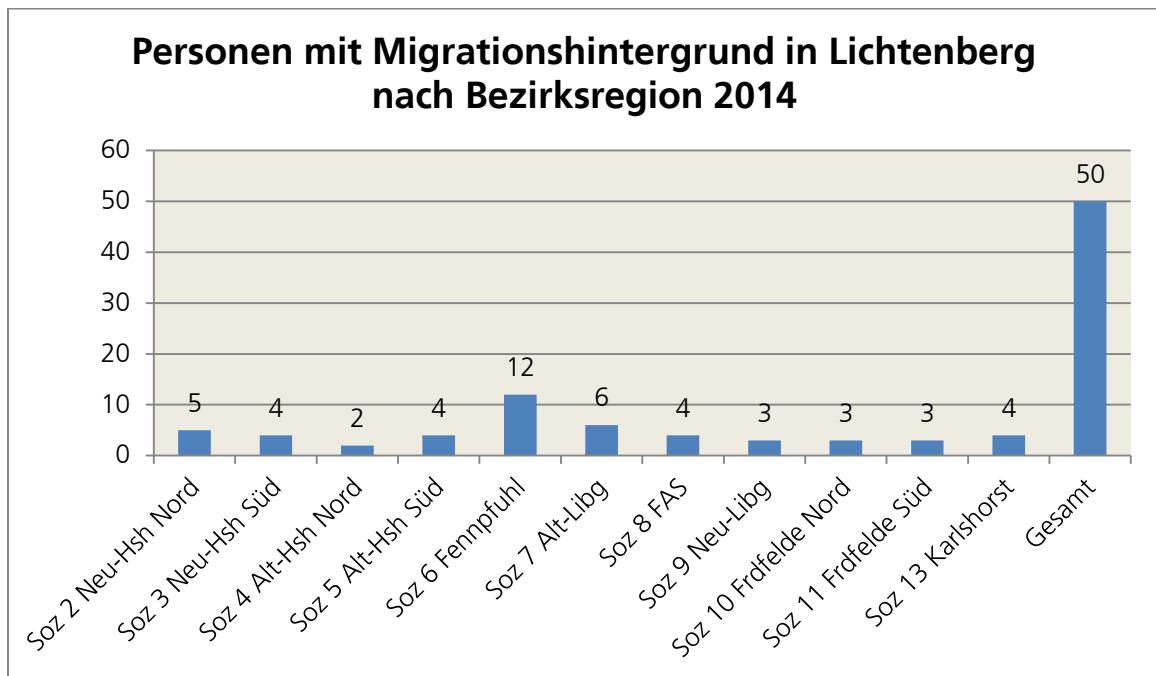


Abbildung 7, Personen mit Migrationshintergrund in Lichtenberg unterteilt nach Bezirksregion 2014 (N = 50)

¹⁷ In der Einwohnerregisterstatistik gelten diejenigen als Personen mit Migrationshintergrund, die entweder Ausländer oder Ausländerinnen oder Deutsche, mit einem Geburtsland außerhalb Deutschlands sind oder ein Einbürgerungskennzeichen oder ein Optionskennzeichen besitzen, das bedeutet im Inland geborene Kinder ausländischer Eltern erhalten seit dem 1. Januar 2000 unter den in § 4 Absatz 3 des Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) genannten Voraussetzungen zunächst die deutsche Staatsangehörigkeit (Optionsregelung). Weiterhin gelten Personen im Alter unter 18 Jahren ohne eigene Migrationsmerkmale als Personen mit Migrationshintergrund, wenn deren Geburtsland nicht Deutschland ist oder wenn ein Einbürgerungskennzeichen zumindest eines Elternteils und wenn die Personen an der Adresse der Eltern/des Elternteils gemeldet sind. (vgl. Statistischer Bericht A 15 – hj 1 / 14, S. 4)

¹⁸ vgl. Statistischer Bericht A 15 – hj 1 / 14, S. 6f.

¹⁹ In der Befragung 2014 wurde der Migrationshintergrund aus der Frage nach dem Geburtsort bzw. der Geburtsstadt geschlussfolgert. In der Befragung 2009 nach der Muttersprache gefragt und ob die Befragten zu den Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern gehören.

Die nächste Abbildung zeigt die Personen mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen.

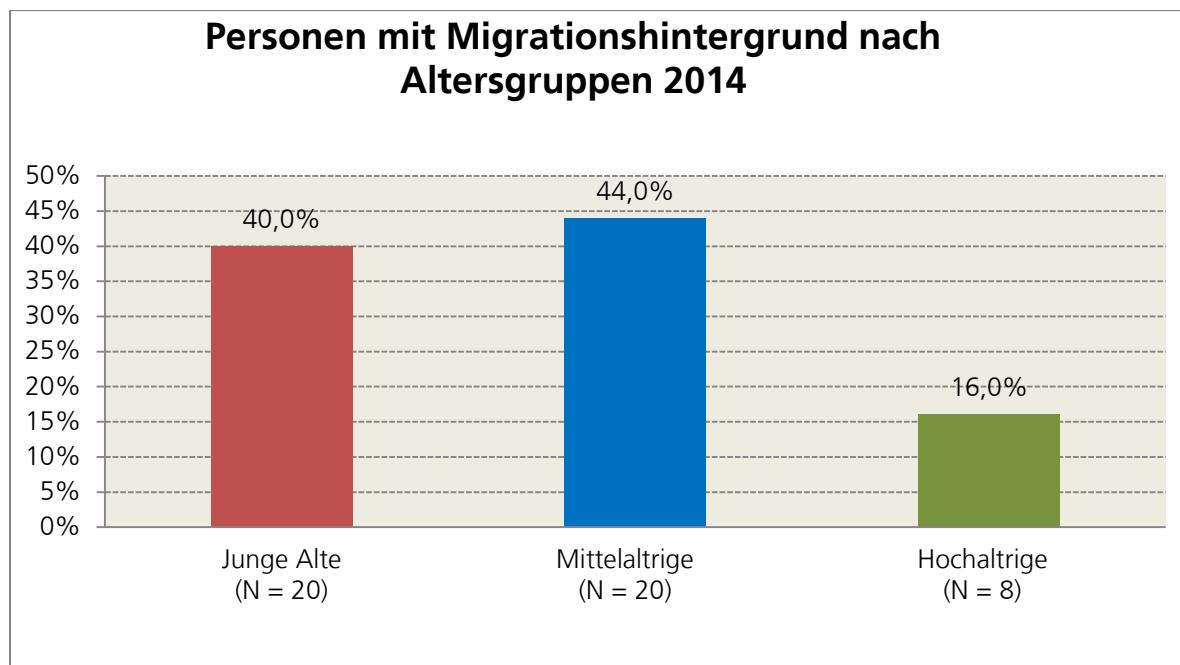


Abbildung 8, Personen mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen 2014 (N = 50)

Interessant aus unserer Sicht ist, dass in Lichtenberg die Gruppe der Migrantinnen und Migranten ab 55 Jahre lediglich zwei Prozent der Gesamtbevölkerung Lichtenbergs ausmachen. Die meisten davon gehören zur Altersgruppe der Jungen Alten (vgl. Anhang, Anlage 6, Personen mit Migrationshintergrund und Deutsche ab 55 Jahren, dargestellt in zwei Altersgruppen und nach Bezirksregion). Bei der Auswertung der Befragung konnte jedoch festgestellt werden, dass überproportional viele Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund auf die Befragung antworteten, im Vergleich zur Anzahl der tatsächlich in Lichtenberg lebenden Personen ab 65 Jahren mit Migrationshintergrund.

Eine Gruppe, die ebenfalls ermittelt wurde, war die Gruppe der Heimatvertriebenen ehemals deutscher Gebiete. Von den 138 ermittelten Heimatvertriebenen lebten 2014 die meisten, insgesamt 27,5%, in Friedrichsfelde Süd, gefolgt von Fennpfuhl, wo 15,0% dieser Personengruppe leben. Die Dörfer ausgenommen, wohnten in jeder Bezirksregion Heimatvertriebene.

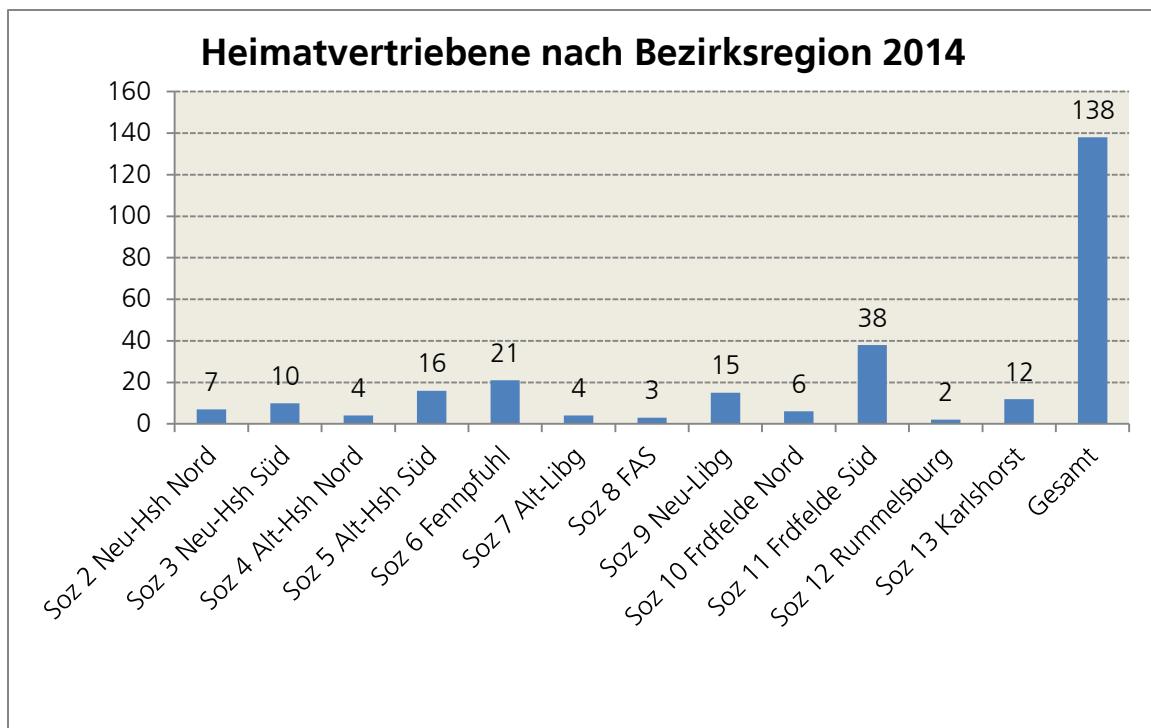


Abbildung 9, Heimatvertriebene der ehemals deutschen Gebiete nach Bezirksregion 2014 (N = 138)

Schaut man sich die Heimatvertriebenen in den dreistufigen Altersgruppen an, sind es vor allem Mittelaltrige (68,1%, N = 94), die angaben, zu den Heimatvertriebenen zu gehören. Diese erfasste Gruppe war zur Zeit der Vertreibung laut vorliegender Erhebung zwischen Null und elf Jahre alt. 29,7% (N = 23) gehörten zu den Hochaltrigen und waren während der Flucht aus den ehemaligen deutschen Gebieten zwischen zwölf und 24 Jahren alt.²⁰ 21 Personen machten keine Angaben zu ihrem Alter.

Fazit: Personen mit Migrationshintergrund waren in fast allen Bezirksregionen vertreten. Unter den Personen mit Migrationshintergrund waren insbesondere Mittelaltrige und Junge Alte häufig vertreten. Als eine besondere Gruppe wurden die Heimatvertriebenen erfasst, die acht Prozent der befragten Lichtenberger Bürgerinnen und Bürger über 55 Jahre ausmachten.

2.4 WOHNORTBEZUG

2.4.1 WOHNDAUER AM WOHNORT

In der Befragung der Menschen über 55 Jahre in Lichtenberg 2014 wurde erstmals die Frage aufgenommen, wie lange die Befragten in ihrem derzeitigen Stadtteil leben. Nach

²⁰ Dass es keine Jungen Alten unter den Heimatvertriebenen gab, lag daran, dass die Vertreibungen aus den ehemals deutschen Gebieten bis 1945 abgeschlossen waren und Heimatvertriebene somit nicht jünger als 69 Jahre alt sein konnten.

Bezirksregionen ausgewertet, fiel dabei auf, dass verglichen mit allen Bezirksregionen in Karlshorst der Anteil derer, die dort geboren wurden, am höchsten war. Befragte Personen, die ursprünglich in den Dörfern und in der Rummelsburger Bucht geboren wurden, gab es hingegen nicht. Die meisten Befragten gaben an, seit etwa fünf bis zehn Jahren an ihrem derzeitigen Wohnort bzw. im Stadtteil zu leben. Hier lagen die Dörfer mit über 90% an der Spitze, gefolgt von der Frankfurter Allee Süd. Die meisten neu Hinzugezogenen fanden sich gemäß der Befragung in den Bezirksregionen Neu-Hohenschönhausen Nord, Friedrichsfelde Süd und in der Rummelsburger Bucht. In den Dörfern und in Alt-Hohenschönhausen Süd lebten alle Befragten seit mindestens drei Jahren am Wohnort.

Hinsichtlich des Wohnortbezugs ist zu ergänzen, dass diejenigen, die die Antwortkategorie „seit mehr als 10 Jahren“ wählten, neben ihrer Antwort häufig vermerkten, dass sie tatsächlich schon länger als zehn Jahre an ihrem Wohnort oder ihrem Stadtteil lebten. Somit kann davon ausgegangen werden, dass etliche Personen dieser Gruppe hier bei einer freien Antwortmöglichkeit eine deutlich höhere Anzahl an Jahren gewählt hätten.

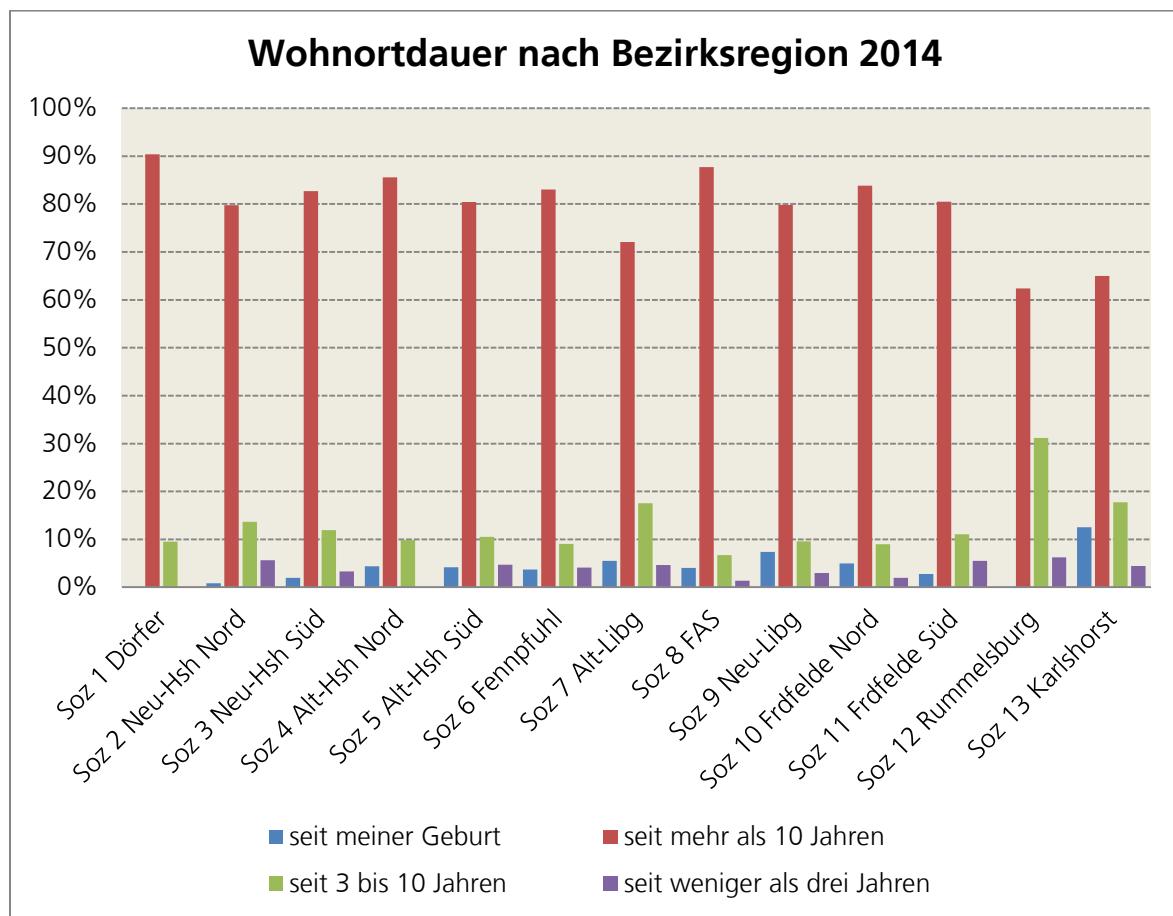


Abbildung 10, Wohnortdauer nach Bezirksregion 2014 (N = 1641, 26 fehlende Werte)

Bei der Frage nach der Wohndauer am Wohnort gab es in den Antworten keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.

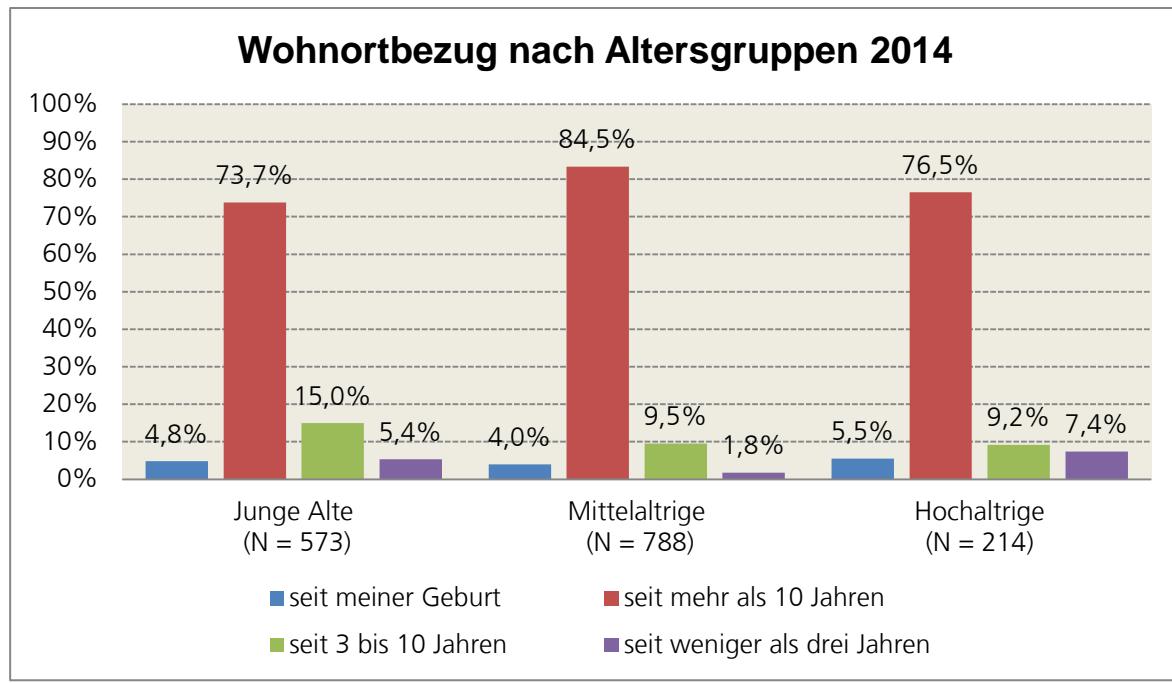


Abbildung 11, Wohnortbezug: Wie lange leben Sie am derzeitigen Wohnort? nach Altersgruppen 2014 (N = 1575, 92 fehlende Werte)

Werden hinsichtlich des Wohnortsbezugs die Befragten nach Altersgruppen ausgewertet, fällt auch hier auf, dass in den einzelnen Altersgruppen die Antwort „seit mehr als zehn Jahren“ am häufigsten gegeben wurde. Die Antwort „seit weniger als drei Jahren“ am Wohnort zu leben, kam interessanterweise prozentual am häufigsten von den Hochaltrigen. Diese kamen vor allem aus den Bezirksregionen Karlshorst, Friedrichsfelde Süd, gefolgt von Fennpfuhl. Prozentual gaben auch die Hochaltrigen am meisten an, seit der Geburt am Wohnort zu leben.

Die meisten Hochaltrigen, die 2014 noch an ihrem Geburtsort lebten, stammten aus Karlshorst, gefolgt von Friedrichsfelde Süd, Alt-Lichtenberg und Frankfurter Allee Süd.

Fazit: Die meisten der befragten Menschen ab 55 Jahre leben seit mehr als zehn Jahren an ihrem Wohnort. Vor allem die Mittelaltrigen gaben am häufigsten an, mehr als zehn Jahre am Wohnort zu leben. Aus unserer Sicht ist insgesamt von einer engen lokalen Bindung der Befragten auszugehen. Viele der befragten Lichtenbergerinnen und Lichtenberger leben und gestalten somit mehr als zehn Jahre den Bezirk mit.

2.4.2 WOHN- UND LEBENSBEDINGUNGEN IM WOHNVIERTEL

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Bewertung der Zufriedenheit der Befragten mit den Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Bezirksregionen. In der Befragung 2014 wurde erstmals die Zufriedenheit mit den Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel erfragt.

Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Bezirksregion 2014

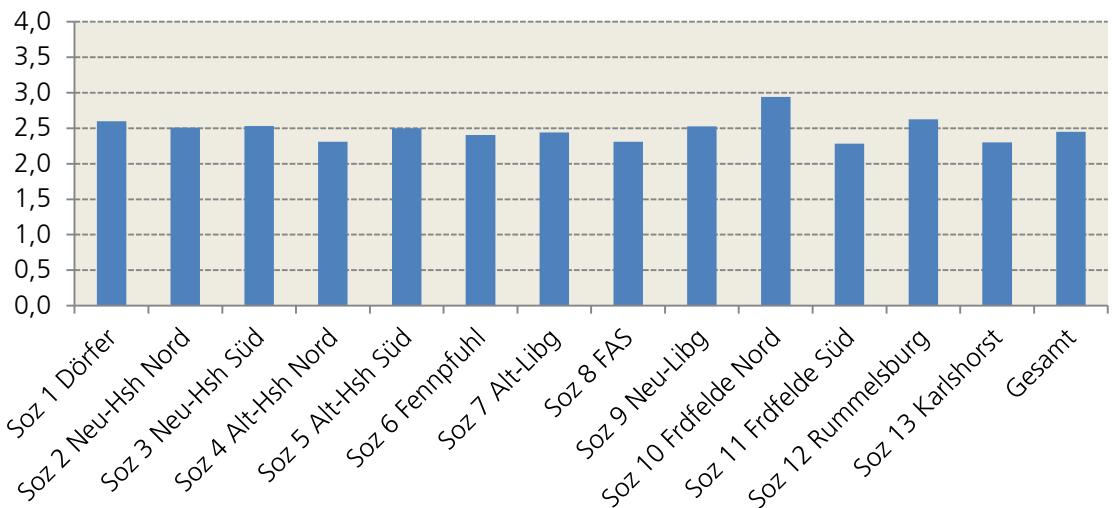


Abbildung 12, Wohn- und Lebensbedingungen nach Bezirksregion 2014

Die Befragten aus den Bezirksregionen Alt-Hohenschönhausen Nord, Frankfurter Alle Süd, Friedrichsfelde Süd und Karlshorst waren am zufriedensten mit ihren Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel und bewerteten diese mit durchschnittlich 2,3. Friedrichsfelde Nord wird diesbezüglich von seinen befragten Bewohnerinnen und Bewohnern mit der Durchschnittsnote 2,9 am schlechtesten bewertet.

Die Zufriedenheit der Männer (2,4) und Frauen (2,5) mit ihren unmittelbaren Wohn- und Lebensbedingungen war im Gesamtbezirk nahezu gleich, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

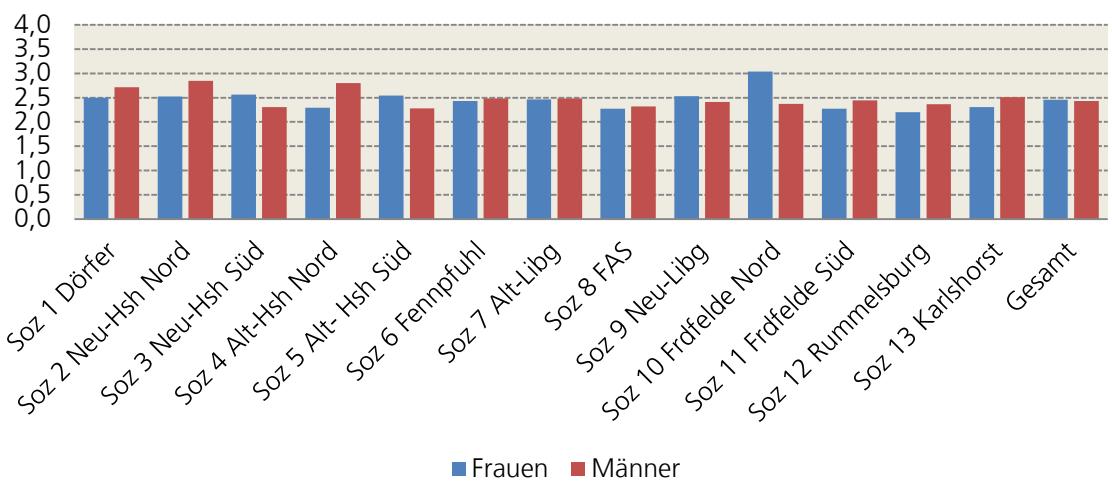


Abbildung 13, Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Bei der differenzierteren Betrachtung der Bezirksregionen ergaben sich jedoch einige geringfügige Unterschiede der Bewertung der Frauen und Männer. So waren die Frauen aus der Rummelsburger Bucht mit einer Bewertung von 2,2 am zufriedensten mit den Wohn- und Lebensbedingungen in ihrem Viertel, in Friedrichsfelde Nord hingegen am unzufriedensten (3,0). Die Männer aus letzterer Bezirksregion waren mit einer Einschätzung von 2,4 deutlich zufriedener. Unzufriedener mit den örtlichen Wohn- und Lebensverhältnissen waren die männlichen Befragten eher in den Regionen Neu-Hohenschönhausen Nord und Alt-Hohenschönhausen Nord, welche jeweils mit einer 2,8 bewertet wurden.

Die Zufriedenheit der Wohn- und Lebensbedingungen betrachtet nach den Altersgruppen lassen geringe Unterschiede in der Bewertung erkennen.

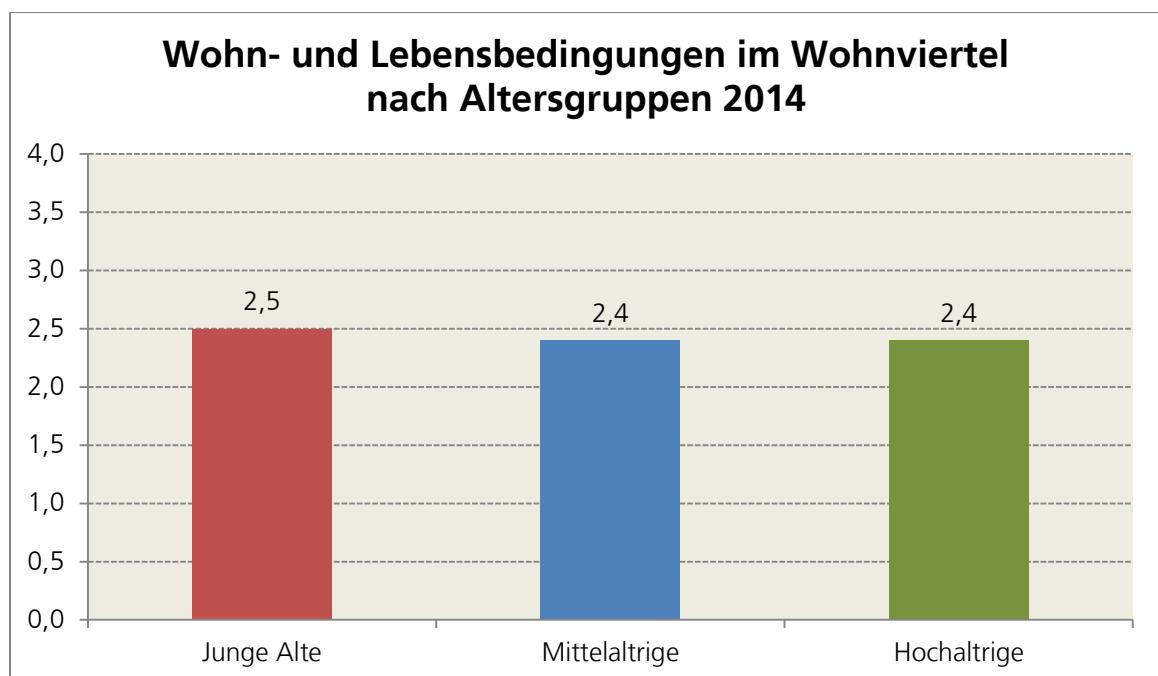


Abbildung 14, Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Altersgruppen 2014

2.4.3 ZUSAMMENHALT IM WOHNVIERTEL

Die Frage nach der Zufriedenheit mit dem sozialen Zusammenhalt im Wohnviertel wurde im aktuellen Fragebogen erstmals gestellt. Insgesamt schätzten die Befragten den sozialen Zusammenhalt im Wohnviertel durchschnittlich eher befriedigend (3,0) ein. Wird die diesbezügliche Zufriedenheit auf bezirksregionaler Ebene betrachtet, kann festgestellt werden, dass die Menschen aus Alt-Hohenschönhausen Nord (2,7) vergleichsweise am zufriedensten mit dem sozialen Zusammenhalt sind. Trotz unmittelbar regionaler Nähe zu diesem Gebiet wird der soziale Zusammenhalt in Neu-Hohenschönhausen Süd mit einer Bewertung von 3,3 am schlechtesten bewertet. Die Beurteilung der anderen Bezirksregionen fiel insgesamt relativ homogen aus. Dies spiegelt sich auch in der nachfolgenden Abbildung zum sozialen Zusammenhalt im Wohnviertel wider.

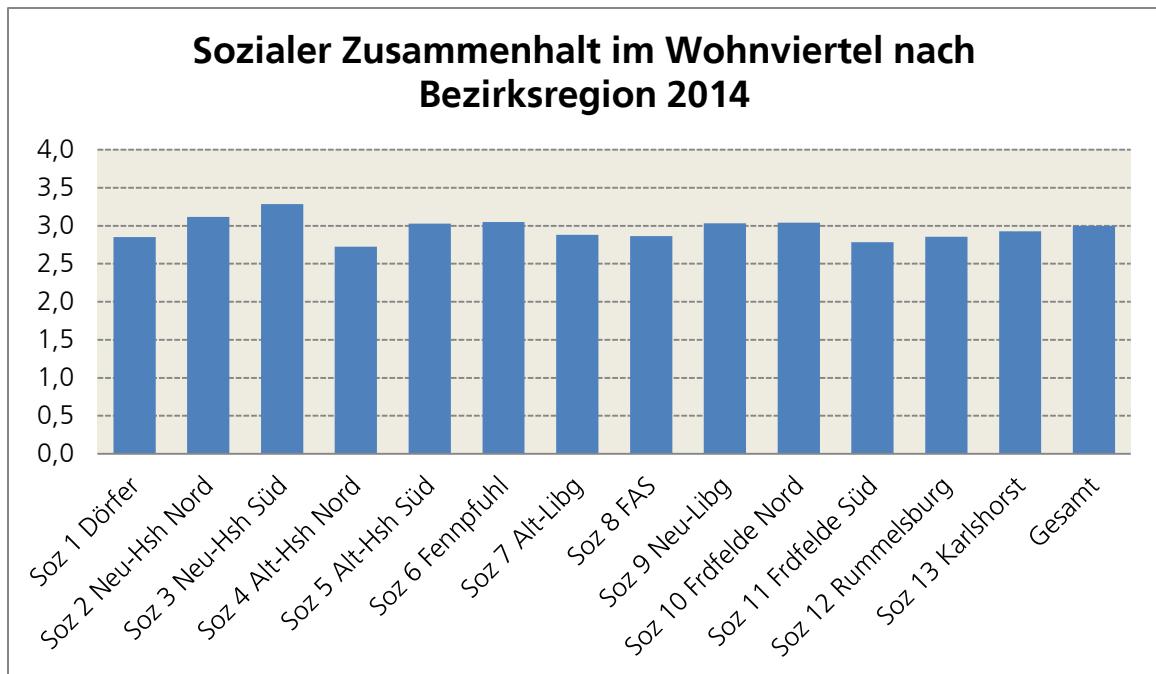


Abbildung 15, Sozialer Zusammenhalt im Wohnviertel nach Bezirksregion 2014

Die nächstfolgende Abbildung zeigt nochmals die Zufriedenheit mit dem sozialen Zusammenhalt im Wohnviertel nach Geschlecht und Bezirksregion.

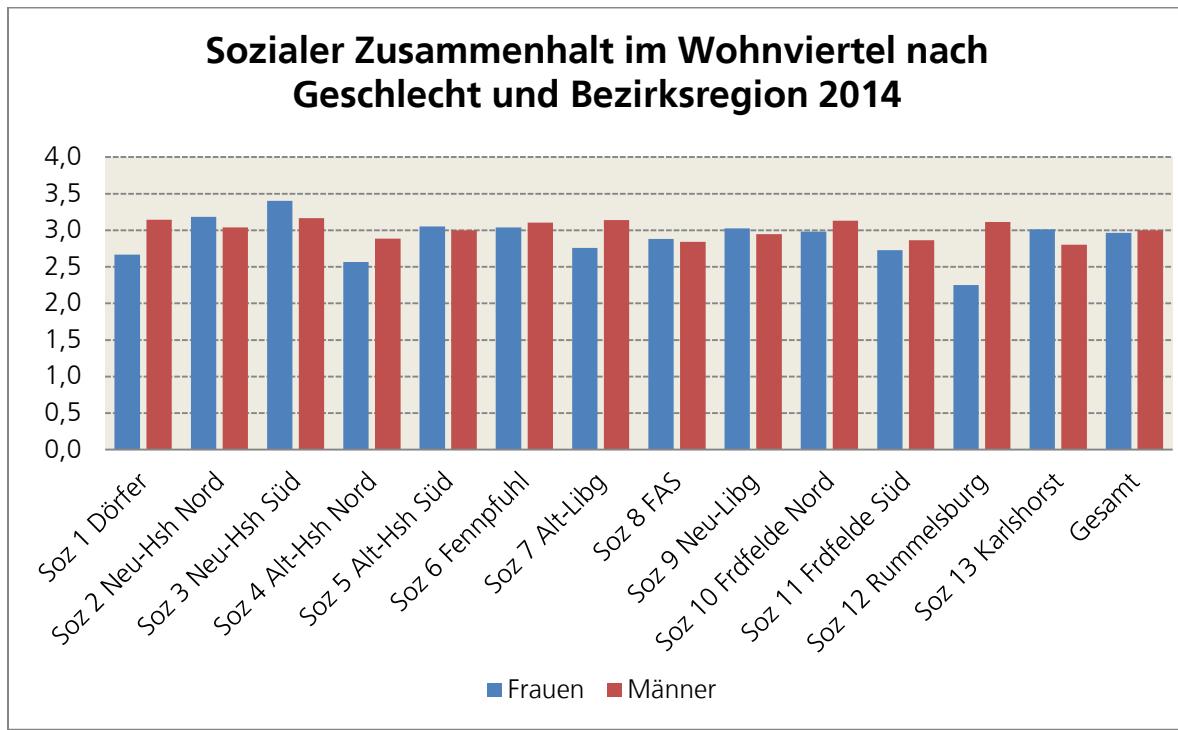


Abbildung 16, Sozialer Zusammenhalt im Wohnviertel nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Die Bewertungen der Männer und Frauen in den verschiedenen Bezirksregionen scheinen eher indifferent. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Bezirksregion Rummelsburger Bucht, in der die Frauen den sozialen Zusammenhalt mit 2,3 deutlich besser bewerten als die Männer (3,1).

Die Frauen aus Neu-Hohenschönhausen Süd wiesen mit einer durchschnittlichen Bewertung von 3,4 die höchste Unzufriedenheit auf.

Die Auswertung nach Altersgruppen ließ keine großen Unterschiede in der Bewertung der Befragten deutlich werden.

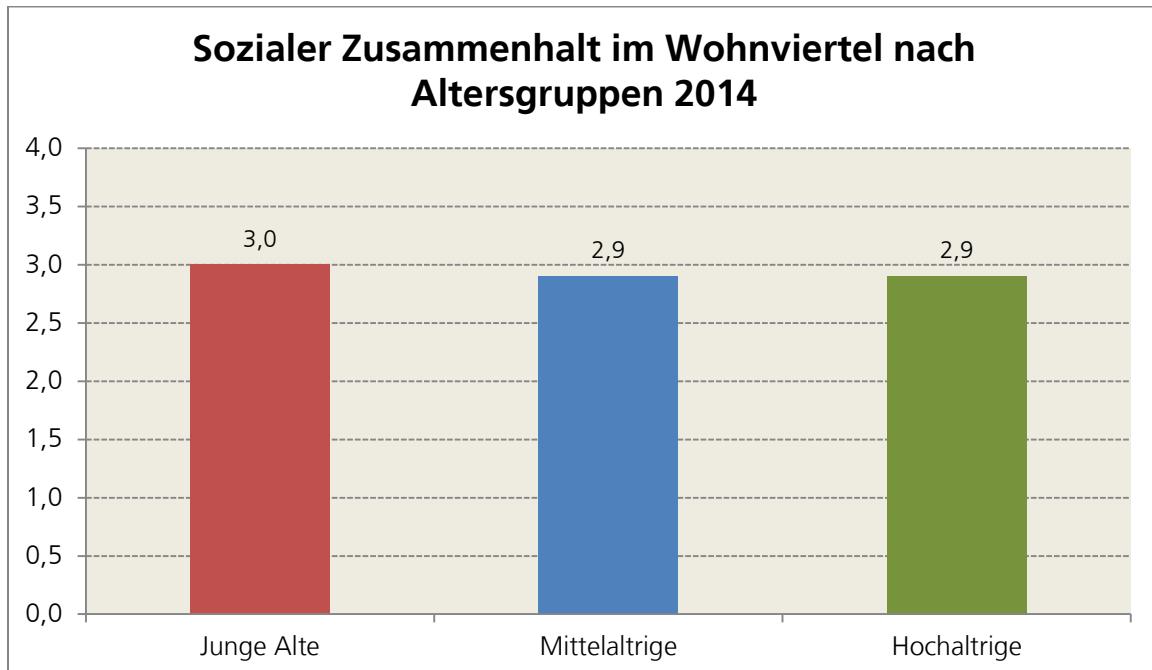


Abbildung 17, Sozialer Zusammenhalt im Wohnviertel nach Altersgruppen 2014

3. ERGEBNISSE DER GESAMTZUFRIEDENHEIT

Wie bereits 2009 wurde auch 2014 die durchschnittliche Gesamtzufriedenheit²¹ ermittelt. Im Folgenden erfolgt die Darstellung der Rangliste der Einzelindikatoren und dann Gesamtzufriedenheit 2014 nach Altersgruppe, Geschlecht und Bezirksregion im Vergleich zur Erhebung 2009.

3.1 RANGLISTE DER EINZELINDIKATOREN

Nachfolgende Tabelle zeigt die Ranglistenverteilung im Vergleich der Erhebungen 2009 und 2014. 2009 wurden zur Ermittlung der Gesamtzufriedenheit 47 Einzelindikatoren, 2014 wurde die Gesamtzufriedenheit mit denselben 47 zuzüglich vier weiteren Einzelindikatoren erfasst.²²

Rang	Kriterium	Bewertung 2014	Bewertung 2009
1	Zufriedenheit Apotheke	1,61	1,78
2	sozialer Kontakt zur Familie	1,74	1,76
3	Zufrieden Wohnungsgröße	1,83	1,98
4	sozialer Kontakt zu Freunden*	1,95	/
5	Angebote an öffentlichen Verkehrsmitteln	2,00	1,94
6	Sicherheit in der Wohnung	2,06	2,03
7	Zufriedenheit Einkaufsmöglichkeiten täglicher Bedarf	2,12	2,22
8	Zufriedenheit Sportvereine	2,13	2,85
9	Zufriedenheit Erholungsmöglichkeiten	2,18	2,38
10	Zufriedenheit Hausärzte	2,19	2,56
11	Zufriedenheit Bildungseinrichtungen	2,24	2,96
12	Zufriedenheit Religionsgemeinschaften und Kirchen	2,24	2,67
13	Komfort der Wohnung	2,25	2,49
14	Gefühl beim Einkauf	2,27	2,34
15	Zufriedenheit Krankenhäuser*	2,29	/
16	Sicherheit im Wohnhaus	2,31	2,22
17	Zufriedenheit ambulante Pflegedienste	2,35	2,64
18	sozialer Kontakt zu Nachbarn	2,39	2,50
19	Gefühl bei Ärzten	2,40	2,86
20	Zufriedenheit Angebote freier Träger	2,42	2,83
21	Zufriedenheit kommunale Seniorenbegegnungsstätten	2,42	2,75
22	Hilfsbereitschaft der Nachbarschaft	2,42	2,60
23	Barrierefreiheit öffentliche Verkehrsmittel	2,43	2,65

²¹ Die Einzelkategorien Zufriedenheit mit der materiellen Situation, Beratungsangebote, Zufriedenheit bei Fragen und Problemen auf Ämtern und gesundheitliche Zufriedenheit, die keinem Hauptindikator angehören, wurden mit in die Auswertung genommen.

Die Darstellung erfolgt in Mittelwerten. Die Einzelkategorien Zufriedenheit mit der materiellen Situation, Beratungsangebote, Zufriedenheit bei Fragen und Problemen auf Ämtern und gesundheitliche Zufriedenheit, die keinem Hauptindikator angehören, wurden mit in die Auswertung genommen.

* 2014 ergänzte Einzelindikatoren

Rang	Kriterium	Bewertung 2014	Bewertung 2009
24	Sicherheit in Geschäften	2,47	2,50
25	Gestaltung des Wohnumfeldes	2,51	2,66
26	Gefühl bei Verkehrsmitteln	2,53	2,66
27	Sicherheit bei Straßenüberquerung	2,58	2,55
28	Zufriedenheit stationäre Pflegeeinrichtungen	2,58	2,62
29	Zufriedenheit Haushaltsnahe Dienstleistungen	2,59	2,99
30	Zufriedenheit Sportangebote*	2,63	/
31	Zufriedenheit Fachärzte	2,64	2,97
32	Fragen und Probleme bei Ämtern	2,65	2,86
33	Gefühl in Klubs und Freizeitstätten	2,69	2,73
34	Zufriedenheit kulturelle Einrichtungen	2,71	3,73
35	Höhe der Miete	2,73	2,98
36	Zufriedenheit Angebot Mieterberatung*	2,77	/
37	Barrierefreiheit öffentliche Gebäude	2,78	2,91
38	Verkehrsleitsystem Beschilderung	2,87	2,92
39	gesundheitliche Situation	2,88	2,97
40	Zufriedenheit Einkaufsmöglichkeiten Gebrauchsgüter	2,88	3,23
41	Breite und Sicherheit Gehwege	2,90	2,78
42	Sicherheit auf der Straße	2,94	3,01
43	Zufriedenheit Beratungsangebote	2,96	3,01
44	Sicherheit in Verkehrsmitteln	2,99	3,04
45	Sauberkeit der Straßen, Parks	3,02	3,22
46	Zufriedenheit materielle Situation	3,02	3,35
47	Barrierefreiheit der Wohnung	3,21	3,57
48	Info Dienstleistungen ältere Menschen	3,22	3,38
49	Vorhandensein Sitzgelegenheit	3,48	3,62
50	Sicherheit bei Dunkelheit unterwegs	4,01	4,12
51	Angebot an öffentlichen Toiletten	4,36	4,56

Tabelle 8, Rang und Bewertung der Einzelindikatoren 2009 und 2014

3.2 AUSWERTUNG DER GESAMTZUFRIEDENHEIT

2009 betrug die Gesamtzufriedenheit im Bezirk Lichtenberg im Durchschnitt 2,78. Die Auswertung der Gesamtzufriedenheit 2014 ergab eine durchschnittliche Bewertung von 2,63. In beiden Erhebungszeiträumen 2009 und 2014 gab es große regionale Differenzen. Im Folgenden wird die Gesamtzufriedenheit 2009 und 2014 mit den 47 gleichen Einzelindikatoren gegenübergestellt.

3.2.1 AUSWERTUNG DER GESAMTZUFRIEDENHEIT NACH BEZIRKSREGION

Die Einschätzung der Gesamtzufriedenheit, so zeigt die Auswertung 2014, hat sich seit 2009 in allen Bezirksregionen verbessert. Zwischen 2009 und 2014 verschob sich die Gesamtzufriedenheit innerhalb der Bezirksregionen.

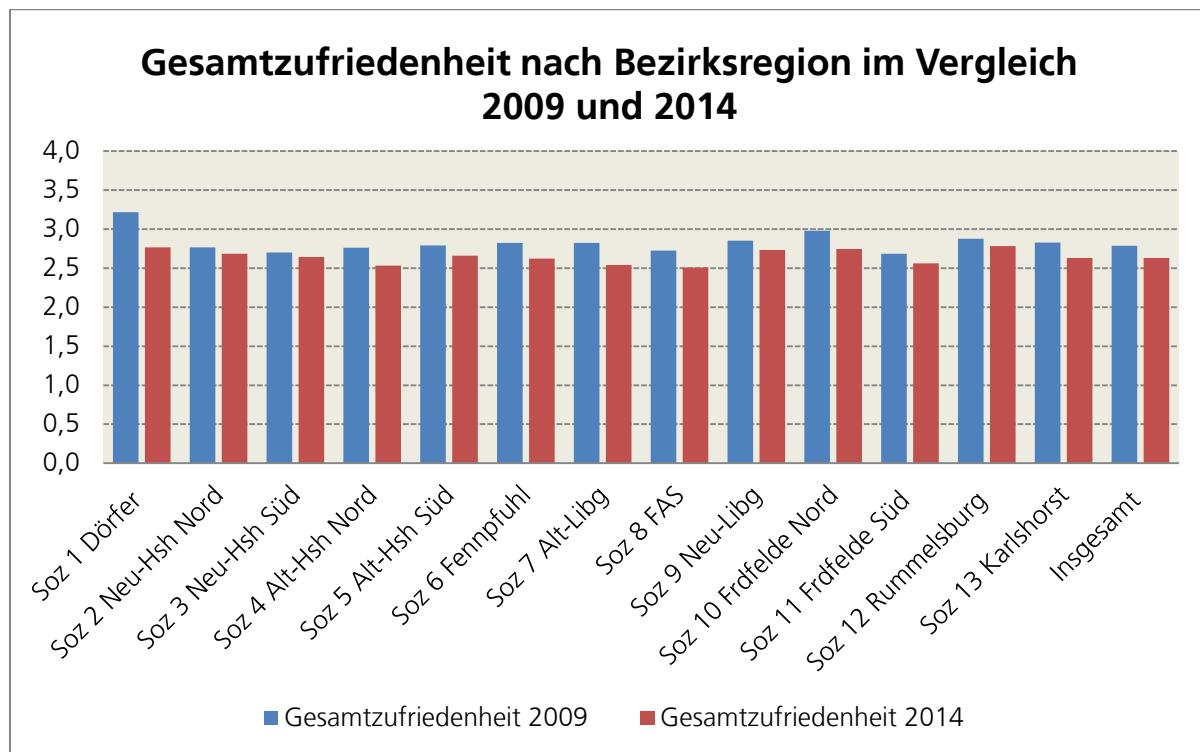


Abbildung 18, Gesamtzufriedenheit nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Die größten Veränderungen zeigten sich in den Bezirksregionen Dörfer (um 0,4 Notenpunkte) und Alt-Lichtenberg (um 0,3 Notenpunkte). 2009 bewerteten die zufriedensten Bezirksregionen Friedrichsfelde Süd und Neu-Hohenschönhausen Süd die Gesamtzufriedenheit im Durchschnitt mit 2,7. 2014 wurde die Gesamtzufriedenheit in den Bezirksregionen Frankfurter Allee Süd, Alt-Hohenschönhausen Nord und Alt-Lichtenberg mit 2,5 am höchsten bewertet.

3.2.2 AUSWERTUNG DER GESAMTZUFRIEDENHEIT NACH GESCHLECHT

Der Vergleich der Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht zeigt leichte positive Veränderungen zwischen den Erhebungen von 2009 und 2014. Die Gesamtzufriedenheit wurde in den Erhebungsräumen 2009 und 2014 von Frauen und Männer gleich bewertet.

Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014

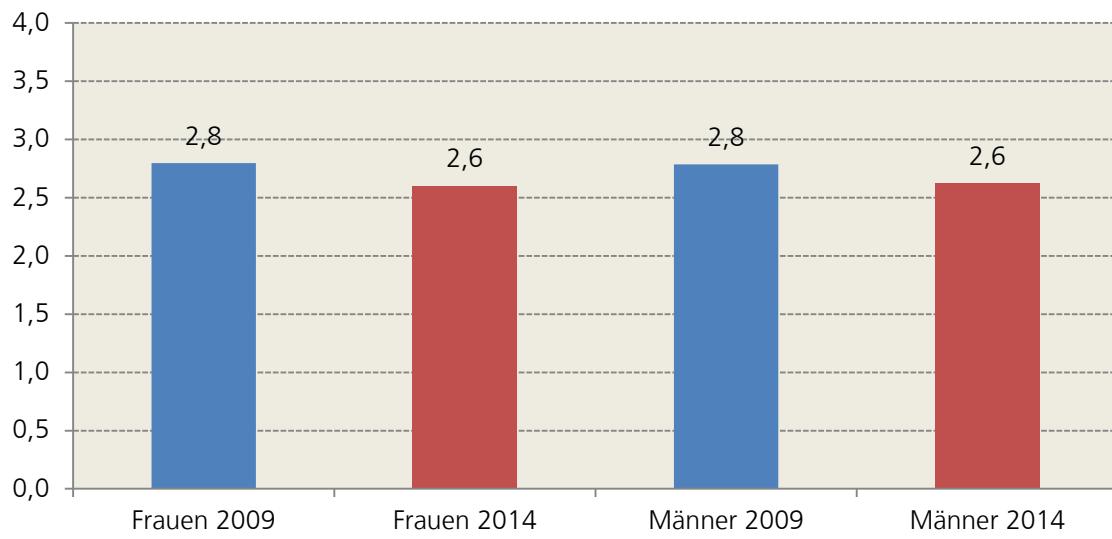


Abbildung 19, Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014

Werden die Bezirksregionen mit den Bewertungen von Frauen und Männern von 2009 und 2014 betrachtet, fällt auf, dass hohe Unterschiede in der Bewertung der Bezirksregion Dörfer insbesondere zwischen den Frauen 2009 und 2014 bestehen. 2009 gaben die Frauen eine Gesamtzufriedenheit von 3,4 an, 2014 dagegen eine Gesamtzufriedenheit von 2,6. Ähnliche Veränderungen gab es in der Frankfurter Allee Süd und in der Rummelsburger Bucht. In den meisten Bezirksregionen schätzten die Männer die Gesamtzufriedenheit 2014 ähnlich ein wie im Jahr 2009.

Bezirksregionen	Frauen 2009	Männer 2009	Frauen 2014	Männer 2014
Soz 1 Dörfer	3,4	3,2	2,6	2,9
Soz 2 Neu-Hsh Nord	2,8	2,7	2,7	2,7
Soz 3 Neu-Hsh Süd	2,6	2,8	2,7	2,6
Soz 4 Alt-Hsh Nord	2,7	2,8	2,5	2,6
Soz 5 Alt-Hsh Süd	2,8	2,8	2,7	2,6
Soz 6 Fennpfuhl	2,9	2,8	2,6	2,7
Soz 7 Alt-Libg	2,8	2,9	2,5	2,6
Soz 8 FAS	2,9	2,6	2,5	2,6
Soz 9 Neu-Libg	2,8	2,9	2,7	2,7
Soz 10 Frdfelde Nord	3,0	3,0	2,7	2,9
Soz 11 Frdfelde Süd	2,7	2,7	2,6	2,5
Soz 12 Rummelsburg	3,0	2,9	2,3	3,0
Soz 13 Karlshorst	2,8	2,8	2,6	2,6
Insgesamt	2,8	2,8	2,6	2,6

Tabelle 9, Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht und Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

3.2.3 AUSWERTUNG DER GESAMTZUFRIEDENHEIT NACH ALTERSGRUPPEN

Wird die Gesamtzufriedenheit von 2009 und 2014 in Altersgruppen gegenübergestellt, fällt auf, dass sich die Gesamtzufriedenheit in allen Altersgruppen verbessert hat. Am zufriedensten waren im Jahr 2014, wie schon 2009 die Hochaltrigen mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,5.

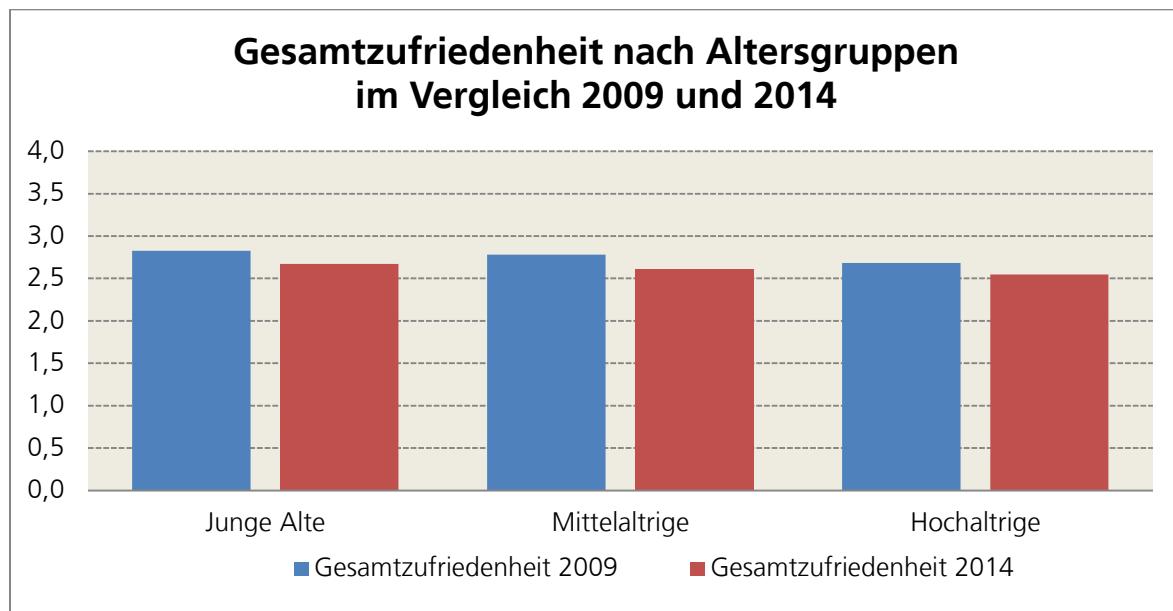


Abbildung 20, Gesamtzufriedenheit nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

Die höhere Gesamtzufriedenheit der ältesten Gruppe ist auf die Hauptindikatoren Freizeitgestaltung, soziale Kontakte, Wohnqualität sowie auf die gesundheitliche Versorgung zurückzuführen, die von den Hochaltrigen immer besser bewertet wurden als von den anderen Altersgruppen (siehe auch 3.4 Auswertung der Hauptindikatoren). Nur der Hauptindikator Sicherheit wurde von den Hochaltrigen schlechter bewertet als von den Jungen Alten und Mittelaltrigen. Die vorliegende Auswertung der Gesamtzufriedenheit der verschiedenen Altersgruppen zeigt ein gegenteiliges Bild zu dem, was andere Studien belegen. So ergaben Querschnittsuntersuchungen, dass eher die jungen Alten signifikant zufriedener sind mit ihrem Leben, als die Hochaltrigen (vgl. Oswald F, Jopp D, Rott C, 2011, zit. nach: Dr. Rott, Christoph, Dr. Jopp, Daniela, 2012, S. 477).

Fazit: Insgesamt fällt in der Darstellung der Gesamtzufriedenheit auf, dass vor allem die Hochaltrigen die Gesamtzufriedenheit im Durchschnitt besser bewerteten als die anderen Altersgruppen.

Die befragten Frauen schätzten die Gesamtzufriedenheit 2014 ein wenig besser ein als die Männer. Weiterhin zeigten sich bei den Frauen in der Auswertung 2014 große regionale Unterschiede, die bei den Männern in diesem Umfang nicht zu beobachten waren. Im regionalen Vergleich zeigte sich, dass alle Bezirksregionen 2014 die Gesamtzufriedenheit besser bewerteten als 2009.

3.3 AUSWERTUNG DER GESAMTZUFRIEDENHEIT 2014 (51

EINZELINDIKATOREN)

In der Erhebung 2014 erfolgte die Auswertung der Gesamtzufriedenheit unter Berücksichtigung vier weiterer Einzelindikatoren. Die 2014 eingeführten Einzelindikatoren bewirkten keine großen Veränderungen in der Gesamtbenotung. Die Einzelindikatoren Kontakt mit Freunden (1,95), Zufriedenheit mit Sportangeboten (2,63), Zufriedenheit mit Krankenhäusern (2,29) und Mieterberatung (2,77) verbesserten minimal die Gesamtzufriedenheit (2,62).

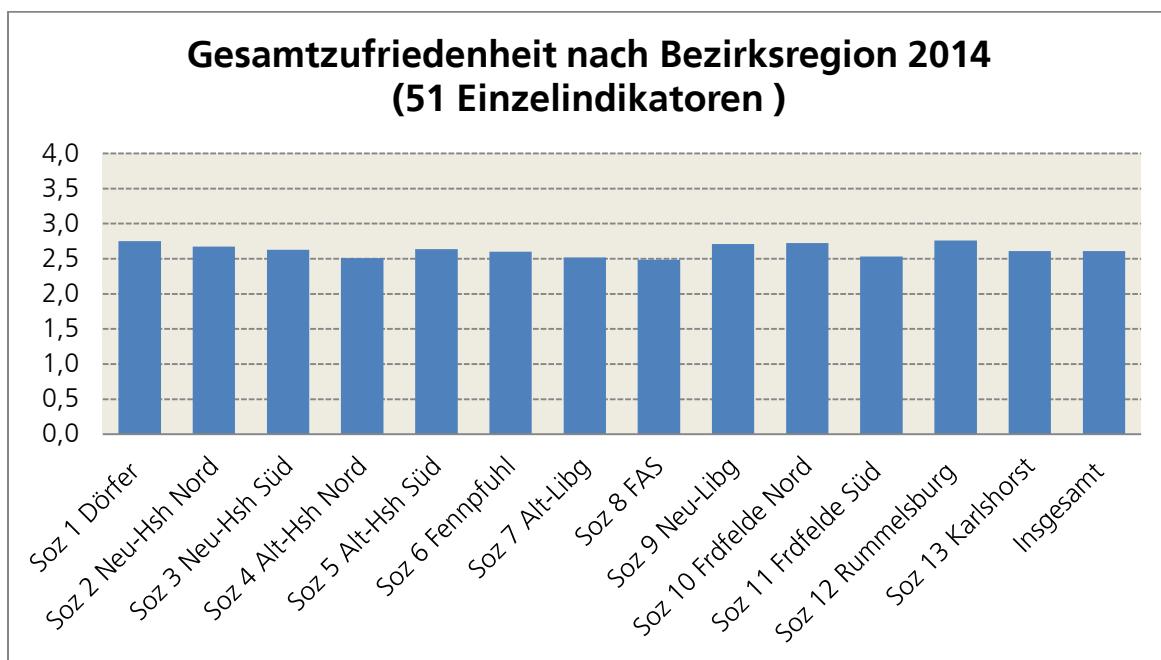


Abbildung 21, Gesamtzufriedenheit mit Einzelindikatoren soziale Kontakte zu Freunden, Sportangebote, Krankenhäuser und Mieterberatung nach Bezirksregion 2014

Bei der geschlechtsspezifischen Auswertung der Gesamtzufriedenheit 2014 (51 Indikatoren) gab es bei den Frauen wie bei den Männern in der Gesamtbetrachtung 2014 keine Veränderungen. Interessanterweise änderten sich in einigen Bezirksregionen durch die zusätzlichen vier Indikatoren die Bewertungen der Frauen und Männer, jedoch auch nur minimal. Unter

zusätzlicher Hinzunahme der vier Indikatoren verschlechterte sich die Gesamtzufriedenheit der Frauen in der Frankfurter Allee Süd um 0,1 Notenpunkte.

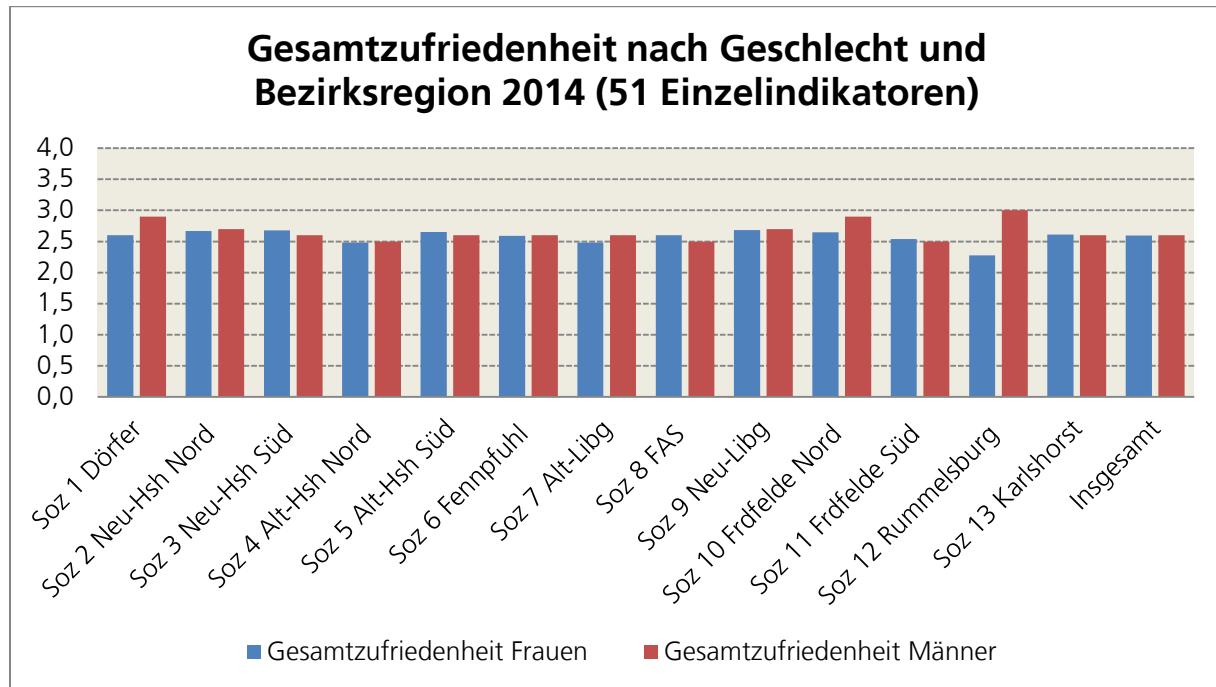


Abbildung 22, Gesamtzufriedenheit mit Einzelindikatoren soziale Kontakte zu Freunden, Sportangebote, Krankenhäuser und Mieterberatung nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Interessanterweise fällt in der Betrachtung der Altersgruppen 2014 (51 Indikatoren) auf, dass auch hier die Gesamtzufriedenheit von den Hochaltrigen minimal besser bewertet wurde.

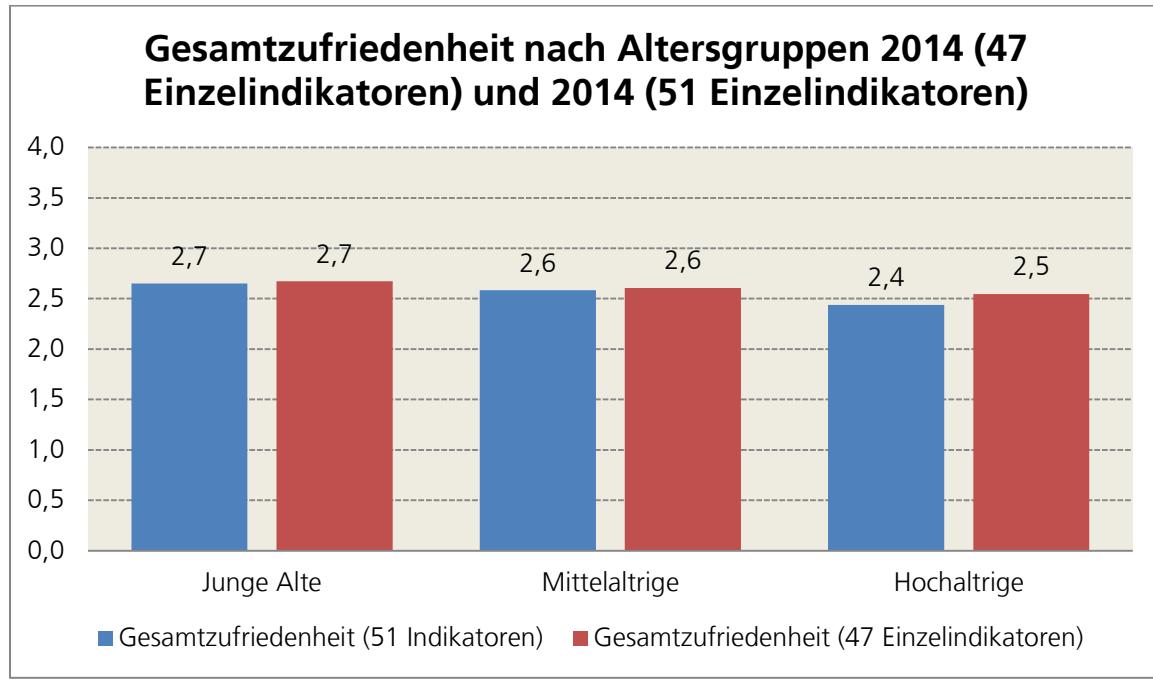


Abbildung 23, Gesamtzufriedenheit nach Altersgruppen mit und ohne zusätzliche Einzelindikatoren sozialer Kontakt zu Freunden, Zufriedenheit Sportangebote, Zufriedenheit Krankenhäuser und Mieterberatung 2014

Im Vergleich mit den Auswertungen 2014 (47 Indikatoren) zeigt sich, dass offensichtlich die vier Einzelindikatoren Kontakt mit Freunden, Zufriedenheit mit Sportangeboten, Zufriedenheit mit Krankenhäusern und Mieterberatung für die Hochaltrigen von Bedeutung sind, da diese Indikatoren die Bewertung der Gesamtzufriedenheit veränderten.

Fazit: 2014 wurden vier zusätzliche Indikatoren in die Bewertung der Gesamtzufriedenheit eingeführt. Es zeigte sich jedoch, dass diese weiteren Indikatoren die Gesamtzufriedenheit insgesamt kaum beeinflussten. Auf die Bewertung der Gesamtzufriedenheit der Hochaltrigen hatten dagegen die zusätzlichen vier Indikatoren Einfluss. Auf die Bewertung der Gesamtzufriedenheit von Männern und Frauen änderten sich durch die zusätzlichen vier Indikatoren nicht.

3.4 AUSWERTUNG DER HAUPTINDIKATOREN

3.4.1 HAUPTINDIKATOR SICHERHEIT

Der Hauptindikator Sicherheit umfasste folgende Kriterien:

3. Wie sicher fühlen Sie sich...?
in ihrer Wohnung
in ihrem Wohnhaus
auf der Straße
in Geschäften/ Einkaufszentren
in Verkehrsmitteln
bei Dunkelheit unterwegs

Im Vergleich zu 2009 hatte sich das Sicherheitsgefühl 2014 im Gesamtdurchschnitt nicht verändert, sondern blieb konstant bei einer durchschnittlichen Bewertung von 2,81. Im regionalen Vergleich fallen jedoch einige Veränderungen auf. Verbesserungen des Sicherheitsgefühls verzeichneten die Bezirksregionen Dörfer gefolgt von Friedrichsfelde Nord, Alt-Lichtenberg und Karlshorst. Die höchste Abweichung gegenüber der Erhebung 2009 wiesen die Dörfer auf. Hier zeigte sich, dass die Dörfer mehrere Einzelindikatoren bis zu einer halben Note besser bewerteten als 2009. Die Sicherheit in der eigenen Wohnung wurde von den Dörfern um 0,7 Notenpunkte besser als 2009 bewertet. Signifikante Verschlechterungen des Sicherheitsgefühls 2014 waren in der Rummelsburger Bucht, der Frankfurter Allee Süd und in Neu-Lichtenberg festzustellen. In der Rummelsburger Bucht fiel eine schlechtere Bewertung der Sicherheit in der Wohnung auf, die um den Wert 0,7 gegenüber 2009 abwich.

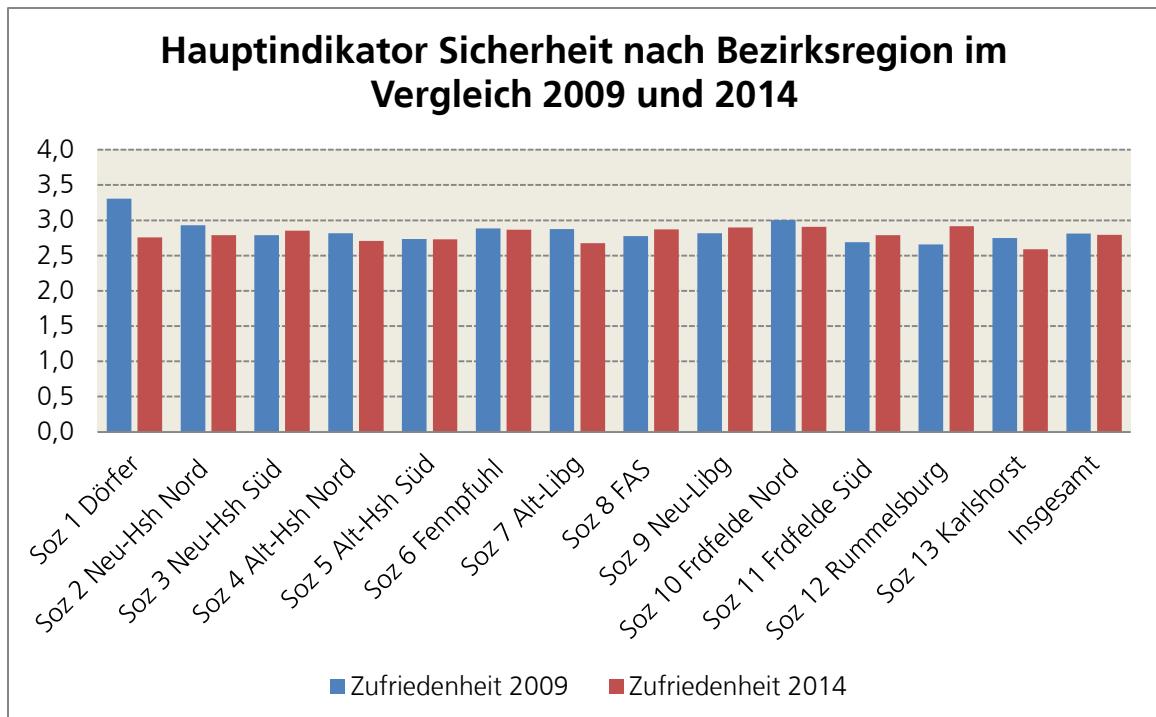


Abbildung 24, Hauptindikator Sicherheit nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Beim Sicherheitsgefühl gab es in der Gesamtbetrachtung keine geschlechtsspezifischen Unterschiede, Frauen und Männer bewerteten die Sicherheit durchschnittlich mit 2,8. Innerhalb der Bezirksregionen gab es deutliche Abweichungen in der Beurteilung der Sicherheit zwischen den Geschlechtern.

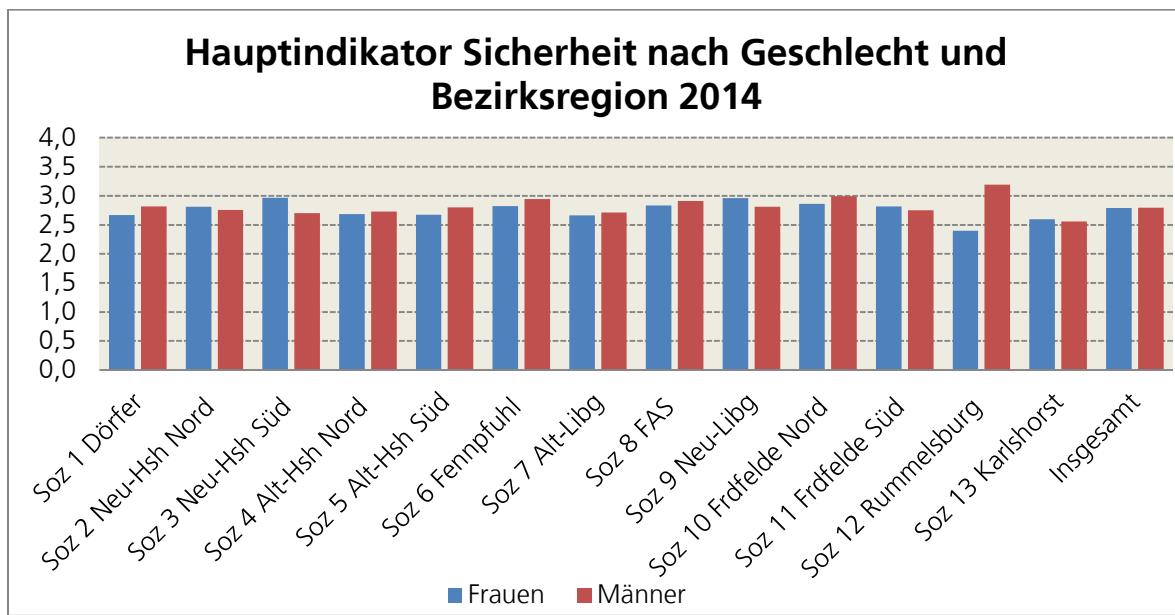


Abbildung 25, Hauptindikator Sicherheit nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Besonders auffällig waren diese Abweichungen in der Rummelsburger Bucht, in der die Frauen den Hauptindikator Sicherheit im Durchschnitt mit 2,4 bewerteten und die Männer hingegen

mit 3,2.²³ Zu den einzelnen Fragen dieses Hauptindikators gab es auch sehr unterschiedliche Bewertungen, so bewerteten die Frauen gegenüber den Männern die Frage nach der Sicherheit auf der Straße und Sicherheit in Geschäften um einen Notenwert besser. In Neu-Hohenschönhausen Süd bewerteten die Frauen die Sicherheit im Durchschnitt mit 3,0, während die Männer diese mit 2,7 etwas positiver bewerteten. Dass die Frauen die Sicherheit so hoch einschätzten, ist aus unserer Sicht bedeutsam, da andere Publikationen zu diesem Thema eher zeigen, dass bei Frauen die Angst, Opfer von Verbrechen zu werden besonders hoch ist. (Dost, M., Berliner Forum Gewaltprävention, 2003, S. 3)

Die Auswertung des Hauptindikators Sicherheit in den drei Altersgruppen zeigte, dass die Mittelaltrigen und Hochaltrigen die Sicherheit am schlechtesten bewerten.

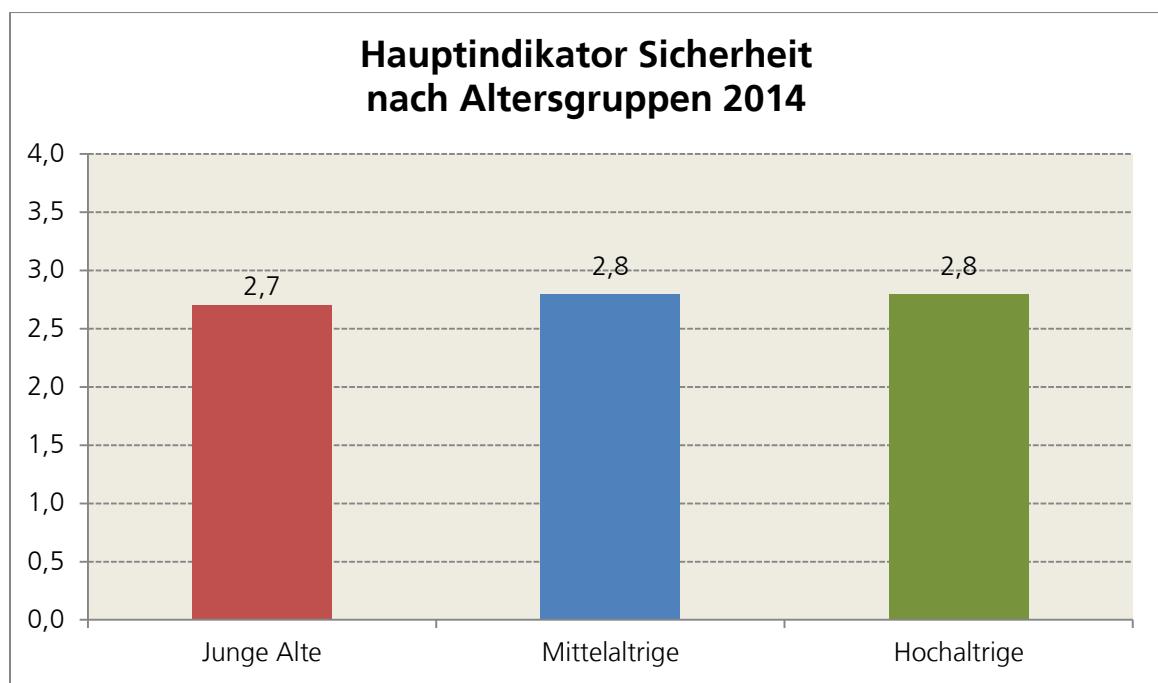


Abbildung 26, Hauptindikator Sicherheitsgefühl nach Altersgruppen 2014

Dass ältere Personen eher ein geringes Sicherheitsgefühl haben, wird bereits durch andere Publikationen bestätigt. So kommt das Berliner Forum Gewaltprävention zu dem Schluss, dass ältere Personen insbesondere „[...] über Kriminalität und Gewaltdelikte am meisten beunruhigt [sind]“ (Dost, M., Berliner Forum Gewaltprävention, 2003, S. 3). Dabei könne davon ausgegangen werden, dass die älteren Personen sich weniger in der Öffentlichkeit aufhalten und damit ein geringeres Risiko eingehen, Opfer von Straftaten zu werden. Die Angst könne auf die „geschwächte physische Leistungsfähigkeit“ zurückzuführen sein (vgl. ebenda).

Interessanter Weise zeigte sich bei einer zusätzlichen Auswertung der einzelnen Kriterien, dass die Hochaltrigen sich in ihren Wohnungen und Wohnhäusern sehr viel sicherer fühlten, als die

²³ Bei der Rummelsburger Bucht muss beachtet werden, dass die Stichprobe und die Anzahl der Antworten gering ausfiel. Nach Geschlecht differenziert, fallen die Zahlen sehr klein aus.

Jungen Alten und Mittelaltrigen. Im Gegensatz dazu fühlten sich die Jungen Alten und Mittelaltrigen deutlich sicherer im öffentlichen Raum, wie auf den Straßen und in Nahverkehrsmitteln.

Fazit: Der Hauptindikator Sicherheit wird insgesamt 2009 und 2014 gleich bewertet. In den Jahren 2009 und 2014 zeigten sich jedoch große regionale Unterschiede. Geschlechterdifferenzen konnten beim Hauptindikator Sicherheit nicht festgestellt werden. Doch auch hier zeigen sich regional mitunter sichtbare Unterschiede. Die drei vorgestellten Altersgruppen bewerten die einzelnen Kriterien unterschiedlich, es zeigte sich in der Gesamtbewertung nicht unerwartet, dass Hochaltrige die Sicherheit insgesamt etwas schlechter bewerteten.

3.4.2 HAUPTINDIKATOR WOHNQUALITÄT

Der Hauptindikator Wohnqualität umfasste folgende Kriterien:

Kriterien
Größe der Wohnungen
Komfort der Wohnungen (Balkon, Bad mit Fenster, Einbauküche)
Angebot an barrierefreien Wohnungen
Bezahlbarer Wohnraum (Höhe der Miete)
Gestaltung des Wohnumfeldes
Sicherheit der Straßenüberquerungen
Breite und Sicherheit der Gehwege (Oberflächengestaltung, Beleuchtung etc.)
Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Grünanlagen
Vorhandensein von Sitzgelegenheiten
Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden
Angebot an öffentlichen Toiletten
Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.
Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)

Die Bewertung der Wohnqualität hat sich 2014 gegenüber 2009 verbessert, von einer durchschnittlichen Benotung von 3,04 im Jahr 2009 auf 2,82 im 2014. In der Rummelsburger Bucht wurde der Hauptindikator Wohnqualität geringfügig schlechter bewertet als noch 2009. In allen anderen Bezirksregionen verbesserte sich der durchschnittliche Notenwert. Wie schon 2009 wurde die Wohnqualität 2014 jedoch wieder am besten von den Bewohnerinnen und

Bewohnern der Rummelsburger Bucht bewertet. Die schleteste Beurteilung 2009 wie 2014 hinsichtlich der Wohnqualität erhielt die Bezirksregion Dörfer, wobei Neu-Lichtenberg die Wohnqualität 2014 ebenfalls mit 3,0 bewertete.

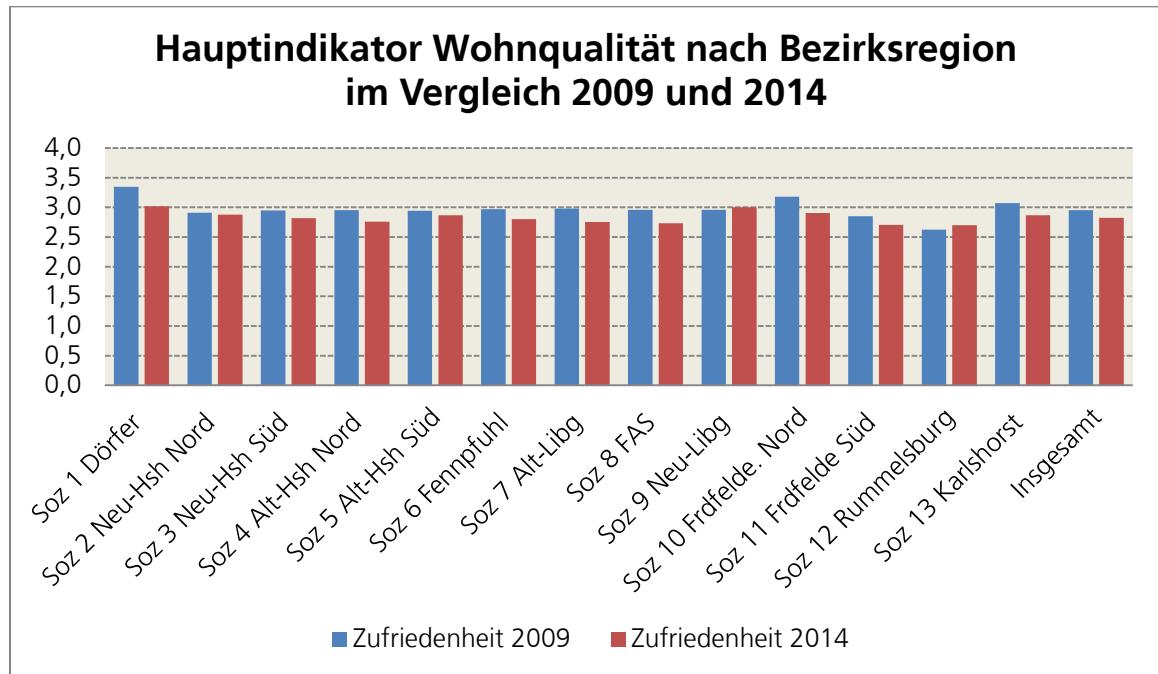


Abbildung 27, Hauptindikator Wohnqualität nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Bei der Auswertung des Kriteriums Angebot an öffentlichen Toiletten fiel auf, dass alle Altersgruppen sowie Frauen und Männer das Angebot öffentlicher Toiletten deutlich am schlechtesten bewerteten. Am zufriedensten waren Frauen und Männer sowie alle Altersgruppen mit der Wohnungsgröße, gefolgt von dem Komfort der Wohnungen bzw. den Erholungsmöglichkeiten.

Zwischen den Geschlechtern gab es bei der Bewertung der Wohnqualität insgesamt, wie schon beim Hauptindikator Sicherheit keine Unterschiede. Nach den Bezirksregionen unterteilt, fielen die Bewertungen unterschiedlich aus. In einigen Bezirksregionen beurteilten Frauen und Männer die Wohnqualität gleich, wie in Alt-Lichtenberg, der Frankfurter Allee Süd und Friedrichsfelde Süd. Deutliche Unterschiede zwischen der Beurteilung durch Frauen und Männer gab es in den Dörfern, Neu-Hohenschönhausen Süd, Friedrichsfelde Nord und der Rummelsburger Bucht. In letzterer Bezirksregion bewerteten die Frauen die Wohnqualität mit 2,2, die Männer bewerteten diese mit 2,9.

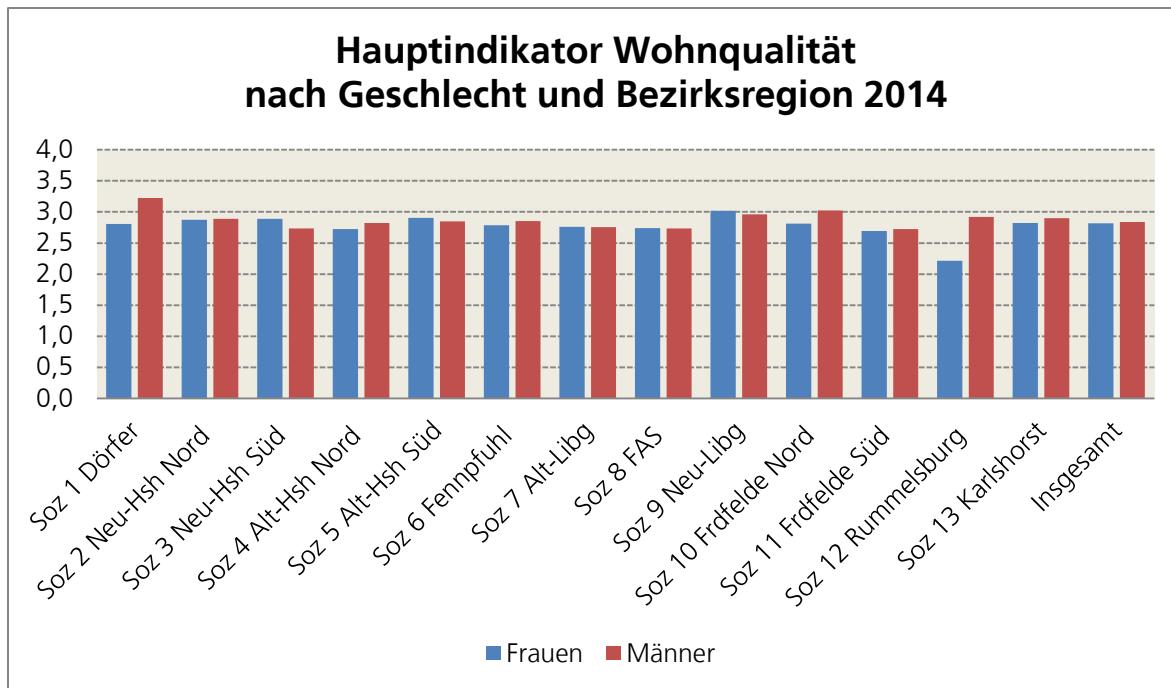


Abbildung 28, Hauptindikator Wohnqualität nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Die Gegenüberstellung der drei Altersgruppen zeigt in der Auswertung des Hauptindikators Wohnqualität, dass die Jungen Alten am wenigsten zufrieden waren, dicht gefolgt von den Mittelaltrigen. Die Hochaltrigen hoben sich mit ihrer Bewertung der Wohnqualität ein wenig von den anderen beiden Altersgruppen ab.

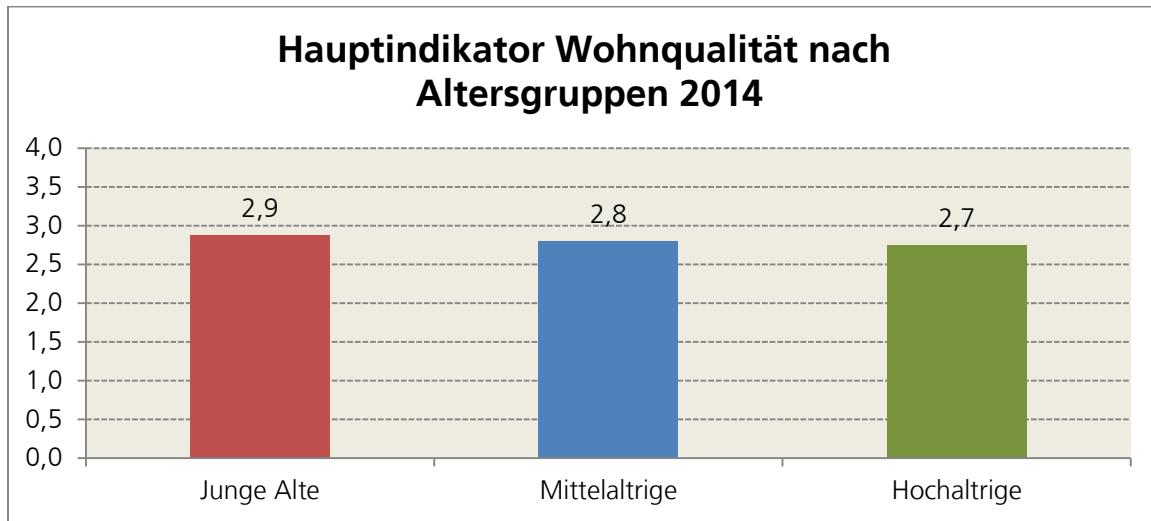


Abbildung 29, Hauptindikator Wohnqualität nach Altersgruppen 2014

Den größten Bewertungsunterschied zwischen der jüngsten und der höchsten Altersgruppe gab es beim Kriterium Barrierefreiheit der Wohnung, welches die Jungen Alten mit 3,4 und die Hochaltrigen mit 2,9 bewerteten. Aus unserer Sicht wäre eher eine schlechtere Einschätzung von den Hochaltrigen zu erwarten gewesen. Weitere deutliche Abweichungen der Bewertungen der Jungen Alten und Hochaltrigen waren bei den Kriterien Gestaltung des Wohnumfeldes,

Sauberkeit der Straßen und Parks und Zufriedenheit mit den Erholungsmöglichkeiten festzustellen, die alle von den Hochaltrigen besser bewertet wurden als von den Jungen Alten.

Fazit: Der Hauptindikator Wohnqualität wurde 2014 besser bewertet als 2009. Zwischen den Geschlechtern zeigten sich insgesamt keine Unterschiede, dies ließ sich regional jedoch nicht bestätigen. Aus unserer Sicht bemerkenswert ist die gute Bewertung der Wohnqualität durch die Hochaltrigen im Vergleich zur Einschätzung der anderen Altersgruppen.

3.4.3 HAUPTINDIKATOR WOHNUMFELD/ INFRASTRUKTUR

Der Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur umfasste folgende Kriterien:

Kriterium
Gestaltung des Wohnumfeldes
Sicherheit der Straßenüberquerungen
Breite und Sicherheit der Gehwege (Oberflächengestaltung, Beleuchtung etc.)
Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Grünanlagen
Vorhandensein von Sitzgelegenheiten
Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden
Angebot an öffentlichen Toiletten
Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.
Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)

Der Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur wurde in beiden Erhebungsräumen 2009 mit 3,06 und 2014 mit 2,97 annähernd gleich bewertet. In den Bezirksregionen Neu-Hohenschönhausen Nord und Neu-Lichtenberg blieb die Zufriedenheit gleich. In der Bezirksregion Rummelsburger Bucht hatte sich die Zufriedenheit mit Wohnumfeld und Infrastruktur von 2,8 auf 3,0 verschlechtert. In den übrigen Bezirksregionen war die Zufriedenheit seit 2009 gestiegen. Insbesondere fielen hier die Dörfer auf, deren Bewertung von 3,5 auf 3,2 stieg und Friedrichsfelde Nord, die 2009 den Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur mit 3,3 und 2014 mit 3,1 durchschnittlich benotete.

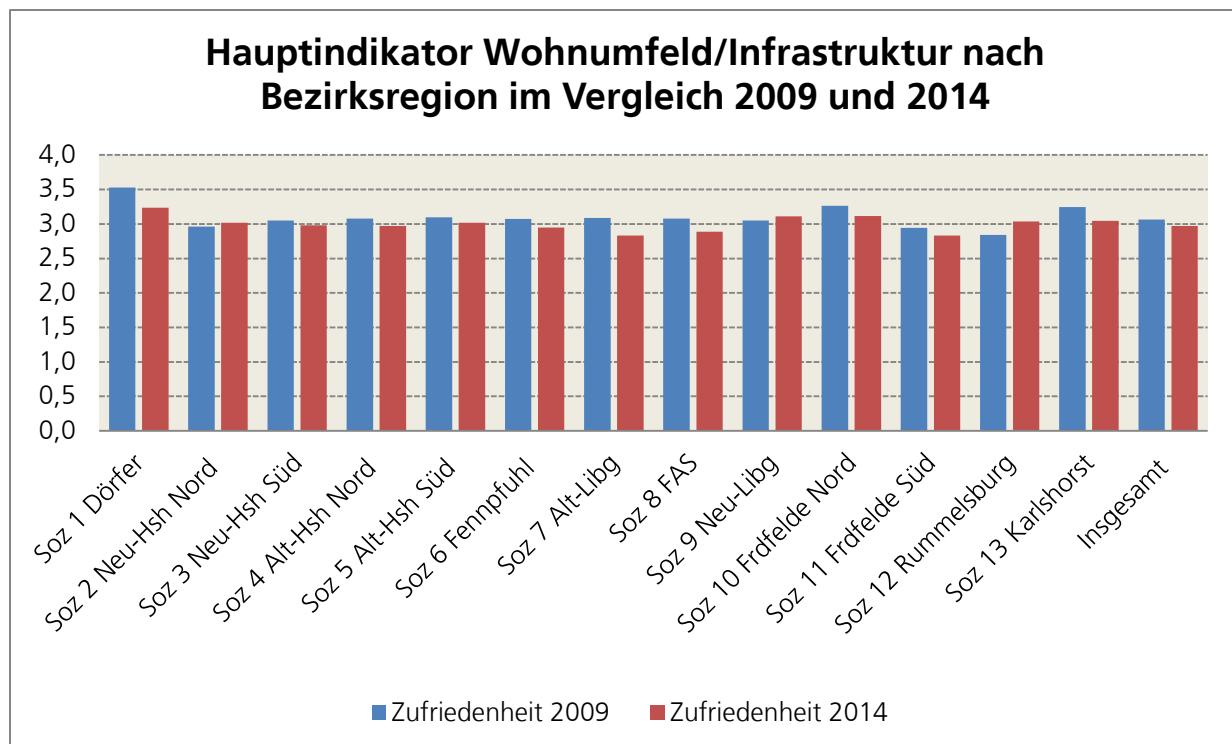


Abbildung 30, Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Insgesamt bewerteten Männer und Frauen das Wohnumfeld und die Infrastruktur mit 3,0. Nach Geschlechtern ausgewertet, gab es in der Erhebung 2014 in den einzelnen Bezirksregionen teilweise hohe Abweichungen. Solche Abweichungen zeigten sich in der Rummelsburger Bucht zwischen den Bewertungen der Frauen, welche die durchschnittliche Bewertung 2,5 vergaben und die der Männer, die das Wohnumfeld und die Infrastruktur mit 3,3 bewerteten.

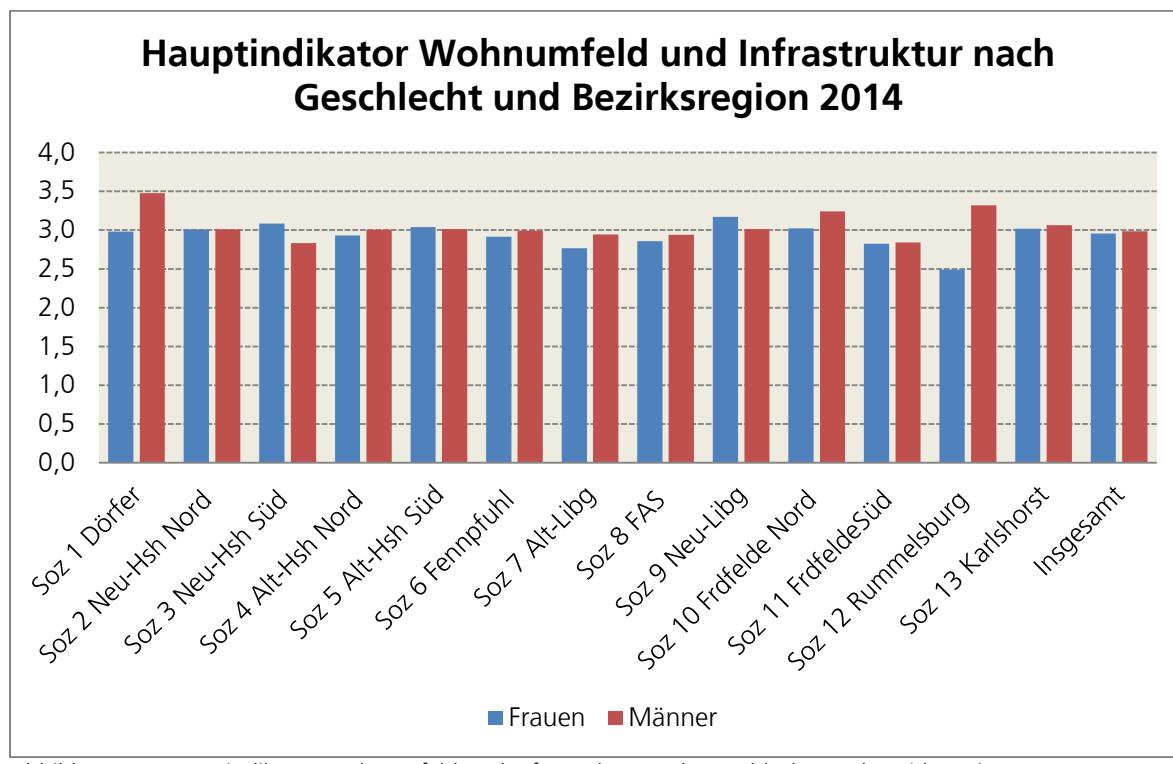


Abbildung 31, Hauptindikator Wohnumfeld und Infrastruktur nach Geschlecht /und Bezirksregion 2014

Eine ähnliche Abweichung in der Bewertung der Geschlechter gab es in den Dörfern: Mit 3,5 benoteten die Männer und mit 3,0 die Frauen hier das Wohnumfeld bzw. die Infrastruktur. In der Bezirksregion Neu-Hohenschönhausen Süd hingegen wurde der Hauptindikator von den Männern mit der Note 2,8, von den Frauen mit 3,1 bewertet. Bezogen auf die drei Altersgruppen bewerteten die Jungen Alten den Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur durchschnittlich etwas schlechter als die beiden anderen Altersgruppen.

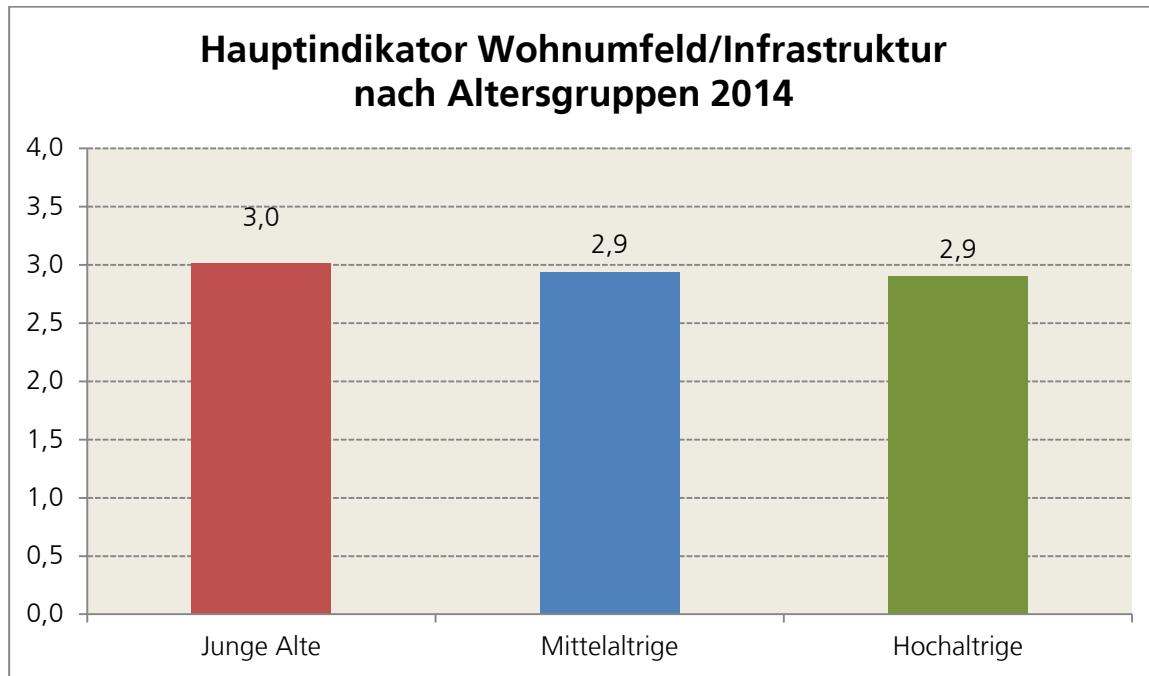


Abbildung 32, Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur nach Altersgruppen 2014

Bei der Betrachtung der Einzelindikatoren fiel auf, dass unabhängig von der Bezirksregion, dem Geschlecht oder der Altersgruppe das Kriterium Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten am besten bewertet wurde.

Fazit: Die Hauptindikatoren Wohnumfeld/ Infrastruktur sowie Wohnqualität enthalten in etwa die gleichen Einzelindikatoren. So zeigten sich auch hier Abweichungen in der Darstellung des Hauptindikators Wohnumfeld/ Infrastruktur nach Geschlecht und Bezirksregion. Auch wurden wie beim Hauptindikator Wohnqualität von den Hochaltrigen die höchsten Bewertungen abgegeben.

3.4.4 HAUPTINDIKATOR SOZIALE KONTAKTE

Der Hauptindikator Soziale Kontakte umfasste folgende Kriterien:

Wie zufrieden sind Sie mit Ihren sozialen Kontakten?
zur Familie
zum Wohnumfeld/ zu den Nachbarn/Anwohnern
zu Ihren Freunden
Wie zufrieden sind Sie mit der Unterstützung und Hilfsbereitschaft vor Ort, in Ihrer Nachbarschaft?

Neben den sozialen Kontakten zur Familie und zu Nachbarn wurde in der Befragung 2014 auch der Kontakt zu Freunden in die Bewertung mit einbezogen. Der Vergleichbarkeit zwischen den beiden Erhebungen 2009 und 2014 wegen, wird in der folgenden Abbildung die Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten jedoch erst einmal ohne Freunde dargestellt.

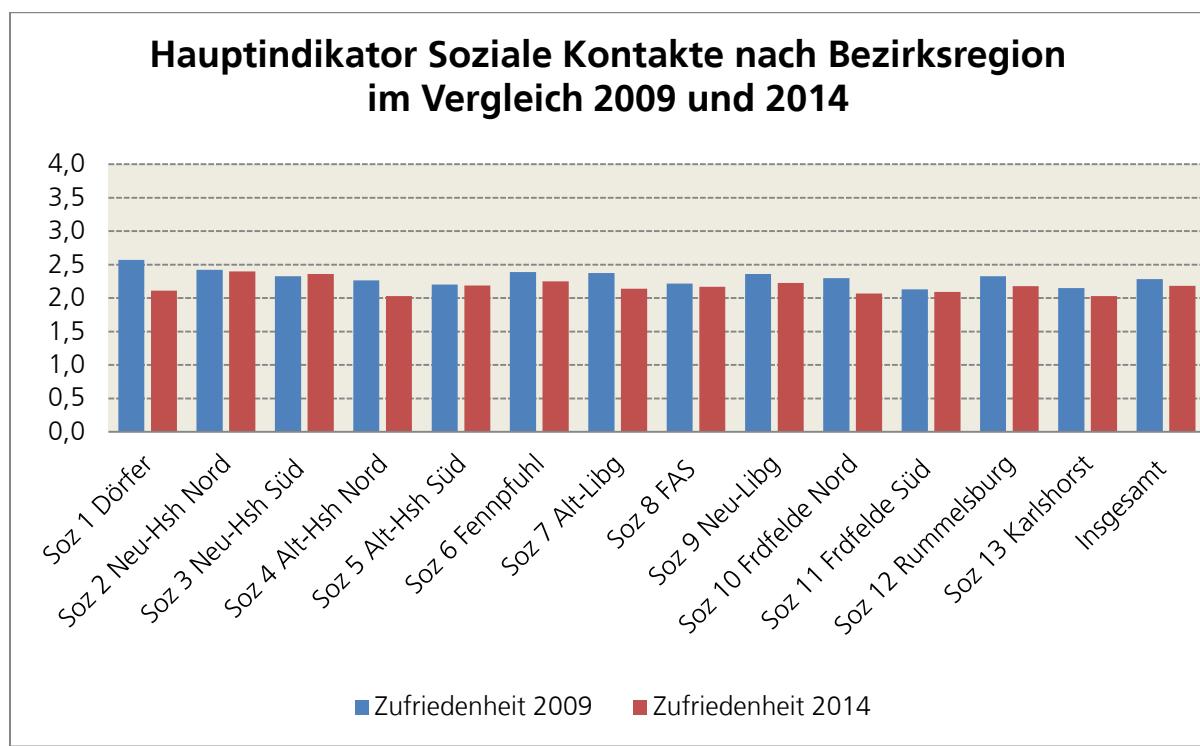


Abbildung 33, Hauptindikator Soziale Kontakte ohne Freunde nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Insgesamt wurde der Hauptindikator Soziale Kontakte 2014 höher als 2009 bewertet. Während die Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten 2009 einen Durchschnittswert von 2,28 aufwies, verbesserte sich dieser Wert 2014 geringfügig auf 2,18. In den meisten Bezirksregionen gab es nur geringe Abweichungen im Vergleich zwischen den Erhebungsjahren 2009 und 2014. Hohe Abweichungen wiesen die Dörfer mit Werten von 2,6 in 2009 und 2,1 in 2014 auf, ebenso

Friedrichsfelde Nord (2009 = 2,3, 2014 = 2,1) und Alt-Hohenschönhausen Nord (2009 = 2,26, 2014 = 2,03).

Bei der Auswertung 2014 unter Berücksichtigung der sozialen Kontakte zu Freunden fiel auf, dass die Befragten am zufriedensten mit den sozialen Kontakten in der Familie waren, gefolgt von den sozialen Kontakten mit den Freunden.

In den folgenden Auswertungen nach Geschlecht und Altersgruppen wurde der Kontakt zu Freunden in die Bewertung einbezogen²⁴. Ein Vergleich zwischen den Geschlechtern 2014 zeigt, dass die Frauen mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,1 insgesamt etwas zufriedener mit ihren sozialen Kontakten waren als die Männer, die die sozialen Kontakte mit 2,2 bewerteten. Eine erhebliche Abweichung zwischen den Geschlechtern, war in Friedrichsfelde Nord festzustellen, wo die Frauen den Hauptindikator soziale Kontakte mit 1,9 und die Männer diese mit 2,3 bewerteten.

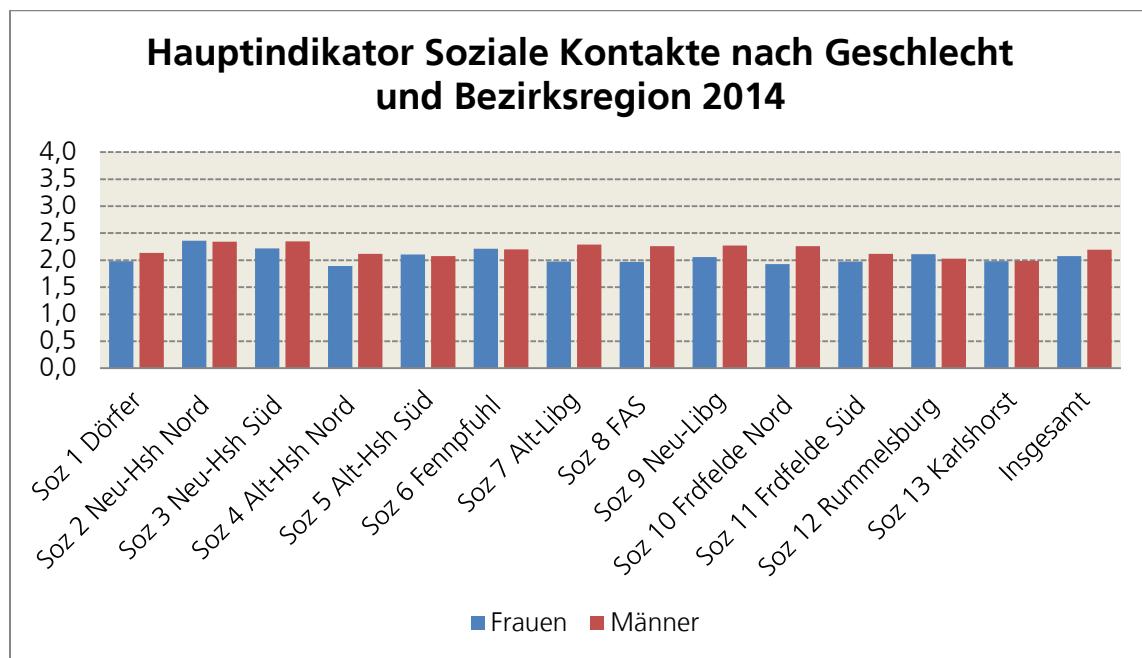


Abbildung 34, Hauptindikator Soziale Kontakte mit Freunden nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Dargestellt in den dreistufigen Altersgruppen sind hochaltrige Personen am zufriedensten mit den sozialen Kontakten. Laut dem Bundesgesundheitsblatt (vgl. Rott, C., Jopp, D., 2006, zit. nach: C. Rott, D. Jopp, Bundesgesundheitsblatt, 2012, S. 477) sind Verluste im hohen Alter auf verschiedenen Ebenen zu finden. Sie betreffen den Gesundheitsbereich ebenso wie die sozialen Kontakte. Trotz der sozialen Verluste, wie Verlust der Ehe- oder Lebenspartner, der Freunde und sogar eigenen Kinder gaben beispielsweise Hundertjährige an, zufrieden mit dem Leben zu sein und sich wohlzufühlen (vgl. ebenda). Aus unserer Sicht ist bemerkenswert, dass diese scheinbare

²⁴ Hierbei ist zu erwähnen, dass die Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten unter Berücksichtigung der Freunde bei beiden Geschlechtern etwas positiver ausfiel, als ohne das Kriterium Kontakt zu Freunden.

Resilienz auch auf die befragten Hochaltrigen in Lichtenberg in Bezug auf die sozialen Kontakte zu zutreffen scheint.

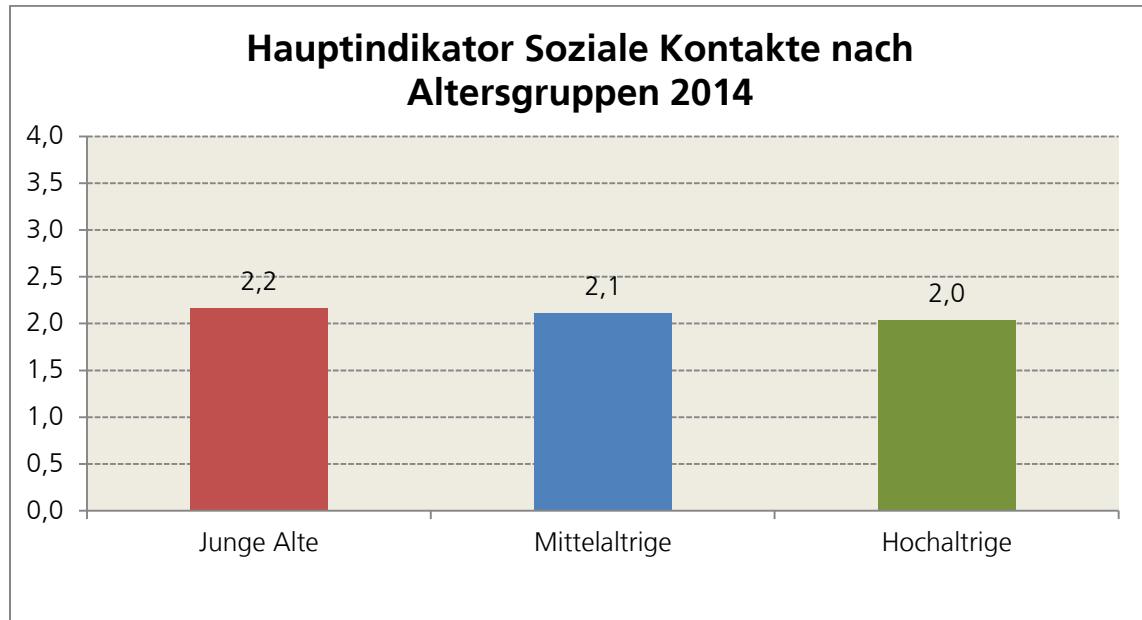


Abbildung 35, Hauptindikator Soziale Kontakte nach Altersgruppen 2014

Weiterhin zeigten die Auswertungen 2014, dass die Jungen Alten die Hilfsbereitschaft der Nachbarn besser als den Kontakt zu den Nachbarn bewerteten. Die anderen beiden Altersgruppen und auch die Geschlechter trafen keine unterschiedlichen Bewertungen in der Hilfsbereitschaft der Nachbarn und dem Kontakt zu Nachbarn.

Fazit: Insgesamt ist der Indikator Soziale Kontakte wie auch schon in der Erhebung 2009 der Hauptindikator mit der höchsten Bewertung. Der Kontakt zur Familie nimmt wie auch 2009 eine besondere und wichtige Rolle ein und wurde mit am höchsten bewertet (Rang 2 aller Kriterien). Die Hochaltrigen bewerteten die sozialen Kontakte, trotz der anzunehmenden familiären und sozialen Verluste, durchschnittlich am höchsten.

3.4.5 HAUPTINDIKATOR NAHVERKEHR/ ÖPNV

Folgende Kriterien umfasste der Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV.

Kriterium
Ausreichendes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln
Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln
Sicherheit in Verkehrsmitteln
Fragen und Probleme in Verkehrsmitteln

Auch der Hauptindikator Nahverkehr/ÖPNV wurde 2014, wie bereits die anderen Hauptindikatoren, seit der letzten Erhebung 2009 besser bewertet. Die durchschnittliche Bewertung des Nahverkehrs/ÖPNV verbesserte sich von der Note 2,6 auf 2,5.

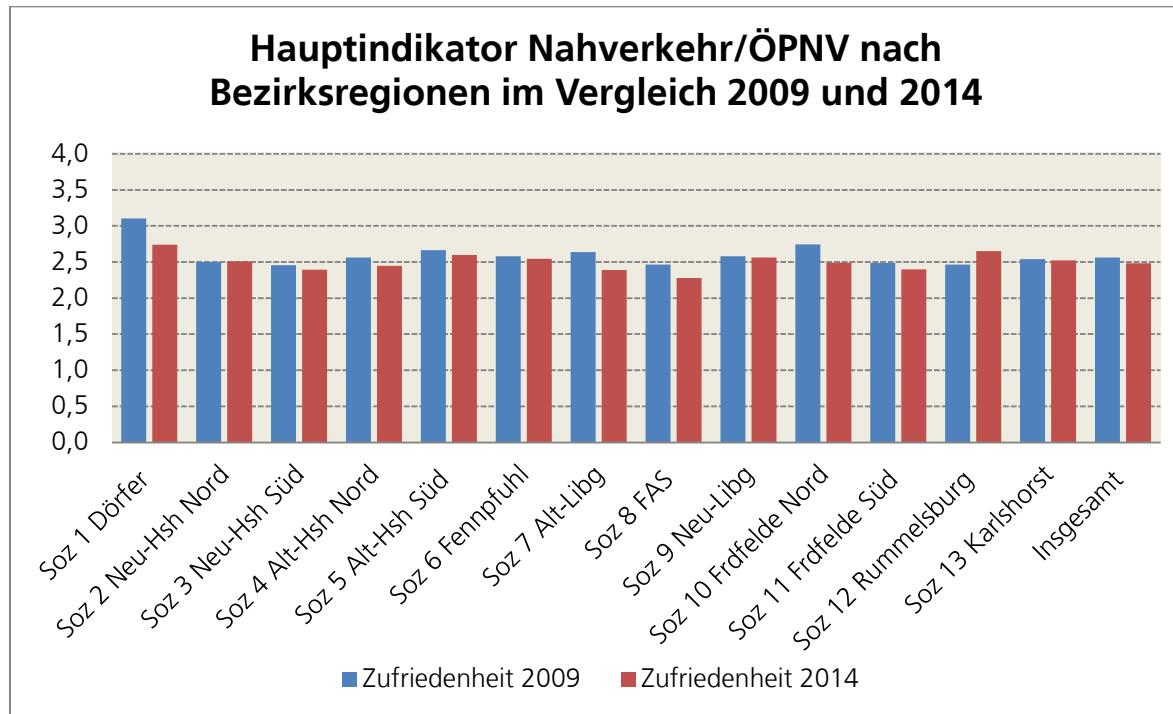


Abbildung 36, Hauptindikator Nahverkehr/ÖPNV nach Bezirksregionen im Vergleich 2009 und 2014

Werden die Werte der Einzelindikatoren zusätzlich miteinander verglichen, fällt auf, dass nicht alle Kriterien sich durchgehend verbessert haben. So wurde beispielsweise die Sicherheit in den Verkehrsmitteln 2014 wie 2009 mit 3,0 bewertet. Das Angebot an öffentlichen Nahverkehrsmitteln wurde 2014 etwas schlechter bewertet als 2009. Deutlich verbessert hatte sich die Barrierefreiheit der öffentlichen Verkehrsmittel, die 2009 mit durchschnittlich 2,7 und 2014 mit 2,4 bewertet wurde.

Ebenfalls verbesserte sich das Gefühl bei Fragen und Problemen in Nahverkehrsmitteln. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass sich diese Verbesserungen, wie schon bei anderen Hauptindikatoren, vor allem in der Bezirksregion Dörfer zeigten. Während die Dörfer z.B. den barrierefreien Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln 2009 noch mit durchschnittlich 3,2 bewerteten, erhielt dieses Kriterium 2014 die Note 2,6.

Die Bewertungen des ÖPNV von Frauen und Männern in den Bezirksregionen waren bis auf die Einschätzungen durch die Bezirksregionen Dörfer und Rummelsburger Bucht relativ ausgeglichen und lagen sowohl bei Frauen als auch Männern bei durchschnittlich 2,5.

Hauptindikator ÖPNV/ Nahverkehr nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

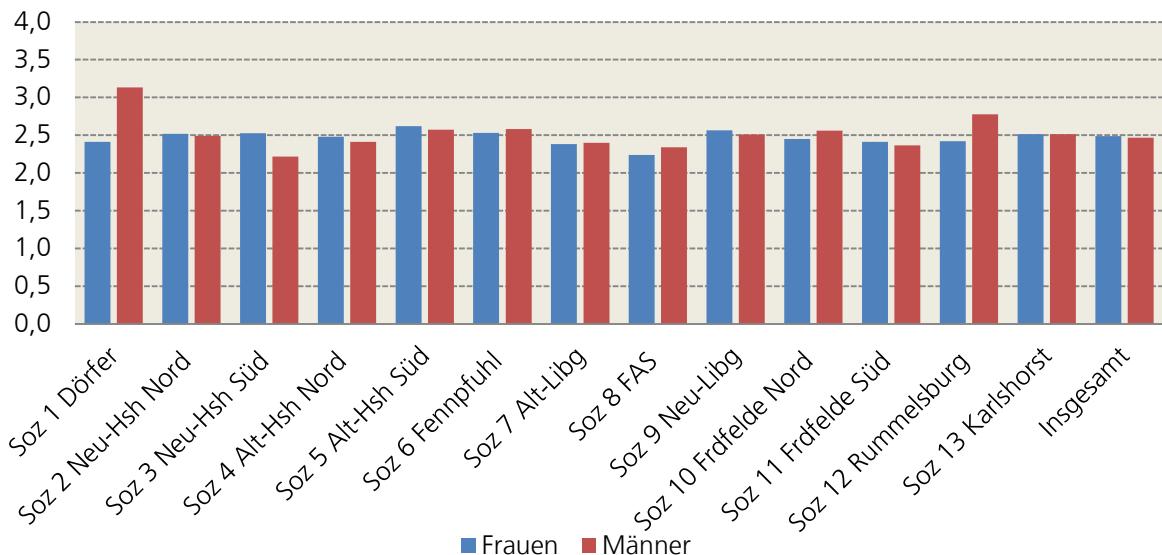


Abbildung 37, Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Zwischen den Altersgruppen gab es keine Bewertungsunterschiede. Alle Altersgruppen bewerteten den Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV mit durchschnittlich 2,5. Dabei schätzten die drei vorgestellten Altersgruppen das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln am besten ein, gefolgt vom barrierefreien Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Sicherheit in den öffentlichen Verkehrsmitteln wurde hingegen von allen Altersgruppen am schlechtesten mit 3,0 bewertet. Das Kriterium Fragen und Probleme in Verkehrsmitteln wurde interessanterweise von den Hochaltrigen im Durchschnitt besser bewertet als von den anderen Altersgruppen.

Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV nach Altersgruppen 2014

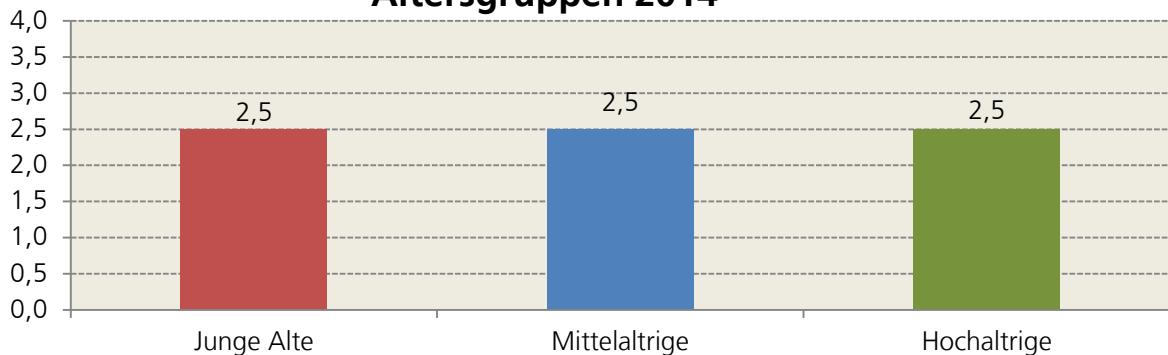


Abbildung 38, Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV nach Altersgruppen 2014

Fazit: Insgesamt wurde der Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV 2014 gegenüber 2009 von den Befragten im Durchschnitt geringfügig besser bewertet. Bei den Geschlechtern und den Altersgruppen zeigten sich keine deutlichen Unterschiede in der Bewertung. Auffallend waren Geschlechterdifferenzen im Vergleich der Bezirksregionen.

3.4.6 HAUPTINDIKATOR FREIZEITGESTALTUNG

Folgende Kriterien umfasste der Hauptindikator Freizeitgestaltung.

Wie zufrieden sind Sie mit den Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren im Bezirk?
Kommunale Seniorenbegegnungsstätten
Kieztreffs und andere Angebote freier Träger
Kulturelle Einrichtungen (z. B. Kino, Theater)
Bildungseinrichtungen (Volkshochschulen, Bibliotheken)
Kirchen/Religionsgemeinschaften
Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)
Sportliche Aktivitäten, Sportvereine
Wie gut fühlen Sie sich in Klubs / Freizeitstätten mit Ihren Fragen/Problemen verstanden?
Sportangebote wie Wassergymnastik ²⁵

In der Erhebung 2014 wurde zum Hauptindikator Freizeitgestaltung zusätzlich der Einzelindikator Zufriedenheit mit den Sportangeboten eingeführt.²⁶ Zusätzlich konnten die Befragten bei der Erhebung 2014 die Kategorie „besuche ich nicht“ wählen.²⁷ Zusätzliche Auswertungen zu den Bewertungen der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten, den Angeboten freier Träger (z.B. Kieztreffs) und den kulturellen Angeboten wurden in Kapitel 7.1 und 7.2 vorgenommen.

Im Jahr 2009 lag die durchschnittliche Bewertung der Hauptkategorie Freizeitgestaltung bei 2,9, im Jahr 2014 dagegen bei 2,4. Hohe Abweichungen (0,6 bis 0,7 Notenpunkte) zwischen den beiden Erhebungsräumen bei diesem Hauptindikator wiesen die Bezirksregionen Alt-

²⁵ Im Jahr 2009 konnten die Befragten nur den Einzelindikator Sportvereine bewerten, wodurch sportliche Aktivitäten, die durch Volkshochschulen, Stadtteilzentren, Kieztreffs und ähnliche Einrichtungen angeboten wurden, in die Bewertung nicht einflossen.

²⁶ Bei dem Vergleich des Hauptindikators Freizeitgestaltung in den beiden Erhebungen 2009 (ohne Frage nach Sportangeboten) und 2014 (mit der Frage nach Sportangeboten) traten durch die zusätzliche Frage kaum Abweichungen in der Auswertung auf.

²⁷ Ausgenommen der Frage 9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Klubs/ Freizeitstätten.

Lichtenberg, die Dörfer, die Rummelsburger Bucht, Alt-Hohenschönhausen Süd, Neu-Lichtenberg und Friedrichsfelde Nord auf. In Neu-Hohenschönhausen Süd hingegen gab es in den Vergleichserhebungen nur geringe Unterschiede.

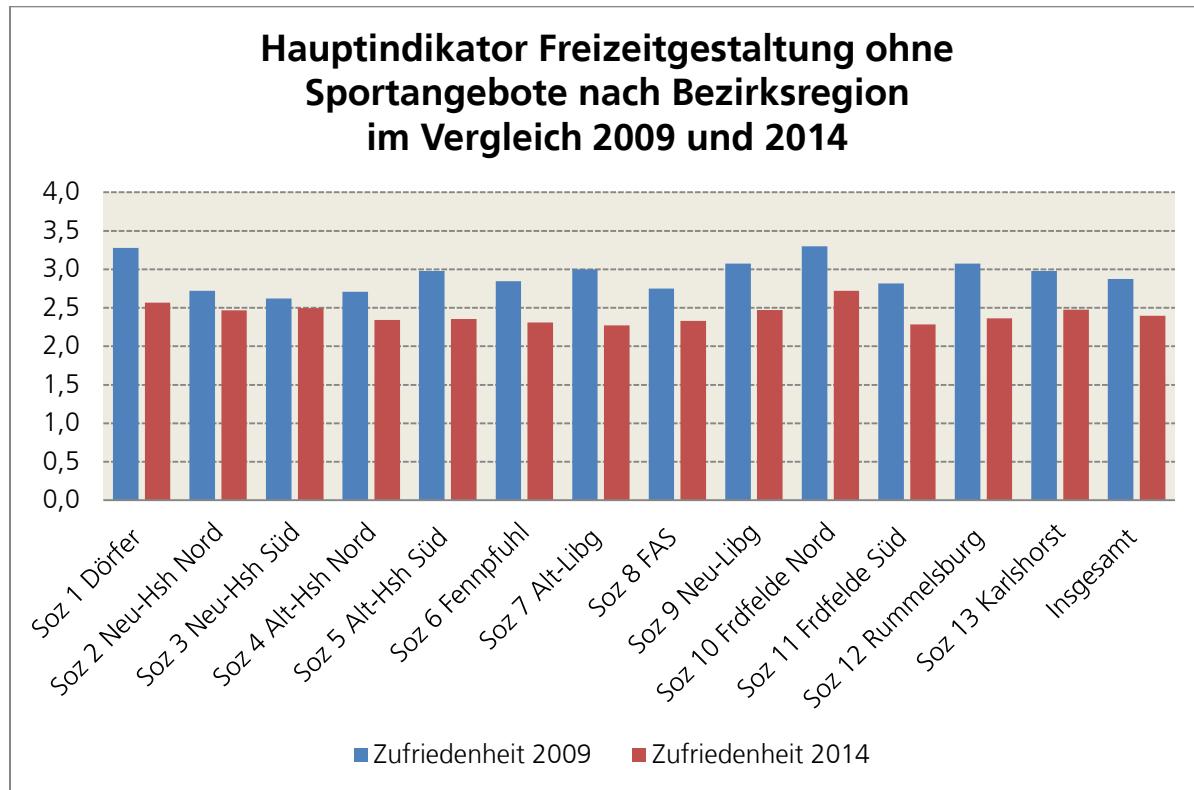


Abbildung 39, Hauptindikator Freizeitgestaltung ohne Sportangebote nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Die einzelnen Kriterien im Rahmen des Hauptindikators Freizeitgestaltung wurden teilweise auch sehr unterschiedlich in den beiden Erhebungsräumen 2009 und 2014 bewertet. Am besten wurden die Sportvereine bewertet mit einer durchschnittlichen Note von 2,1. In der Befragung 2009 erhielten die Sportvereine die durchschnittliche Bewertung von 2,9. Die Zufriedenheit mit kulturellen Einrichtungen wurde mit 3,7 mit Abstand am schlechtesten bewertet.

Die geschlechtsspezifische Auswertung des Hauptindikators Freizeitgestaltung zeigte geringe Unterschiede. So bewerteten die Frauen diesen Hauptindikator mit 2,4 ein wenig besser als die Männer mit 2,5.²⁸

²⁸ Wird ein Vergleich zwischen dem Hauptindikator Freizeitgestaltung mit und ohne Sportangebote 2014 gezogen, fallen bei den Geschlechtern kleine Bewertungsunterschiede auf. Die Freizeitgestaltung ohne die Sportangebote wurde von den Frauen mit 2,3 bewertet, mit den Sportangeboten bewerteten sie diese mit 2,4. Bei den Männern blieb der Wert von 2,5 konstant.

Hauptindikator Freizeitgestaltung mit Sportangeboten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

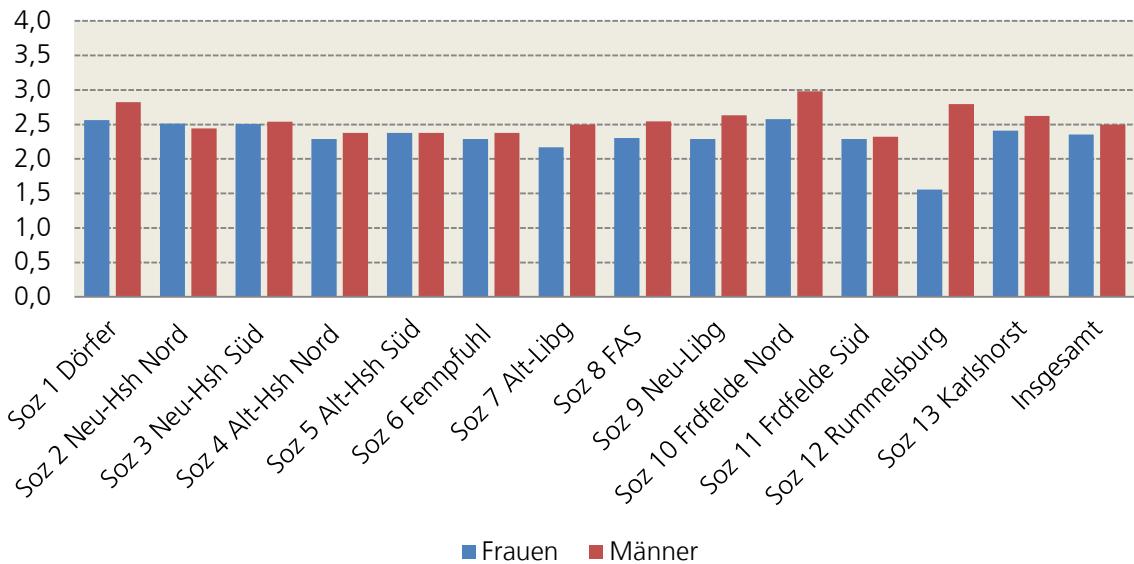


Abbildung 40, Hauptindikator Freizeitgestaltung mit Sportangeboten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Auffallend in der Auswertung der Befragung 2014 war, dass wie 2009 die Hochaltrigen die höchsten Notenwerte beim Hauptindikator Freizeitgestaltung gaben. Je höher die Altersgruppe, desto besser die durchschnittliche Bewertung des Hauptindikators. Genauer untersucht, wurden die Einzelindikatoren kommunale Seniorenbegegnungsstätten, Erholungsmöglichkeiten, Sportvereine und die Sportangebote signifikant besser bewertet, je höher die Altersgruppe der Befragten lag. Mit der durchschnittlichen Note von 1,9 wurden die Angebote der Sportvereine am besten bewertet und zwar von den Hochaltrigen. Die Jungen Alten vergaben an die Sportangebote sowie die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten die mit 2,8 schlechtesten Benotungen. Die Mittelaltrigen bewerteten die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten dagegen mit 2,3, die Hochaltrigen mit 2,2. Im Durchschnitt lag die Bewertung der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten bei 2,4. Damit lagen sie von der Bewertung her im mittleren Bereich der Einzelindikatoren des Hauptindikators Freizeitgestaltung. Die Sportangebote dagegen lagen mit einer Benotung von 2,6 hinter der Bewertung mehrerer anderer Einzelindikatoren des Hauptindikators Freizeitgestaltung. Bei den Mittelaltrigen fiel auf, dass sie die Sportangebote und die Kirchen und Religionsgemeinschaften, die einen Durchschnittswert von 2,2 aufwiesen, etwas besser als die anderen Altersgruppen bewerteten.

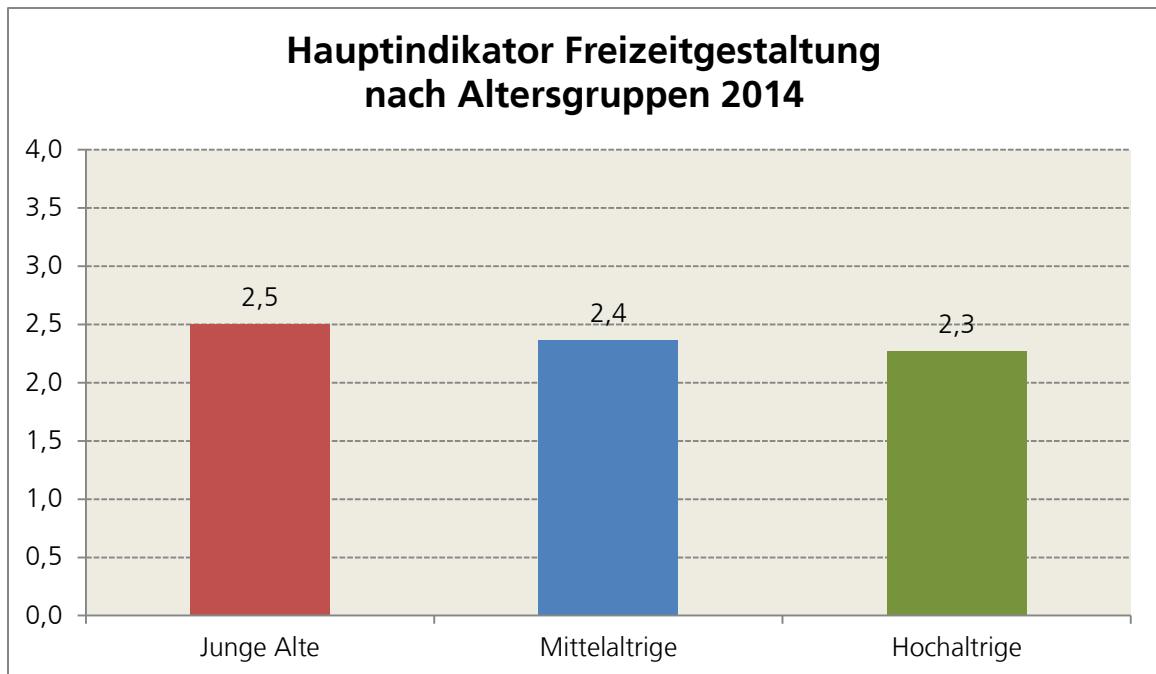


Abbildung 41, Hauptindikator Freizeitgestaltung nach Altersgruppen 2014

Fazit: Bei dem Vergleich zwischen den beiden Erhebungsjahren zeigte sich eine große Verbesserung der Zufriedenheit mit dem Hauptindikator Freizeitgestaltung im Jahr 2014 gegenüber 2009, die sich mit Abweichungen in allen Bezirksregionen bemerkbar machte. Die Frauen bewerteten den Hauptindikator im Schnitt besser als die Männer. Im Vergleich der Altersgruppen fiel auf, dass es signifikante Unterschiede in der Bewertung einiger Einzelindikatoren gab, so wurden Einzelindikatoren mit höherer Altersgruppe durchschnittlich besser bewertet.

3.4.7 HAUPTINDIKATOR EINKAUFSMÖGLICHKEITEN

Folgende Kriterien umfasste der Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten.

Kriterium
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf
Einkaufsmöglichkeiten für Gebrauchsgüter (Kleidung, Schuhe etc.)
Sicherheitsempfinden in Geschäften/Einkaufszentren
Fragen und Probleme beim Einkauf

Im Vergleich von 2009 und 2014 waren bezüglich der Einkaufsmöglichkeiten²⁹ deutliche Diskrepanzen zwischen den Bezirksregionen festzustellen. In der Bewertung im Vergleich der

²⁹ Ähnlich wie beim Hauptindikator Freizeitgestaltung konnten die Befragten bei den Einkaufsmöglichkeiten die zusätzliche Antwortmöglichkeit „nutze ich nicht“ wählen.

beiden Erhebungen, erhielt der Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten 2009 die Bewertung 2,6, im Jahr 2014 die Bewertung 2,4. In den Bezirksregionen gab es bei der Bewertung Verschiebungen: So bewerteten die Befragten in Neu-Hohenschönhausen Süd die Einkaufsmöglichkeiten im Jahr 2009 mit 2,2 am besten, wohingegen 2014 die Befragten in der Bezirksregion Frankfurter Allee Süd mit 2,1 die Einkaufsmöglichkeiten am besten bewerteten. Interessanterweise wurde die durchschnittlich schleteste Bewertung des Hauptindikators Einkaufsmöglichkeiten 2009 und 2014 von den befragten Bürgerinnen und Bürgern der Rummelsburger Bucht vergeben. Insgesamt sind die befragten Bürgerinnen und Bürger 2014 mit dem Kriterium Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf am zufriedensten (2,1). Die schleteste durchschnittliche Bewertung erhielten die Einkaufsmöglichkeiten für Gebrauchsgüter mit einem Notenwert von 2,9, der sich jedoch gegenüber 2009 (3,2) verbessert hatte.

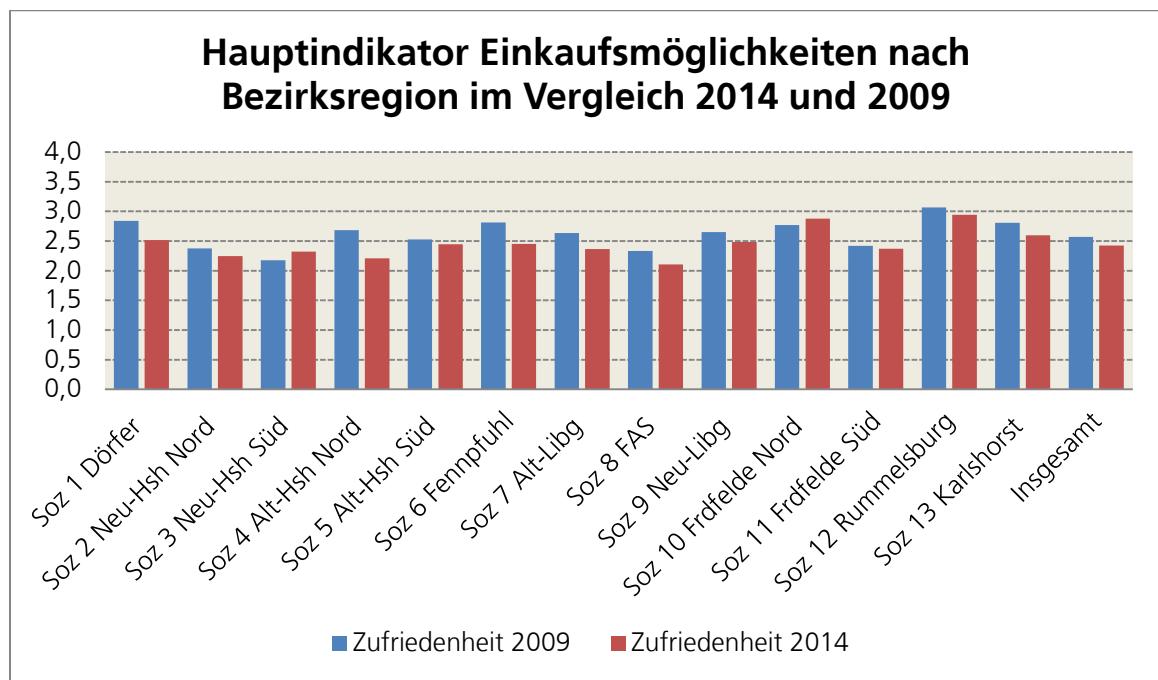


Abbildung 42, Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Im Vergleich zwischen den Geschlechtern im Jahr 2014 fällt eine hohe Homogenität auf. Frauen und Männer bewerten die Einkaufsmöglichkeiten mit 2,4. Eine auffällig hohe Abweichung verzeichnete die Rummelsburger Bucht. Hier bewerteten die Frauen die Einkaufsmöglichkeiten mit 2,2, die Männer dagegen mit 3,2.

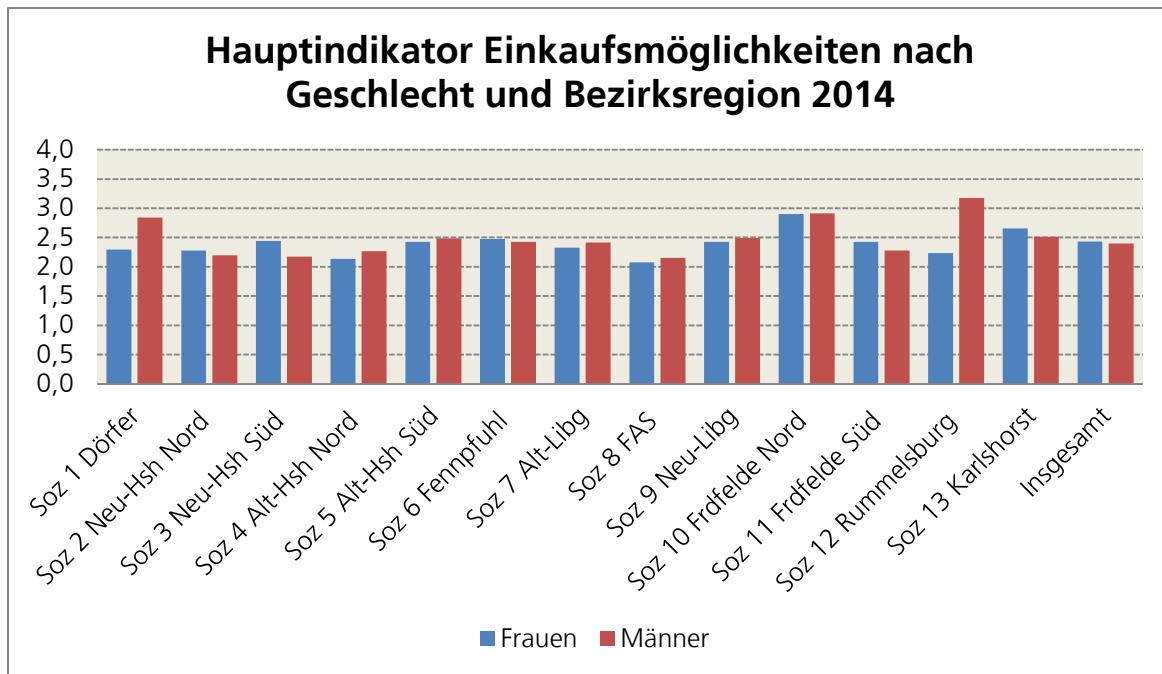


Abbildung 43, Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Nach den Altersgruppen ausgewertet fällt auf, dass auch hier die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs am besten bewertet wurde und die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten bei Gebrauchsgütern am schlechtesten. Insgesamt bewerteten alle Altersgruppen den Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten mit der durchschnittlichen Note 2,4.

Das Sicherheitsempfinden in Geschäften/Einkaufszentren korrelierte positiv mit der Altersgruppe. Somit bewertete die Gruppe der Jungen Alten diesen Einzelindikator am besten, die Hochaltrigen diesen Einzelindikator am schlechtesten ($p<0,05$).

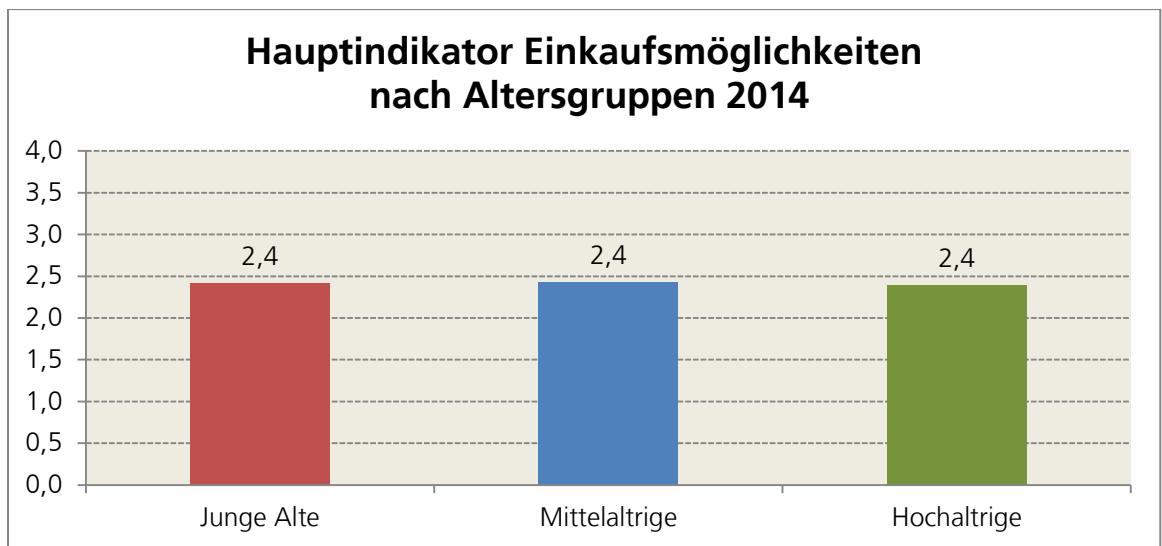


Abbildung 44, Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten nach Altersgruppen 2014

Fazit: Die verschiedenen Bezirksregionen bewerteten den Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten unterschiedlich. Die Auswertung nach Geschlecht und Altersgruppen zeigte keine großen Unterschiede in der durchschnittlichen Bewertung des Hauptindikators. Die beste Bewertung erhielten die Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, was für eine gute Versorgungsstruktur in den Bezirksregionen spricht.

3.4.8 HAUPTINDIKATOR GESUNDHEITLICHE VERSORGUNG

Folgende Kriterien umfasste der Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung.

Kriterium
Haushaltsnahe Dienstleistungen (Hol- und Bringdienste, hauswirtschaftliche Hilfen)
Ambulante Pflegedienste
Hausärzte
Fachärzte (z.B. Orthopäde, Hautarzt, Augenarzt)
Apotheken
Pflegeheime
Fragen und Probleme bei Ärzten
Krankenhäuser

Bei dem Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung konnten die Befragten erneut die Antwortkategorie „benutze ich nicht“ auswählen³⁰. Wie bei einzelnen anderen Hauptindikatoren wurde im Fragebogen von 2014 bei der gesundheitlichen Versorgung ein zusätzlicher Einzelindikator eingefügt. Die Befragten hatten die Möglichkeit, die Zufriedenheit mit den Krankenhäusern in ihrer Bezirksregion zu bewerten. Bei dem Vergleich zwischen 2009 und 2014 wurde dieser Einzelindikator nicht mit einbezogen, um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen.³¹ In die Auswertungen nach Geschlecht und Altersgruppen wurden die Krankenhäuser jedoch mit einbezogen.

Im Jahr 2009 wurde der Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung durchschnittlich mit der Note 2,5 bewertet, im Jahr 2014 dagegen mit 2,2. Insgesamt, so zeigt der Vergleich der

³⁰ Ausgenommen die Frage 9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? Bei Ärzten, vgl. Anhang, Anlage 2.

³¹ Wurde der Einzelindikator Krankenhäuser mit ausgewertet, gab es bei der Gesamtbewertung keine Veränderung. In Bezug auf die Bezirksregionen gab es dennoch einige Verschiebungen. So bewerteten die Regionen Rummelsburger Bucht und Friedrichsfelde Süd mit der Hinzunahme der Krankenhäuser die gesundheitliche Versorgung etwas besser. Karlshorst und Neu-Hohenschönhausen Süd bewerteten sie dagegen etwas schlechter.

Erhebungen 2009 und 2014, hat sich die Bewertung des Hauptindikators in allen Bezirksregionen verbessert. In der Bezirksregion Rummelsburger Bucht bewerteten die Befragten den Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung sowohl 2009 (3,4) und 2014 (3,2) durchschnittlich am schlechtesten von allen Bezirksregionen. Die beste Bewertung von 2,0 im Jahr 2014 erhielt die Bezirksregion Frankfurter Allee Süd.

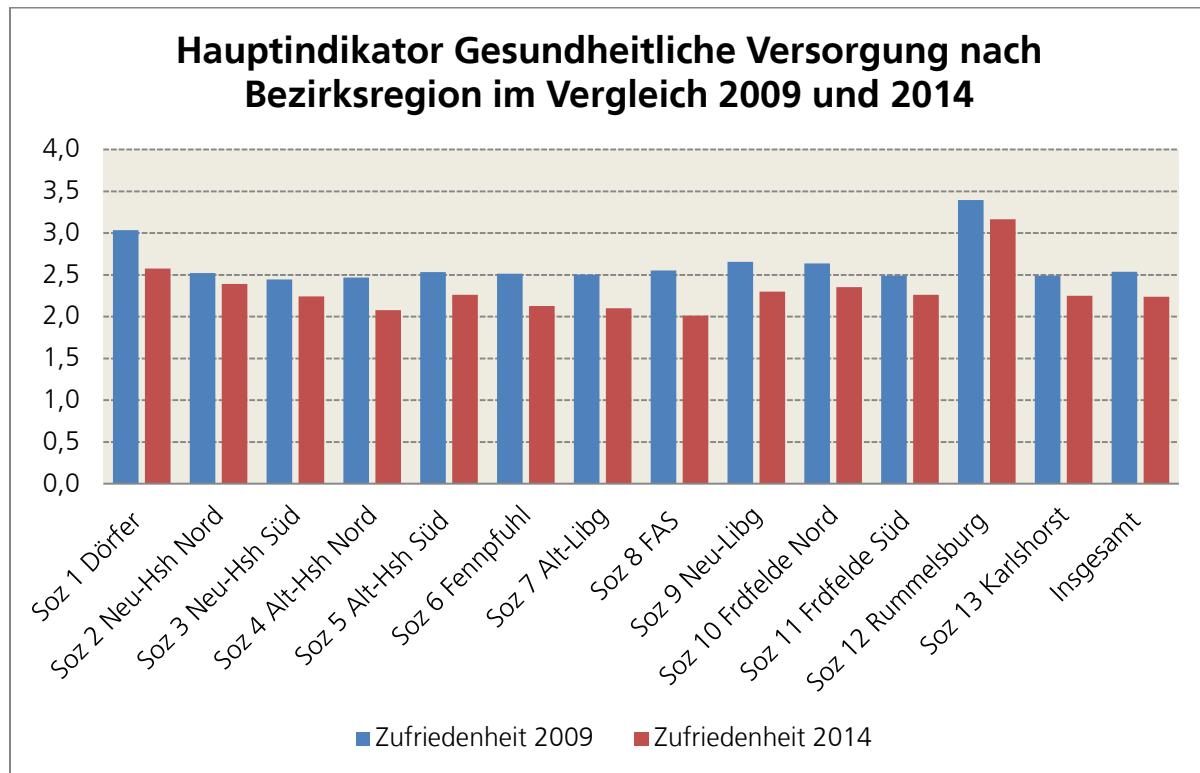


Abbildung 45, Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Nach Geschlecht und unter Einbeziehung des Kriteriums „Zufriedenheit mit Krankenhäusern“ ausgewertet, waren keine erheblichen Unterschiede festzustellen, sowohl Frauen als auch Männer bewerteten die gesundheitliche Versorgung durchschnittlich mit 2,2. Nur in der Rummelsburger Bucht bewerteten die Frauen den Hauptindikator mit 2,4 deutlich besser, als die Männer mit 3,6.³²

Am unzufriedensten zeigten sich Männer und Frauen in der Erhebung 2014 mit den haushaltsnahen Dienstleistungen und den Fachärzten. Beide Einzelindikatoren wurden von beiden Geschlechtern mit 2,6 bewertet. Bereits 2009 hatten diese Kriterien die schlechtesten Bewertungen innerhalb des Hauptindikators Gesundheitliche Versorgung erhalten.

³² Die Abweichungen der Werte, die durch die Hinzunahme der Krankenhäuser zustande kamen, sind auf die Bewertungen der Frauen zurück zu führen, die in der Rummelsburger Bucht und in Alt-Hohenschönhausen Nord unter Auswertung des zusätzlichen Indikators die gesundheitliche Versorgung etwas besser bewerteten. In Neu-Hohenschönhausen Süd wurde die gesundheitliche Versorgung durch die Frauen mit der Hinzunahme der Krankenhäuser etwas schlechter bewertet. Bei den Männern blieben die Werte gleich.

Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

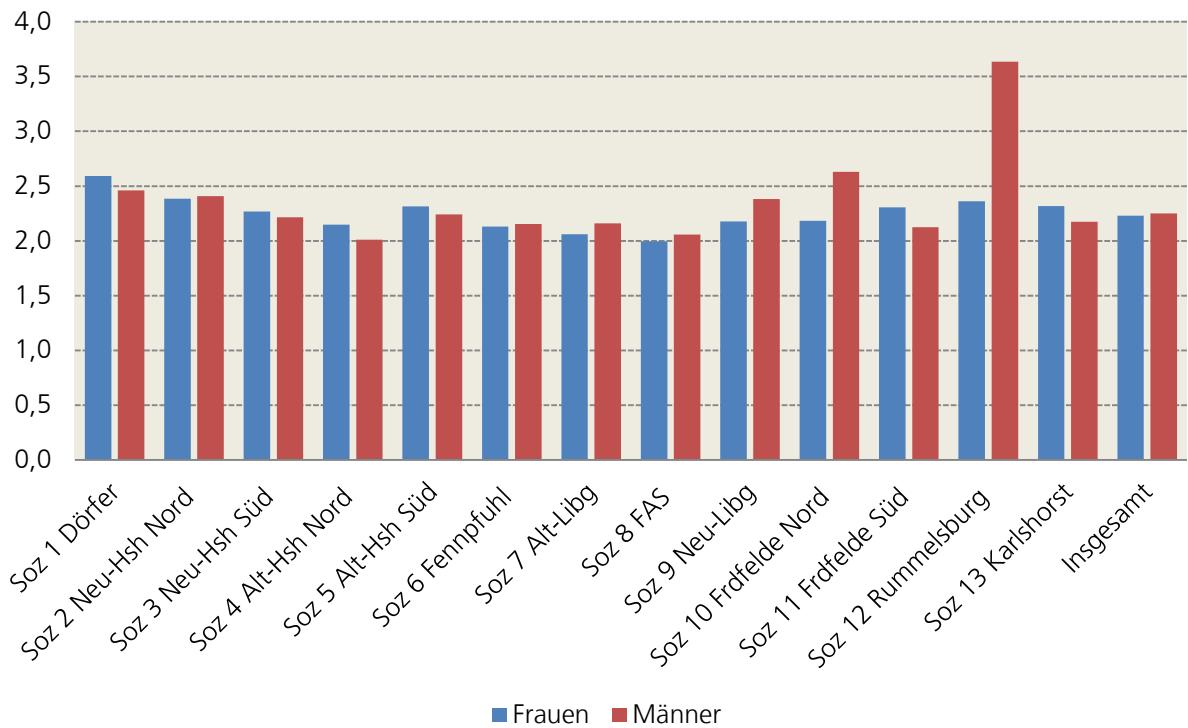


Abbildung 46, Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung mit Krankenhäusern nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

In Bezug auf die Unterteilung nach Altersgruppen fällt erneut auf, dass mit höherer Altersgruppe auch eine bessere Bewertung der gesundheitlichen Versorgung einhergeht. Somit gibt es bemerkenswerte Unterschiede zwischen der Bewertung des Hauptindikators gesundheitliche Versorgung zwischen den Jungen Alten und den Hochaltrigen. Am unzufriedensten waren die Jungen Alter mit den Fachärzten, die Zufriedenheit wurde mit durchschnittliche 3,0 von den Jungen Alten bewertet.

Der zusätzliche Einzelindikator Krankenhäuser wurde durchschnittlich mit 2,3 bewertet. Dabei vergaben auch hier die Jungen Alten im Schnitt eine schlechtere Note als die Hoch- und Mittelaltrigen. Bei der Betrachtung der Einzelindikatoren fiel außerdem auf, dass die Altersgruppen und die Indikatoren Zufriedenheit mit Apotheken, Haus- und Fachärzten und die Zufriedenheit bei Fragen und Problemen bei Ärzten korrelierten. Je höher die Altersgruppe desto höher die Bewertung der genannten Einzelindikatoren.

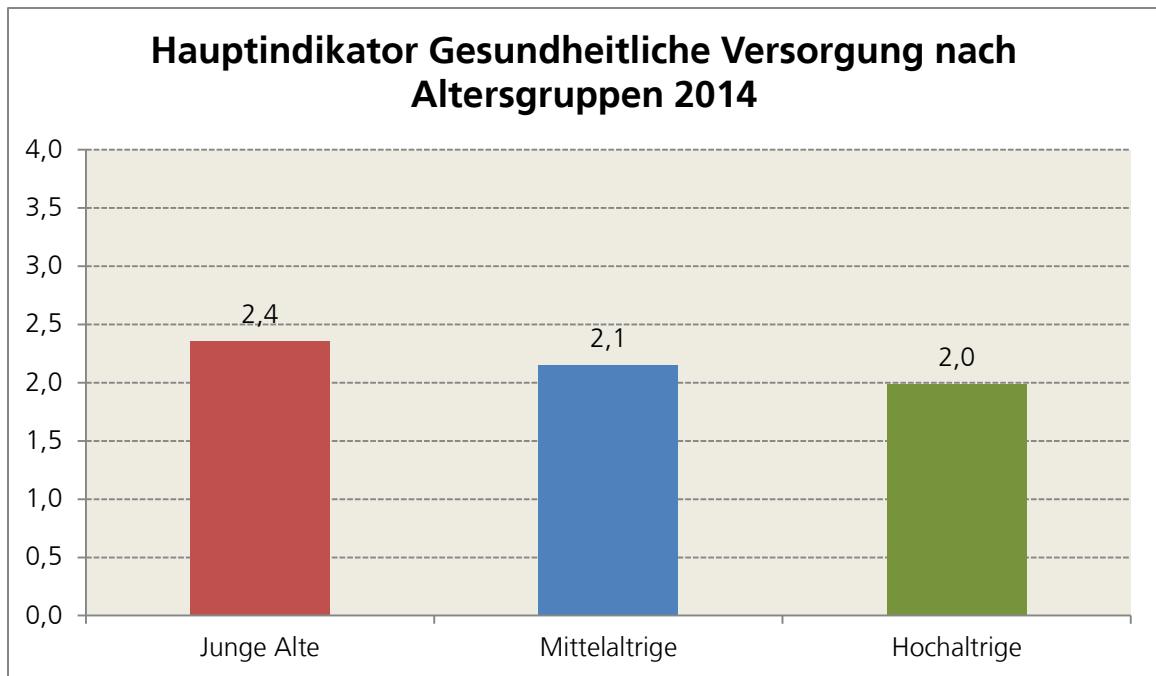


Abbildung 47, Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung mit Krankenhäusern nach Altersgruppen 2014

Eine Auswertung des Einzelindikators „Zufriedenheit mit Apotheken“ zeigte, dass sowohl Männer und Frauen als auch die Hochaltrigen diesen Einzelindikator am höchsten bewerteten. Die Hochaltrigen vergaben hierfür die durchschnittliche Note 1,5 und bewerteten den Einzelindikator damit am besten von allen Altersgruppen und von allen Einzelindikatoren des Hauptindikators.

Fazit: 2014 wurde der Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung durchschnittlich besser bewertet als noch 2009. Zwischen Männern und Frauen gab es in der Auswertung des Hauptindikator 2014 keine Unterschiede, jedoch zeigten sich regionale auffallende Abweichungen, insbesondere in der Bezirksregion Rummelsburger Bucht. Nach Einzelindikatoren ausgewertet, fiel bei den Altersgruppen auf, dass die Hochaltrigen jeden Einzelindikator des Hauptindikators am besten bewerteten.

4. EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

In die Erhebung 2014 wurden erstmals Fragen zu den Bereichen des ehrenamtlichen Engagements aufgenommen. Grundlegend für diesen Themenkomplex waren zum einen die Fragen aus der Erhebung 2009 (Haben Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit?) und Fragen aus dem Freiwilligensurvey (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2010).

Zum einen sollte geprüft werden, inwieweit die Ergebnisse aus dem Freiwilligensurvey auf die Ergebnisse der Erhebung 2014 ebenfalls zu treffen und zum anderen, inwieweit sich das Engagement der befragten Lichtenberger Bürgerinnen und Bürger unterscheidet.

4.1 EXKURS ALTERSBILDER NEU DENKEN

„Die Mehrheit älterer Menschen (jenseits des Alters von 65 Jahren) ist senil (d.h. hat ein schlechtes Gedächtnis, ist desorientiert und dement.)“ – solche oder so ähnliche Aussagen gibt es zum Thema Alter, Altern und alte Menschen. Dabei ergeben sich folgende Fragen: Was ist alt? Welches Altersbild ist in unserer Gesellschaft vorhanden? Und trifft die oben genannte Aussage zu? (vgl. Deutscher Bundestag, 2010, S. IV, S.V, S. 33)

Der Begriff „Altersbild“ wurde erstmals in der Gerontologie und später auch im öffentlichen Diskurs verwendet. Unter einem Altersbild werden die individuellen und gesellschaftlichen Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (die soziale Gruppe älterer Personen) zusammengefasst. Grundsätzlich gibt es zwei Arten von Altersbildern. Zum einen gibt es Altersbilder, welche sich nur sehr langsam verändern. In diesem Fall wird von „großen“ Altersbildern gesprochen. Im Gegensatz dazu sind „kleine“ Altersbilder eine Form, die sich schnell wandelt (vgl. Deutscher Bundestag, 2010, S.8).

Um Altersbilder genauer einordnen und unterscheiden zu können, ist es hilfreich, genaue Betrachtungen auf differenzierten Ebenen vorzunehmen. Zum einen entstehen Vorstellungen vom Altern und Altsein auf individueller Ebene. Aus den persönlichen Erfahrungen und dem kulturellen Hintergrund eines Menschen entsteht ein individuelles Altersbild. Zum anderen entstehen Altersbilder in öffentlichen oder organisationalen Kontexten, d.h. dass kollektive Ansichten in bestimmten Bereichen entstehen, wie z.B. in der Kirche oder in Wirtschaftsunternehmen. Bei der kollektiven Ebene entwickeln sich durch Verallgemeinerungen meist Stereotypen (vgl. ebenda).

Wenn von der Bezeichnung Altersbild gesprochen wird, stellt sich die Frage, was unter dem Begriff „alt“ zu verstehen ist. Für das Altsein gibt es in Deutschland keine einheitliche Altersgrenze, welche auf alle Situationen und Angelegenheiten übertragbar ist. Jeder Bereich (z.B. Recht, Politik, Religion, usw.) definiert für sich eine Altersgrenze. Bei der Definition der

Altersgrenze wird davon ausgegangen, dass ein Mensch mit zunehmendem Alter nicht mehr in der Lage ist, bestimmte Tätigkeiten auszuführen.³³

Bis ins letzte Jahrhundert herrschte das einseitige Bild von alten Menschen, die ausschließlich hilfe- und pflegebedürftig sind und auf den Tod warten. Besonders in Kriegszeiten wurde das Alter als eine Krankheit angesehen, da das körperliche Leiden im Vordergrund der Betrachtungen stand. Die Phase des Alters wurde allgemein durch körperlichen Abbau und körperlichen Leistungsabfall definiert.³⁴

Heutzutage gibt es differenzierte Altersbilder, die auch durch verbesserte Rahmenbedingungen der Menschen entstanden sind. Ein entscheidender Faktor ist die deutlich zunehmende Lebenserwartung, die neue Möglichkeiten und Perspektiven schafft. Die medizinischen Möglichkeiten, der Rückgang körperlich belastender Berufe und auch ein gesundheitsbewusster Lebensstil mit besserer Hygiene und Ernährung, mit Wissen um die Bedeutung von Sport, körperlicher und geistiger Aktivität sind Faktoren, die die Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten entscheidend beeinflussten.

Weiteren Einfluss auf differenzierte Altersbilder hatte die Einführung der Rentenversicherung im Jahr 1889. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde davon ausgegangen, dass die Menschen solange ihrer Arbeit nachgingen, bis sie nicht mehr in der Lage waren, weiter angemessen zu arbeiten. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag Anfang des 20. Jahrhunderts für Männer noch bei 46,4 und für Frauen bei 52,5 Jahren (vgl. Statistisches Bundesamt, 2009). Die Lebenserwartung hat sich in den letzten hundert Jahren nahezu verdoppelt (vgl. ebenda).

Durch die zunehmende Lebenserwartung und längere Rentenphase ist die Phase des Alters ein neuer Lebensabschnitt geworden, der gestaltet werden kann (vgl. ebenda).

Eine weitere Veränderung ist der wachsende Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Sie bringen durch ihren jeweiligen kulturellen Hintergrund neue Altersbilder mit in die Gesellschaft ein. Anhand dieser Tatsache wird die Pluralität der Vorstellungen vom Altern, Altsein und alten Menschen noch einmal deutlich (vgl. Deutscher Bundestag, 2010, S. V).

Da Altersbilder einem ständigen Wandel unterliegen, müssen sie immer wieder neu reflektiert und untersucht werden. Dazu werden seit dem Jahr 1993 regelmäßig Altersberichte verfasst, die die Altersbilder untersuchen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es heutzutage nicht mehr möglich ist von einem Altersbild zu sprechen, da eine Pluralität von Altersbildern auf unterschiedlichen Ebenen entstanden ist. Der Fokus ist nicht mehr ausschließlich auf Fürsorge- und Hilfsbedürftigkeit gesetzt, sondern vielfältige Sichtweisen entstehen. Aktuelle Themen für den Lebensbereich des Altseins sind u.a. Bildung, Sexualität, Ehrenamt und die Arbeitswelt.

³³ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung; 2013; <http://www.bpb.de/apuz/153117/altersbilder-im-wandel?p=all>; [10.02.2015]

³⁴ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung; 2013; <http://www.bpb.de/apuz/153117/altersbilder-im-wandel?p=all>; [10.02.2015]

4.2 AUSWERTUNG ZUM EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENT 2014

In der Erhebung 2014 gaben 374 Befragte (22,4%) an, sich „beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe“ zu engagierten. (vgl. Anhang, Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 19.). 2009 antworteten 256 befragte Personen (15,5%) auf die Antwortkategorie „Ich bin ehrenamtlich tätig.“ In der nachfolgenden Abbildung wird deutlich, dass sich fast in allen Bezirksregionen der Anteil der ehrenamtlich tätigen Personen erhöht hat.³⁵

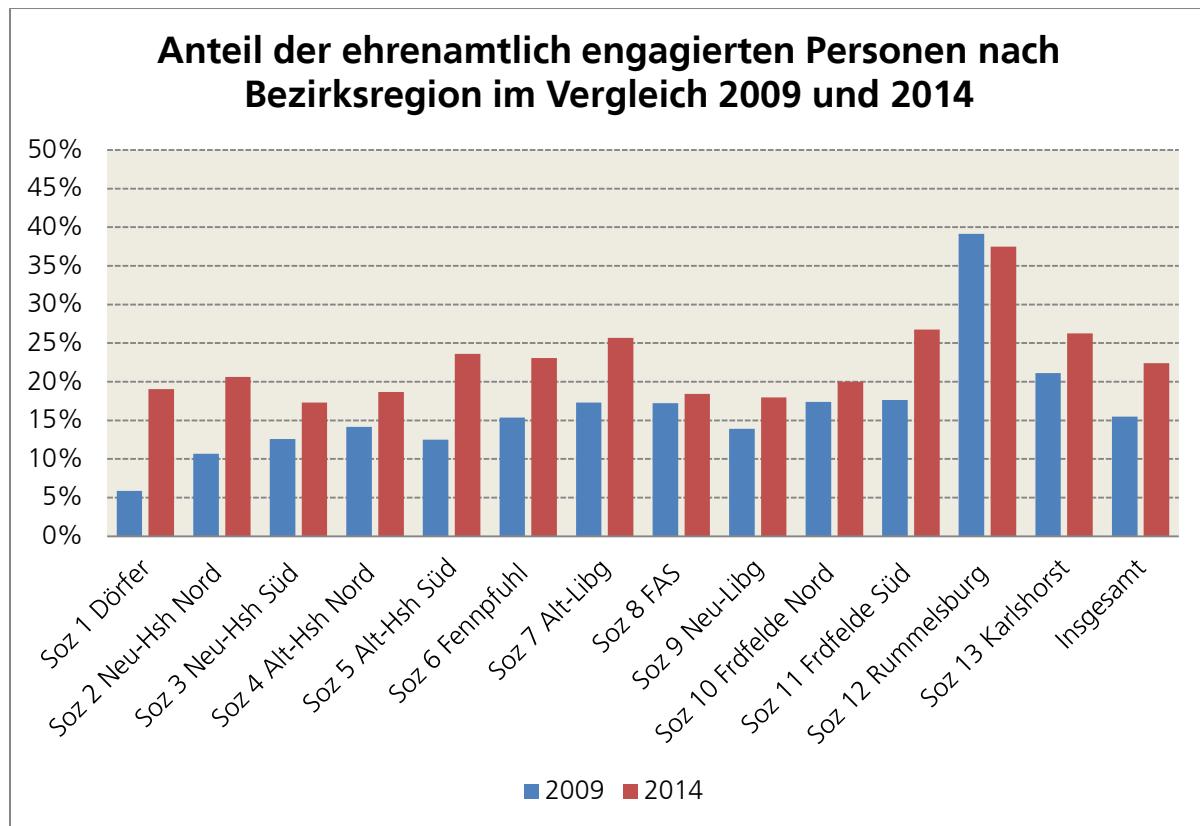


Abbildung 48, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Bezirksregion in Prozent im Vergleich 2009 und 2014

In Bezug auf die geschlechtsspezifische Verteilung des Engagements gab es 2014 eine Veränderung gegenüber 2009. Engagierten sich prozentual an den gewerteten Rückläufen gemessen 2009 noch mehr Männer, gaben 2014 eher die Frauen an, sich ehrenamtlich zu engagieren. Das entspricht durchaus einem Trend, der auch im Freiwilligensurvey beschrieben wird. Aus den Bundesdaten ist bekannt, dass sich deutlich mehr Männer als Frauen freiwillig engagieren. Seit der ersten Erhebung zum Freiwilligensurvey 1999 hat sich bis 2009 zwischen Männern und Frauen eine gewisse Angleichung des Engagements eingestellt. Diese Angleichung

³⁵ Die Werte sind mit Vorsicht zu interpretieren, je kleiner die Fallzahlen, desto schwieriger die Interpretation der Daten im sozialräumlichen Kontext. In der Bezirksregion Dörfer haben 21 Personen Fragebögen zurückgeschickt, vier Befragte geben an, sich ehrenamtlich zu engagieren (19%), daraus lässt sich nicht schließen, dass sich tatsächlich 19% der Bürgerinnen und Bürger in der Bezirksregion ehrenamtlich engagieren.

ging besonders auf die erwerbstätigen Frauen zurück, deren Engagement sich seit 1999 von 22% auf 31% erhöhte (vgl. TNS Infratest Sozialforschung, 2011, S. 14). Die Ergebnisse der Lichtenberg Erhebung 2014 zeigten, dass es hier vor allem die Rentnerinnen und Rentner sind, die sich ehrenamtlich engagierten (N = 273). Das Geschlechterverhältnis ist hier ausgeglichen, das gleiche gilt bei den erwerbstätig ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern (N = 56).

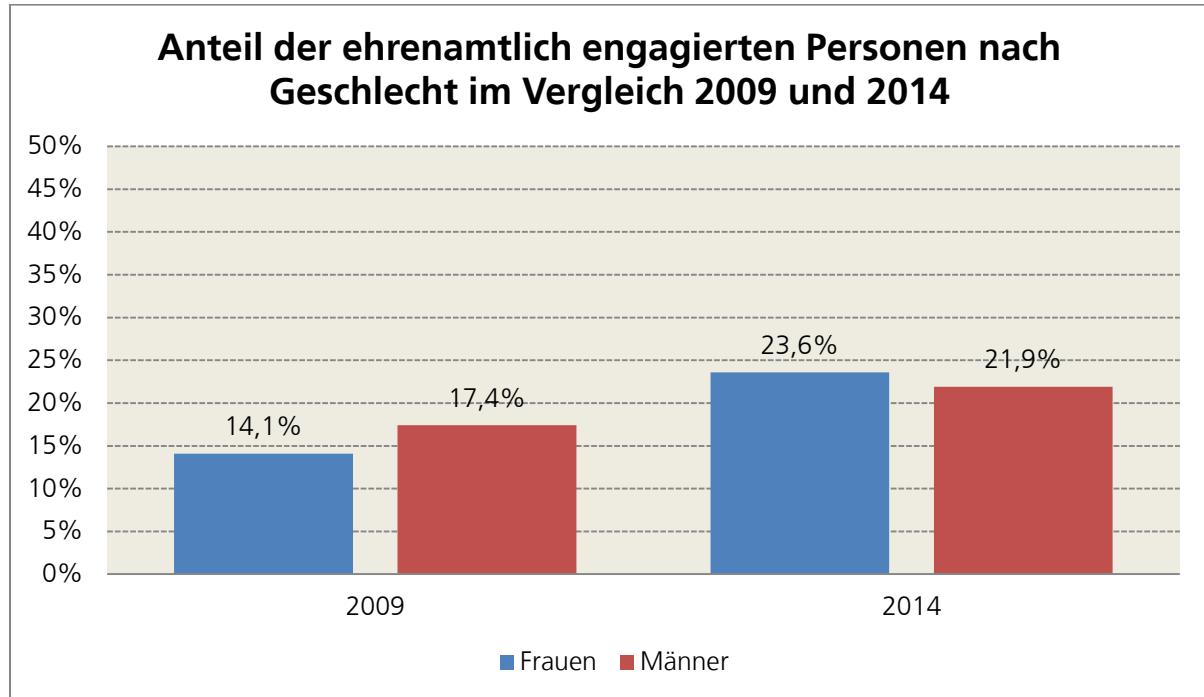


Abbildung 49, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen aus den Rückläufen nach Geschlecht in Prozent im Vergleich 2009 und 2014

Die Erhebung 2014 hat ebenfalls gezeigt, dass sich vor allem Personen, die in einem 2-Personen-Haushalt leben, ehrenamtlich engagieren (N = 214). Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys zeigten, dass vor allem Personen, die alleine leben, sich besonders wenig freiwillig engagierten. Das hat auch mit dem oft hohen Lebensalter der Alleinlebenden zu tun, unter denen viele ältere Frauen sind. Die geringere soziale Einbindung führt dazu, dass auch weniger Kontakte zur Zivilgesellschaft bestehen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung, 2011, S. 14). Die vorliegende Erhebung konnte dies nicht bestätigen, lebten doch 128 der engagierten Personen allein im Haushalt. Die vorliegende Erhebung zeigte ebenfalls, dass es vor allem die Mittelaltrigen sind, die sich ehrenamtlich engagieren.

Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Altersgruppen 2014

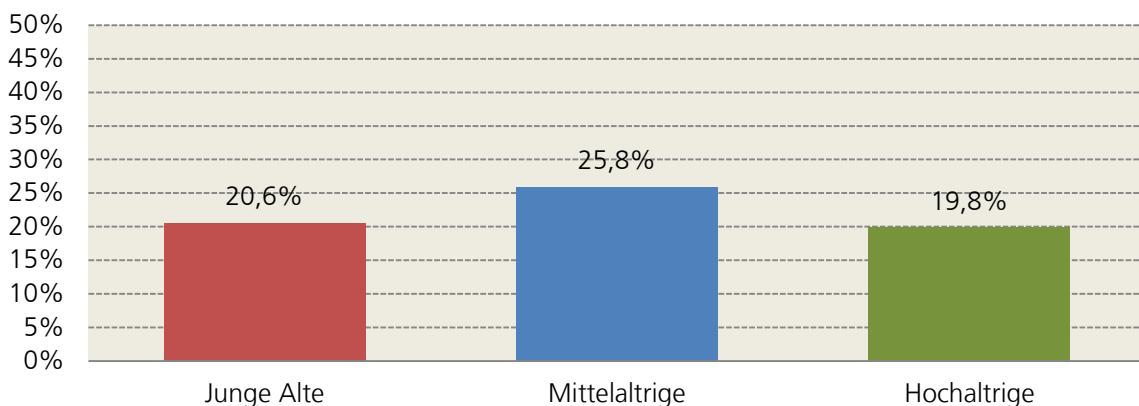


Abbildung 50, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Altersgruppen in Prozent 2014 (Junge Alte N = 119, Mittelaltrige N = 206, Hochaltrige N = 43)

Interessanterweise spielt die Wohnortdauer (vgl. Kapitel 2.4.1) für das Engagement keine bedeutende Rolle. Personen, die seit ihrer Geburt am Wohnort leben, haben eine etwas höhere Engagementquote (26,4 %) als die Personen mit geringerer Wohnortdauer (zwischen 22,6% und 23,5%).

Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Wohnortdauer 2014

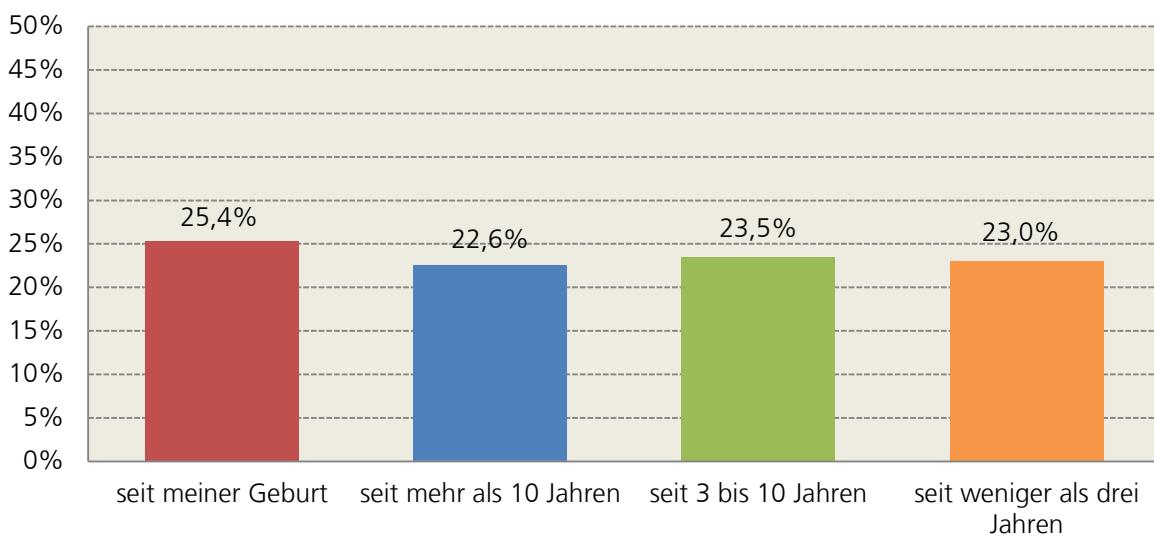


Abbildung 51, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Wohnortdauer in Prozent 2014

Der Freiwilligensurvey geht eher von einer höheren Engagementquote bei den Personen, die seit Geburt oder seit mehr als zehn Jahren am Wohnort leben, aus (vgl. TNS Infratest Sozialforschung, 2011, S. 52).

Ein Vergleich zwischen Herkunftsländern und Engagement zeigte keine großen Unterschiede. Es erstaunt auf den ersten Blick, dass die Personen mit Migrationshintergrund sich zu 24% ehrenamtlich engagieren. Doch diese Zahlen sollten mit Vorsicht gesehen werden, da die Zahl der Migrantinnen und Migranten in der Erhebung 2014 bei N = 50 lag. Es könnte davon ausgegangen werden, dass ein Engagement und die Teilnahme an einer Befragung durchaus mit einer generellen Offenheit korrespondieren.

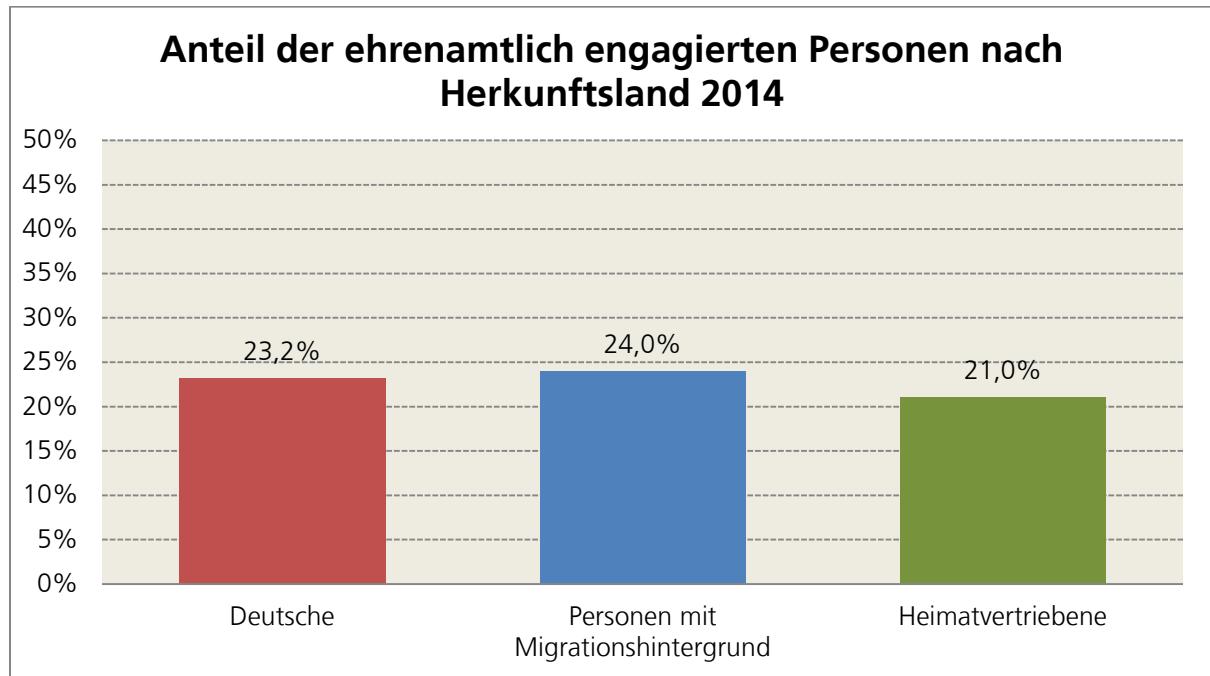


Abbildung 52, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Herkunftsland in Prozent 2014 (Deutsche N = 315, Personen mit Migrationshintergrund N = 12, Heimatvertriebene N = 29)

Weiterhin wurde erfragt, in welchem Bereich sich die Befragten engagieren. Erstaunlich war die Vielfalt des Engagements der Lichtenberger Bürgerinnen und Bürger (siehe Anhang, Anlage 7, Engagementbereiche). Vornehmlich werden unspezifisch „Vereine“ (N = 74) als Bereiche des Engagements genannt. Daneben fungieren, ähnlich wie im Freiwilligensurvey erfasst, die Engagementbereiche „Sport und Bewegung“ (N = 53) und „Soziales“ (54). Das Engagement im Bereich „Soziales“ fällt insbesondere auf, da im Freiwilligensurvey für Berlin 2009 eher die klassischen Bereiche des Engagements „Sport und Bewegung“ und „Kindergarten und Schule“ im Vordergrund stehen (vgl. TNS Infratest Sozialforschung, 2011, S. 65). Aus unserer Sicht hat das Engagement im Bereich „Soziales“ durchaus mit der befragten Altersgruppe zu tun.

Die erfragten Themenfelder spiegeln jedoch sehr deutlich die Ergebnisse des Freiwilligensurvey wider. So ist es vor allem das Themenfeld „Sport und Bewegung“, das die meisten ehrenamtlich Engagierten bedienen (vgl. Anhang, Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 20).

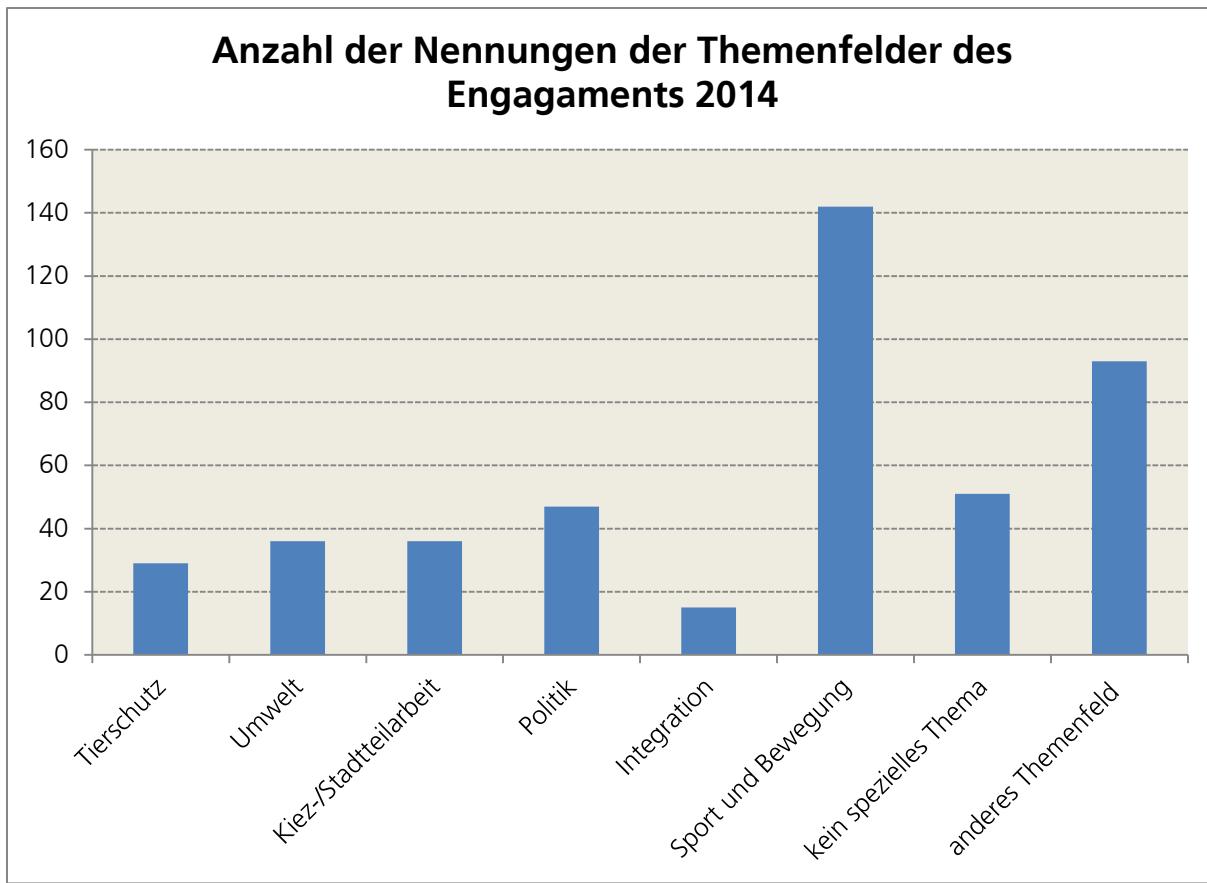


Abbildung 53, Anzahl der Nennungen der Themenfelder, Abfrage von bis zu vier Themenfeldern pro ehrenamtlich engagierter Person 2014

Zielgruppe des ehrenamtlichen Engagements sind in Berlin vor allem Kinder und Jugendliche (vgl. TNS Infratest Sozialforschung, 2011, S. 110 ff.). In der vorliegenden Befragung geben die ehrenamtlich tätigen Personen an, dass ihr Engagement sich vor allem auf den Personenkreis der älteren Menschen bezieht. Hier waren es vor allem die mittelaltrigen Frauen, die sich eher für diese Zielgruppe engagieren (erste Nennung Personenkreis, siehe Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 20).

Anzahl Nennung des Personenkreises für das Engagement 2014

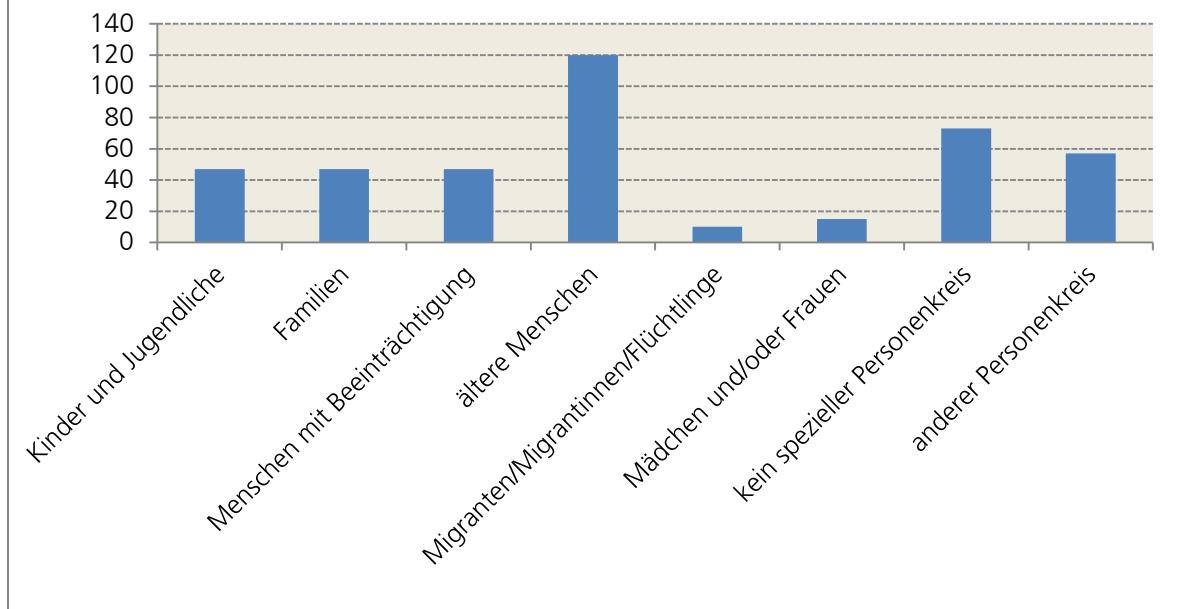


Abbildung 54, Anzahl der Nennung des Personenkreises für das Engagement, Abfrage von bis zu vier Personenkreisen pro ehrenamtlich engagierter Person 2014

Klie (2010) führt aus, dass die Zielgruppe „ältere Menschen“ für ältere Menschen an sich eine gerontologische Win-Win Situation birgt, das heißt ein Nutzen für sich selbst und für die Gesellschaft. Neben altruistischen Motiven für ein Engagement steht auch das Wissen, selbst in eine beispielsweise pflegebedürftige Situation zukommen.

Fazit: Im Zeitraum 2009 bis 2014 ist das Engagement der befragten Bürgerinnen und Bürger gestiegen. Mehr als 22 % der Befragten gaben 2014 an, sich zu engagieren. Es sind vor allem die Mittelaltrigen, die sich engagieren. Bemerkenswert ist das hohe Engagement der Frauen, das ein wenig über dem der Männer liegt.

4.3 EXKURS BÜRGERHAUSHALT

Der Bürgerhaushalt ist ein Beteiligungsverfahren, bei dem die Lichtenberger Bürgerinnen und Bürger, Politik und Verwaltung gemeinsam einen Teil des bezirklichen Haushalts bzw. die bezirklichen Leistungen und Aufgaben Lichtenbergs diskutieren und gestalten. Der Bürgerhaushalt wurde 2005 in Lichtenberg eingeführt und ist auch eine Form des bürgerschaftlichen Engagements.

In der Erhebung 2009 standen unter der Frage „Was wissen Sie über den Lichtenberger Bürgerhaushalt?“ 5 Items zur Auswahl.

Items 2009	Prozentuale Anteile
„Kenne ich nicht.“	44,6%
„Kenne ich, möchte aber nicht mitdiskutieren.“	28,3%
„Kenne ich, benötige aber mehr Informationen.“	13,9%
„Kenne ich und habe mitdiskutiert.“	5,3%
„Habe mitdiskutiert und werde es wieder tun.“	3,0
Keine Angaben	4,9%

Tabelle 10, Was wissen Sie über den Lichtenberger Bürgerhaushalt? in prozentualen Anteilen 2009

44,6 % der Befragten antworteten 2009 „Kenne ich nicht.“. 2014 wurde lediglich die Frage gestellt: „Kennen Sie den Lichtenberger Bürgerhaushalt?“.

Hier gaben 69,6% an, den Bürgerhaushalt nicht zu kennen (5,8% ohne Wertung). Unter den Befragten waren 24,5 % Frauen und 25,0% Männer, die den Bürgerhaushalt kannten. Von den 409 Bürgerinnen und Bürgern, die angaben den Bürgerhaushalt zu kennen, engagierten sich 118 (28,9%) beispielsweise in einen Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe.

Regional ließen sich in der Erhebung 2014 ebenfalls Abweichungen feststellen, die jedoch mit Vorsicht betrachtet werden müssen, da sie sich auf Räume bezogen mit wenig befragten Personen (Soz 1 N = 21, Soz 12 N = 16).

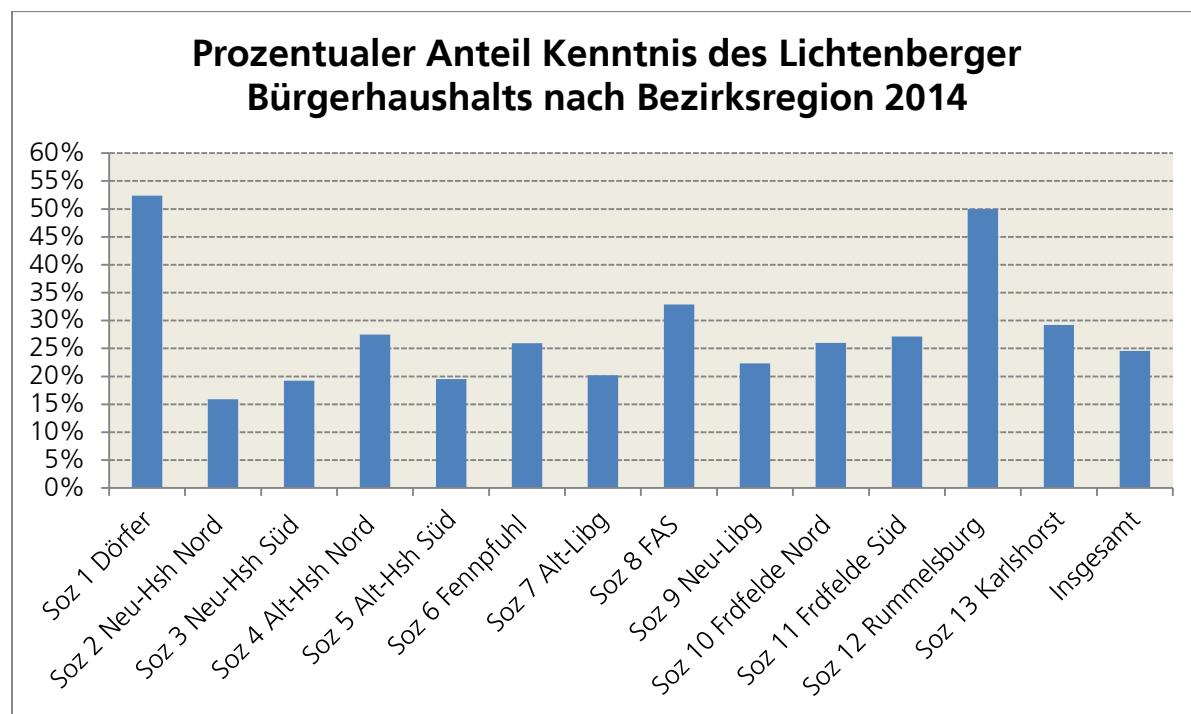


Abbildung 55, Kenntnis des Lichtenberger Bürgerhaushalts nach Bezirksregion in prozentualen Anteilen 2014

2014 ist die Kenntnis des Bürgerhaushaltes bei den Jungen Alten (28%) deutlich mehr verbreitet als bei den Hochaltrigen (18%). 2009 hingegen waren die Unterschiede zwischen den Altersgruppen nicht auffällig. Lediglich der Anteil derjenigen, die mitdiskutiert hatten und dies wieder tun würden, lag bei den Jungen Alten höher.

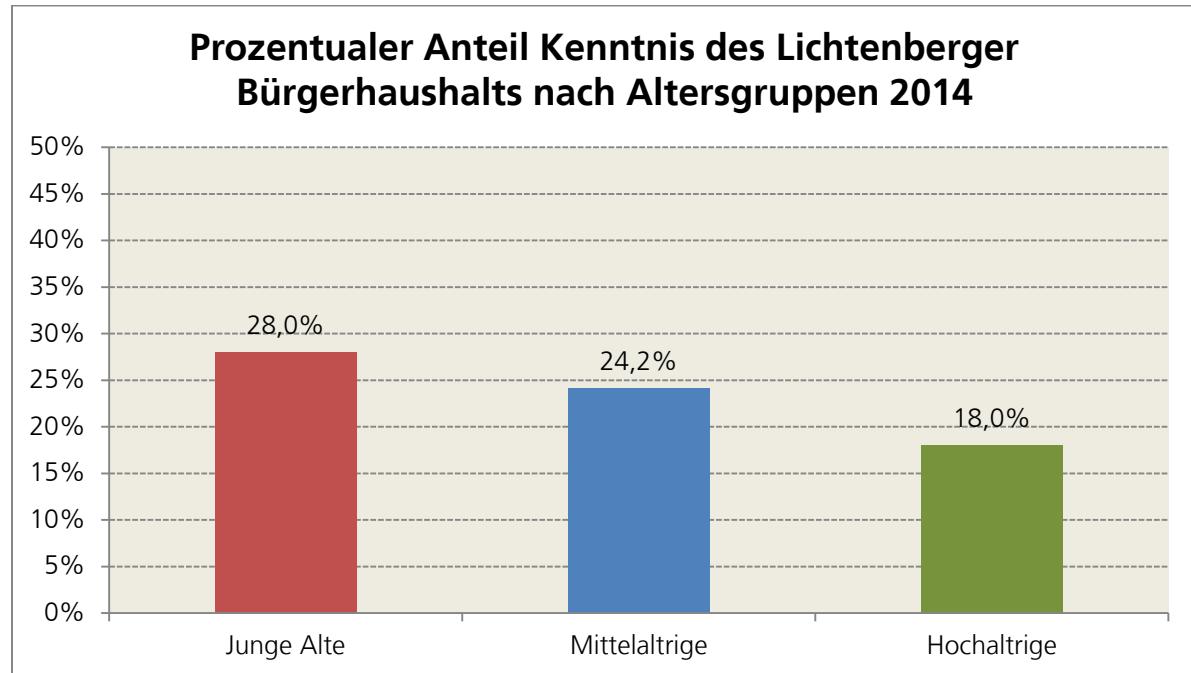


Abbildung 56, Kenntnis des Lichtenberger Bürgerhaushalts nach Altersgruppen in Prozent 2014

Fazit: Es scheint, dass seit der letzten Erhebung 2009 der Bürgerhaushalt nicht mehr von den Bürgerinnen und Bürgern in ausreichendem Maße wahrgenommen wird. Es zeigen sich in der Erhebung 2014 regionale Unterschiede, was die Bekanntheit des Bürgerhaushaltes betrifft. Ähnlich wie 2009 sind es vor allem die Jungen Alten, die den Bürgerhaushalt kennen.

5. PFLEGEBEDÜRFITIGKEIT

In der Erhebung 2014 wurde nach der Pflege eines Angehörigen bzw. einer Angehörigen gefragt. Ziel der Befragung war es, generell einen Eindruck über die Pflegesituation in Lichtenberg zu bekommen, um gleichzeitig aus der Pflege resultierende Ressourcen und Herausforderungen erfassen zu können.

10,7% der Befragten (178) gaben an, einen Angehörigen bzw. eine Angehörige zu pflegen. Interessanterweise waren die 2014 befragten Frauen (10,3%) und Männer (11,1%) prozentual fast gleich in die Pflege einer Angehörigen bzw. eines Angehörigen involviert.

Daten über pflegende Angehörige in Deutschland zeigen dagegen, dass Pflege eine eher weibliche Domäne ist und dass sie primär in einem gemeinsamen Haushalt mit dem Pflegebedürftigen stattfindet (Schneekloth & Wahl, 2005, S. 77).

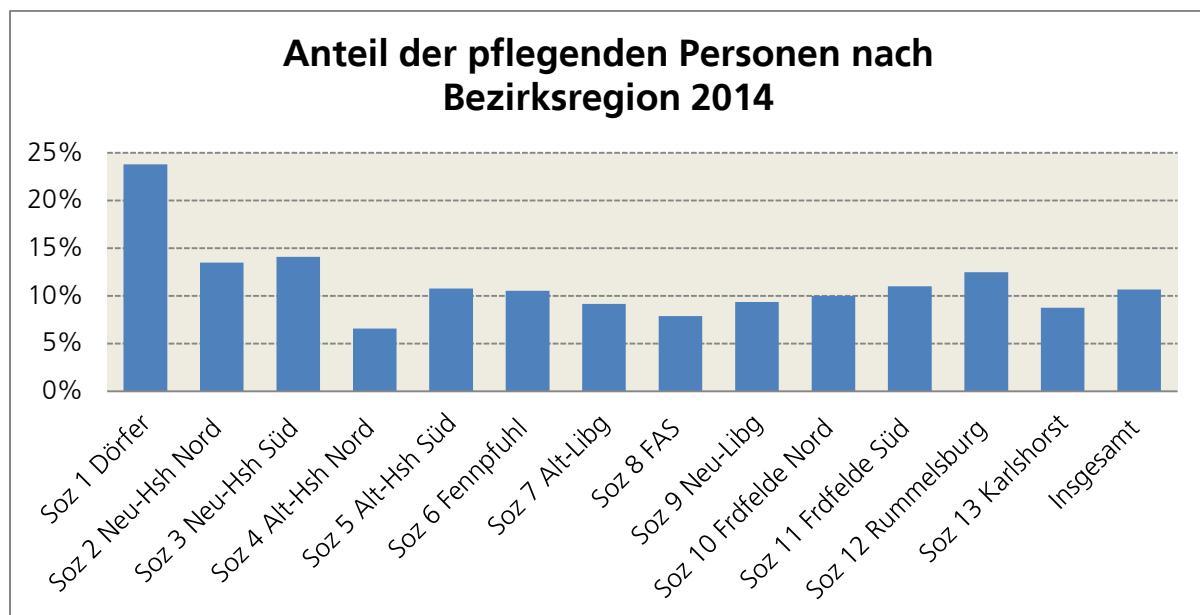


Abbildung 57, Anteil der pflegenden Personen nach Bezirksregion 2014

Pflege, so zeigt die Erhebung 2014, scheint in allen Bezirksregionen ein Thema zu sein. Auffallend ist die Bezirksregion Dörfer, in der fünf von 21 befragten Personen eine zu pflegende Angehörige bzw. einen zu pflegenden Angehörigen haben. Aufgrund des Durchschnittsalters der Befragten 2014 wäre eher zu erwarten gewesen, dass die Bezirksregionen mit einem hohen Durchschnittsalter der befragten Lichtenbergerinnen und Lichtenberger wie Friedrichsfelde Süd, Alt-Lichtenberg und Fennpfuhl, die höchsten prozentualen Anteile an pflegenden Personen zu verzeichnen hätten.

Die meisten befragten pflegenden Personen pflegen Angehörige mit der Pflegestufe 1. Das entspricht durchaus dem Gesamtberliner Bild, so wurden 2013 vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherungen 60,7% der Anträge auf Pflegestufe der Pflegestufe 1 zugeordnet.³⁶

Pflegestufe	Häufigkeit	Prozent
Pflegestufe 0	32	18,0%
Pflegestufe 1	85	47,8%
Pflegestufe 2	42	23,6%
Pflegestufe 3	13	7,3%
Pflegestufe 3 Härtefall	2	1,1%
Keine Angaben	4	2,2%
Gesamt	178	100%

Tabelle 11, Häufigkeit und prozentualer Anteil der einzelnen Pflegestufen 2014

Der Anteil der pflegenden Personen in den Altersgruppen zeigt, dass eher die Mittelaltrigen im Alter zwischen 66 und 79 Jahren einen Angehörigen bzw. eine Angehörige pflegen.

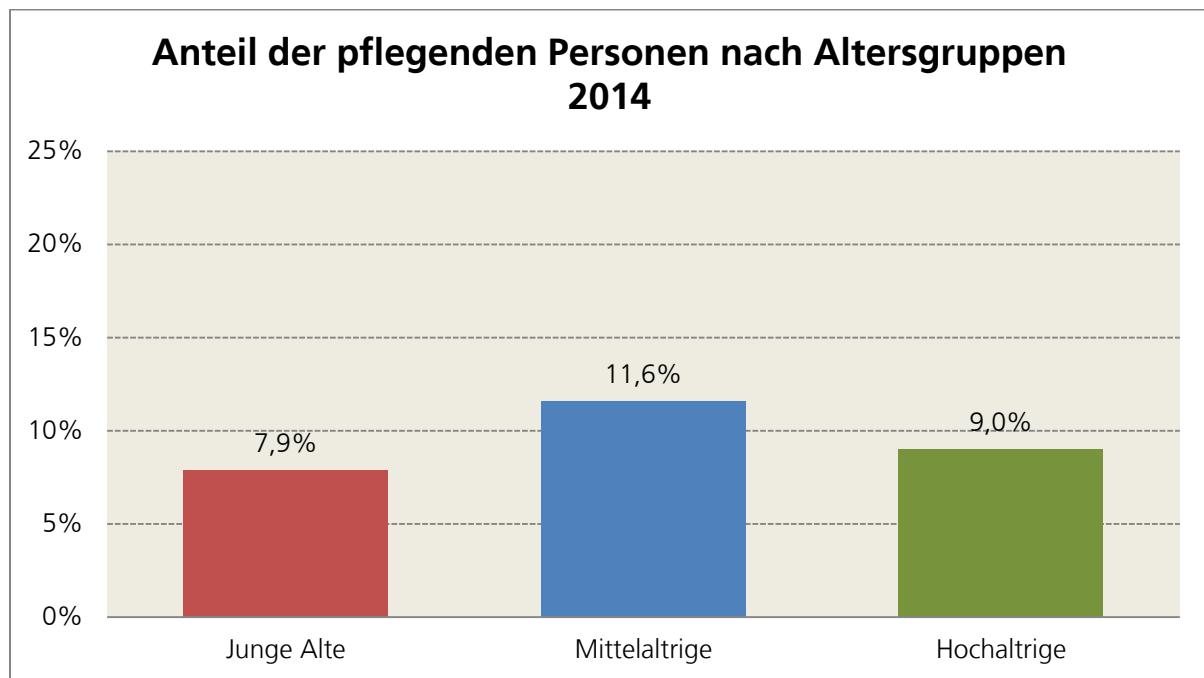


Abbildung 58, Anteil der pflegenden Personen nach Altersgruppen in Prozent 2014

In der Altersgruppe der Mittelaltrigen greift bereits eine vonstattengegangene familiäre Entpflichtung, da die eigenen Kinder inzwischen ebenfalls erwachsen sind sowie eine größere zeitliche Verfügbarkeit, da hier auch der Übergang in den Ruhestand vollzogen worden ist (vgl. Schneekloth & Wahl, 2005, S. 76).

³⁶ Vgl. Amt für Statistik Berlin Brandenburg. Pressemitteilung Nr. 328 vom 28. November 2014, <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/pms/2014/14-11-28.pdf>

Die Mehrzahl der pflegenden Personen waren Rentnerinnen und Rentner (113). Jedoch gab es auch eine hohe Zahl an Erwerbstäigen (44), die Pflege und Beruf vereinbaren mussten. Erstaunlich ist auch, dass lediglich 45,5% der pflegenden Personen den Pflegestützpunkt kennen (siehe auch Kapitel 8.4 Beratungsangebote).

Fazit: 10,7% der befragten Bürgerinnen und Bürger in Lichtenberg pflegten einen Angehörigen bzw. eine Angehörige. Bemerkenswert war, dass sowohl Frauen als auch Männer gleich in die Pflege involviert sind. Als Herausforderung zeigt sich, dass unter den Pflegenden die Pflegestützpunkte wenig bekannt sind.

6. GESUNDHEITLICHE SITUATION

In beiden Erhebungen 2009 und 2014 wurde die Frage nach der Zufriedenheit mit der gesundheitlichen Situation gestellt, zu der Notenwerte vergeben werden sollten. Im Vergleich 2009 und 2014 konnte festgestellt werden, dass die durchschnittliche Bewertung des Indikators gesundheitliche Situation sich kaum unterschied. Die Durchschnittswerte verbesserten sich minimal von 3,0 (2009) auf 2,9 (2014). Wie auch schon die vorangegangenen Einzelauswertungen zeigten, unterschieden sich die Bewertungen regional. Auffallend ist die Bewertung der Bezirksregion Dörfer, die sich 2014 gegenüber 2009 um 1,2 Notenwerte verbessert hat.

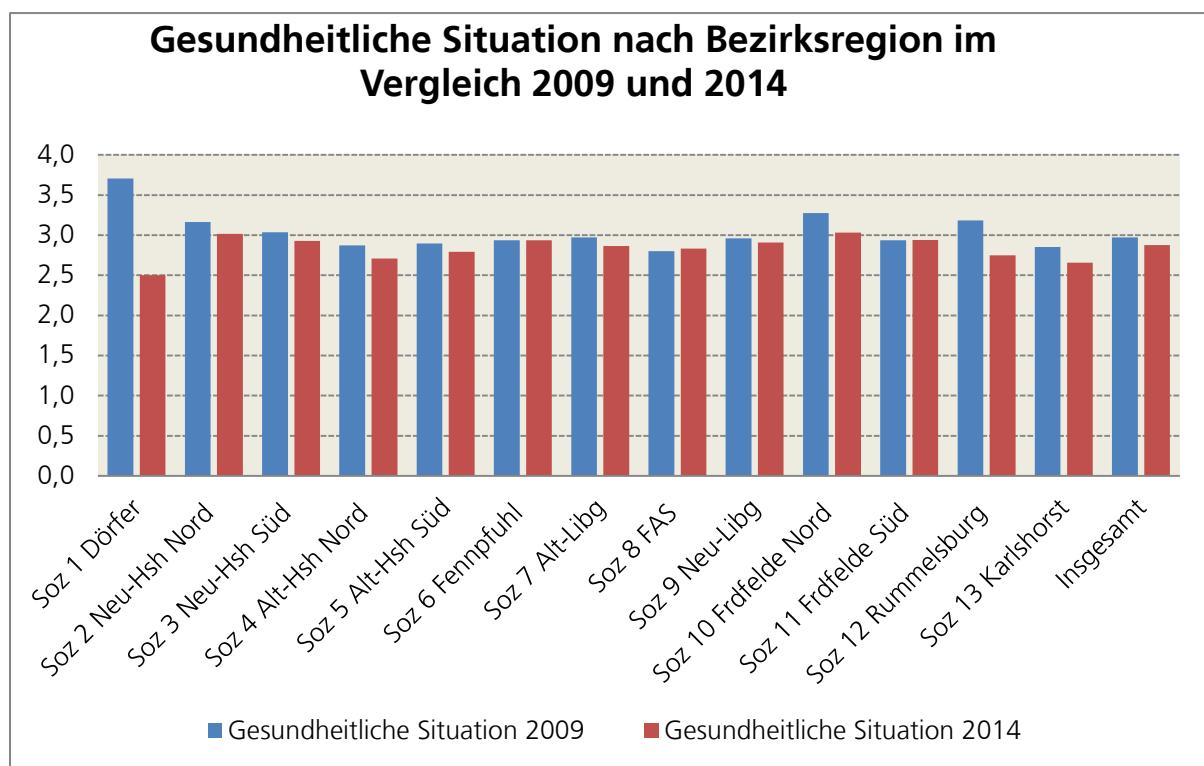


Abbildung 59, Gesundheitliche Situation nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Eine Auswertung nach Geschlecht zeigte keine großen Unterschiede in der Bewertung der gesundheitlichen Situation. Die Zufriedenheit mit der eigenen gesundheitlichen Situation wurde von Frauen und Männern mit durchschnittlich 2,9 bewertet. Trotz dieser Gesamtbewertung gab es zwischen Frauen und Männern erneut regional abweichende Bewertungen. Dies fiel insbesondere in den Dörfern auf (Bewertung von 2,3 durch die Frauen und 2,9 durch die Männer) sowie in der Rummelsburger Bucht (Bewertung der gesundheitlichen Situation mit 2,4 durch die Frauen und 2,9 durch die Männer). Erwähnenswert ist noch, dass sich auch in den Erhebungen 2009 und 2014 zwischen den Bewertungen nach Geschlecht teilweise regional große Unterschiede zeigten. Beispielsweise bewerteten die Frauen in der Bezirksregion Dörfer ihre gesundheitliche Situation 2009 noch mit durchschnittlich 3,8, im Jahr 2014 mit 2,3.

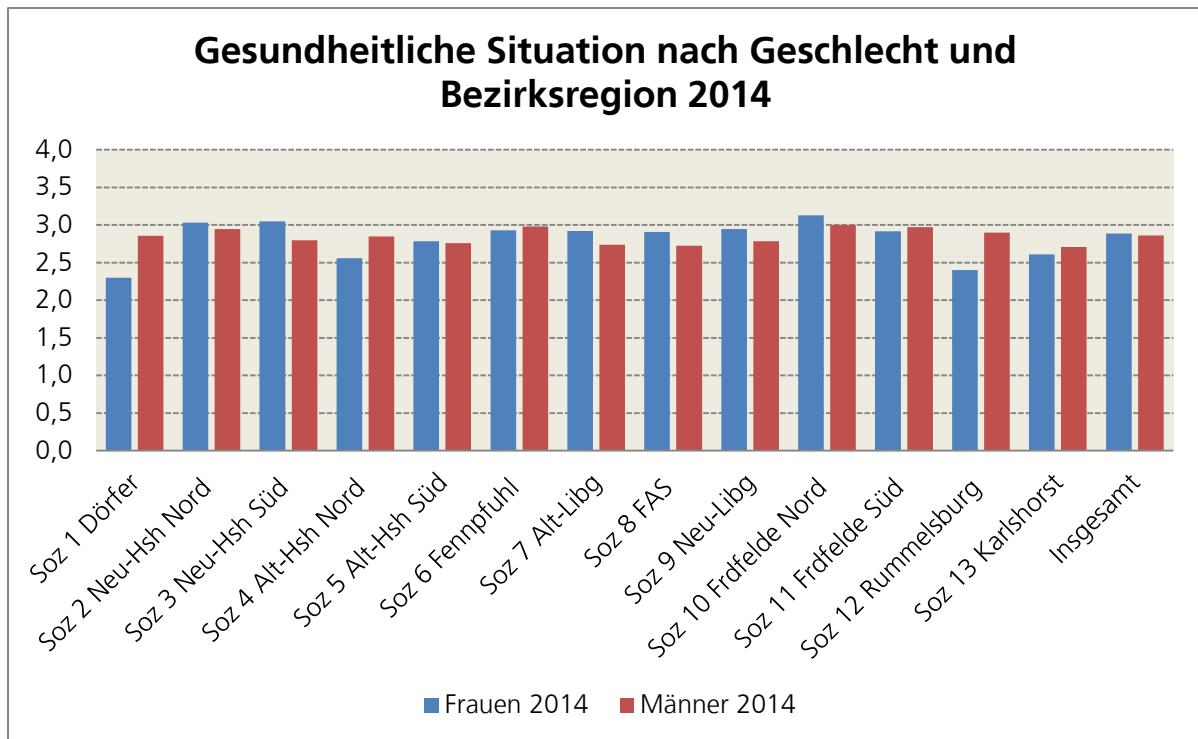


Abbildung 60, Gesundheitliche Situation nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Ebenso verbesserten sich in der Rummelsburger Bucht die Bewertungen der Frauen 2009 (3,9) zu 2014 (2,4). Erstaunlich ist, dass die Männer in der Rummelsburger Bucht hingegen ihre gesundheitliche Situation 2009 (2,3) gegenüber 2014 (2,9) weitaus besser bewerteten. Die Auswertung der gesundheitlichen Situation der Befragten nach Altersgruppen im Vergleich zwischen 2009 und 2014 zeigte, dass sich vor allem unter den Hochaltrigen eine Verbesserung ergeben hat. Insgesamt stieg die durchschnittliche Bewertung seit 2009 leicht von 3,0 auf 2,9.

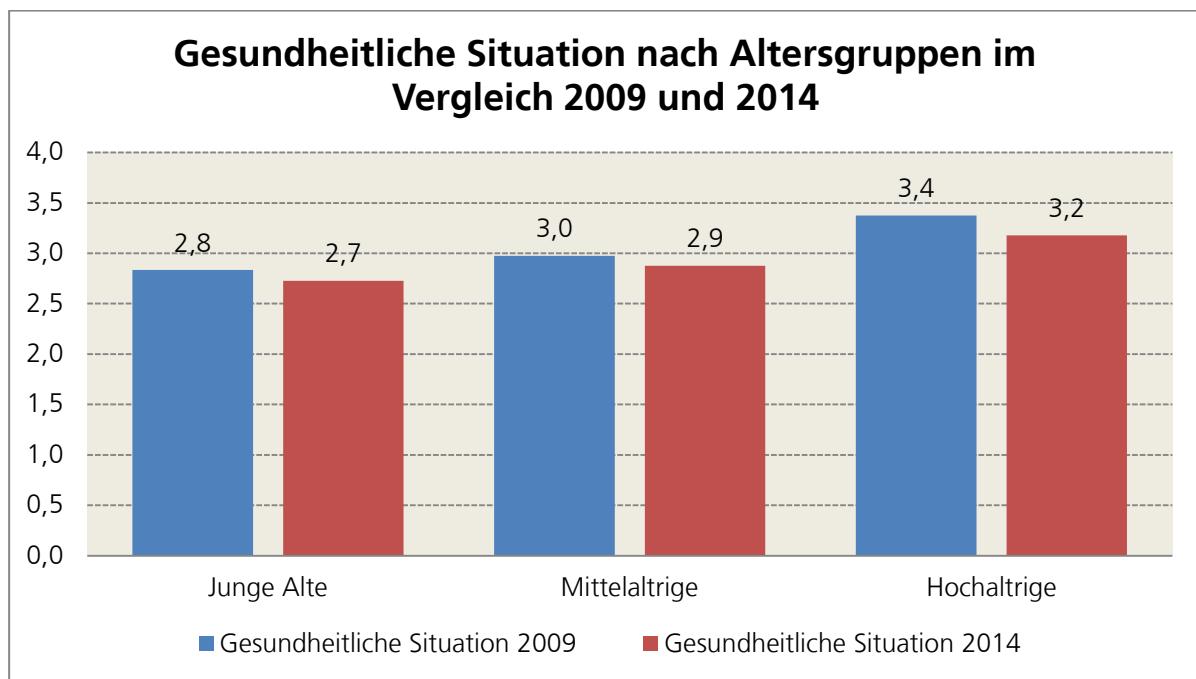


Abbildung 61, Gesundheitliche Situation nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

Aus unserer Sicht interessant ist, dass bei den hochaltrigen Frauen die gesundheitliche Situation 2014 (3,2) gegenüber 2009 (3,6) weitaus besser bewertet wird.

Wird die gesundheitliche Situation mit der Frage nach der Herkunft verbunden fällt auf, dass Personen mit Migrationshintergrund und Heimatvertriebene sich in der Bewertung der gesundheitlichen Situation von den Deutschstämmigen minimal unterscheiden.³⁷

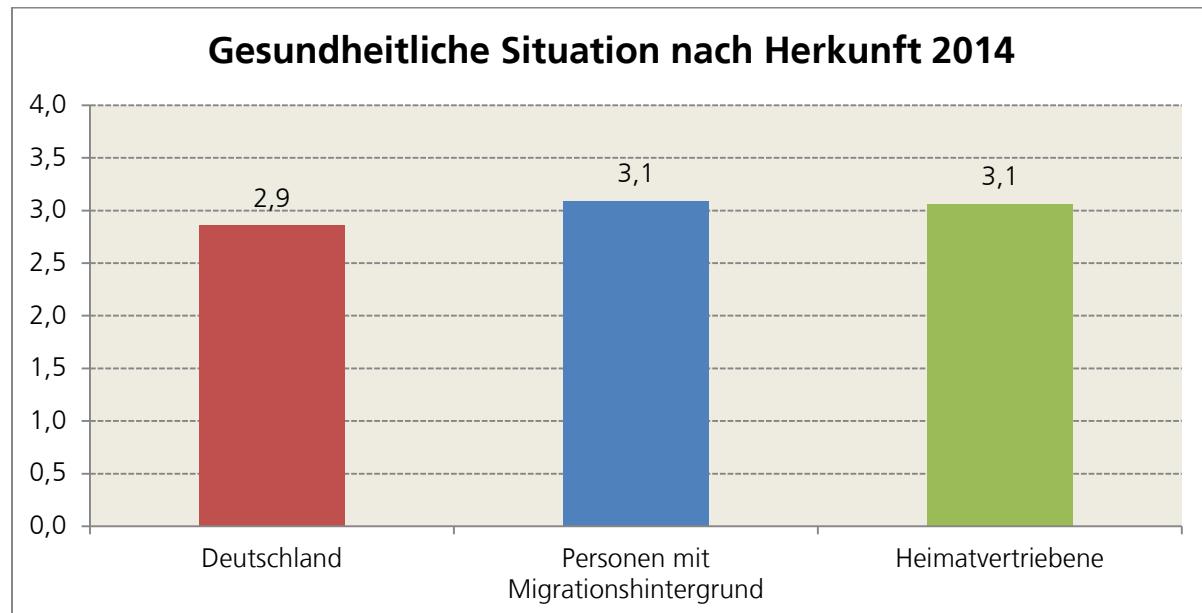


Abbildung 62, Gesundheitliche Situation nach Herkunft 2014

Die Auswertung der Erhebung 2014 zeigte, dass die Bewertung der gesundheitlichen Situation positiv mit der Bewertung der materiellen Situation korreliert. Je schlechter die gesundheitliche Situation, desto schlechter auch die Bewertung der materiellen Situation ($p<<0,05$).

Auch kann für 2014 festgehalten werden, dass mit steigender Altersgruppe sich die Bewertung der gesundheitlichen Situation verschlechtert ($p<<0,05$).

Fazit: Die Bewertung der gesundheitlichen Situation hat sich im Vergleich der beiden Erhebungen 2009 und 2014 kaum verändert. Auffallend ist wieder die unterschiedliche regionale Bewertung der gesundheitlichen Situation. Der vorgestellte Indikator korrespondiert mit zahlreichen anderen Indikatoren. So konnte festgestellt werden, dass die materielle Situation oder das Alter mit der gesundheitlichen Situation korrelieren.

³⁷ Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass die Heimatvertriebenen nur Mittelaltrige und Hochaltrige sein können, die ihren Gesundheitszustand schlechter bewerten als die Jungen Alten.

7. ORTE FÜR ÄLTERE MENSCHEN (SONDERAUSWERTUNG)

Nachfolgend werden die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten und kulturellen Einrichtungen hinsichtlich der Nutzung nach Bezirksregion und Altersgruppen näher betrachtet. Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit Einrichtungen bzw. Angeboten für Seniorinnen und Senioren im Bezirk (siehe Anhang, Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 11.) wurde in der Erhebung 2014 die Kategorie „besuche ich nicht“ eingefügt, diese Antwortmöglichkeit war 2009 noch nicht gegeben. Der Vergleich der Erhebungen 2009 und 2014 sollte daher mit Vorsicht betrachtet werden, da die Anzahl der Antworten in beiden Erhebung mitunter auffallend unterschiedlich ist.

7.1 KOMMUNALE SENIORENBEGEGNUNGSSTÄTTEN

Bei der Gesamtbetrachtung der Zufriedenheit der Bezirksregionen mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten fällt auf, dass die Bewertungen von 2009 und 2014 sehr heterogen waren. In fast allen Bezirksregionen gab es hohe Abweichungen der Bewertungen zwischen den beiden Erhebungsjahren. Der Indikator kommunale Seniorenbegegnungsstätten wurde 2009 (N = 1229) mit durchschnittlich 2,8 und in 2014 (N = 199) mit 2,4 bewertet³⁸.

Die höchste Abweichung wies Alt-Lichtenberg auf, wo die Zufriedenheit 2009 bei 2,8 lag und 2014 bei 1,8. Eine etwas schlechtere Bewertung der Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten zeigten sich in den Bezirksregionen Rummelsburger Bucht und Neu-Hohenschönhausen Süd. Die beste Bewertung der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten vergaben die befragten Bürgerinnen und Bürger der Region Alt-Lichtenberg mit einer Durchschnittsnote von 1,8. Die schlechteste Bewertung erhielten die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten in der Bezirksregion Dörfer mit 3,5.

³⁸ Eine Erklärung für die bessere Bewertung könnte in der Anzahl der Bewertungen liegen. 2009 antworteten 1229 und 2014 lediglich 199 befragten auf diese Frage.

Kommunale Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

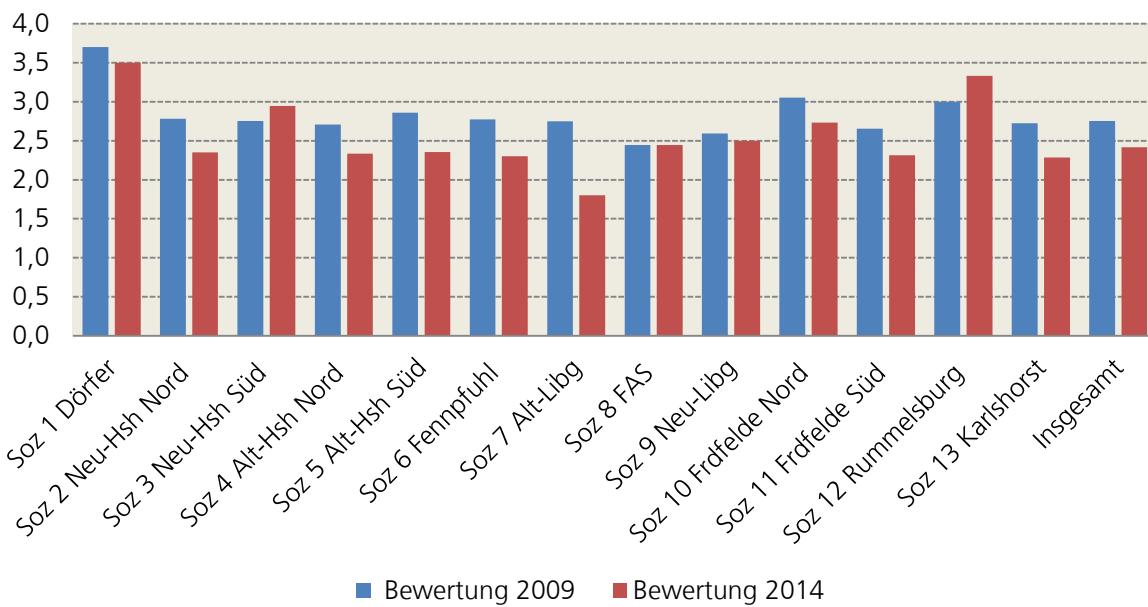


Abbildung 63, Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1229, 420 fehlende Werte, N 2014 = 199, „besuche ich nicht“ N = 1322)

Bei Betrachtung der Bewertung 2009 und 2014 nach Geschlecht werden Unterschiede zwischen den Erhebungsjahren besonders deutlich. 2009 bewerteten die Frauen die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten mit der Note 2,7, im Jahr 2014 mit 2,2.

Zufriedenheit der Frauen mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

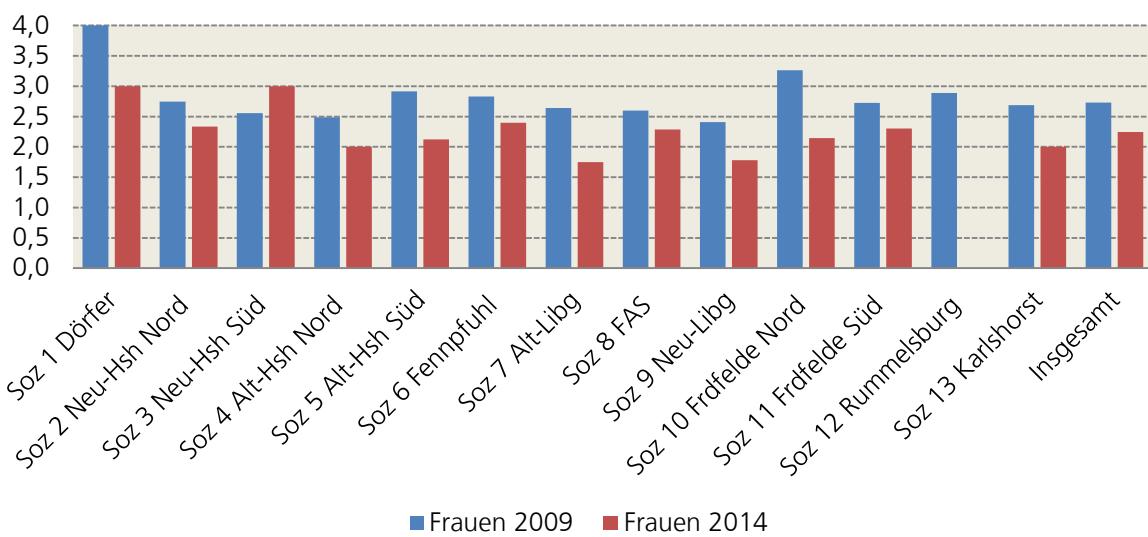


Abbildung 64, Zufriedenheit der Frauen mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 574, 196 fehlende Werte, N 2014 = 118)

In jeder Bezirksregion gab es hohe Abweichungen zwischen 2009 und 2014. In der Region Rummelsburg war ein Vergleich zwischen 2009 und 2014 nicht möglich, da im Jahr 2014 die Frauen zu den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten keine Bewertungen abgaben.

Bei den Männern waren die Unterschiede zwischen den beiden Erhebungsjahren geringer als bei den Frauen. Insgesamt verbesserten sich die Bewertungen der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten von 2,8 (2009) auf 2,6 (2014). Die höchste Abweichung zeigte sich in Alt- Lichtenberg, wo die durchschnittliche Bewertung 2014 bei 2,0 gegenüber 2009 mit 3,0 lag.

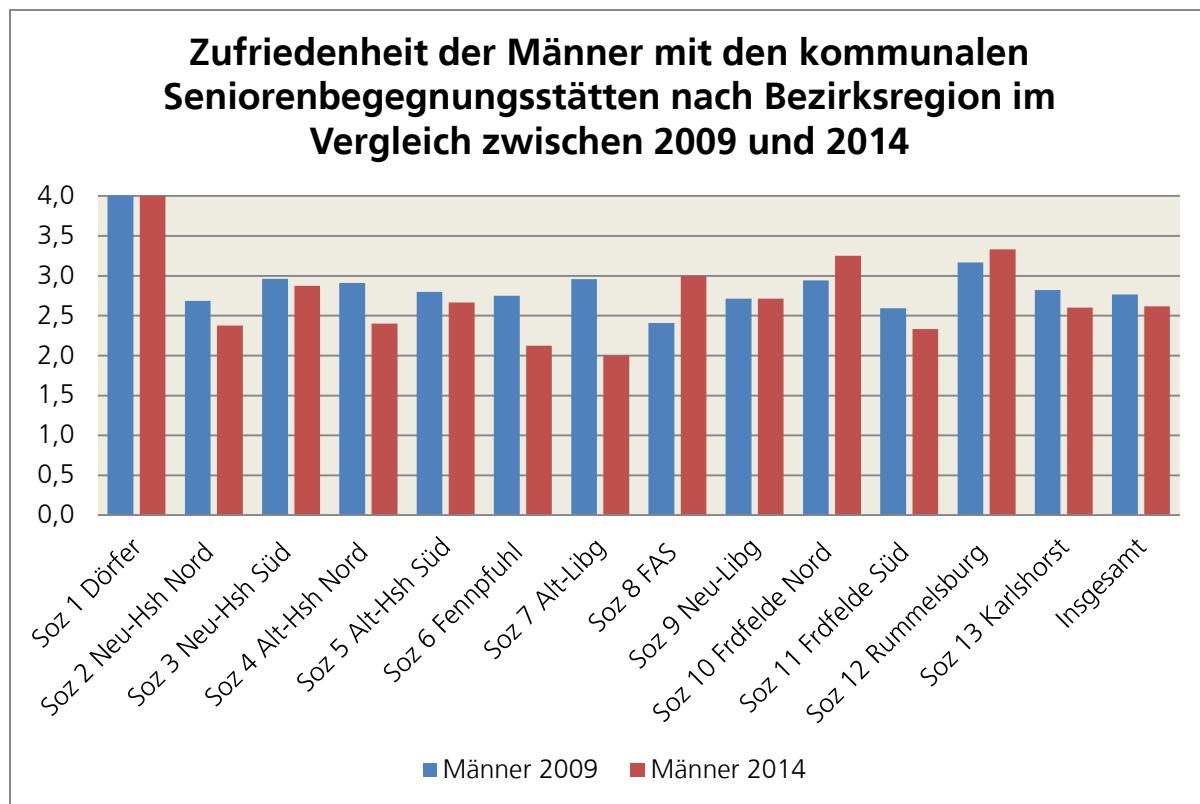


Abbildung 65, Zufriedenheit der Männer mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 609, 207 fehlende Werte, N 2014 = 76)

2014 zeigten sich deutlich Geschlechterdifferenzen in Bezug auf die Bewertung der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten auch auf der Ebene der Bezirksregion. Interessant aus unserer Sicht ist, dass die Männer in fast allen Bezirksregionen die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten weitaus schlechter bewerteten als die Frauen.

Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

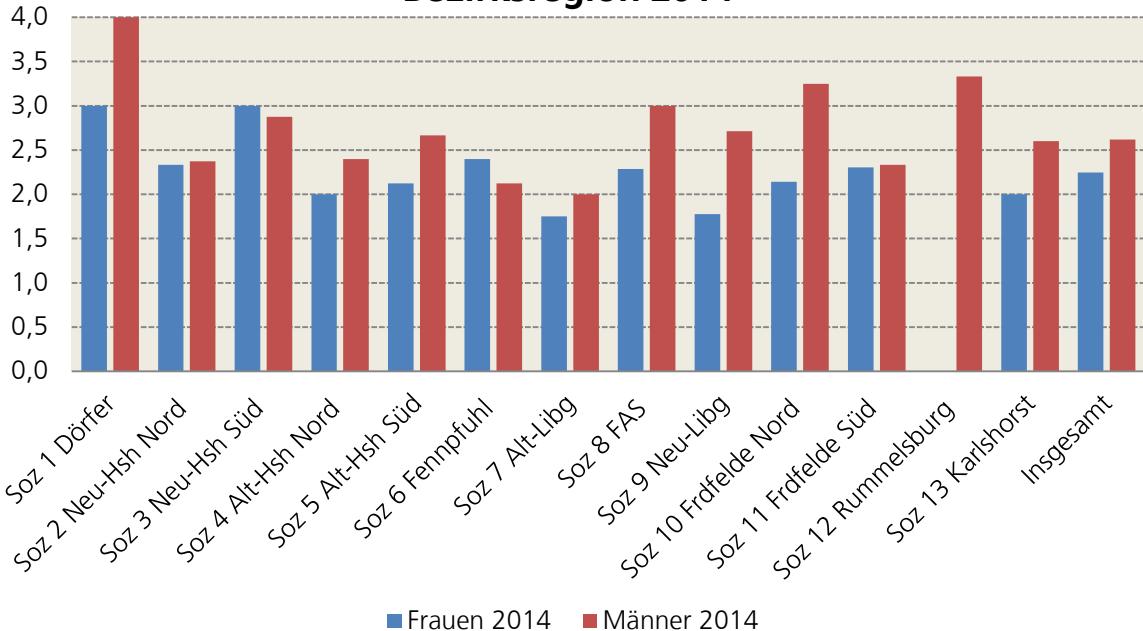


Abbildung 66, Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014 (N = 199)

Unterschieden nach den Altersgruppen zeigte sich eine höhere Zufriedenheit und ein Wachstum der Zufriedenheit in 2014 gegenüber 2009 bei den beiden höheren Altersgruppen. Bei den Jungen Alten stieg die Zufriedenheit dagegen nur leicht. Interessanterweise bewerteten 2014 mit steigender Altersgruppe die Befragten die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten besser ($p<0,05$).

Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

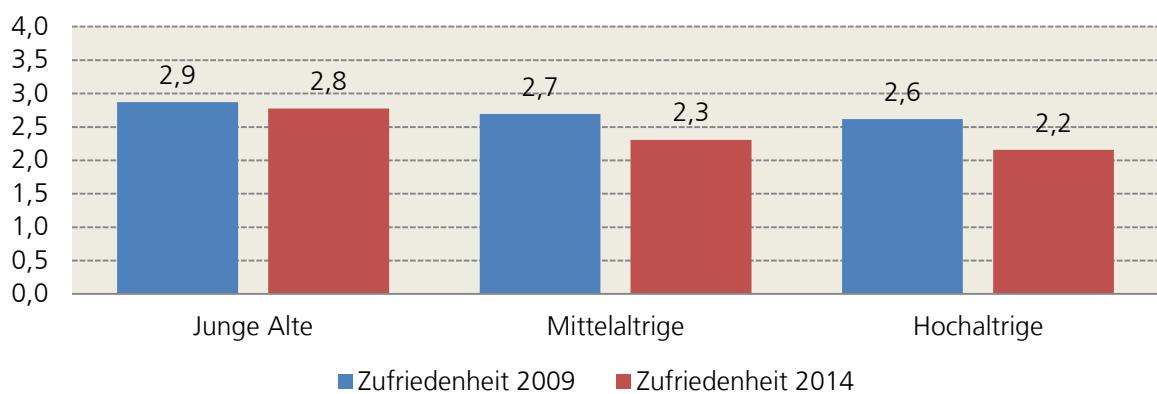


Abbildung 67, Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 1570, 70 fehlende Werte, N 2014 = 189, 10 fehlende Werte)

Aus unserer Sicht bemerkenswert ist, dass 79,3% der Befragten angaben, die kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nicht zu besuchen. Die Erhebung 2014 zeigte, wie unterschiedlich die Angebote der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten in den Bezirksregionen wahrgenommen und genutzt werden.

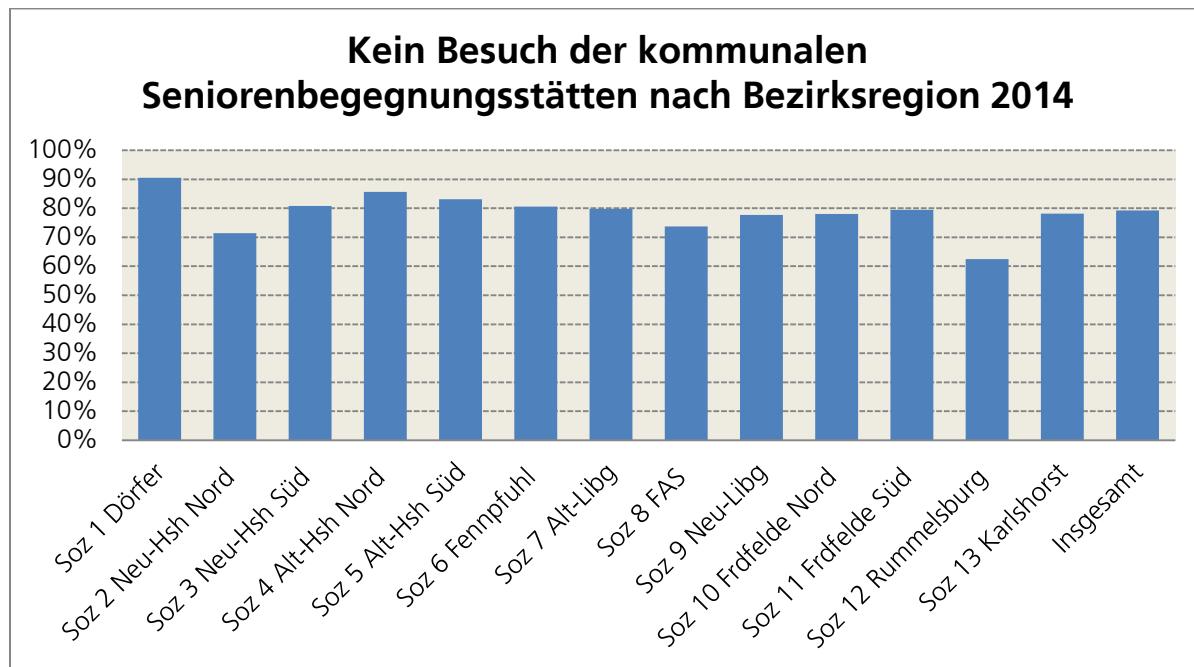


Abbildung 68, Angabe „besuche ich nicht“ bei dem Einzelindikator Kommunale Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion 2014 (N = 1322)

Fazit: In der Bewertung der kommunalen Seniorenbegegnungsstätten zeigten sich deutliche Unterschiede in den beiden Erhebungsjahren. Auffallend waren vor allem die geschlechterdifferenzierten Bewertungen 2014. Innerhalb der Bezirksregionen zeigen sich 2014 ebenfalls große Unterschiede bezüglich der Nutzung bzw. der Kenntnis von kommunalen Seniorenbegegnungsstätten.

7.2 KULTURELLE EINRICHTUNGEN

Im Folgenden werden die Bewertungen einiger kultureller Einrichtungen miteinander verglichen. Die Darstellungen konzentrieren sich auf die Angebote freier Träger, auf die kulturellen Angebote und die Angebote von Kirchen und Religionsgemeinschaften.

Ebenso wie bei den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten stieg die Gesamtzufriedenheit mit den Angeboten freier Träger von 2009 bis 2014 in hohem Maße an. Im Jahr 2009 bewerteten die Befragten die Angebote freier Träger durchschnittlich mit 2,8, im Jahr 2014 mit 2,4. Anders als bei den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten zeigten sich hohe voneinander abweichende Werte zwischen den Erhebungsjahren in nur einigen Bezirksregionen. So sind an

dieser Stelle vor allem die Bezirksregionen Dörfer und Alt-Lichtenberg zu nennen. Nach Altersgruppen ausgewertet fiel auf, dass sich in der Erhebung 2014 die Bewertungen gegenüber 2009 in allen Altersgruppen um 0,4 Notenpunkte verbesserten.

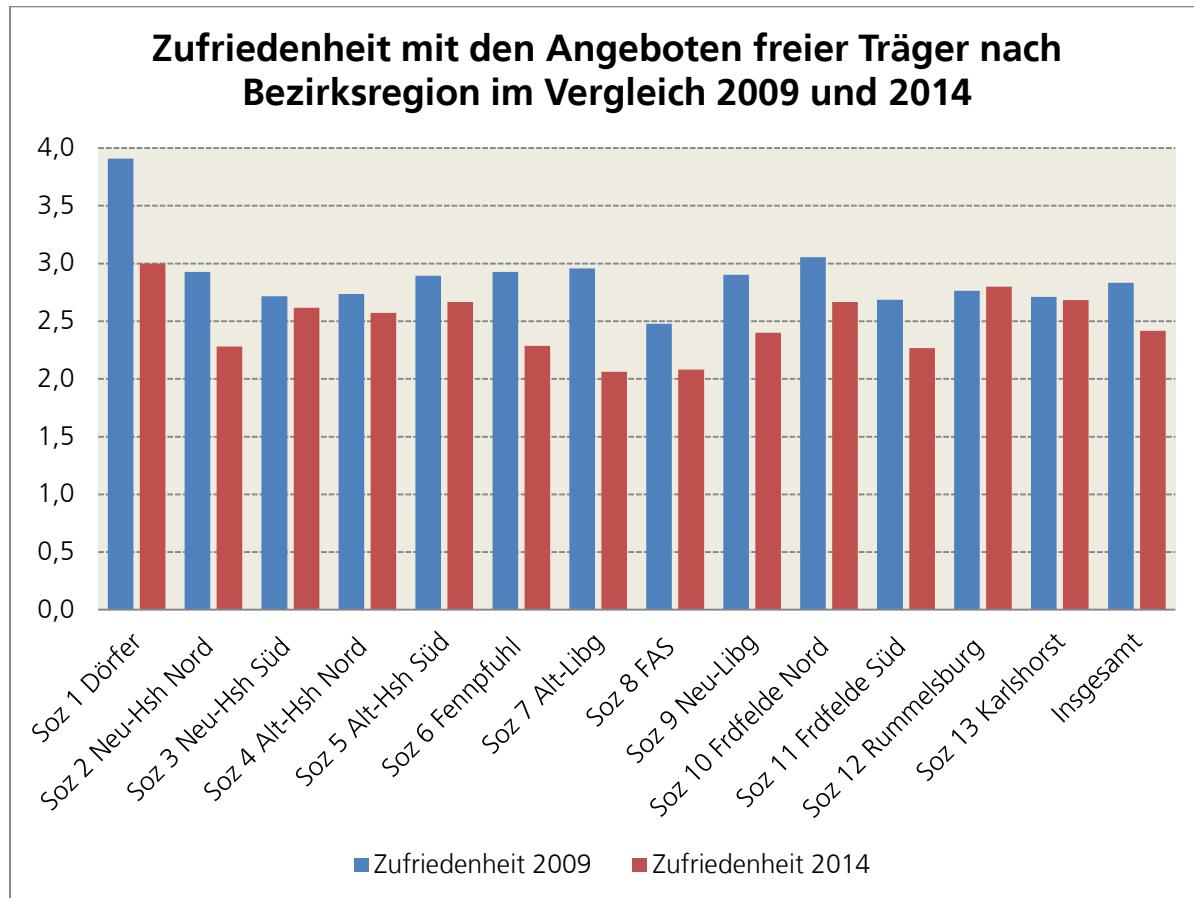


Abbildung 69, Zufriedenheit mit den Angeboten freier Träger nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014
(N 2009 = 1191, N 2014 = 276)

Frauen waren 2014 mit den Angeboten freier Träger durchschnittlich zufriedener (2,3) als Männer (2,7). Auffallende geschlechtsspezifische Bewertungsunterschiede waren diesbezüglich in den Dörfern auszumachen: Die Frauen werteten die Angebote der freien Träger 2014 hier mit 2,7, die Männer dagegen mit 4,0.

Abweichend waren auch die Bewertungen der kulturellen Angebote 2009 gegenüber 2014. Wurden die kulturellen Angebote 2009 von den Befragten noch mit durchschnittlich 3,7 bewertet, lagen die Werte 2014 bei 2,7. Die weitaus bessere Bewertung 2014 gegenüber 2009 zeigt sich in allen Bezirksregionen. Am auffälligsten war hier die Bezirksregion Rummelsburger Bucht, 2009 erhielten die kulturellen Angebote die durchschnittliche Bewertung von 4,1, im Jahr 2014 dagegen 2,4.

Zufriedenheit mit den kulturellen Angeboten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

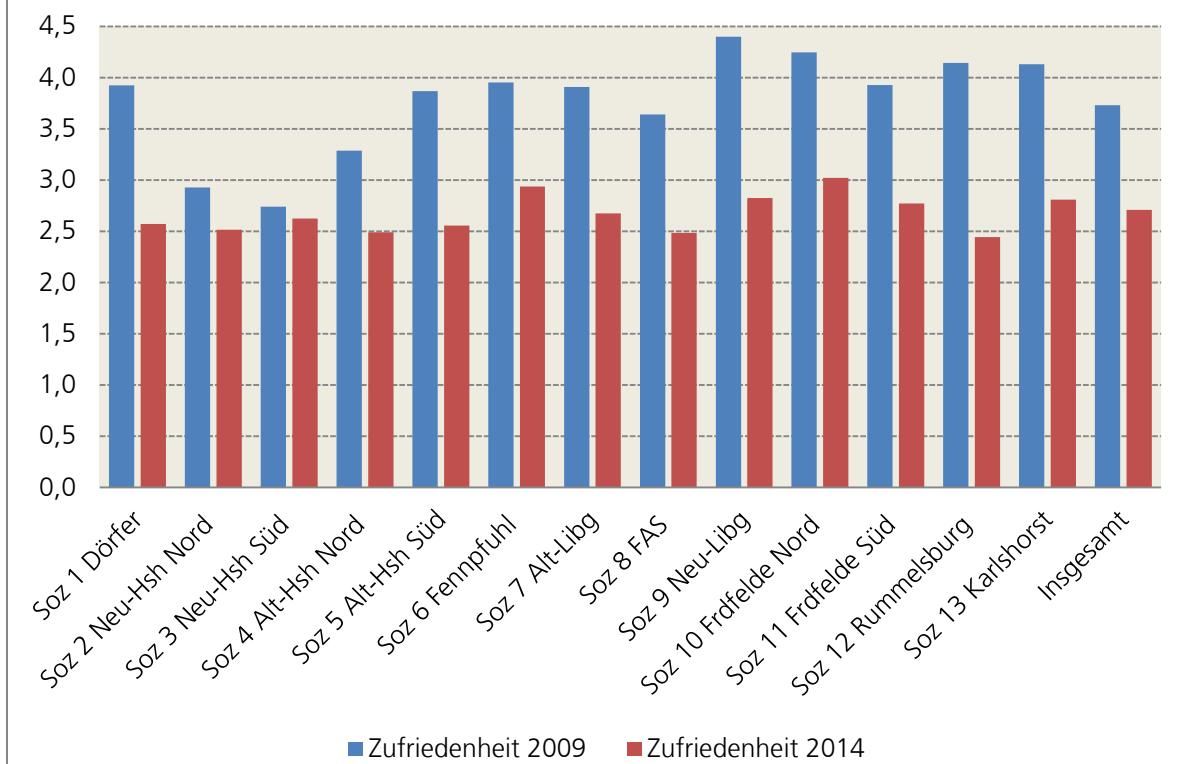


Abbildung 70, Zufriedenheit mit den kulturellen Angeboten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014
(N 2009 = 1388, N 2014 = 793)

Auch innerhalb der Altersgruppen zeigten sich im Vergleich der beiden Erhebungen 2014 bessere Bewertungen als 2009. In allen drei Altersgruppen verbesserte sich die durchschnittliche Bewertung um 1,0 Notenpunkte. In der Zufriedenheit mit den kulturellen Angeboten unterschied sich die durchschnittliche Bewertung (2,7) bei Männern und Frauen nicht.

Auffallend beim Vergleich der beiden Erhebungsjahre 2009 und 2014 in Bezug auf die Zufriedenheit mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften war die unterschiedliche Anzahl der Bewertungen. 11,9% der befragten Bürgerinnen und Bürger gaben 2014 an, Kirchen und Religionsgemeinschaften zu besuchen. Diese Anzahl kann durchaus als repräsentativ gewertet werden, wurden doch 2014 mehr als zwölf Prozent der Lichtenberger Bürgerinnen und Bürger Religionsgemeinschaften (Evangelische Kirchen und römisch-katholische Kirche) zugeordnet³⁹. Insgesamt wurde die Zufriedenheit mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften 2014 (2,2) gegenüber 2009 (2,7) durchschnittlich besser bewertet. Auffallend ist jedoch die Bezirksregion Dörfer, deren Bewertung sich von 2009 mit 2,6 gegenüber 2014 mit 3,6 verschlechterte.

³⁹ Vgl. Statistischer Bericht A I 5 – hj 2 /14

Zufriedenheit mit Kirchen und Religionsgemeinschaften nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

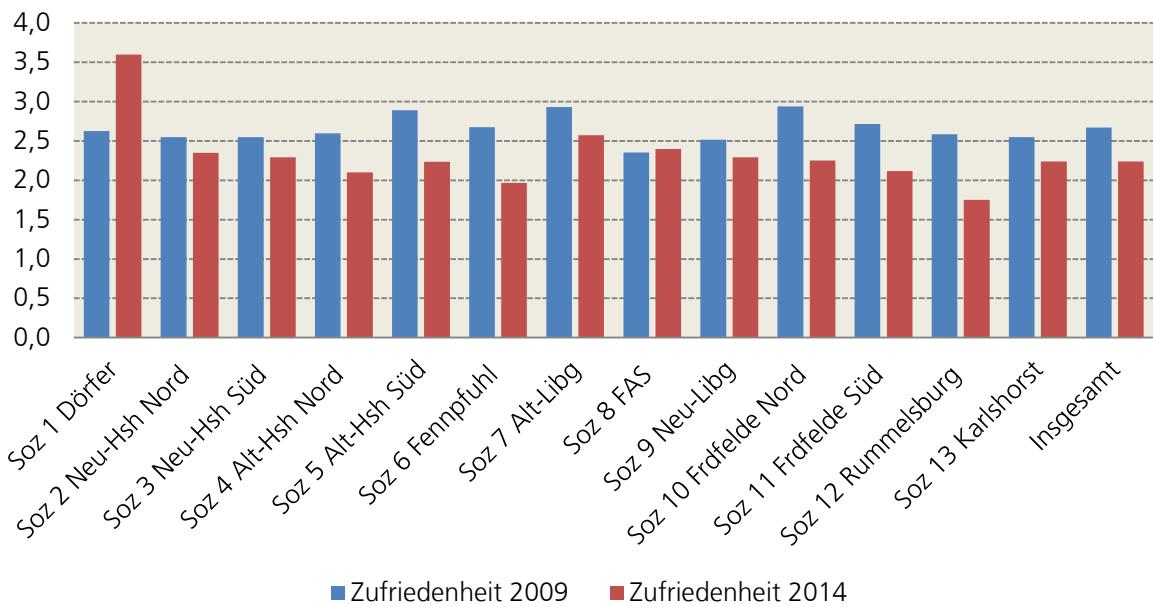


Abbildung 71, Zufriedenheit mit Kirchen und Religionsgemeinschaften nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014 (N 2009 = 904, 745 fehlende Werte, N 2014 = 199)

In der Betrachtung der Altersgruppen fällt auf, dass die Jungen Alten und Hochaltrigen die Kirchen und Religionsgemeinschaften 2014 im Durchschnitt etwas schlechter (2,3) bewerteten als die Mittelaltrigen (2,1).

Bezüglich der Zufriedenheit mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften zeigten sich 2014 die Frauen (2,1) zufriedener als die Männer (2,3). In der Bezirksregion Friedrichsfelde Nord bewerteten die Frauen die Kirchen und Religionsgemeinschaften mit 1,6 durchschnittlich weitaus besser als die Männer mit 3,3.

Fazit: Insgesamt hat sich gezeigt, dass die vorgestellten Kriterien Angebote freier Träger, kultureller Einrichtungen und Kirchen und Religionsgemeinschaften 2014 gegenüber 2009 durchschnittlich besser bewertet worden sind. Diese besseren Bewertungen sind bei allen Kriterien und Bezirksregionen zu beobachten. Ausnahme ist die Bezirksregion Dörfer, bei dem das Kriterium Kirchen und Religionsgemeinschaften 2014 deutlich schlechter bewertet wurde. Frauen bewerteten die Kriterien Angebote freier Träger und Kirchen und Religionsgemeinschaften in 2014 durchschnittlich besser als die Männer.

8. INFORMATION UND BERATUNG

Nachfolgend werden die Kriterien Informationen über Dienstleistungen für ältere Menschen, Rechts- und Sozialberatung, Mieterberatung und das Beratungsangebot Pflegestützpunkte dargestellt.

8.1 INFORMATIONEN ÜBER DIENSTLEISTUNGEN FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Im Vergleich zu 2009 fühlten sich die Befragten 2014 zwar insgesamt etwas besser über Dienstleistungen für ältere Menschen (siehe Anhang, Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 7.) informiert - was die Verbesserung des durchschnittlichen Wertes von 3,4 auf 3,2 erkennen lässt - jedoch ist dieser Notenbereich immer noch eher Ausdruck von Unzufriedenheit.

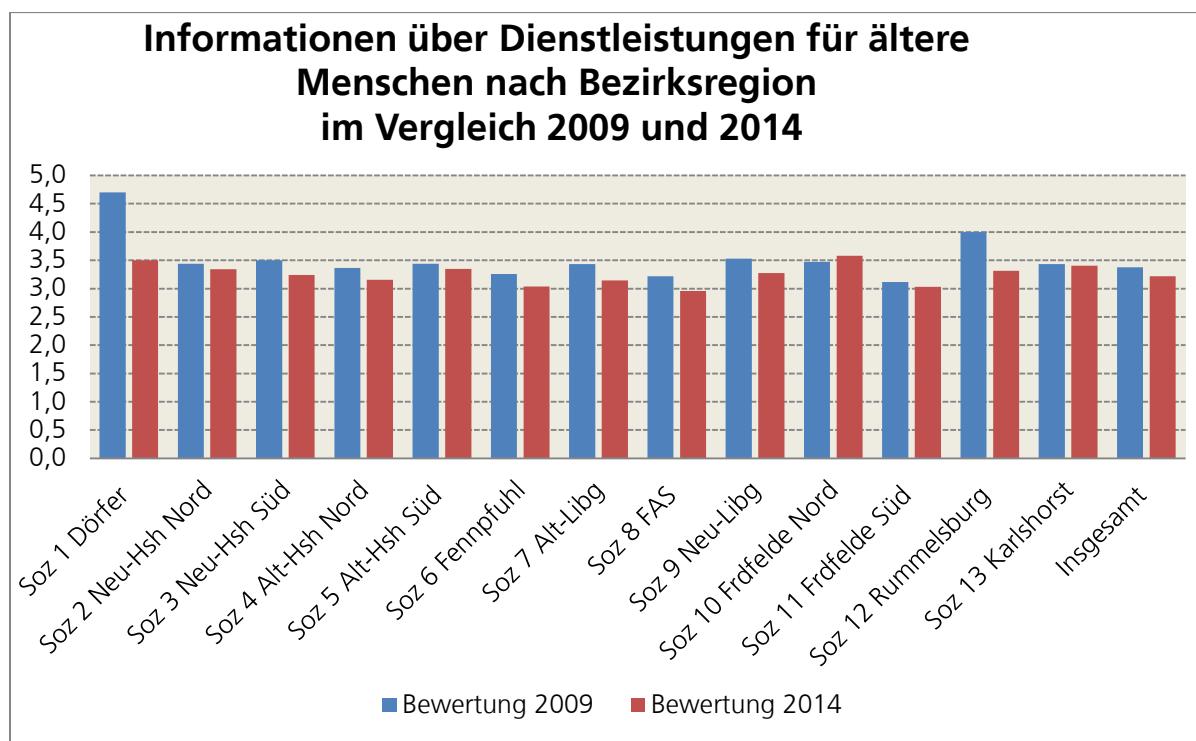


Abbildung 72, Wie gut fühlen Sie sich über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Auch auf Ebene der Bezirksregionen wurde deutlich, dass sich die Zufriedenheit über altersspezifische Dienstleistungen nahezu in alle Regionen verbesserte. Die einzige Ausnahme war die Bezirksregion Friedrichsfelde Nord, dort bewerteten die Befragten den Einzelindikator 2014 etwas schlechter. Eine auffallende Entwicklung ist hingegen in der Bezirksregion Dörfern erkennbar, deren Befragte gaben in der Erhebung 2009 noch eine durchschnittliche Bewertung der Informationen über Dienstleistungen mit 4,7, hingegen 2014 einen Notenwert von 3,5 an.

Die Bewertung der Informationen über Dienstleistungen für ältere Menschen nach Geschlecht zeigte für 2014 keine auffallenden Unterschiede in der durchschnittlichen Bewertung.

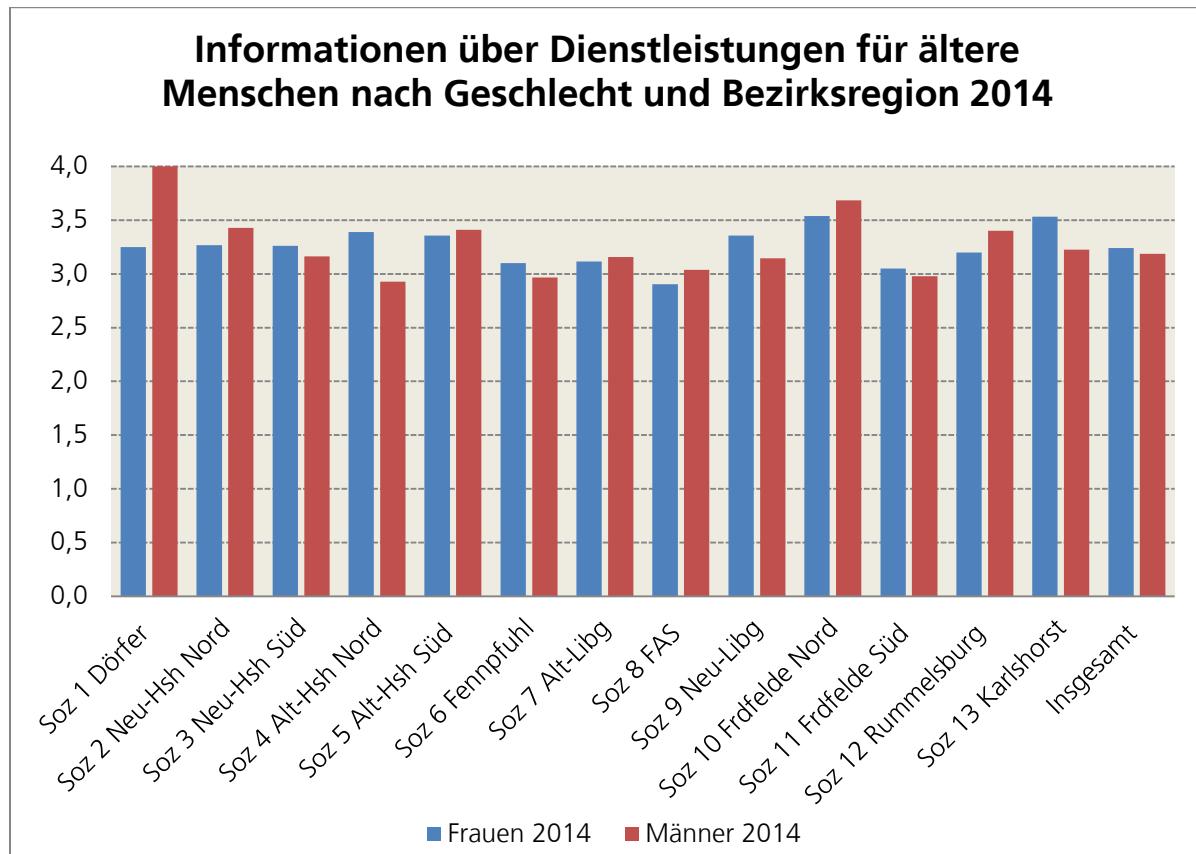


Abbildung 73, Wie gut fühlen Sie sich über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Erwähnenswert ist aus unserer Sicht, dass sich insbesondere bei den Frauen die durchschnittlichen Bewertungen von 2009 (3,5) zu 2014 (3,2) verbesserten. Hervorzuheben sind die Bezirksregionen Dörfer (2009 = 5,0, 2014 = 3,3), Frankfurter Alle Süd (2009 = 3,7, 2014 = 2,9) und die Rummelsburger Bucht (2009 = 4,1, 2014 = 3,2). Die männlichen Befragten aus Alt-Hohenschönhausen Nord zeigten gegenüber den weiblichen Befragten eine höhere Zufriedenheit als noch im Jahre 2009 (2009 = 3,6, 2014 = 2,9). Auch in den Regionen Alt-Lichtenberg (2009 = 3,8, 2014 = 3,2) und Rummelsburger Bucht (2009 = 4,1, 2014 = 3,4) fühlten sich die Männer besser über Dienstleistungen für Ältere informiert, als im ersten Erhebungsjahr. Die Betrachtung der Altersgruppen zeigte, dass sich die durchschnittlichen Bewertungen bei den Jungen Alten und Mittelaltrigen 2014 gegenüber 2009 geringfügig verbesserten.

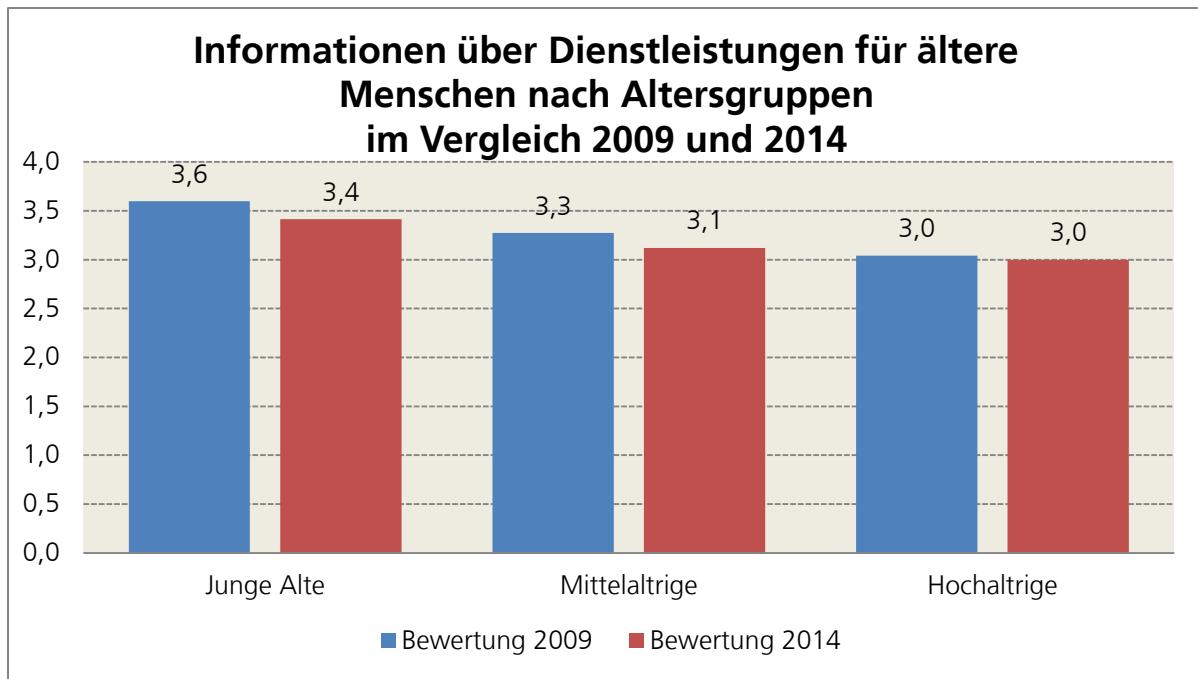


Abbildung 74, Wie gut fühlen Sie sich über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

Für 2014 kann festgehalten werden, dass die Bewertung der Informationen über Dienstleistungen für ältere Menschen negativ mit den Altersgruppen korreliert. Je schlechter die Bewertung der Information über Dienstleistungen desto jünger die Altersgruppe ($p < 0,05$).

Fazit: Insgesamt fühlten sich die Befragten 2014 etwas besser über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert als noch 2009. Auch in fast allen Bezirksregionen konnte eine höhere Zufriedenheit ermittelt werden. Die Hochaltrigen fühlten sich 2014 etwas besser informiert als die Jungen Alten und Mittelaltrigen.

8.2 FRAGEN UND PROBLEME IN ÄMTERN

Insgesamt fühlten sich die Befragten 2014 (2,7) etwas besser mit ihren Problemen und Fragen in Ämtern (siehe Anhang, Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 9.) verstanden, als noch 2009 (2,9). In fast allen Bezirksregionen verbesserten sich 2014 gegenüber 2009 die Zufriedenheitswert. Mit einer Bewertung von 2,4 sind die Befragten aus Alt-Lichtenberg am zufriedensten mit den Ämtern. Insgesamt unterscheiden sich die Werte in den einzelnen Regionen jedoch nicht maßgeblich voneinander. In Alt-Lichtenberg (2009 = 2,8, 2014 = 2,4), Fennpfuhl (2009 = 3,0, 2014 = 2,6) und Frankfurter Alle Süd (2009 = 2,9, 2014 = 2,5) waren vergleichsweise die stärksten Entwicklungen gegenüber 2009 erkennbar.

Fragen und Probleme in Ämtern nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

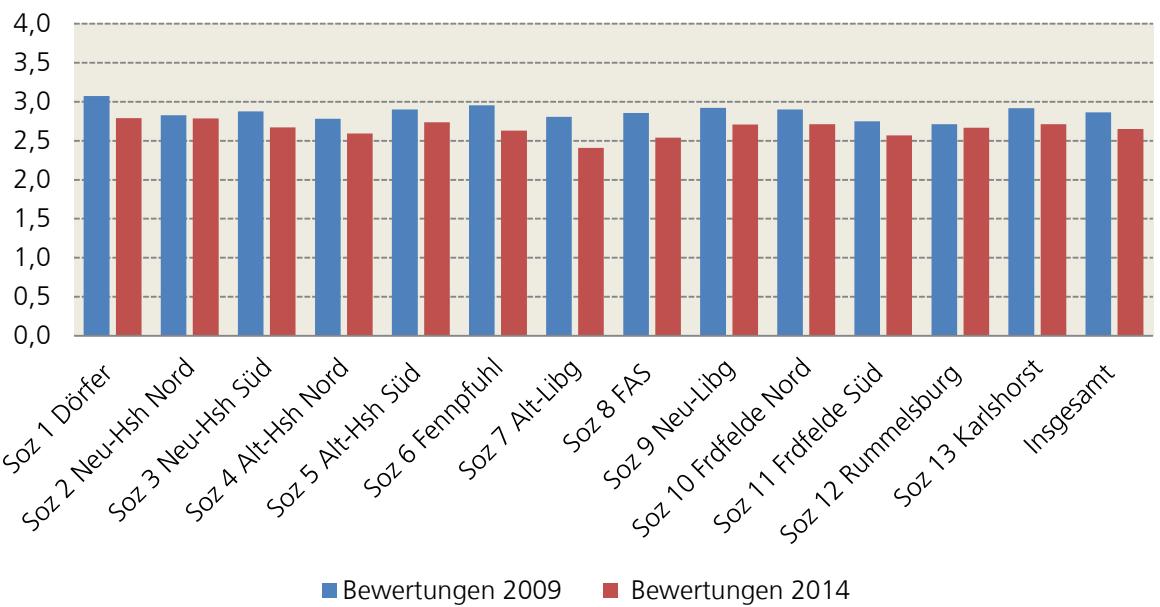


Abbildung 75, Wie fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen in Ämtern verstanden? nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Zwischen den Geschlechtern gab es in Bezug auf Fragen und Probleme mit Ämtern in der durchschnittlichen Bewertung keine signifikanten Unterschiede.

Fragen und Probleme in Ämtern nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

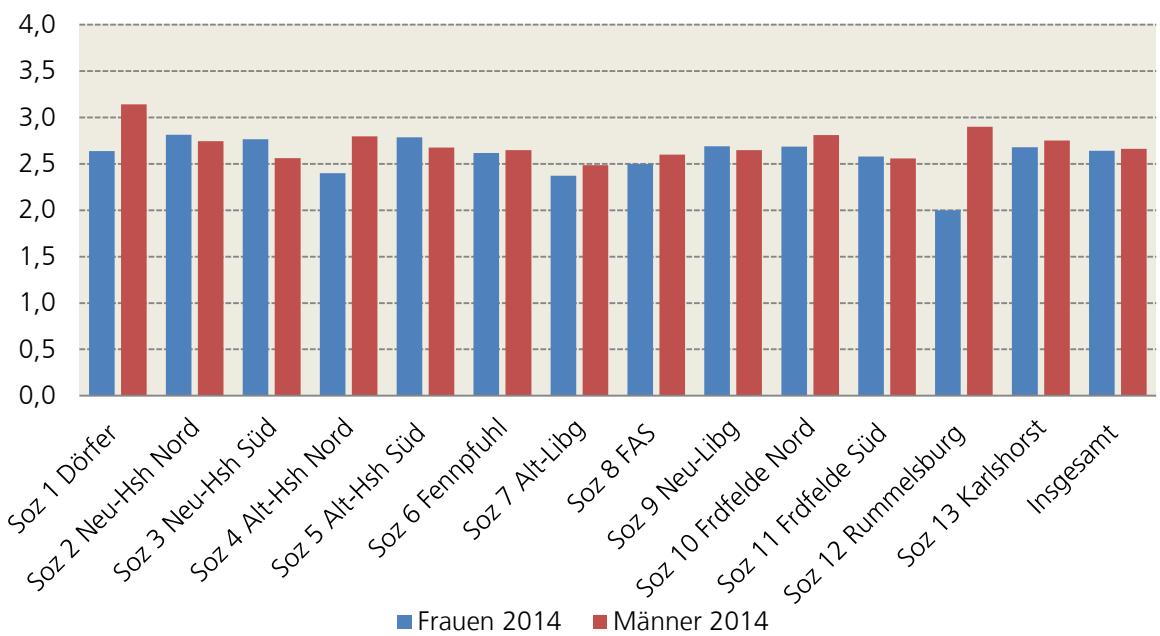


Abbildung 76, Wie fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen in Ämtern verstanden? nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Insgesamt bewerteten die Frauen 2014 (2,6) gegenüber 2009 (2,9) die Zufriedenheit bei Fragen und Problemen in Ämtern besser. Bei dem Vergleich der Bewertungen der Männer 2009 (2,9) und 2014 (2,7) zeigten sich in einigen Bezirksregionen 2014 etwas schlechtere Bewertungen, wie Alt-Hohenschönhausen Nord (2009 = 2,7, 2014 = 2,8) und den Dörfern (2009 = 3,0, 2014 = 3,1).

Auch im Vergleich der einzelnen Altersgruppen zeigte sich 2014 eine bessere Bewertung bei der Zufriedenheit mit Fragen und Problemen bei Ämtern gegenüber 2009. Die Hochaltrigen fühlten sich 2014 (2,5) mit ihren Fragen und Problemen in Ämtern am besten verstanden.

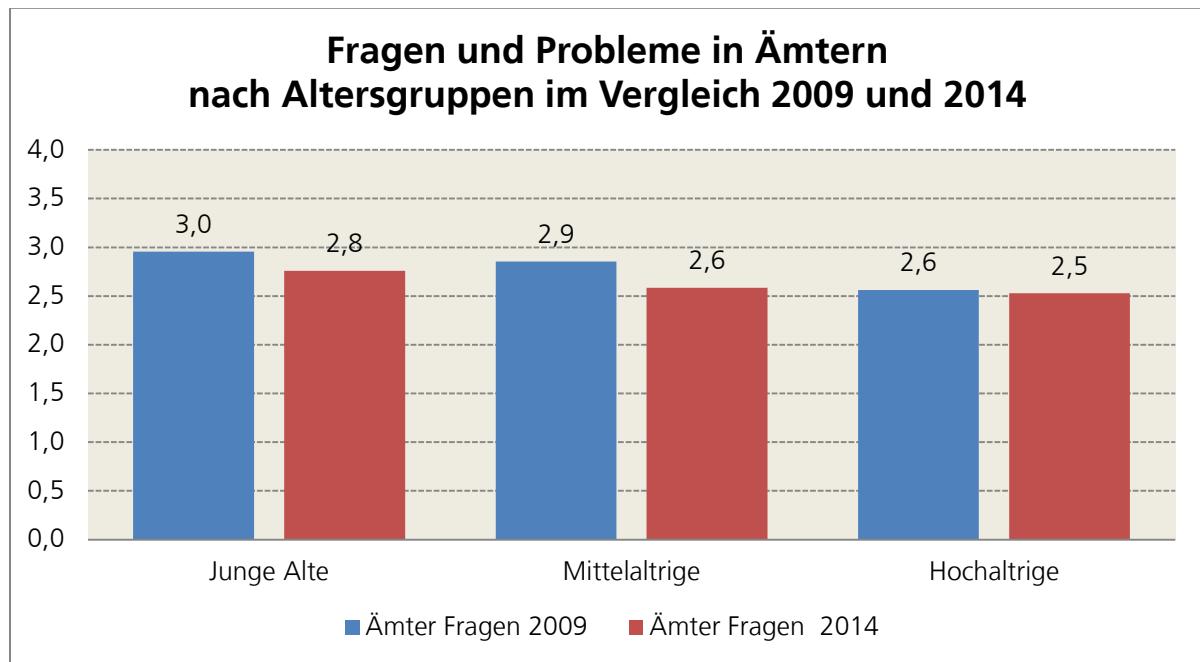


Abbildung 77, Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen in Ämtern verstanden? nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

Auch hier zeigt sich zwischen der Zufriedenheit mit Fragen und Problemen in Ämtern eine Korrelation. So steigt mit zunehmender Altersgruppe die durchschnittliche Bewertung des Kriteriums ($p<<0,05$).

Fazit: Im Vergleich zu 2009 verbesserte sich die Zufriedenheit der Befragten mit den Ämtern geringfügig. Auch die einzelnen Bezirksregionen wiesen insgesamt 2014 in den Bewertungen keine maßgeblichen Unterschiede auf. Bei der Auswertung der Altersgruppen gab es im Vergleich 2009 und 2014 keine großen Unterschiede.

8.3 RECHTS- UND SOZIALBERATUNG UND MIETERBERATUNG

Die Zufriedenheit mit der Rechts- und Sozialberatung wurde 2009 und 2014 (siehe Anhang, Anlage 2, Fragebogen 2014, Frage 12.) erhoben. In beiden Jahren wurden die Angebote der Rechts- und Sozialberatung von den Befragten mit durchschnittlich 3,0 bewertet.

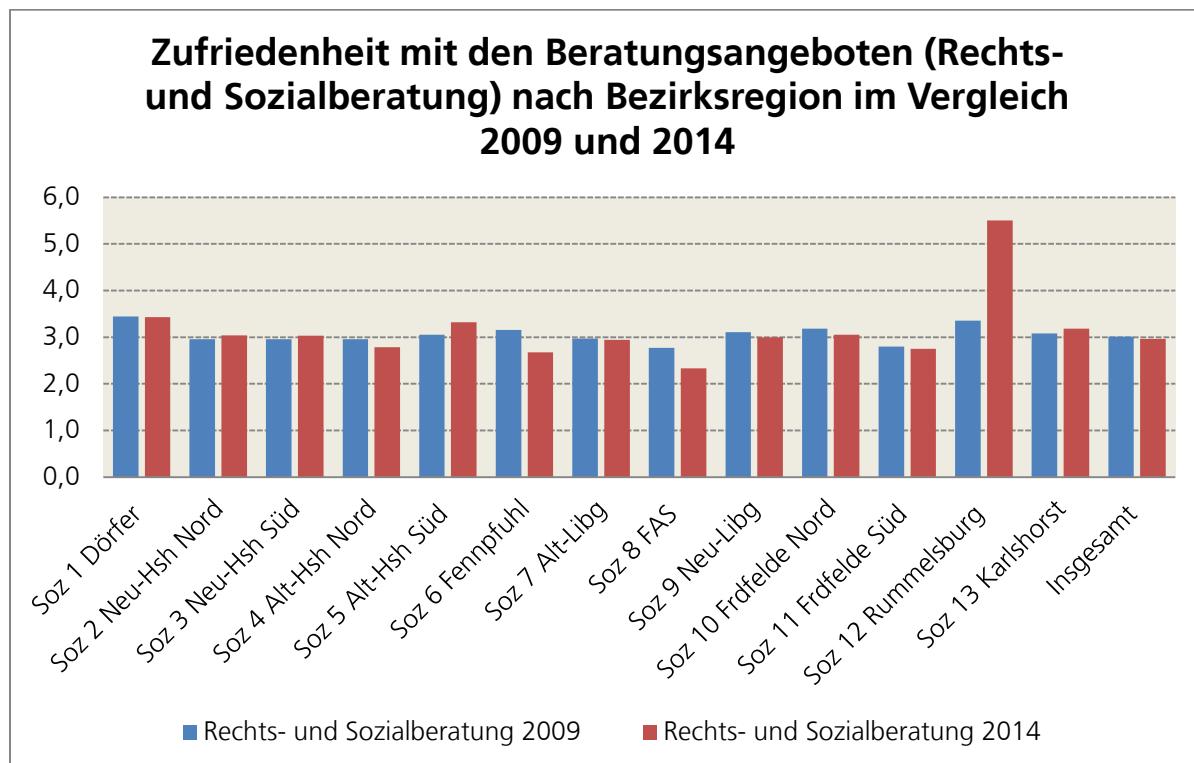


Abbildung 78, Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

In der Bezirksregion Rummelsburger Bucht verschlechterte sich die Zufriedenheit mit der Rechts- und Sozialberatung erheblich von 3,4 in 2009 auf 5,5 in 2014.

Bei der Darstellung der geschlechtsspezifischen Bewertung der Zufriedenheit mit der Rechts- und Sozialberatung zeigte sich, dass geringe Fallzahlen einen Vergleich erschweren (z.B. keine Bewertungen von Frauen in der Rummelsburger Bucht). Insgesamt bewerteten Frauen und Männer innerhalb der Bezirksregionen die Beratungsangebote 2014 sehr unterschiedlich. Beispielhaft kann die Bezirksregion Dörfer genannt werden, wo die Zufriedenheit mit der Rechts- und Sozialberatung 2014 mit durchschnittlich 4,0 von den Frauen und von den Männern mit 3,0 bewertet wird. In der Bezirksregion Neu-Lichtenberg bewerteten dagegen die Männer dieses Kriterium durchschnittlich um 0,7 Notenpunkte besser als die Frauen.

Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

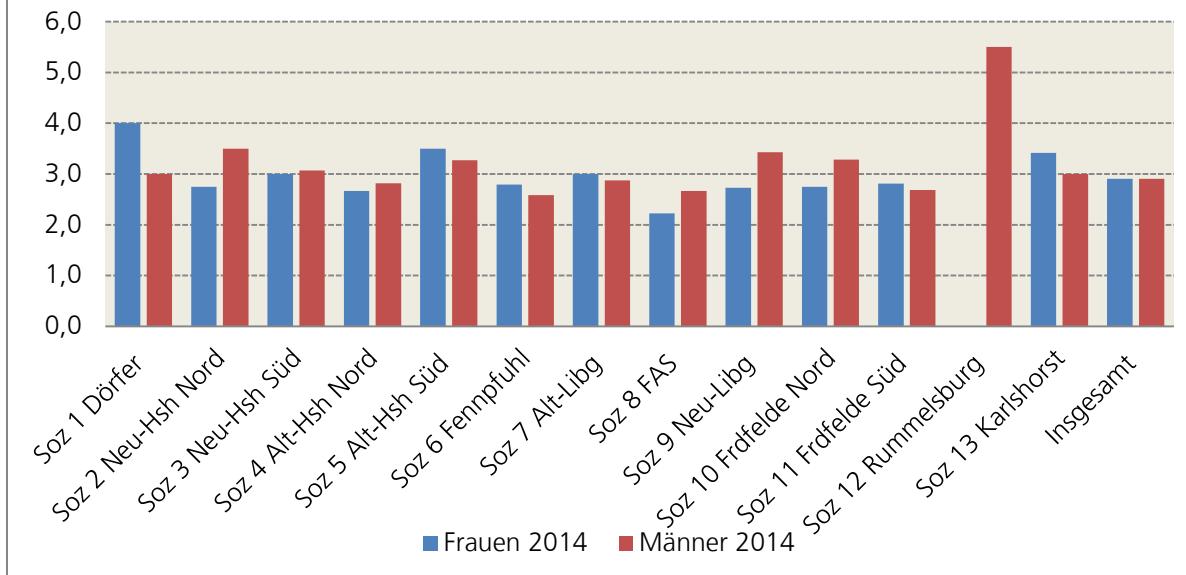


Abbildung 79, Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Die Frauen bewerteten die Zufriedenheit mit der Rechts- und Sozialberatung 2014 (2,9) gegenüber 2009 (3,0) geringfügig besser. Die Männer bewerteten die Zufriedenheit mit der Sozial- und Rechtsberatung 2009 und 2014 durchschnittlich mit 3,0. Die Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten nahm 2014 gegenüber 2009 zu. Gegenüber 2009 hatte sich die Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten bei den Mittelaltrigen und den Hochaltrigen erhöht, bei den Jungen Alten blieb sie dagegen gleich.

Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

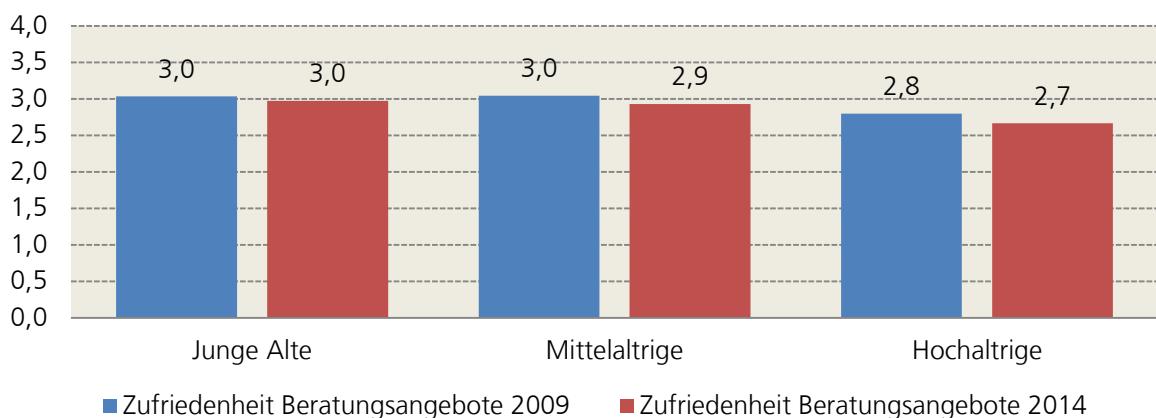


Abbildung 80, Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014

Die Frage nach der Zufriedenheit mit der Mieterberatung wurde in den Fragebogen von 2014 neu eingeführt. Insgesamt bewerteten die befragten Lichtenbergerinnen und Lichtenberger die Mieterberatung mit durchschnittlich 2,8. Die Bezirksregionen wiesen unterschiedliche Bewertungen auf. Auffallend ist die Bewertung der Mieterberatung durch die Bezirksregion Rummelsburger Bucht, die schon die Rechts- und Sozialberatung am schlechtesten bewertete⁴⁰.

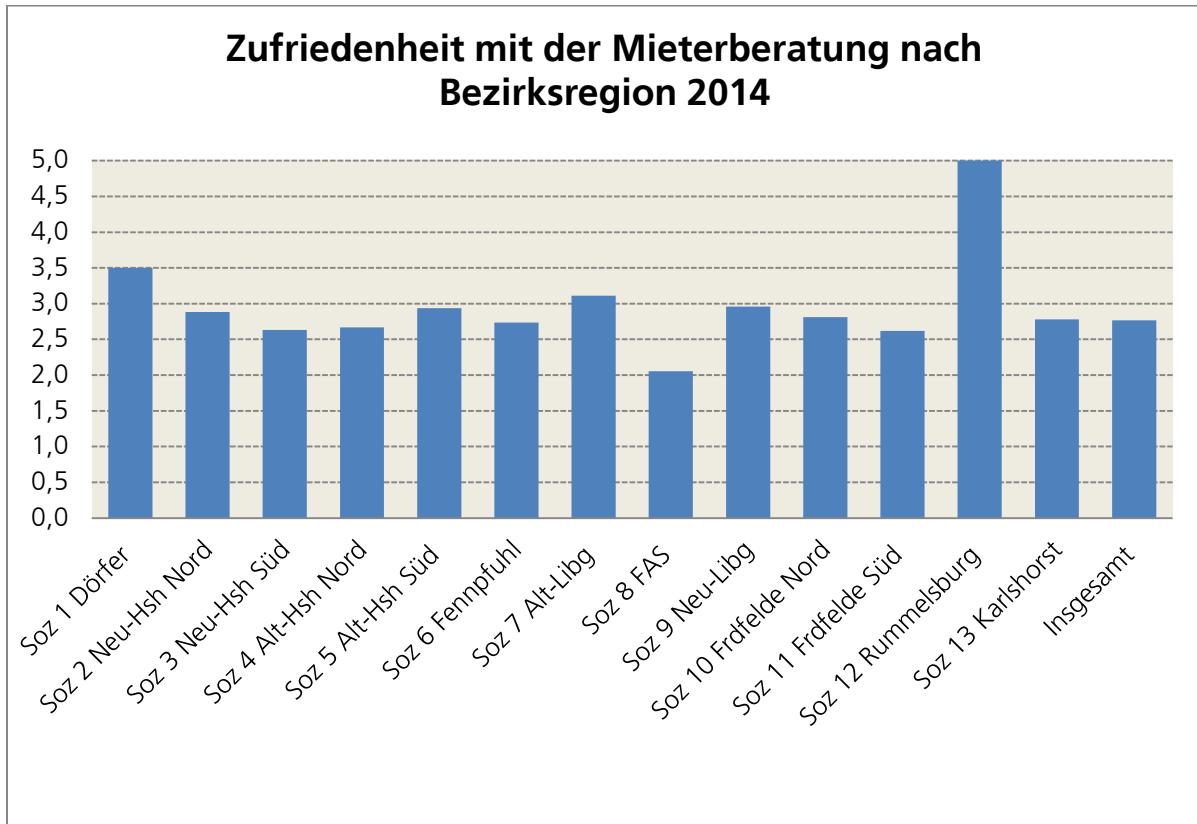


Abbildung 81, Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Bezirksregion 2014

Weniger zufrieden mit der Mieterberatung insgesamt zeigten sich bei der Auswertung nach Geschlecht die Männer, die den Einzelindikator mit 2,9 bewerteten im Vergleich zu den Frauen, die diesen mit 2,7 bewerteten. Auffällig war, dass in den Dörfern die Frauen die Mieterberatung mit einer Note schlechter bewerteten als die Männer (Frauen = 4,0, Männer = 3,0). In der Bezirksregion Rummelsburger Bucht gaben die Frauen keine Wertung ab.

⁴⁰ Hier ist jedoch wieder die geringe Fallzahl zu beachten.

Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

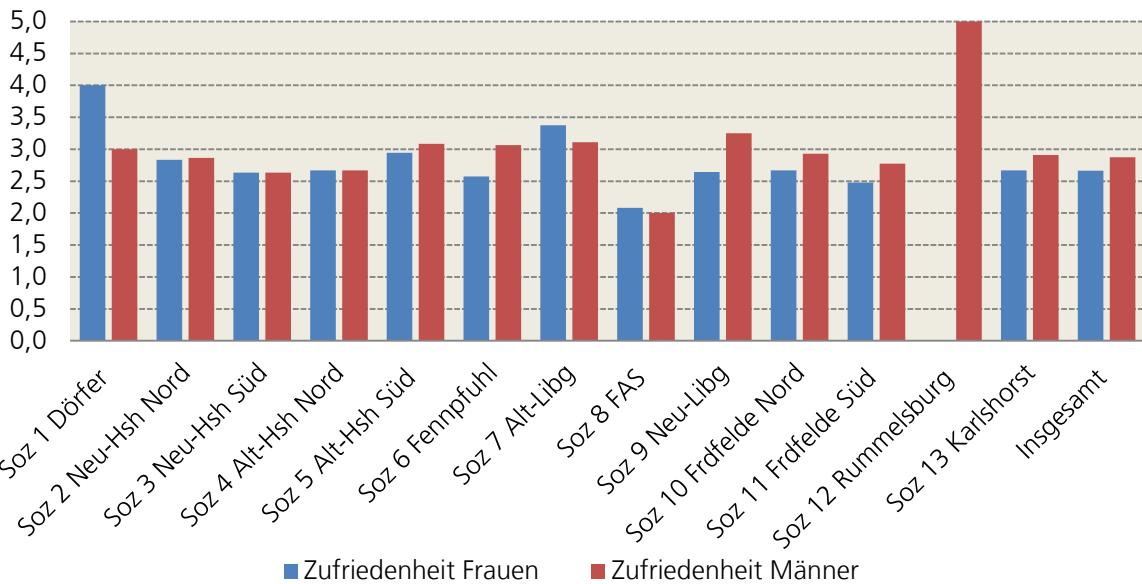


Abbildung 82, Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Geschlecht und Bezirksregion 2014

Nach Altersgruppen untersucht fällt auf, dass 2014 mit dem Alter auch die Zufriedenheit mit der Mieterberatung stieg. Interessant aus unserer Sicht war, dass die Hochaltrigen gegenüber den Jungen Alten die Zufriedenheit mit der Mieterberatung so gut bewerteten.

Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Altersgruppen 2014

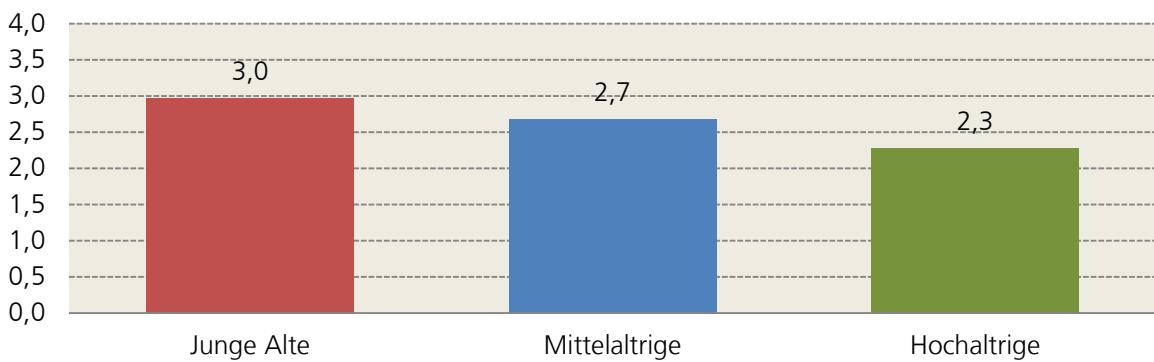


Abbildung 83, Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Altersgruppen 2014

Fazit: Die Beratungsangebote Rechts-, Sozial- und Mieterberatung wurden 2014 durchschnittlich von den Befragten in etwa gleich bewertet. Zwischen den Geschlechtern zeigen sich hinsichtlich der Beratungsangebote in der durchschnittlichen Bewertung kaum Unterschiede. Regional unterschieden sich jedoch die Bewertungen der Frauen und Männer auffallend. Die vorgestellten Beratungsangebote wurden von den Hochaltrigen durchgängig besser bewertet.

8.4 BERATUNGSAANGEBOT PFLEGESTÜTZPUNKTE

Im Rahmen der Beratungsangebote wurde in der Erhebung 2014 auch nach der Kenntnis der Pflegestützpunkte in Lichtenberg gefragt. Mehr als 69 % der befragten Bürgerinnen und Bürger kannten den Pflegestützpunkt nicht.

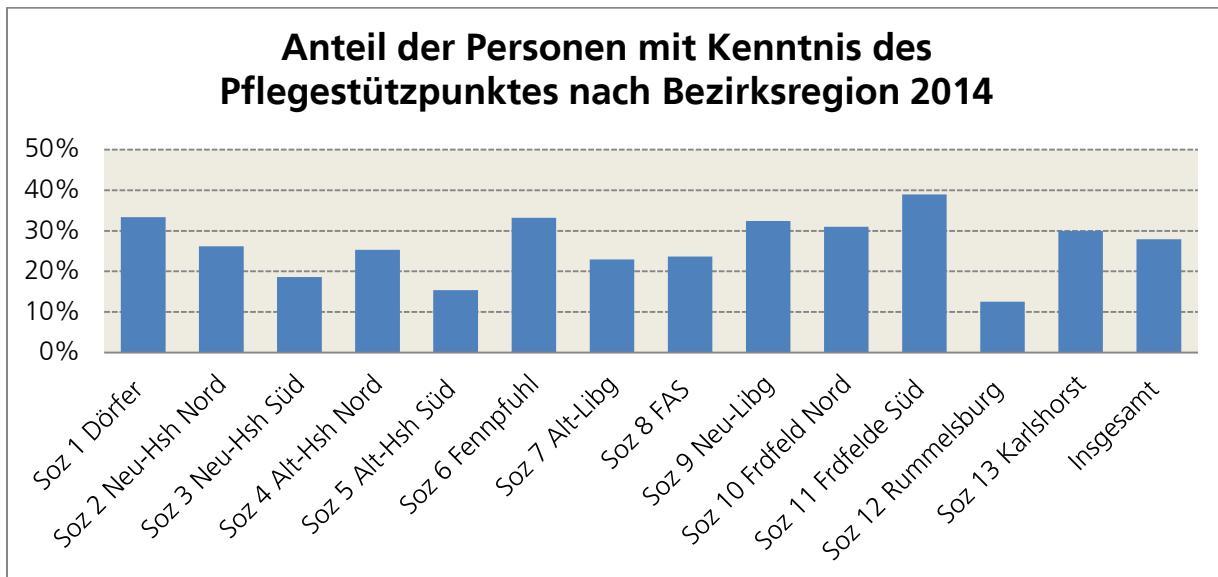


Abbildung 84, Anteil der Personen mit Kenntnis der Pflegestützpunkte in Lichtenberg nach Bezirksregion in Prozent 2014

Die beiden Lichtenberger Pflegestützpunkte befinden sich in den Bezirksregionen Friedrichsfelde Nord und Friedrichsfelde Süd. Nachfolgende Abbildung verdeutlicht, dass die Pflegestützpunkte nach Standort in den Bezirksregionen bekannt sind und zeigt auch das Gefälle in den Regionen, in den die Pflegestützpunkte nicht verortet sind.

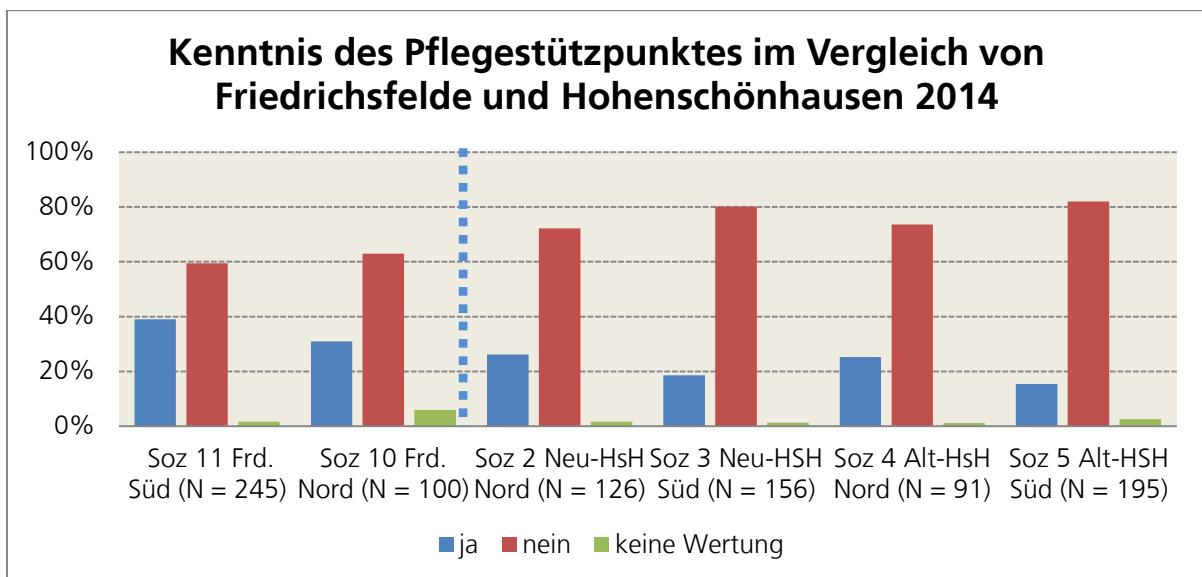


Abbildung 85, Anteil der Personen mit Kenntnis des Pflegestützpunktes im Vergleich von Friedrichsfelde und Hohenschönhausen in Prozent 2014

Die Kenntnis der Pflegestützpunkte im Bezirk ist bei den Frauen (30,7%) höher als bei den Männern (24,4%). Bei Betrachtung der Altersgruppen fällt auf, dass es vor allem die Hochaltrigen sind, die Kenntnis über den Pflegestützpunkt haben. Das erstaunt nicht, da mit zunehmendem Alter die Quote der Pflegebedürftigen steigt. 58% der 90-Jährigen waren 2011 pflegebedürftig. Bei den 85- bis 89-Jährigen betrug die entsprechende Pflegequote – also die Wahrscheinlichkeit pflegebedürftig zu sein – 38%; bei den 75- bis 84-Jährigen ist sie erwartungsgemäß mit 14% niedriger (vgl. Statistisches Bundesamt, 2013).

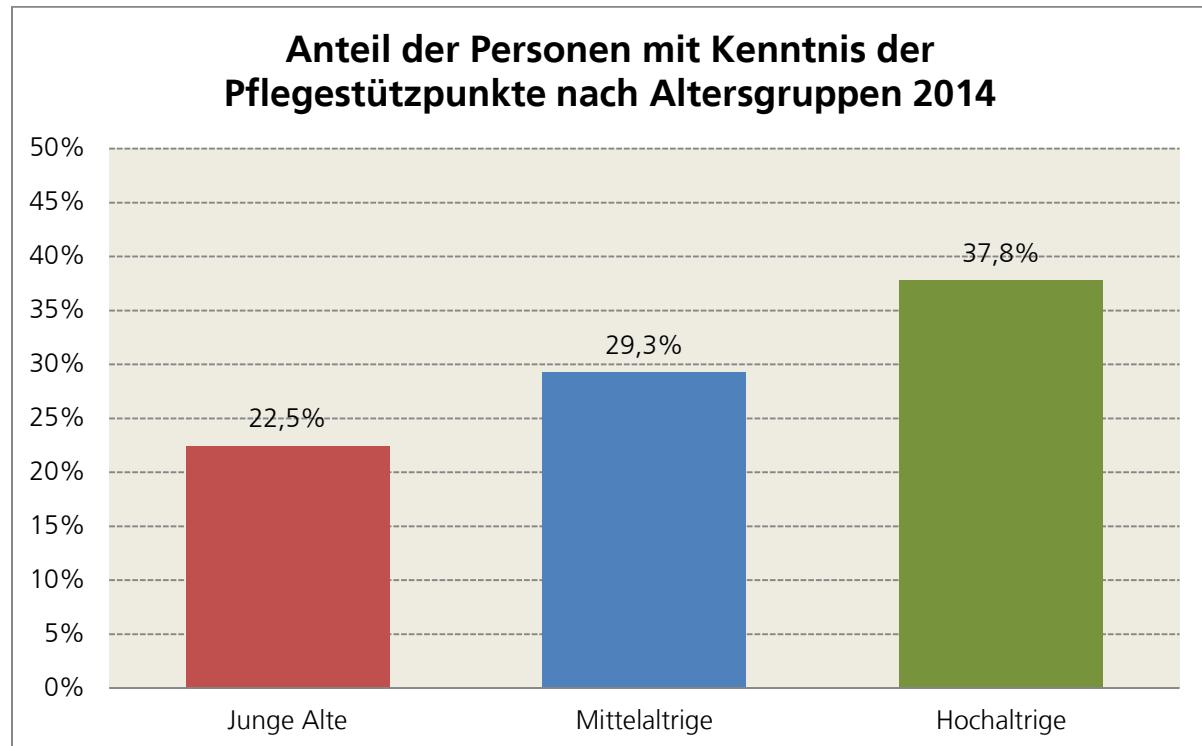


Abbildung 86, Anteil der Personen mit Kenntnis des Pflegestützpunktes in Lichtenberg nach Altersgruppen in Prozent 2014

Fazit: Die Erhebung 2014 zeigte, dass wenig befragte Bürgerinnen und Bürger Kenntnis über die Pflegestützpunkte in ihrem Bezirk haben. Es sind prozentual mehr Frauen als Männer, die diese kennen. Die Hochaltrigen haben deutlich mehr als die anderen Altersgruppen Kenntnis über die Pflegestützpunkte im Bezirk.

9. QUALITATIVE AUSWERTUNG DER DATEN

Die Auswertung der qualitativen Daten, das heißt der zusätzlichen Anmerkungen der Befragten kann keine Verallgemeinerung für die gesamte Lichtenberger Bevölkerung gewährleisten. Dennoch können hier durchaus gewisse Tendenzen der Lebenszufriedenheit erfasst werden und somit als Grundlage für entsprechende Anregungen auf Bezirksebene dienen.

Die Kommentare, Hinweisen etc. dienen dazu letztlich Bedürfnisse der Befragten zu erfassen, die durchaus mit einem altersgerechten Leben im Bezirk Lichtenberg korrespondieren. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um empfundene Einschränkungen der Lebensqualität. Es wurde eine Unterscheidung der Bedürfnisse, welche eher den privaten Raum und welche den öffentlichen Raum betreffen, vorgenommen. Bedürfnisse des privaten Raums, also z.B. die Unzufriedenheit mit der eigenen materiellen oder gesundheitlichen Situation, sollen natürlich nicht unberücksichtigt bleiben, können im Rahmen dieser Untersuchung jedoch kaum verändert werden. Im Fokus der Analyse standen somit die Bedürfnisse, die im Zusammenhang mit öffentlichen Gegebenheiten wahrgenommen werden. Daraus können allgemeingültige Bedarfe abgeleitet werden, die auf bezirklicher Ebene relevant sein können.

Für häufig genannte Anmerkungen, also Bedürfnisse bzw. Bedarfe, die von mehreren Befragten genannt wurden, wurden Kategorien formuliert, wie die nachfolgende Übersicht zeigt. Zur weiteren Nachvollziehbarkeit wurden den jeweiligen Kategorien charakteristische Kommentare zugeordnet.

Bedürfnisse	Kategorien	Beispiele
...im privaten Raum	Begründung, warum kein Ehrenamt <ul style="list-style-type: none"> • Ehrenamt durch Erwerbstätigkeit nicht möglich • Ehrenamt aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich 	<p>„wenn ich in Rente bin.“</p> <p>„starke gesundheitliche Probleme.“</p>
	gesundheitliche Situation <ul style="list-style-type: none"> • Einschränkung der Mobilität 	<p>„Ich bin selbst behindert mit Pflegestufe.“</p> <p>„...kann nur in Begleitung runter gehen am Rollator.“</p> <p>„Ich kann keine Verkehrsmittel nutzen.“</p>
	materielle Situation	<p>„EU-Rente“; „Strafrente“;</p> <p>„...muss als Rentner noch arbeiten!“</p>
	Unsicherheit <ul style="list-style-type: none"> • bei Dunkelheit • öffentliches Umfeld 	<p>„Ich gehe bei Dunkelheit nicht aus der Wohnung.“</p> <p>„Assis blockieren die Eingänge/Saufen!“</p>
	Wohnqualität <ul style="list-style-type: none"> • Barrierefreiheit der Wohnung 	<p>„Aufzug nicht ebenerdig“</p> <p>„Rollatorzugang fehlt“</p> <p>„Wunsch barrierefreies Wohnen mit Dusche ohne Wanne bezahlbar!“</p>

Bedürfnisse	Kategorien	Beispiele
...im öffentlichen Raum	Wahrnehmung des Wohnumfeldes <ul style="list-style-type: none"> • mangelnde Barrierefreiheit <ul style="list-style-type: none"> - Absenkung der Bordsteinkanten - unebene Gehwege - Beleuchtung in Parks/ an Straßen - mangelhafte Radwege • Mangelnde Sauberkeit 	„Bordsteinkanten i.d.R. schlecht, da hoch.“ „Oberflächen z.T. schadhaft - Unfallgefahr!“; „Stolperwege“ „überall fehlende Beleuchtung im Wohngebiet“ „Radfahrer auf Gehwegen. Gefahr!“ „Bitte dringend öffentliche Grünanlagen pflegen lassen!“ „Assi-Dreck/ Hundekot“
	Gesundheitliche Versorgung <ul style="list-style-type: none"> • zu wenig Hausärzte und Fachärzte <ul style="list-style-type: none"> - lange Wartezeiten - keine Aufnahme neuer Patienten - ausweichen in andere Bezirke 	„es gibt keine Ärzte in der Nähe. Einer nach dem anderen zieht ersatzlos weg. Die noch da sind, nehmen keine neuen Patienten mehr.“ „nur weiter weg.“
	Freizeitangebote <ul style="list-style-type: none"> • zu wenig bis keine kulturellen Einrichtungen 	„zu weit entfernt“ „nicht vorhanden“ „In Lichtenberg gibt es weder Kino noch Theater“
	Einkaufsmöglichkeiten	„Kaufhalle zu!“ „keine Einkaufsmöglichkeiten, obwohl viele ältere Leute!“ „REWE liefert nicht mehr kostenlos Ware für Rentner ins Haus.“

Tabelle 12, Qualitative Auswertung von Bedürfnissen im privaten und öffentlichen Raum

Auf der Ebene des privaten Raumes haben Befragte z.B. mehrfach ihre gesundheitliche Situation näher geschildert und welche Einschränkungen damit verbunden sind, etwa die öffentlichen Verkehrsmittel nicht nutzen zu können oder von einer Begleitung abhängig zu sein. Auch die Unzufriedenheit mit der eigenen materiellen Situation wurde des Öfteren erwähnt und die damit eingeschränkte Teilhabe, beispielsweise an Freizeitangeboten. Ferner wurde mehrfach die Wohnqualität als unzureichend beschrieben, was vor allem aus der oft nicht vorhandenen Barrierefreiheit resultierte. Hier scheint also ein deutlicher Bedarf an altersgerechten Wohnungen zu bestehen sowie an Umbaumaßnahmen der Wohnhäuser, um z.B. Treppen besser überwinden zu können. Sehr häufig wurde ebenfalls von Befragten angemerkt, dass bei Dunkelheit das Haus nicht verlassen wird, was scheinbar mit großer Unsicherheit und Gefahr verbunden wird.

Ein möglicher Grund hierfür könnte darin liegen, dass laut mehreren Befragten die Beleuchtung in Parks und an Straßen entweder ungenügend oder zu dunkel sei. Vor allem Befragte aus der Bezirksregion Hohenschönhausen Süd äußerten sich zu diesem Thema.

Aber auch andere Gegebenheiten des **Wohnumfeldes**, welche die ältere Bevölkerung durch mangelnde Barrierefreiheit einschränken, wurden häufig genannt. So wurde z.B. die Absenkung der Bordsteinkanten als unzulänglich beschrieben, was vor allem Rollstuhlfahrer in ihrer Selbstständigkeit hindert. Insbesondere in Karlshorst und Fennpfuhl stellten die Oberflächen der Gehwege durch schlechte Beschaffenheit und Unebenheiten für viele Menschen Stolper- und

Sturzgefahren dar. Auch die Radwege wurden als unzulänglich ausgebaut oder als mangelhaft empfunden, was das Ausweichen der Radfahrer auf die Gehwege zur Folge hat und somit wiederum die Fußgänger behindert und stört. Entsprechende Anmerkungen wurden vor allem aus den Regionen Hohenschönhausen Süd, Fennpfuhl und Alt-Lichtenberg angeführt.

Auch das Thema **Sauberkeit des Wohnumfeldes** wurde von den Befragten kommentiert. In der Bezirksregion Neu-Hohenschönhausen Süd etwa wurden mehrfach die öffentlichen Grünanlagen als ungepflegt sowie verschmutzt beschrieben und ein diesbezüglicher Änderungsbedarf eingefordert. Vereinzelt wurden Verschmutzungen durch Hundekot, Graffiti und Müll bezirksweit angemerkt.

Eine weitere Unzulänglichkeit, welche in allen Bezirksregionen in etwa einheitlich wahrgenommen wurde, ist die **gesundheitliche Versorgung** durch Hausärzte und Fachärzte. Hier wurde mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass von diesen zu wenig vorhanden sind und somit die wenigen, die es gibt, überlastet sind, keine neuen Patienten mehr aufgenommen werden können oder die Wartezeiten sich erhöhen. Es kann also im Gesamtbezirk ein deutlicher Bedarf an ärztlicher Versorgung ausgemacht werden. So gaben einige Befragte an, auf ärztliche Angebote in anderen Bezirken auszuweichen. Interessant aus unserer Sicht ist, dass die Hausärzte und Fachärzte insgesamt gut bewertet wurden, jedoch die Anmerkungen auf einen anderen Bedarf schließen.

Ähnlich gestaltete es sich mit den Angeboten an **kulturellen Einrichtungen**, wie Kino, Theater etc. Auch hier nutzen einige Befragte nach eigener Angabe entsprechende Einrichtungen in anderen Bezirken, weil diese in Lichtenberg kaum vorzufinden sind. Vor allem die Regionen Fennpfuhl und Friedrichsfelde Süd scheinen laut Befragte keine Kinos, Theater o.Ä. vorzuweisen. Weiterhin wird von vereinzelten Befragten bedauert, dass bestimmte Freizeiteinrichtungen geschlossen wurden. So z.B. die Schließung der KULTschule in der Sewanstraße oder des Bürger-Begegnungs-Zentrums LIBEZEM in der Rhinstraße. Eine Befragte erbat den Erhalt der kommunalen Seniorenbegegnungsstätte in der Warnitzer Straße und die Errichtung zusätzlicher Begegnungsstätten.

Was die **Einkaufsmöglichkeiten** für den täglichen Bedarf und für Gebrauchsgüter betrifft, wurden in allen Regionen vereinzelte Mängel angeführt. Auffällig war jedoch, dass vor allem Befragte aus Friedrichsfelde Nord über das Fehlen von Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf klagten. Ein Befragter hat diesbezüglich sogar in einem gesonderten Schreiben auf das Gebiet Gensinger Straße aufmerksam gemacht, was er bereits durch das Sammeln von

Unterschriften auf politischer Ebene ergebnislos versuchte. Seit zwei Jahren befinden sich hier in unmittelbarer Umgebung keinerlei Einkaufsmöglichkeiten.

Fazit: Die qualitative Auswertung 2014 zeigte einen bemerkenswerten Mitteilungsbedarf der befragten Bürgerinnen und Bürger. Die Anmerkungen können dazu dienen, gezielt regional Handlungsbedarfe zu erfassen und im Zusammenspiel mit den quantitativen Daten entsprechend zu bearbeiten.

10. LITERATURVERZEICHNIS

Bezirksamt Lichtenberg, Entwicklung der Einwohnerzahlen im Bezirk Lichtenberg 2001-2013, Berlin, 2014.

Verfügbar unter:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/balichtenberghohenschoenhausen/buergerservice-gemeinwesen/bericht_gesamtuebersicht_ew_2001_2013.pdf [03.11.2014]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Eine neue Kultur des Alterns – Altersbilder in der Gesellschaft – Erkenntnisse und Empfehlungen des Sechsten Altersberichts, Berlin: BMFSFJ-Publikation, 2014.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Gender Datenreport. Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, 2005.

Verfügbar unter:

<http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/4-familien-und-lebensformen-von-frauen-und-maennern.html> [26.01.2015]

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, Berlin, 2010.

Verfügbar unter:

http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf [26.02.2014]

Bundeszentrale für politische Bildung, Altersbilder im Wandel, Berlin, 2013.

Verfügbar unter:

<http://www.bpb.de/apuz/153117/altersbilder-im-wandel?p=all> [10.02.2015]

Deutscher Bundestag, Unterrichtung durch die Bundesregierung, Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft und Stellungnahme der Bundesregierung, Berlin: Deutscher Bundestag, 2010 (Drucksache 17/3815).

Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), Nowossadek, S./ Engstler, H., Report Altersdaten. Familie und Partnerschaft im Alter, Berlin, Heft 3/2013.

Verfügbar unter:

http://www.dza.de/fileadmin/dza/pdf/GeroStat_Report_Altersdaten_Heft_3_2013_PW.pdf
[26.01.2015]

Dost, M., Kriminalitätsfurcht und subjektives Sicherheitsempfinden - einleitende Erkenntnisse, in: Berliner Forum Gewaltprävention (Hrsg.), Kriminalitätsoptiker, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, Heft 12 (2003), S. 25-31.

Verfügbar unter:

https://www.berlin.de/imperia/md/content/lb-lkbgg/praevention/opfervongewaltundkriminalitaet/kriminalitaetsfurcht/bfg_12_2003_07_dost.pdf?start&ts=1193740528&file=bfg_12_2003_07_dost.pdf [8.02.2015]

Klie, Thomas, Bürgerschaftliches Engagement in der Pflege. In: Olk, Th., Klein, A., Hartnuß, B. (Hrsg.), Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe, Bürgergesellschaft und Demokratie 12 (2010), S. 571 – 591.

Mayring, Philip, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 11. aktualisierte und überarbeitete Auflage, Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2010.

Rott, C., Jopp, D., Das Leben der Hochaltrigen. Wohlbefinden trotz Körperlicher Einschränkungen, In: Bundesgesundheitsblatt (2012), Springer Verlag, DOI 10.1007/s00103-012-1452-0.

Verfügbar unter:

http://www.uni-heidelberg.de/md/gero/personen/rott_jopp_2012.pdf [7.02.2015]

Schneekloth, Ulrich, Wahl, Hans Werner, Möglichkeiten und Grenzen selbstständiger Lebensführung in privaten Haushalten (MuG III). Repräsentativerhebung und Vertiefungsstudien zu häuslichen Pflegearrangements, Demenz und professionellen Versorgungsangeboten. Integrierter Abschlussbericht, München, 2005.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Bezirksprofil Lichtenberg. Gesundheitsberichterstattung Berlin - Bezirksprofile 2014, Berlin, 2014a.

Verfügbar unter:

http://www.berlin.de/sen/gessoz/_assets/publikationen/gesundheits-und-sozialberichterstattung/gesundheitsberichterstattung-epidemiologie/basisberichte/bezirksprofile/bezirksprofil_2014_bz11.pdf [03.11.2014]

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (Hrsg.), Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas Berlin 2013. Ein Instrument der quantitativen, interregionalen und intertemporalen Sozialraumanalyse und -planung, Berlin, 2014b.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Ländervergleich-Pflegebedürftige, Wiesbaden, 2013.

Verfügbar unter:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/LaenderPflegebeduerftige5224002119004.pdf?__blob=publicationFile [26.02.2015]

Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch 2009. Für die Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden, 2009.

Verfügbar unter:

https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/Jahrbuch2009.pdf?__blob=publicationFile [26.02.2015]

TNS Infratest Sozialforschung, im Auftr. der Senatskanzlei Berlin und der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin, Zivilgesellschaft und freiwilliges Engagement in der Bundeshauptstadt Berlin 1999 – 2004 – 2009, München, 2011.

Verfügbar unter:

https://www.berlin.de/imperia/md/content/buergeraktiv/aktuelles/endfassung_der_präsentation_15.06.2011.pdf?start&ts=1308211828&file=endfassung_der_präsentation_15.06.2011.pdf [24.02.2015]

11. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1, Rücklaufquote der Befragung 2009 und 2014 im Vergleich	11
Abbildung 2, Anzahl der Befragten nach Geburtsland 2014	12
Abbildung 3, Altersverteilung nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	14
Abbildung 4, Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	15
Abbildung 5, Status nach Geschlecht 2014	18
Abbildung 6, Zufriedenheit mit der materiellen Situation nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	21
Abbildung 7, Personen mit Migrationshintergrund in Lichtenberg unterteilt nach Bezirksregion 2014	22
Abbildung 8, Personen mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen 2014	23
Abbildung 9, Heimatvertriebene der ehemals deutschen Gebiete nach Bezirksregion 2014	24
Abbildung 10, Wohnortdauer nach Bezirksregion 2014	25
Abbildung 11, Wohnortbezug: Wie lange leben Sie am derzeitigen Wohnort? nach Altersgruppen 2014	26
Abbildung 12, Wohn- und Lebensbedingungen nach Bezirksregion 2014	27
Abbildung 13, Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	27
Abbildung 14, Wohn- und Lebensbedingungen im Wohnviertel nach Altersgruppen 2014	28
Abbildung 15, Sozialer Zusammenhalt im Wohnviertel nach Bezirksregion 2014	29
Abbildung 16, Sozialer Zusammenhalt im Wohnviertel nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	29
Abbildung 17, Sozialer Zusammenhalt im Wohnviertel nach Altersgruppen 2014	30
Abbildung 18, Gesamtzufriedenheit nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	33
Abbildung 19, Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014	34
Abbildung 20, Gesamtzufriedenheit nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	35
Abbildung 21, Gesamtzufriedenheit mit Einzelindikatoren soziale Kontakte zu Freunden, Sportangebote, Krankenhäuser und Mieterberatung nach Bezirksregion 2014	36
Abbildung 22, Gesamtzufriedenheit mit Einzelindikatoren soziale Kontakte zu Freunden, Sportangebote, Krankenhäuser und Mieterberatung nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	37
Abbildung 23, Gesamtzufriedenheit nach Altersgruppen mit und ohne zusätzliche Einzelindikatoren sozialer Kontakt zu Freunden, Zufriedenheit Sportangebote, Zufriedenheit Krankenhäuser und Mieterberatung 2014	37
Abbildung 24, Hauptindikator Sicherheit nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	39
Abbildung 25, Hauptindikator Sicherheit nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	39

Abbildung 26, Hauptindikator Sicherheitsgefühl nach Altersgruppen 2014.....	40
Abbildung 27, Hauptindikator Wohnqualität nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014.42	
Abbildung 28, Hauptindikator Wohnqualität nach Geschlecht und Bezirksregion 201443	
Abbildung 29, Hauptindikator Wohnqualität nach Altersgruppen 2014.....43	
Abbildung 30, Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014.....45	
Abbildung 31, Hauptindikator Wohnumfeld und Infrastruktur nach Geschlecht und Bezirks- region 201445	
Abbildung 32, Hauptindikator Wohnumfeld/ Infrastruktur nach Altersgruppen 201446	
Abbildung 33, Hauptindikator Soziale Kontakte ohne Freunde nach Bezirksregion im Vergleich .. 2009 und 2014.....47	
Abbildung 34, Hauptindikator Soziale Kontakte mit Freunden nach Geschlecht und Bezirks- region 201448	
Abbildung 35, Hauptindikator Soziale Kontakte nach Altersgruppen 201449	
Abbildung 36, Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014.....50	
Abbildung 37, Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV nach Geschlecht und Bezirksregion 2014 ...51	
Abbildung 38, Hauptindikator Nahverkehr/ ÖPNV nach Altersgruppen 201451	
Abbildung 39, Hauptindikator Freizeitgestaltung ohne Sportangebote nach Bezirksregion im.... Vergleich 2009 und 201453	
Abbildung 40, Hauptindikator Freizeitgestaltung mit Sportangeboten nach Geschlecht und Be-.. zirksregion 201454	
Abbildung 41, Hauptindikator Freizeitgestaltung nach Altersgruppen 2014.....55	
Abbildung 42, Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014.....56	
Abbildung 43, Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014.....57	
Abbildung 44, Hauptindikator Einkaufsmöglichkeiten nach Altersgruppen 2014.....57	
Abbildung 45, Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung nach Bezirksregion im Vergleich..... 2009 und 2014.....59	
Abbildung 46, Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung mit Krankenhäusern nach Ge- schlecht und Bezirksregion 2014.....60	
Abbildung 47, Hauptindikator Gesundheitliche Versorgung mit Krankenhäusern nach Alters-.... gruppen 2014.....61	
Abbildung 48, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Bezirksregion in Prozent im .. Vergleich 2009 und 2014.....64	

Abbildung 49, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen aus den Rückläufen nach Ge-	
schlecht in Prozent im Vergleich 2009 und 2014	65
Abbildung 50, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Altersgruppen in Prozent	
2014.....	66
Abbildung 51, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Wohnortdauer in Prozent	
2014.....	66
Abbildung 52, Anteil der ehrenamtlich engagierten Personen nach Herkunftsland in Prozent	
2014	67
Abbildung 53, Anzahl der Nennungen der Themenfelder, Abfrage von bis zu vier Themenfeldern pro ehrenamtlich engagierter Person 2014.....	68
Abbildung 54, Anzahl der Nennung des Personenkreises für das Engagement, Abfrage von bis .. zu vier Personenkreisen pro ehrenamtlich engagierter Person 2014.....	69
Abbildung 55, Kenntnis des Lichtenberger Bürgerhaushalts nach Bezirksregion in prozentualen.. Anteilen 2014	70
Abbildung 56, Kenntnis des Lichtenberger Bürgerhaushalts nach Altersgruppen in Prozent	
2014.....	71
Abbildung 57, Anteil der pflegenden Personen nach Bezirksregion 2014.....	72
Abbildung 58, Anteil der pflegenden Personen nach Altersgruppen in Prozent 2014	73
Abbildung 59, Gesundheitliche Situation nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014.....	75
Abbildung 60, Gesundheitliche Situation nach Geschlecht und Bezirksregion 2014.....	76
Abbildung 61, Gesundheitliche Situation nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	76
Abbildung 62, Gesundheitliche Situation nach Herkunft 2014.....	77
Abbildung 63, Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirks- region im Vergleich 2009 und 2014.....	79
Abbildung 64, Zufriedenheit der Frauen mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	79
Abbildung 65, Zufriedenheit der Männer mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten	
nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	80
Abbildung 66, Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Geschlecht und Bezirksregion 2014.....	81
Abbildung 67, Zufriedenheit mit den kommunalen Seniorenbegegnungsstätten nach Alters- gruppen im Vergleich 2009 und 2014.....	81
Abbildung 68, Angabe „besuche ich nicht“ bei dem Einzelindikator Kommunale Seniorenbe- gegnungsstätten nach Bezirksregion 2014	82
Abbildung 69, Zufriedenheit mit den Angeboten freier Träger nach Bezirksregion im Vergleich... 2009 und 2014.....	83

Abbildung 70, Zufriedenheit mit den kulturellen Angeboten nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014.....	84
Abbildung 71, Zufriedenheit mit Kirchen und Religionsgemeinschaften nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	85
Abbildung 72, Wie gut fühlen Sie sich über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	86
Abbildung 73, Wie gut fühlen Sie sich über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	87
Abbildung 74, Wie gut fühlen Sie sich über Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014.....	88
Abbildung 75, Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen in Ämtern verstanden? .. nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	89
Abbildung 76, Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen in Ämtern verstanden? .. nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	89
Abbildung 77, Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen in Ämtern verstanden? .. nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014.....	90
Abbildung 78, Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	91
Abbildung 79, Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Geschlecht und Bezirksregion 2014	92
Abbildung 80, Zufriedenheit mit den Beratungsangeboten (Rechts- und Sozialberatung) nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	92
Abbildung 81, Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Bezirksregion 2014	93
Abbildung 82, Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Geschlecht und Bezirksregion..... 2014.....	94
Abbildung 83, Zufriedenheit mit der Mieterberatung nach Altersgruppen 2014.....	94
Abbildung 84, Anteil der Personen mit Kenntnis der Pflegestützpunkte in Lichtenberg nach Be- zirksregion in Prozent 2014	95
Abbildung 85, Anteil der Personen mit Kenntnis des Pflegestützpunktes im Vergleich von Fried- richsfelde und Hohenschönhausen in Prozent 2014.....	95
Abbildung 86, Anteil der Personen mit Kenntnis des Pflegestützpunktes in Lichtenberg nach..... Altersgruppen in Prozent 2014	96

12. TABellenverzeichnis

Tabelle 1, Anteil der angeschriebenen Personen an der Gesamtbevölkerung der über 55-Jährigen und der Rücklauf in den Bezirksregionen	11
Tabelle 2, Durchschnittsalter in den Bezirksregionen Lichtenbergs der Gesamtzahl und unterteilt nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014	13
Tabelle 3, Familienstand der befragten Personen im Vergleich 2009 und 2014	16
Tabelle 4, Familienstand nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014	16
Tabelle 5, Wohnsituation nach Geschlecht im Vergleich 2009 und 2014	19
Tabelle 6, Wohnsituation nach Altersgruppen im Vergleich 2009 und 2014	19
Tabelle 7, Zufriedenheit mit der materiellen Situation im Vergleich 2009 und 2014	20
Tabelle 8, Rang und Bewertung der Einzelindikatoren 2009 und 2014	32
Tabelle 9, Gesamtzufriedenheit nach Geschlecht und Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014	34
Tabelle 10, Was wissen Sie über den Lichtenberger Bürgerhaushalt? in prozentualen Anteilen 2009	70
Tabelle 11, Häufigkeit und prozentualer Anteil der einzelnen Pflegestufen 2014	73
Tabelle 12, Qualitative Auswertung von Bedürfnissen im privaten und öffentlichen Raum	98

13. ANHANG

Anlage 1, Planungsräume im Bezirk Lichtenberg⁴¹

Prognoseräume	Schlüssel	Bezirksregion	Planungsraum
Hohenschönhausen Nord	110101	Malchow, Wartenberg und Falkenberg	Dorf Malchow
			Dorf Wartenberg
			Dorf Falkenberg
	110102	Neu-Hohenschönhausen Nord	Falkenberg Ost
			Falkenberg West
			Wartenberg Süd
			Wartenberg Nord
	110103	Neu-Hohenschönhausen Süd	Zingster Straße Ost
			Zingster Straße West
			Mühlengrund
Hohenschönhausen Süd	110204	Alt-Hohenschönhausen Nord	Malchower Weg
			Hauptstraße
	110205	Alt-Hohenschönhausen Süd	Orankesee
			Große-Leege-Straße
			Landsberger Allee
			Weiße Taube
Lichtenberg Nord	110306	Fennpfuhl	Hohenschönhausener Straße
			Fennpfuhl West
			Fennpfuhl Ost
	110307	Alt-Lichtenberg	Herzbergstraße
			Rüdigerstraße
	110308	Frankfurter Allee Süd	Frankfurter Allee Süd
Lichtenberg Mitte	110409	Neu-Lichtenberg	Victoriastadt
			Weitlingstraße
	110410	Friedrichsfelde Nord	Rosenfelder Ring
			Gensinger Straße
			Tierpark
	110411	Friedrichsfelde Süd	Sewanstraße
Lichtenberg Süd	110512	Rummelsburger Bucht	Rummelsburg
	110513	Karlshorst	Karlshorst West
			Karlshorst Nord
			Karlshorst Süd

⁴¹ Gebietssystematik für das Land Berlin, Stand 2013 unter:
<https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/produkte-Verzeichnisse.asp>

Bezirksamt Lichtenberg

Abt. Bildung, Kultur, Soziales und Sport

Amt für Soziales, Soz 1



Fragebogen

zur Zufriedenheit älterer Menschen im Bezirk Lichtenberg mit den Lebensbedingungen

vor Ort

Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an bzw. bewerten Sie die Fragen entsprechend Ihrer Zufriedenheit nach dem Schulnotensystem:

1= sehr gut 2=gut 3=befriedigend 4= ausreichend 5=mangelhaft 6= ungenügend

1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnqualität?	1	2	3	4	5	6
Größe der Wohnung	<input type="checkbox"/>					
Komfort der Wohnung (Balkon, Bad Fenster, Einbauküche)	<input type="checkbox"/>					
Barrierefreiheit der Wohnung	<input type="checkbox"/>					
Höhe der Miete	<input type="checkbox"/>					
Gestaltung des Wohnumfeldes	<input type="checkbox"/>					

2. Wie zufrieden sind Sie mit Ihren sozialen Kontakten?	1	2	3	4	5	6
zur Familie	<input type="checkbox"/>					
zu den Nachbarn	<input type="checkbox"/>					
zu ihren Freunden	<input type="checkbox"/>					

3. Wie sicher fühlen Sie sich?	1	2	3	4	5	6
In ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>					
In ihrem Wohnhaus	<input type="checkbox"/>					
Auf der Straße	<input type="checkbox"/>					
In Geschäften / Einkaufszentren	<input type="checkbox"/>					
In Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>					
Bei Dunkelheit unterwegs	<input type="checkbox"/>					

4. Wie zufrieden sind Sie mit der Unterstützung und Hilfsbereitschaft in Ihrer Nachbarschaft?	1	2	3	4	5	6
	<input type="checkbox"/>					

5. Wie zufrieden sind Sie mit den Wohn- und Lebensbedingungen in Ihrem Wohnviertel?	1	2	3	4	5	6
	<input type="checkbox"/>					

6. Wie zufrieden sind Sie mit dem sozialen Zusammenhalt in Ihrem Wohnviertel?	1	2	3	4	5	6
	<input type="checkbox"/>					

7. Wie gut fühlen Sie sich über Angebote / Dienstleistungen für ältere Menschen informiert?	1	2	3	4	5	6
	<input type="checkbox"/>					

8. Wie zufrieden sind Sie mit der Infrastruktur und dem öffentlichen Nahverkehr im Bezirk?	1	2	3	4	5	6
Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>					
Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>					
Sicherheit der Straßenüberquerungen	<input type="checkbox"/>					
Breite und Sicherheit der Gehwege (Oberflächen, Beleuchtung etc.)	<input type="checkbox"/>					
Sauberkeit der Straßen, Gehwege, Grünanlagen	<input type="checkbox"/>					
Vorhandensein von Sitzgelegenheiten	<input type="checkbox"/>					
Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden	<input type="checkbox"/>					
Angebot an öffentlichen Toiletten	<input type="checkbox"/>					
Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.	<input type="checkbox"/>					

9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden?	1	2	3	4	5	6
In Ämtern	<input type="checkbox"/>					
Beim Einkauf	<input type="checkbox"/>					
In Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>					
In Klubs / Freizeitstätten	<input type="checkbox"/>					
Bei Ärzten	<input type="checkbox"/>					

10. Kennen Sie den Lichtenberger Bürgerhaushalt?	Ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
---	-----------------------------	-------------------------------

11. Wie zufrieden sind Sie, wenn Sie eine der unter stehenden Einrichtungen bzw. Angebote für Seniorinnen und Senioren im Bezirk nutzen?	besuche ich nicht	1	2	3	4	5	6
Kommunale Seniorenbegegnungsstätten	<input type="checkbox"/>						
Angebote freier Träger (z.B. Kieztreffs)	<input type="checkbox"/>						
Kulturelle Einrichtungen (z.B. Kino, Theater)	<input type="checkbox"/>						
Bildungseinrichtungen (Volkshochschulen, Bibliotheken)	<input type="checkbox"/>						
Kirchen / Religionsgemeinschaften	<input type="checkbox"/>						
Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)	<input type="checkbox"/>						
Sportvereine	<input type="checkbox"/>						
Sportangebote wie z.B. Wassergymnastik, Rückenschule usw.	<input type="checkbox"/>						

12. Wie zufrieden sind Sie, wenn Sie eine der unter stehenden Dienstleistungsangeboten für Seniorinnen und Senioren im Bezirk nutzen?	nutze ich nicht	1	2	3	4	5	6
Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	<input type="checkbox"/>						
Einkaufsmöglichkeiten für Gebrauchsgüter (Kleidung, Schuhe etc.)	<input type="checkbox"/>						
Hausärzte	<input type="checkbox"/>						
Fachärzte (z.B. Orthopäde, Hautarzt, Augenarzt)	<input type="checkbox"/>						
Apotheken	<input type="checkbox"/>						
Haushaltsnahe Dienstleistungen (Hol- und Bringdienste, hauswirtschaftliche Hilfen)	<input type="checkbox"/>						
Ambulante Pflegedienste	<input type="checkbox"/>						
Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>						
Stationäre Pflegeeinrichtungen	<input type="checkbox"/>						
Beratungsangebote (Rechts- und Sozialberatung)	<input type="checkbox"/>						
Mieterberatung	<input type="checkbox"/>						

13. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer gesundheitlichen Situation?	1	2	3	4	5	6
	<input type="checkbox"/>					

14. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer materiellen Situation (Einkommen, Rente, etc.?)	1	2	3	4	5	6
	<input type="checkbox"/>					

15. Kennen Sie die Pflegestützpunkte in ihrem Bezirk Lichtenberg?	Ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
--	-----------------------------	-------------------------------

16. Pflegen Sie eine Angehörige bzw. einen Angehörigen?	Ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>
	(weiter mit Fragen 17)	(weiter mit Frage 19)

17. Welche Pflegestufe hat Ihre pflegebedürftige Angehörige bzw. Ihr pflegebedürftiger Angehöriger				
Sogenannte „Pflegestufe 0“	Pflegestufe 1	Pflegestufe 2	Pflegestufe 3	Pflegestufe 3 Härtefall
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. In welcher Wohnform wird Ihre pflegebedürftige Angehörige bzw. Ihr pflegebedürftiger Angehöriger betreut? (Bitte nur eine Nennung)	
die pflegebedürftige Angehörige/ der pflegebedürftige Angehörige lebt gemeinsam mit mir	<input type="checkbox"/>
die pflegebedürftige Angehörige/ der pflegebedürftige Angehörige lebt in einer eigenen Wohnung	<input type="checkbox"/>
die pflegebedürftige Angehörige/ der pflegebedürftige Angehörige lebt im betreuten Wohnen für Senioren oder in einer Seniorenwohnung	<input type="checkbox"/>
die pflegebedürftige Angehörige/ der pflegebedürftige Angehörige lebt in einer Wohngemeinschaft mit anderen zu pflegenden Menschen	<input type="checkbox"/>
die pflegebedürftige Angehörige/ der pflegebedürftige Angehörige lebt in einem Pflegeheim oder Altersheim	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar _____	<input type="checkbox"/>

19. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie an Aktivitäten teilzunehmen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. In welchem Bereich engagieren Sie sich?

in keinem Bereich (**weiter mit Frage 22**)

im Bereich (z.B. Verein, Kirche, Parteiorganisation, Gewerkschaft usw.), bitte nennen

20. Ist Ihr Engagement auf einen bestimmten Personenkreis/ Thema bezogen? (Mehrere Antworten sind möglich)

Personenkreis		Themenfeld	
Kinder und Jugendliche	<input type="checkbox"/>	Tierschutz	<input type="checkbox"/>
Familien	<input type="checkbox"/>	Umwelt	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Beeinträchtigungen	<input type="checkbox"/>	Kiez-/ Stadtteilarbeit	<input type="checkbox"/>
ältere Menschen	<input type="checkbox"/>	Politik	<input type="checkbox"/>
Migranten/ Migrantinnen, Flüchtlinge	<input type="checkbox"/>	Integration	<input type="checkbox"/>
Mädchen und /oder Frauen	<input type="checkbox"/>	Sport und Bewegung	<input type="checkbox"/>
kein spezieller Personenkreis	<input type="checkbox"/>	kein spezielles Thema	<input type="checkbox"/>
anderer Personenkreis und zwar	<input type="checkbox"/>	anderes Themenfeld und zwar	<input type="checkbox"/>

21. Ist Ihr freiwilliges oder ehrenamtliches Engagement ein wichtiger Teil Ihres Lebens oder spielt es keine wichtige Rolle? Würden Sie sagen, es ist für Sie...

sehr wichtig wichtig weniger wichtig gar nicht wichtig

22. Würden Sie sich gern (mehr) ehrenamtlich engagieren? Ja nein

Abschließend möchten wir Ihnen gern noch ein paar Fragen zu Ihrer Person stellen:

23. Alter _____ (in Jahren)

24. Geschlecht weiblich männlich anderes

25. In welcher Stadt bzw. an welchem Ort sind Sie geboren worden?

Bitte nennen: _____

26. Sind Sie derzeit (bitte nur eine Nennung):	
Erwerbstätig	<input type="checkbox"/>
Arbeitsuchend gemeldet	<input type="checkbox"/>
Hausfrau/ Hausmann (nicht erwerbtätig)	<input type="checkbox"/>
Erwerbsunfähig	<input type="checkbox"/>
Rentnerin bzw. Rentner	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar _____	<input type="checkbox"/>

27. Wie lange leben Sie schon an Ihrem derzeitigen Wohnort/ Stadtteil?	
Seit meiner Geburt	<input type="checkbox"/>
Seit mehr als 10 Jahren	<input type="checkbox"/>
Seit 3 bis 10 Jahren	<input type="checkbox"/>
Seit weniger als drei Jahren	<input type="checkbox"/>

28. Familienstand	
Ich bin verheiratet.	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einer Partnerschaft.	<input type="checkbox"/>
Ich bin geschieden.	<input type="checkbox"/>
Ich lebe getrennt.	<input type="checkbox"/>
Ich bin verwitwet.	<input type="checkbox"/>
Ich bin ledig.	<input type="checkbox"/>

29. Wohnsituation	
Ich lebe allein	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einem 2-Personen-Haushalt	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einem 3-Personen-Haushalt	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einem 4- oder mehr Personen-Haushalt	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einer stationären Einrichtung (z.B. Wohnheim, Pflegeheim, Seniorenwohnheim)	<input type="checkbox"/>
Ich lebe in einer Seniorenwohngemeinschaft	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar _____	<input type="checkbox"/>

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Teilnahme. Ihre Antworten werden anonym bearbeitet. Sie sollen vor allem dazu dienen, Ihre Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen vor Ort zu erheben, um damit den Veränderungsbedarf in unserem Bezirk zu erkunden.

Anlage 3, Vergleich der Fragebögen 2009 und 2014

Haupt-indikator	Einzelkriterien Befragung 2009	Einzelkriterien Befragung 2014	Anmerkungen
Wohnqualität	1. Größe der Wohnungen	1. Größe der Wohnung	
	1. Komfort der Wohnungen (Balkon, Bad mit Fenster, Einbauküche)	1. Komfort der Wohnung (Balkon, Bad Fenster, Einbauküche)	
	1. Angebot an barrierefreien Wohnungen	1. Barrierefreiheit der Wohnung	Umformulierung
	1. Bezahlbarer Wohnraum (Höhe der Miete)	1. Höhe der Miete	Umformulierung
	1. Gestaltung des Wohnumfeldes	1. Gestaltung des Wohnumfeldes	
	4. Sicherheit der Straßenüberquerungen	8. Sicherheit der Straßenüberquerungen	
	4. Breite und Sicherheit der Gehwege	8. Breite und Sicherheit der Gehwege	
	4. Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Grünanlagen	8. Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Grünanlagen	
	4. Vorhandensein von Sitzgelegenheiten	8. Vorhandensein von Sitzgelegenheiten	
	4. Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden	8. Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden	
	4. Angebot an öffentlichen Toiletten	8. Angebot an öffentlichen Toiletten	
	4. Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.	8. Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.	
	4. Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)	8. Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)	
Sicherheit	8. Wie sicher fühlen Sie sich...?	3. Wie sicher fühlen Sie sich...?	
	8. In ihrer Wohnung	3. In ihrer Wohnung	
	8. In ihrem Wohnhaus	3. In ihrem Wohnhaus	
	8. Auf der Straße	3. Auf der Straße	
	8. In Geschäften/ Einkaufszentren	3. In Geschäften/ Einkaufszentren	
	8. In Verkehrsmitteln	3. In Verkehrsmitteln	
	8. Bei Dunkelheit unterwegs	3. Bei Dunkelheit unterwegs	
Soziale Kontakte	2. Wie zufrieden sind Sie mit Ihren sozialen Kontakten?	2. Wie zufrieden sind Sie mit Ihren sozialen Kontakten?	
	2. Zur Familie	2. Zur Familie	
	2. Zum Wohnumfeld/ zu den Nachbarn/Anwohnern	2. Zu den Nachbarn	Umformulierung
	-	2. Zu Ihren Freunden	Neues Einzelkriterium in 2014 hinzugefügt
	3. Wie zufrieden sind Sie mit der Unterstützung und Hilfsbereitschaft vor Ort, in Ihrer Nachbarschaft?	4. Wie zufrieden sind Sie mit der Unterstützung und Hilfsbereitschaft vor Ort, in Ihrer Nachbarschaft?	

Haupt-indikator	Einzelkriterien Befragung 2009	Einzelkriterien Befragung 2014	Anmerkungen
Wohn-umfeld / Infrastruktur	1. Gestaltung des Wohnumfeldes	1. Gestaltung des Wohnumfeldes	
	4. Sicherheit der Straßenüberquerungen	8. Sicherheit der Straßenüberquerungen	
	4. Breite und Sicherheit der Gehwege	8. Breite und Sicherheit der Gehwege (
	4. Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Grünanlagen	8. Sauberkeit der Straßen, Gehwege und Grünanlagen	
	4. Vorhandensein von Sitzgelegenheiten	8. Vorhandensein von Sitzgelegenheiten	
	4. Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden	8. Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Gebäuden	
	4. Angebot an öffentlichen Toiletten	8. Angebot an öffentlichen Toiletten	
	4. Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.	8. Verkehrsleitsystem, Beschilderung etc.	
	5. Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)	11. Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten (Spazierwege, Parks, Grünflächen)	
ÖPNV	8. Ausreichendes Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln	8. Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln	
	8. Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln	8. Barrierefreier Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln	
	8. Wie sicher fühlen Sie sich in Verkehrsmitteln?	3. Wie sicher fühlen Sie sich in Verkehrsmitteln?	
	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Verkehrsmitteln	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Verkehrsmitteln	
Freizeit	5. Wie zufrieden sind Sie mit den Freizeitangeboten für Seniorinnen und Senioren im Bezirk?	11. Wie zufrieden sind Sie, wenn Sie eine der untenstehenden Einrichtungen bzw. Angebote für Seniorinnen und Senioren im Bezirk nutzen?	Umformulierung der Frage. Antwortmöglichkeit „besuche ich nicht“ hinzugefügt in 2014.
	5. Kommunale Seniorenbegegnungsstätten	11. Kommunale Seniorenbegegnungsstätten	
	5. Kieztreffs und andere Angebote freier Träger	11. Angebote freier Träger (z.B. Kieztreffs)	Umformulierung
	5. Kulturelle Einrichtungen	11. Kulturelle Einrichtungen	
	5. Bildungseinrichtungen	11. Bildungseinrichtungen	
	5. Kirchen/ Religionsgemeinschaften	11. Kirchen/ Religionsgemeinschaften	
	5. Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten	11. Erholungs- und Entspannungsmöglichkeiten	
	5. Sportliche Aktivitäten/ Sportvereine	11. Sportvereine	Aus einer Kategorie wurden 2 gesonderte Kategorien gebildet
		11. Sportangebote wie z.B. Wassergymnastik, Rückenschule usw.	
	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Klubs/ Freizeitstätten	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Klubs/ Freizeitstätten	

Haupt-indikator	Einzelkriterien Befragung 2009	Einzelkriterien Befragung 2014	Anmerkungen
Einkauf	6. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	12. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	
	6. Einkaufsmöglichkeiten für Gebrauchsgüter	12. Einkaufsmöglichkeiten für Gebrauchsgüter	
	8. Wie sicher fühlen Sie sich? In Geschäften/ Einkaufszentren	3. Wie sicher fühlen Sie sich? In Geschäften/ Einkaufszentren	
	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? Beim Einkauf	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? Beim Einkauf	
Gesundheitliche Versorgung	6. Haushaltsnahe Dienstleistungen (Hol- und Bringdienste, hauswirtschaftliche Hilfen)	12. Haushaltsnahe Dienstleistungen (Hol- und Bringdienste, hauswirtschaftliche Hilfen)	
	6. Ambulante Pflegedienste	12. Ambulante Pflegedienste	
	6. Hausärzte	12. Hausärzte	
	6. Fachärzte	12. Fachärzte	
	6. Apotheken	12. Apotheken	
	6. Pflegeheime	12. Stationäre Pflegeeinrichtungen	Umformulierung
	-	12. Krankenhäuser	Neues Einzelkriterium in 2014 hinzugefügt.
	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? Bei Ärzten	9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? Bei Ärzten	
Weitere Änderungen			
Wohnen bei Pflegebedürftigkeit	12. Wo möchten Sie im Alter, falls Sie pflegebedürftig sind, betreut werden? (6 Antwortmöglichkeiten)	entfällt	wurde in 2014 entfernt
Ehrenamt	13. Schließlich möchten wir Sie noch fragen, ob Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit hätten? (5 Antwortmöglichkeiten) - Ich bin bereits ehrenamtlich tätig. - Ich möchte mich engagieren, weiß aber nicht wo. - Ich habe kein Interesse. - Ich habe Interesse, bin aber gesundheitlich nicht in der Lage. - Ich habe Interesse, bin aber aufgrund anderer (familiärer) Verpflichtungen nicht in der Lage.	19. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, (...) In welchem Bereich engagieren Sie sich? In keinem Bereich Im Bereich _____ 20. Ist ihr Engagement auf einen bestimmten Personenkreis/ Thema bezogen? 21. Rolle des Engagements 22. Würden Sie sich gern (mehr) ehrenamtlich engagieren?	Änderung/ Ausweitung
Pflegestützpunkte	-	Kennen Sie die Pflegestützpunkte in Ihrem Bezirk Lichtenberg?	neu hinzugefügt
Pflege eines/r Angehörigen	-	16. Pflegen Sie eine Angehörige bzw. einen Angehörigen? 17. Welche Pflegestufe? 18. Welche Wohnform?	neu hinzugefügt

Bürgerhaus- halt	14. Was wissen Sie über den Lichtenberger Bürgerhaushalt? (5 Antwortmöglichkeiten)	10. Kennen Sie den Lichtenberger Bürgerhaushalt?	Umänderung
Geschlecht	16. Geschlecht weiblich, männlich	16. Geschlecht weiblich, männlich, anderes	Antwortmöglichkeit „anderes“ hinzugefügt
Herkunft	19. Gehören Sie zu der Gruppe der Spätaussiedler? 20. Welches ist Ihre Muttersprache/ Herkunftssprache?	25. In welcher Stadt bzw. an welchem Ort sind Sie geboren worden?	Umänderung
Status	-	26. derzeitiger Status (erwerbstätig, Rentner/in etc.) - erwerbstätig - arbeitssuchend gemeldet - Hausfrau/ Hausmann (nicht erwerbstätig) - erwerbsunfähig - Rentnerin bzw. Rentner Sonstiges und zwar	neu hinzugefügt
Wohndauer	-	27. Wie lange leben Sie schon an Ihrem derzeitigen Wohnort/ Stadtteil? (4 Antwortmöglichkeiten) - seit meiner Geburt - seit mehr als 10 Jahren - seit 3 bis 10 Jahren - seit weniger als drei Jahren	neu hinzugefügt
Wohn- situation	18. Wohnsituation	29. Wohnsituation: Neu: - Ich lebe in einer stationären Einrichtung - Ich lebe in einer Seniorenwohngemeinschaft - Sonstiges, und zwar:	erweitert
Beratungs- angebote	-	Mieterberatung	neu hinzugefügt
Einzelfragen	-	5. Wie zufrieden sind Sie mit den Wohn- und Lebensbedingungen in Ihrem Wohnviertel? 6. Wie zufrieden sind Sie mit dem sozialen Zusammenhalt in Ihrem Wohnviertel?	Neu hinzugefügt

Einzel- indikatoren der Gesamt- zufriedenheit (zusätzlich zu Hauptindi- katoren)	7. Wie gut fühlen Sie sich über Angebote/Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? 9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Ämtern 10. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer gesundheitliche Situation? 11. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer materiellen Situation?	12. Dienstleistungsangebote: Mieterberatung 7. Wie gut fühlen Sie sich über Angebote/Dienstleistungen für ältere Menschen informiert? 9. Wie gut fühlen Sie sich mit Ihren Fragen und Problemen verstanden? In Ämtern 13. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer gesundheitliche Situation? 14. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer materiellen Situation?	Neu hinzugefügt Gleich geblieben
---	--	---	-------------------------------------

Anlage 4, Rangliste der Einzelindikatoren nach Geschlecht 2009 und 2014

Rang 2014	Kriterium	Frauen 2014	Frauen 2009
1	Zufriedenheit Apotheke	1,58	1,77
2	sozialer Kontakt zur Familie	1,70	1,73
3	Zufriedenheit Wohnungsgröße	1,80	1,97
4	sozialer Kontakt zu Freunden	1,89	/
5	Angebote an öffentlichen Verkehrsmitteln	2,01	1,96
6	Sicherheit in der Wohnung	2,03	2,05
7	Zufriedenheit Sportvereine	2,08	2,83
8	Zufriedenheit Einkaufsmöglichkeiten täglicher Bedarf	2,10	2,26
9	Zufriedenheit Kirchen und Religionsgemeinschaften	2,11	2,66
10	Zufriedenheit Erholungsmöglichkeiten	2,11	2,39
11	Zufriedenheit Hausärzte	2,19	2,53
12	Zufriedenheit Bildungseinrichtungen	2,22	3,00
13	Zufriedenheit Angebote freier Träger	2,23	2,80
14	Zufriedenheit kommunale Seniorenbegegnungsstätten	2,25	2,73
15	Zufriedenheit Krankenhäuser	2,25	/
16	Sicherheit im Wohnhaus	2,26	2,26
17	Gefühl beim Einkauf	2,26	2,34
18	Komfort der Wohnung	2,27	2,51
19	Zufriedenheit ambulante Pflegedienste	2,29	2,57
20	sozialer Kontakt zu Nachbarn	2,34	2,49
21	Hilfsbereitschaft der Nachbarschaft	2,37	2,62
22	Gefühl bei Ärzten	2,42	2,48
23	Zufriedenheit stationäre Pflegeeinrichtungen	2,43	2,62
24	Barrierefreiheit öffentliche Verkehrsmittel	2,46	2,75
25	Lebensbedingungen im Wohnviertel	2,46	/
26	Sicherheit in Geschäften	2,49	2,52
27	Gestaltung des Wohnumfeldes	2,50	2,64
28	Gefühl bei Verkehrsmitteln	2,53	2,60
29	Zufriedenheit Haushaltsnahe Dienstleistungen	2,56	2,96
30	Zufriedenheit Sportangebote	2,57	/
31	Sicherheit bei Straßenüberquerung	2,58	2,56
32	Gefühl in Klubs und Freizeitstätten	2,63	2,67
33	Zufriedenheit Fachärzte	2,64	2,99
34	Fragen und Probleme bei Ämtern	2,64	2,88
35	Zufriedenheit Angebot Mieterberatung	2,66	/
36	Zufriedenheit kulturelle Einrichtungen	2,69	3,74
37	Höhe der Miete	2,69	2,96
38	Barrierefreiheit öffentliche Gebäude	2,79	2,90
39	Verkehrsleitsystem/ Beschilderung	2,88	2,92
40	gesundheitliche Situation	2,88	2,97

Rang 2014	Kriterium	Frauen 2014	Frauen 2009
41	Zufriedenheit Beratungsangebote	2,91	3,00
42	Sicherheit auf der Straße	2,91	3,04
43	Breite und Sicherheit Gehwege	2,92	2,80
44	Zufriedenheit Einkaufsmöglichkeiten Gebrauchsgüter	2,93	3,31
45	Sicherheit in Verkehrsmitteln	2,96	3,06
46	Sozialer Zusammenhalt	2,97	/
47	Sauberkeit der Straßen, Parks	2,97	3,17
48	Zufriedenheit materielle Situation	3,00	3,39
49	Info Dienstleistungen ältere Menschen	3,24	3,45
50	Barrierefreiheit der Wohnung	3,28	3,58
51	Vorhandensein Sitzgelegenheiten	3,48	3,64
52	Sicherheit bei Dunkelheit unterwegs	4,11	4,29
53	Angebot an öffentlichen Toiletten	4,32	4,54

Rang 2014	Kriterium	Männer 2014	Männer 2009
1	Zufriedenheit Apotheke	1,64	1,78
2	sozialer Kontakt zur Familie	1,79	1,80
3	Zufriedenheit Wohnungsgröße	1,88	2,00
4	Angebote an öffentlichen Verkehrsmitteln	1,96	1,90
5	sozialer Kontakt zu Freunden	2,02	/
6	Sicherheit in der Wohnung	2,09	2,01
7	Zufriedenheit Einkaufsmöglichkeiten täglicher Bedarf	2,12	2,18
8	Zufriedenheit Hausärzte	2,20	2,59
9	Komfort der Wohnung	2,21	2,47
10	Zufriedenheit Sportvereine	2,22	2,89
11	Zufriedenheit Bildungseinrichtungen	2,23	2,95
12	Zufriedenheit Erholungsmöglichkeiten	2,26	2,37
13	Gefühl beim Einkauf	2,26	2,34
14	Zufriedenheit Krankenhäuser	2,33	/
15	Gefühl bei Ärzten	2,36	2,41
16	Zufriedenheit Religionsgemeinschaften und Kirchen	2,36	2,70
17	Sicherheit im Wohnhaus	2,37	2,20
18	Barrierefreiheit öffentliche Verkehrsmittel	2,38	2,59
19	Zufriedenheit ambulante Pflegedienste	2,41	2,70
20	Lebensbedingungen im Wohnviertel	2,43	/
21	Sicherheit in Geschäften	2,45	2,49
22	sozialer Kontakt zu Nachbarn	2,47	2,52
23	Hilfsbereitschaft der Nachbarschaft	2,47	2,58
24	Gestaltung des Wohnumfeldes	2,51	2,68
25	Gefühl bei Verkehrsmitteln	2,52	2,73

Rang 2014	Kriterium	Männer 2014	Männer 2009
26	Sicherheit bei Straßenüberquerung	2,57	2,54
27	Zufriedenheit Haushaltsnahe Dienstleistungen	2,61	3,05
28	Zufriedenheit kommunale Seniorenbegegnungsstätten	2,62	2,77
29	Zufriedenheit Fachärzte	2,63	2,96
30	Zufriedenheit Angebote freier Träger	2,66	2,88
31	Fragen und Probleme bei Ämtern	2,66	2,96
32	Zufriedenheit Sportangebote	2,70	2,89
33	Zufriedenheit kulturelle Einrichtungen	2,73	3,73
34	Barrierefreiheit öffentliche Gebäude	2,74	2,93
35	Zufriedenheit stationäre Pflegeeinrichtungen	2,76	2,63
36	Gefühl in Klubs und Freizeitstätten	2,77	2,80
37	Höhe der Miete	2,78	2,99
38	Zufriedenheit Einkaufsmöglichkeiten Gebrauchsgüter	2,80	3,15
39	gesundheitliche Situation	2,86	2,96
40	Verkehrsleitsystem/ Beschilderung	2,86	2,92
41	Breite und Sicherheit Gehwege	2,87	2,76
42	Zufriedenheit Angebot Mieterberatung	2,88	/
43	Sicherheit auf der Straße	2,97	2,99
44	Sozialer Zusammenhalt	3,00	/
45	Sicherheit in Verkehrsmitteln	3,02	3,04
46	Zufriedenheit materielle Situation	3,03	3,31
47	Zufriedenheit Beratungsangebote	3,04	3,05
48	Sauberkeit der Straßen, Parks	3,07	3,26
49	Barrierefreiheit der Wohnung	3,13	3,58
50	Info Dienstleistungen ältere Menschen	3,19	3,30
51	Vorhandensein Sitzgelegenheiten	3,48	3,61
52	Sicherheit bei Dunkelheit unterwegs	3,88	3,97
53	Angebot an öffentlichen Toiletten	4,41	4,59

Anlage 5, Zufriedenheit mit der materiellen Situation nach Geschlecht und Bezirksregion im Vergleich 2009 und 2014

Bezirksregion	Frauen 2009	Frauen 2014	Männer 2009	Männer 2014
Soz 1 Dörfer	3,6	2,8	3,3	2,9
Soz 2 Neu-Hsh Nord	3,7	3,2	3,6	3,2
Soz3 Neu-Hsh Süd	3,3	3,0	3,6	3,2
Soz 4 Alt-Hsh Nord	3,3	3,0	3,5	3,1
Soz 5 Alt-Hsh Süd	3,4	3,0	3,2	3,2
Soz 6 Fennpfuhl	3,3	3,0	3,2	3,0
Soz 7 Alt-Libg	3,3	2,9	3,5	3,0
Soz 8 FAS	3,5	2,9	3,2	2,7
Soz 9 Neu-Libg	3,6	3,2	3,4	3,0
Soz 10 Frdfelde Nord	3,4	2,9	3,4	2,9
Soz 11 Frdfelde Süd	3,2	3,1	3,0	3,0
Soz 12 Rummelsburg	3,4	2,4	3,4	3,1
Soz 13 Karlshorst	3,4	3,0	3,3	2,9
Gesamtergebnis	3,4	3,0	3,3	3,0

(Frauen 2009 N = 741, Frauen 2014 N = 934, Männer 2009 N = 789, Männer 2014 N = 681)

Anlage 6, Personen mit Migrationshintergrund und Deutsche ab 55 Jahren, dargestellt in zwei Altersgruppen und nach Bezirksregion

Bezirksregion	Personen m. Migrationsh. ab 55-65 Jahre	Personen m. Migrationsh. ab 65 Jahren u. älter	Deutsche ab 55-65 Jahre	Deutsche ab 65 Jahren u. älter
Soz1 Dörfer	25	6	790	571
Soz2 Neu-Hsh Nord	568	256	4160	3837
Soz3 Neu-Hsh Süd	408	196	4947	4318
Soz4 Alt-Hsh Nord	132	55	2231	3020
Soz5 Alt-Hsh Süd	284	128	3974	6188
Soz6 Fennpfuhl	471	299	3437	9361
Soz7 Alt-Libg	460	135	2459	3839
Soz8 FAS	179	100	1022	2303
Soz9 Neu-Libg	331	81	2961	3832
Soz10 Frdfelde Nord	248	127	1656	3257
Soz11 Frdfelde Süd	309	169	2759	8487
Soz12 Rummelsburg	22	18	316	400
Soz13 Karlshorst	109	72	2574	4079
Insgesamt	3546	1642	33286	53492

(Deutsche N = 86.778, Personen mit Migrationshintergrund N = 5.188)

Anlage 7, Engagementbereiche

Bereich	Nennung Engagementbereich
Vereine	Vereine
Soziales	Volkssolidarität
	Soziales
	Kieztreff
	Menschen mit Beeinträchtigung
	Nachbarschaftshaus
	Hospizdienst
	Selbsthilfegruppe
	Senioren Computerclub
	Telefonseelsorge
	Kiezspinne
	Seniorengruppe
	Betreuung Altenheim
	Seniorenbegegnungsstätte
	Sozialverband
	DRK
	Seniorenbeirat
	Nachbarschaftshilfe
	Alzheimer
	Mendelssohn-Gesellschaft
	Stadtteilzentrum
	Pflegekinder
	Kiezfond
Sport und Bewegung	Sportverein
	Behinderten Sportverein
	Sport
	Herzsport
	Fußballverein
Kirche	Kirche
	Diakonie
	Caritas

Bereich	Nennung Engagementbereich
Freizeit und Geselligkeit	Studenten-Freizeitbetreuung Erasmus
	Medien
	Tierpark
	Campingplatz
	Kleingartenverein
	Interkultureller Garten
	Grüne Damen
Politische Interessengemeinschaften	Kochgruppe
	Parteiorganisation
Natur- und Tierschutz	Gewerkschaft
	Tierschutz
andere Bereiche	NaBu
	Wissenschaft
	Senioren-Universität
	Justiz
	Bahn-Sozialwerk
	Kultur
	BS-NET
	Gesundheitsprophylaxe
	Schule

IMPRESSUM

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Abteilung Bildung, Kultur, Soziales und Sport
Amt für Soziales
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

Unter Mitwirkung:

Kai-Uwe Heymann, Jörg Müller, Susan Laege, Ina Fehrl, Nicole Krüger, Nora Horn, Jenny Marschlich, Max Willi Müller

In Zusammenarbeit mit:

Institut für Soziale Gesundheit (ISG)
der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)
Köpenicker Allee 37-59
10318 Berlin

Unter Mitwirkung:

Laura Fricke, Katarina Prchal, Lisa Meusel, Martha Jaxy, Karlheinz Ortmann